

CORPUS
VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND
BERLIN, ANTIKENSAMMLUNG
ehemals Antiquarium

BAND 15

UNION ACADÉMIQUE INTERNATIONALE

CORPUS VASORUM ANTIQUORUM

DEUTSCHLAND

BERLIN, ANTIKENSAMMLUNG
ehemals Antiquarium

BAND 15
ATTISCH ROTFIGURIGE UND
SCHWARZGEFIRNISSTE PELIKEN, LOUTROPHOREN
UND LEBETES GAMIKOI

BEARBEITET VON
ANGELIKA SCHÖNE-DENKINGER

MÜNCHEN 2014
VERLAG C.H.BECK

Mit 80 Tafeln, 25 Textabbildungen und 16 Beilagen.

Herausgegeben von der Kommission für das Corpus Vasorum Antiquorum
bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften.
Das Corpus Vasorum Antiquorum wird als Vorhaben der Bayerischen Akademie
der Wissenschaften im Rahmen des Akademienprogramms
von der Bundesrepublik Deutschland und vom Freistaat Bayern gefördert.

Photografien: Johannes Laurentius
Zeichnungen: Jörg Denking

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.ddb.de> abrufbar.

© Verlag C. H. Beck oHG München 2014
Gesamtherstellung: Kösel, Krugzell
Gedruckt auf säurefreiem, alterungsbeständigem Papier
(hergestellt aus chlorfrei gebleichtem Zellstoff)

Printed in Germany
ISBN 978 3 406 66145 7

www.beck.de

INHALT

	Seite	Tafel
Vorwort	7	
Abkürzungen	9	
Attisch rotfigurige Peliken	13	1-44
Attisch schwarzgefirnisste Peliken	46	45
Formtafeln: Peliken	48	46-47
Attisch rotfigurige Loutrophoren	49	48-70
Attisch rotfigurige Lebetes Gamikoi	65	71-80
Verschollene und abgegebene Gefäße	75	
Verzeichnisse		
I Konkordanz Inventarnummern – Tafeln und Beilagen	77	
II Herkunft – Fundorte	78	
III Herkunft – Sammlungen und Ankäufe	78	
IV Maße	79	
V Technische Besonderheiten	79	
VI Darstellungen	80	
VII Beischriften	81	
VIII Maler und Werkstätten	81	
IX Beilagenverzeichnis	82	
Beilagen 1-16		
Tafeln 1-80		

VORWORT

Der CVA-Band Berlin 15 enthält 51 attische Gefäße und Fragmente der Antikensammlung: 30 rotfigurige und vier schwarzgefirnisste Peliken, neun rotfigurige Loutrophoren und acht Lebetes Gamikoi. Damit sind diese attischen Gefäßformen in der Antikensammlung vollständig vorgelegt. Im Anhang werden fünf an andere Museen abgegebene Peliken sowie die seit dem Zweiten Weltkrieg als verschollen geltenden Peliken, Loutrophoren und Lebetes Gamikoi aufgeführt. Zur wechselvollen Geschichte der Vasensammlung siehe Furtwängler 1885, XIII–XXV; U. Kästner in: CVA Beih. 1, 133–144; U. Kästner, *JbBerlMus* 2005, 45–62; Verlustdokumentation 2005, 99–264.

Die frühesten dokumentierten Erwerbungen der in diesem Band aufgeführten Gefäße fallen in die Zeit vor der Eröffnung des Alten Museums: 1826 eine Loutrophore aus der Slg. v. Sack, 1827 eine Pelike aus der Slg. Bartholdy und 1828 sechs kleine Peliken, drei rotfigurige und drei schwarzgefirnisste, aus der Slg. v. Koller. Zwischen 1834 und 1875 gelangten mehrere Peliken, teilweise durch Vermittlung von Eduard Gerhard, in das Museum. Der größte Zuwachs erfolgte in den Jahren zwischen 1875 und Anfang des 20. Jhs.: u. a. 1875 zwei Peliken aus der Slg. Torrusio, 1884 eine große Pelike, eine Loutrophore und ein Paar großer Lebetes Gamikoi aus der Slg. Sabouroff, 1888 eine Pelike aus der Slg. Fontana, 1907 zwei Peliken aus der Slg. Merle de Massonneau sowie zwischen 1891 und 1904 mehrere Peliken aus dem Kunsthandel und die Schliemann-Loutrophore (V.I. 3209) aus der Sgl. Hamburger. Im Lauf des 20. Jh. sind nur noch wenige Erwerbungen zu verzeichnen: u. a. 1925 eine Loutrophore aus der Slg. v. Falkenhausen, 1936 ein Lebesfragment aus der Slg. Karo und nach dem Zweiten Weltkrieg zwei Peliken aus dem Kunsthandel. Zu den jüngsten Erwerbungen zählen 1985 ein kleiner Lebes Gamikos und 1993 zwei Loutrophorenfragmente aus der Slg. Frank Brommer.

Mein herzlicher Dank gilt dem Direktor Andreas Scholl und den Mitarbeitern des Berliner Museums für ihre Gastfreundschaft, ihre mannigfaltige Hilfe und die ausgezeichnete Arbeitsatmosphäre. Und hier ist es wiederum die Kustodin Ursula Kästner, die mich an ihrem Wissen teilnehmen ließ, mich in allen Belangen und Fragen des Museums unterstützte, mir viele wertvolle Hinweise gab und Teile des Manuskripts Korrektur las. Die Restauratoren Priska Schilling und Bernd Zimmermann haben in überaus kompetenter Weise zahlreiche Peliken, Loutrophoren und Lebetes Gamikoi gereinigt und restauriert und mir bei allen Fragen rund um die Restaurierung schnell und unkompliziert geholfen. Der Museumsfotograf Johannes Laurentius hat mit vielen hundert Aufnahmen und insbesondere mit den sehr aufwendigen Abrollungen mehrerer Loutrophoren zum Gelingen des Bandes wesentlich beigetragen.

Die Zeichnungen fertigte auch diesmal wieder Jörg Denking an. Eine Herausforderung bildeten die Profile der großen Loutrophoren und Lebetes Gamikoi sowie Details, die mit dem bloßen Auge kaum zu erkennen und auf den Fotografien nicht oder nur schwer wiederzugeben sind. Darüber hinaus hat er die Profile vektorisiert und das Layout der Beilagen und Tafeln erstellt.

Meiner CVA-Kollegin Nina Zimmermann-Elseify danke ich für die exzellente Zusammenarbeit und viele weiterführende Diskussionen.

Eine Schwierigkeit bei der Bearbeitung der Gefäße lag in den unzureichend publizierten Vasen des 4. Jhs. Hier hat mir besonders Martin Langner in vielen Gesprächen, seinen Malerzuweisungen und durch den Einblick in seine unveröffentlichte Habilitationsschrift weitergeholfen.

Wie auch bei der Bearbeitung von CVA Berlin 11 war ein Besuch im Beazley Archive, Oxford, sehr ertragreich: insbesondere im Hinblick auf die Vergleichsbeispiele und die handschriftlichen Hinweise Beazleys bei Fotos unveröffentlichter Loutrophoren. Für die dort genossene Gastfreundschaft danke ich Peter Stewart, Thomas Mannack und Claudia Wagner.

Weitere Hinweise, Anregungen und/oder Hilfe erhielt ich von Johanna Auinger (Wien), Christina Avronidaki (Athen), Elke Böhr (Wiesbaden), Norbert Eschbach (Gießen/Berlin), Antje Krug (Berlin), Vicky Sabetai (Athen), Agnes Schwarzmaier (Berlin), die den Abschnitt über die Loutrophoren kritisch gelesen hat, Alexandra Villing (London) und nicht zuletzt vom Depotverwalter Oliver Vollert (Berlin).

Die Messung der Volumina erfolgte bei den vollständigen Peliken und Lebetes Gamikoi mit Hilfe von Styroporkügelchen, bei den Loutrophoren war dies aus konservatorischen Gründen nicht möglich.

Ein letzter besonders herzlicher Dank gebührt dem Redaktor des CVA, Stefan Schmidt, für seine Hilfe, Unterstützung und die redaktionelle Betreuung des CVA-Bandes.

Berlin, im April 2013

Angelika Schöne-Denkinger

ABKÜRZUNGEN

Add ¹	L. Burn – R. Glynn, Beazley Addenda. Additional References to ABV, ARV ² & Paralipomena (Oxford 1982).
Add ²	T.H. Carpenter (Hrsg.), Beazley Addenda. Additional References to ABV, ARV ² & Paralipomena ² (Oxford 1989).
Agora XII	B.A. Sparkes – L. Talcott, Black and Plain Pottery of the 6 th , 5 th and 4 th Centuries B.C., Agora XII (Princeton 1970).
Agora XXX	M.B. Moore, Attic Red-Figured and White-Ground Pottery, Agora XXX (Princeton 1997).
Antikenabteilung Berlin 1968	U. Gehrig – A. Greifenhagen – N. Kunisch, Führer durch die Antikenabteilung (Berlin 1968).
Antikemuseum Berlin 1988	W.-D. Heilmeyer (u.a.), Antikemuseum Berlin. Die ausgestellten Werke (Berlin 1988).
Athenian Potters and Painters I	J. Oakley – W.D.E. Coulson – O. Palagia (Hrsg.), Athenian Potters and Painters. The Conference Proceedings, American School of Classical Studies in Athens 1.–4. 12. 1994 (Oxford 1997).
Athenian Potters and Painters II	J.H. Oakley – O. Palagia (Hrsg.), Athenian Potters and Painters II (Oxford 2009).
BAPD	Beazley Archive Pottery Database.
Badinou 2003	P. Badinou, La laine et le parfum (Leuven 2003).
Becker 1977	R.-M. Becker, Formen attischer Peliken von der Pionier-Gruppe bis zum Beginn der Frühklassik (Böblingen 1977).
Blech 1982	M. Blech, Studien zum Kranz bei den Griechen (Berlin 1982).
Boardman 1975	J. Boardman, Athenian Red Figure Vases. The Archaic Period (London 1975).
Boardman 1989	J. Boardman, Athenian Red Figure Vases. The Classical Period (London 1989).
Brümmer 1985	E. Brümmer, Griechische Truhenbehälter, JdI 100, 1985, 1–168.
Burn 1987	L. Burn, The Meidias Painter (Oxford 1987).
Cohen 2000	B. Cohen (Hrsg.), Not the Classical Ideal. Athens and the Construction of the Other in Greek Art (Leiden 2000).
Cramers 1980	D. Cramers, Aison en de Meidias-Schilder (Leuven 1980).
CVA Beih. 1	M. Bentz (Hrsg.), Vasenforschung und Corpus Vasorum Antiquorum – Standortbestimmung und Perspektiven, CVA Beih. 1 (München 2002).
CVA Beih. 4	S. Schmidt – J.H. Oakley (Hrsg.), Hermeneutik der Bilder – Beiträge zu Ikonographie und Interpretation griechischer Vasenmalerei, CVA Beih. 4 (München 2009).
CVA Beih. 5	S. Schmidt – A. Stähli (Hrsg.), Vasenbilder im Kulturtransfer – Zirkulation und Rezeption griechischer Keramik im Mittelmeerraum, CVA Beih. 5 (München 2012).
Follmann 1968	A.-B. Follmann, Der Pan-Maler (Bonn 1968).
FR III	A. Furtwängler – K. Reichhold, Griechische Vasenmalerei. Auswahl hervorragender Vasenbilder III (München 1932).
Froning 2002	H. Froning, Masken und Kostüme, in: S. Moraw – E. Nölle (Hrsg.), Die Geburt des Theaters in der griechischen Antike (Mainz 2002) 70–95.

- Furtwängler 1883–1887 A. Furtwängler, Die Sammlung Sabouroff I (Berlin 1883–1887).
- Furtwängler 1885 A. Furtwängler, Königliche Museen zu Berlin. Beschreibung der Vasensammlung im Antiquarium I (Berlin 1885).
- Gebauer 2002 J. Gebauer, Pompe und Thysia. Attische Tieropferdarstellungen auf schwarz- und rotfigurigen Vasen (Münster 2002).
- Gerhard 1836 E. Gerhard, Berlins antike Bildwerke I (Berlin 1836).
- Gericke 1970 H. Gericke, Gefäßdarstellungen auf griechischen Vasen (Berlin 1970).
- Götte 1957 E. Götte, Frauengemachbilder in der Vasenmalerei des fünften Jahrhunderts (München 1957).
- Griechen, Skythen, Amazonen 2007 U. Kästner – M. Langner – B. Rabe (Hrsg.), Griechen, Skythen, Amazonen. Ausstellung Berlin 2007 (Berlin 2007).
- Himmelfmann 1971 N. Himmelfmann, Archäologisches zum Problem der griechischen Sklaverei (Mainz 1971).
- Hoppin 1919 J. C. Hoppin, A Handbook of Attic Red-Figured Vases (Cambridge, Mass. 1919).
- Johnston 1979 A. W. Johnston, Trademarks on Greek Vases (Warminster 1979).
- Kaempf-Dimitriadou 1979 S. Kaempf-Dimitriadou, Die Liebe der Götter in der attischen Kunst des 5. Jahrhunderts v. Chr., AntK Beih. 11 (Bern 1979).
- Καββαδίας 2000 Γ. Καββαδίας, Ο Ζωγράφος του Sabouroff (Αθήνα 2000).
- Kerameikos XVII U. Knigge, Der Bau Z, Kerameikos XVII (München 2005).
- Killet 1996 H. Killet, Zur Ikonographie der Frau auf attischen Vasen archaischer und klassischer Zeit ²(Berlin 1996).
- Kogioumtzi 2006 D. Kogioumtzi, Untersuchungen zur attisch-rotfigurigen Keramikproduktion des 4. Jhs. v. Chr. Die sog. Kertscher Vasen (Berlin 2006).
- Krug 1968 A. Krug, Binden in der griechischen Kunst (Hösel 1968).
- Krumme 1989 M. Krumme, Kunst und Archäologie. Die Sammlung Brommer. Ausstellungskatalog Berlin (Berlin 1989).
- Langner 2005 M. Langner, Barbaren griechischer Sprache? – Die Bildwelt des Bosphoranischen Reiches und das Selbstverständnis seiner Bewohner, in: F. Fless – M. Treister (Hrsg.), Bilder und Objekte als Träger kultureller Identität und interkultureller Kommunikation im Schwarzmeergebiet. Kolloquium Zschortau/Sachsen 13.–15. 2. 2003 (Rahden, Westf. 2005) 53–66.
- Langner 2012 M. Langner, Kam es auf die Bilder an? Handelskontakte, Verwendungskontexte und lokale Imitationen spätrotfiguriger Vasenbilder aus Athen, in: CVA Beih. 5, 35–50.
- Levezow 1834 K. Levezow, Verzeichniß der antiken Denkmäler im Antiquarium des Königlichen Museum zu Berlin (Berlin 1834).
- Mannack 2001 T. Mannack, The Late Mannerists in Athenian Vase-Painting (Oxford 2001).
- Metzger 1951 H. Metzger, Les représentations dans la céramique attique du IV^e siècle (Paris 1951).
- Mitchell 2009 A. G. Mitchell, Greek Vase-painting and the Origins of Visual Humour (Cambridge 2009).
- Mösch-Klingele 2006 R. Mösch-Klingele, Die *loutrophóros* im Hochzeits- und Begräbnisritual des 5. Jahrhunderts v. Chr. in Athen (Bern 2006).
- Mösch-Klingele 2010 R. Mösch-Klingele, Braut ohne Bräutigam. Schwarz- und rotfigurige Loutrophoren als Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen in Athen (Mainz 2010).
- Moraw 1998 S. Moraw, Die Mänade in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jahrhunderts v. Chr. (Mainz 1998).

- Nakayama 1982 N. Nakayama, Untersuchung der auf weißgrundigen Lekythen dargestellten Grabmäler (Freiburg 1982).
- Neils 1987 J. Neils, *The Youthful Deeds of Theseus* (Rome 1987).
- Neugebauer 1932 K.A. Neugebauer, *Führer durch das Antiquarium 2. Vasen* (Berlin 1932).
- Neumann 1965 G. Neumann, *Gesten und Gebärden in der griechischen Kunst* (Berlin 1965).
- Oakley – Sinos 1993 J.H. Oakley – R.H. Sinos, *The Wedding in Ancient Athens* (Madison, Wisconsin 1993).
- Oakley 1990 J.H. Oakley, *The Phiale Painter* (Mainz 1990).
- Oakley 1997 J.H. Oakley, *The Achilles Painter* (Mainz 1997).
- Oakley 2004 J.H. Oakley, *Picturing Death in Classical Athens. The Evidence of the White Lekythoi* (Cambridge 2004).
- Padgett 1989 J.M. Padgett, *The Geras Painter. An Athenian Eccentric and his Associates* (Dissertation Harvard 1989).
- Papanastasiou 2004 A. Papanastasiou, *Relations between Red-Figured and Black-Glazed Vases in Athens of the 4th Century B.C.* (Oxford 2004).
- Para J.D. Beazley, *Paralipomena. Additions to Attic Black-Figure Vase-Painters and to Attic Red-Figure Vase-Painters* ²(Oxford 1971).
- Patton 2009 K.C. Patton, *Religion of the Gods. Ritual, Paradox and Reflexivity* (Oxford 2009).
- Paul-Zinserling 1994 V. Paul-Zinserling, *Der Jena-Maler und sein Kreis* (Mainz 1994).
- Reeder 1995 E.D. Reeder (Hrsg.), *Pandora, Women in Classical Greece. Ausstellungskatalog Baltimore* (Baltimore 1995).
- Reinsberg 1989 C. Reinsberg, *Ehe, Hetärentum und Knabenliebe* (München 1989).
- Robertson 1992 M. Robertson, *The Art of Vase-Painting in Classical Athens* (Cambridge 1992).
- Rückert 1998 B. Rückert, *Die Herme im öffentlichen und privaten Leben der Griechen* (Regensburg 1998).
- Sabetai 1993 V. Sabetai, *The Washing Painter. A Contribution to the Wedding and Genre Iconography in the Second Half of the Fifth Century B.C.* (Dissertation Cincinnati 1993).
- Schäfer 1997 Th. Schäfer, *Andres Agathoi. Studien zum Realitätsgehalt attischer Krieger auf Denkmälern klassischer Zeit* (München 1997).
- Schefold UKV K. Schefold, *Untersuchungen zu den Kertscher Vasen* (Berlin 1934).
- Schefold 1981 K. Schefold, *Die Göttersage in der klassischen und hellenistischen Kunst* (München 1981).
- Schefold 1988 K. Schefold – F. Jung, *Die Urkönige, Perseus, Bellerophon, Herakles und Theseus in der klassischen und hellenistischen Kunst* (München 1988).
- Schefold 1989 K. Schefold – F. Jung, *Die Sagen von den Argonauten, von Theben und Troja in der klassischen und hellenistischen Kunst* (München 1989).
- Schloss Celle 1954 H. Brauer, *Griechische Vasenmalerei 550–350 v. Chr. Ausstellungskatalog Schloss Celle* (Celle 1954).
- Schloss Celle 1956 W. Scheffler, *Götterwelt der Griechen und ihr Nachleben. Ausstellungskatalog Schloss Celle* (Celle 1956).
- Schmidt 2005 S. Schmidt, *Rhetorische Bilder auf attischen Vasen. Visuelle Kommunikation im 5. Jahrhundert v. Chr.* (Berlin 2005).
- Schöne 1987 A. Schöne, *Der Thiasos. Eine ikonographische Untersuchung über das Gefolge des Dionysos in der attischen Vasenmalerei des 6. und 5. Jhs. v. Chr.* (Göteborg 1987).

Sgourou 1994	M. Sgourou, Attic Lebetes Gamikoi (Dissertation Cincinnati 1994).
Simon 1976	E. Simon, Die griechischen Vasen (München 1976).
Starke Frauen 2008	R. Wünsche (Hrsg.), Starke Frauen. Ausstellungskatalog München (München [2008]).
Steinhart 2004	M. Steinhart, Die Kunst der Nachahmung (Mainz 2004).
Stupperich 1977	R. Stupperich, Staatsbegräbnis und Privatgrabmal im klassischen Athen (Münster 1977).
Sutton 1981	R.F. Sutton, Jr., The Interaction Between Men and Women Portrayed on Attic Red-Figure Pottery (Dissertation Chapel Hill, North Carolina 1981).
Schwarzmaier 2011	A. Schwarzmaier, Grabmonument und Ritualgefäß. Zur Kriegerloutrophore Schliemann in Berlin und Athen, in: O. Pilz – M. Vonderstein (Hrsg.), Keraunia. Beiträge zu Mythos, Kult und Heiligtum in der Antike (Berlin 2011) 115–130.
ThesCRA	Thesaurus Cultus et Rituum Antiquorum I–VIII (Los Angeles 2004–2011).
Thöne 1999	C. Thöne, Ikonographische Studien zu Nike im 5. Jahrhundert (Heidelberg 1999).
Tugusheva 2001	O.V. Tugusheva, The Amazonomachies on Bosporan Pelikai, in: E. Savostina (Hrsg.), Bosporan Battle Relief (Amazonomachia?) (Moskow 2001).
van Straten 1995	F. van Straten, Hierà kalá. Images of Animal Sacrifice in Archaic and Classical Greece (Leiden 1995).
Verlustdokumentation 2005	M. Miller – U. Kästner, Staatliche Museen zu Berlin. Dokumentation der Verluste V.1. Antikensammlung (Berlin 2005).
Winkler 1999	H. Winkler, Lutrophorie. Ein Hochzeitskult auf attischen Vasenbildern (Freiburg 1999).
Worshiping Women 2008	N. Kaltsas – A. Shapiro (Hrsg.), Worshiping Women. Ritual and Reality in Classical Athens. Ausstellungskatalog New York (New York 2008).
Zanker 1965	P. Zanker, Wandel der Hermesgestalt in der attischen Vasenmalerei (Bonn 1965).

Weitere Abkürzungen:

B	Breite
D	Dicke
Dm	Durchmesser
erg.	ergänzt
H	Höhe
Kat.	Katalog
max.	maximal
NM	Nationalmuseum
rek.	rekonstruiert
Slg.	Sammlung

ATTISCH ROTFIGURIGE PELIKEN

Zur antiken Bezeichnung

Pelike ist die archäologische Bezeichnung für eine Sonderform der Bauchamphora bzw. eine Variante der Amphora C, deren größter Bauchdurchmesser sich in der Regel im unteren Drittel befindet. Die antike Benennung dürfte Stamnos gewesen sein (so auf Inschriften auf Peliken), dieser Name ist jedoch in der archäologischen Forschung bereits für ein dickbauchiges Weinmisch- und Vorratsgefäß etruskischen Ursprungs vergeben.

Zum Fundort

Die Mehrzahl der Berliner Peliken des 5. Jhs. kamen in Gräbern Etruriens und Kampaniens zum Vorschein, eine große Anzahl davon in Nola, weitere Fundorte sind vor allem Athen, Böotien (siehe V.I. 3317, Tafel 14), Delos, Rhodos. Im 4. Jh. verlagerte sich der Export, und die sogenannten Kertscher Peliken wurden außer in Athen (siehe F 2628, Tafel 43, 3–4) und in Piräus (siehe F 2627, Tafel 43, 1–2) auch in Kertsch (siehe F 2629, Tafel 44, 3–6; wahrscheinlich V.I. 4982,40, Tafel 41) – daher der Name – und anderen Städten des Schwarzen Meeres, in Nordgriechenland, in der Kyrenaika und in vielen anderen Regionen rund ums Mittelmeer gefunden.

Zur Form

Die attische Pelike wurde etwa 200 Jahre lang vom Ende des 6. Jhs. bis zum Ende des rotfigurigen Stils hergestellt und erlebte eine zweite Blüte im Kertscher Stil. Auch noch nach dem Ende der attischen Produktion bis etwa zur Mitte des 3. Jhs. werden bosporanische Nachahmungen, die sogenannten Aquarellpeliken, im Schwarzmeergebiet hergestellt.

Die frühesten Peliken stammen aus den Werkstätten der Pionier-Gruppe und dürften dort auch erfunden worden sein: Hierzu zählen sowohl Halspeliken, deren älteste von Euphronios bemalt worden sind (ARV² 15, 11; 16, 12; Euphronios der Maler. Ausstellungskatalog Berlin [1991] 164–170 Kat. 27–29), eine Sonderform, die später kaum mehr fortgeführt wird, – eine Ausnahme bildet der Berliner Maler (ARV² 205, 114; 114 bis) –, als auch Peliken der später üblichen Form des Phintias (ARV² 23, 3) und des Euthymides (ARV² 27, 9). Kurze Zeit nach der Einführung wurde die Pelike für rund 40 Jahre schwarzfigurig bemalt und über den gesamten Herstellungszeitraum parallel mit der rotfigurigen Malerei auch schwarz gefirnisst. Die schwarzgefirnissten Peliken können zusätzlich durch einzelne vertikale rote Linien (siehe F 2369, Tafel 45, 3) oder durch Riefelungen im 4. Jh. (siehe V.I. 4982,65, Tafel 45, 4–5) verziert sein.

Die Entwicklung der Pelikenform wurde bisher erst teilweise herausgearbeitet. Allgemein lässt sich beobachten, dass die Mündung in der ersten Hälfte des 5. Jhs. schmaler als der Fuß ist, in der 2. Jahrhunderthälfte der Durchmesser

von Hals und Fuß etwa gleich sind und im 4. Jh. der Hals höher und die Mündung ausladender werden.

Um 480/70 dominiert der sogenannte Syleus-Typus aus der Syleus-Töpferwerkstatt, – eine große birnenförmige Pelike mit einer charakteristischen Mündung, einer halbrunden Lippe, deren flache Unterseite mit einer Kehle versehen ist –, die u. a. vom Syleusmaler (siehe V.I. 3189, Tafel 7), Gerasmaler (siehe F 2173, Tafel 12) und dem Argosmaler verziert worden ist (siehe F 2166, Tafel 15). Daneben und etwas später existierten auch kleinere Peliken, wie die des Pan- und Perseusmalers (siehe 1962.62, Tafel 16; F 2172, Tafel 19), die sich an den Syleus-Typus leicht abgewandelt anschließen.

In der zweiten Hälfte des 5. Jhs. verlieren die Peliken an Größe, die Kleinformatigen überwiegen. Besonders fällt dies bei denen des Frauenbadmalers, seines Umkreises und des Aison ins Auge (siehe F 2364. F 2357. F 2356. F 2359. F 2360. F 2365, Tafel 28–33), deren kleinste in Berlin weniger als 12 cm hoch sind (F 2364, Tafel 28; F 2365, Tafel 33). Die gemeinsamen Merkmale, die geringe Größe, der unteretzte Bauch und der breite Stranding sprechen dafür, dass sie in derselben Werkstatt um 430/20 getöpft sein dürften.

Seit Ende des 5. Jhs. existierte auch eine Variante mit Deckel. Zunächst nur schwarzgefirnisst nachzuweisen (z. B. Agora XII 50f. 237f. Nr. 25 Taf. 2; Kerameikos XVII 151 Nr. 305 Taf. 84; CVA Leiden 3, Taf. 152, 1 und 152, 2), können ab dem dritten Viertel des 4. Jhs. vereinzelt auch rotfigurige Peliken, wie z. B. Peliken der L. C.-Gruppe, Deckel tragen (Athen NM 11704: ARV² 1460, 71. 1461; Athen NM EM 18746 [E 894]: ARV² 1460, 72; Para 493).

Zur Ikonographie

Die Bildwelt auf den rotfigurigen Peliken ist sehr vielfältig. Das spiegelt sich auch auf den Berliner Exemplaren wider.

Mythologische Themen sind während des gesamten Produktionszeitraums verbreitet. Aus der Welt der Götter zeigen die Berliner Peliken eine Libation mit Nike (F 2166, Tafel 15), Apollon im Kampf mit Tityos (V.I. 3189, Tafel 7), Athena (F 2354, Tafel 23) und Hermen (1962.62, Tafel 16; F 2172, Tafel 19). Von den Heroen werden insbesondere Herakles (V.I. 3154, Tafel 3; V.I. 3317, Tafel 14; F 2359, Tafel 31), der auch noch im 4. Jh. beliebt ist, weiterhin Theseus (V.I. 3154, Tafel 3; F 2358, Tafel 27), Ödipus vor der Sphinx (F 2355, Tafel 25), eventuell auch Odysseus (F 2354, Tafel 23) abgebildet. Weitere mythologische Figuren sind die dionysischen Begleiter Satyr (F 2173, Tafel 12) und Mänade (V.I. 3223, Tafel 21; V.I. 4982,40, Tafel 41) sowie Pan (V.I. 4982,40, Tafel 41), Tityos (V.I. 3189, Tafel 7) und sehr ungewöhnlich Vogeldämonen (V.I. 4283, Tafel 18). Seit dem Ende des 5. Jhs. erfreuen sich die Amazonomachie (F 2625, Tafel 35) und der Greifenkampf

(1989.1, Tafel 38), der in dieser Zeit neu ins Repertoire aufgenommen wird, zusehends großer Beliebtheit.

Im 5. Jh. nehmen Alltagsszenen einen breiten Raum ein. In der ersten Hälfte überwiegen Bilder aus der Lebenswelt der Männer, in der zweiten Hälfte kommen verstärkt Frauen im häuslichen Bereich vor. Im Berliner Bildbestand spielt die Palästra eine wichtige Rolle (siehe V.I. 4560, Tafel 5; 1962.1, Tafel 34, 5–8), weiterhin werden Opfer vor einer Herme (1962.62, Tafel 16; F 2172, Tafel 19), ein Ephebe mit Pferd (F 2357, Tafel 29) und ein Krieger (F 2356, Tafel 30) dargestellt. Aus der weiblichen Welt zeigen die Berliner Peliken Frauen bei der Toilette (V.I. 4496, Tafel 9) und mit Tänien (F 2360, Taf. 32; F 2365, Taf. 33). Details in diesen Szenen, wie Eros, Kästchen, Kalathos (siehe F 2364, Tafel 28) und Tänien (siehe F 2365, Tafel 33), verbinden sie mit der Hochzeit.

Zu den Kertscher Peliken

Die Pelike ist eine der charakteristischen Formen der Kertscher Vasen. Beliebt sind die Themen Amazonomachie, Greifenkampf und deren Abbreviaturen, Dionysos und Aphrodite sowie deren Umfeld. Die Gefäße werden im Zeitraum von etwa 375 bis zum Auslaufen des rotfigurigen Stils am Ende des 4. Jhs. produziert, wobei die Datierungen der Autoren deutlich voneinander abweichen können. Eine genauere zeitliche Einordnung ist häufig nur durch ihre Form möglich, die in den Größen groß, mittel und klein hergestellt worden sind und jeweils eine eigene Entwicklung aufweisen. Allen gemeinsam ist die Tendenz zu einer immer schlankeren Form, einem höheren Hals und einer breiter ausladenderen Mündung mit runder oder herabhängender Lippe, die über die Henkel hinausragt.

Interessant ist die Beobachtung, dass die Ausführung der Malerei vom Format der Gefäße abhängt. Große Kertscher Peliken wie die des Marsyasmalers beeindrucken durch Qualität, Farbigkeit und Goldauflage, während bei kleineren wie die der Gruppe G (siehe 1989.4, Tafel 42, 4–5; F 2627, Tafel 43, 1–2) und des Amazonenmalers (siehe F 2628, Tafel 43, 3–4) die Malweise teilweise sehr flüchtig ist. Insbesondere bei diesen letzteren wurden Zweifel geäußert, ob sie attisch oder, da sie meist im Schwarzmeergebiet gefunden worden sind, bosporanisch seien. Deshalb haben G. Schneider und M. Daskiewicz, Institut für Chemie und Biochemie, FU Berlin 2005 mit Hilfe von wellenlängen-dispersiver Röntgenfluoreszenz die chemische Zusammensetzung der Berliner Peliken 1989.4 und F 2627–2629 (Tafel 42, 4–5; 43–44) untersucht. Ihre Analysen konnten deren attische Herkunft wahrscheinlich machen.

Zur Verwendung und Funktion

Die Pelike ist eine der wenigen Vasenformen, auf der in spätarchaischer und frühklassischer Zeit ihre Verwendung selbst dargestellt wird. Auf der Berliner schwarzfigurigen Pelike V.I. 3228 (CVA Berlin 7, Taf. 28,1; 29,1.2) schöpfen Männer mit Peliken Wasser aus einem Brunnen. Auf anderen Bildern werden Peliken im Haushalt als Vorratsbehälter wie Amphoren für feste und flüssige Vorräte verwendet. Interessant sind die Peliken Vatikan 16518 (Shapiro a. O. 64 f. Abb. 2. 3) und Adolphseck 42 der Gruppe von Wien

895 (ARV² 285, 1; Add² 209; CVA Adolphseck, Schloss Fasanerie Taf. 32, 1–2), auf denen sitzende Händler aus einer am Boden stehenden Pelike mit Hilfe eines Trichters Salböl in eine Lekythos oder ein Alabastron füllen. Auch bei den kleinformatigen Peliken aus dem Umkreis des Frauenbadmalers (z. B. F 2364, Tafel 28; F 2360, Tafel 32) und des Aison (siehe F 2365, Tafel 33), die häufig Ausschnitte aus Frauengemachsszenen und Athleten zeigen, liegt eine Funktion als Behälter für aromatische Öle nahe. Weiterhin dienten Peliken als Grabbeigaben – im 4. Jh. gehören sie zur Standardausstattung bosporanischer Kurgane – und große Exemplare als Graburnen.

Allgemeine Literatur: Becker 1977; M. Robertson in: Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 3 (1986) 71–90; Sabetai, 1993, 203–208; H. A. Shapiro in: Athenian Potters and Painters I 63–70; Agora XXX 12–13; Γ. Καββαδίας, Τό Μουσείον 2, 2001, 29–36; Mannack 2001, 46–48.

Zur antiken Bezeichnung der Pelike: Scheibler 1983, 147; DNP 11 (2001) 916 f. s. v. Stamnos (I. Scheibler); CVA Berlin 11, 58.

Zu den bosporanischen Peliken: Langner 2005, 64 f.; M. Langner in: Griechen, Skythen, Amazonen 2007, 27–29; Langner 2012, 43 f.

Zu den Kertscher Peliken: Schefold UKV 38–58. 141 f.; DNP 6 (1999) 448 s. v. Kertscher Vasen (S. Drougou); F. Fless, Rotfigurige Keramik als Handelsware (2002) 88–93; Papanastasiou 2004, 12–23; K. Lapatin in: B. Cohen (Hrsg.), Colors of Clay (2006) 318–341; M. Langner in: Griechen, Skythen, Amazonen 2007, bes. 18 f. 21 f.; Langner 2012, 35–50, bes. 38–44; O. Jaeggi in: CVA-Beih. 5, 165–176; M. Langner in: R. R. R. Smith – T. Mannack – D. Williams (Hrsg.), Greek Pots Abroad (Oxford University Press im Druck).

Zur chemischen Zusammensetzung der Berliner Peliken: M. Langner in: Griechen, Skythen, Amazonen 2007, 56–58.

Zur Verwendung der Pelike: Gericke 1970, 68 f. 160; Scheibler 1983, 17; H. A. Shapiro in: Potters and Painters I 64; Γ. Καββαδίας, Τό Μουσείον 2, 2001, 30; Lewis 2002, 92; Badinou 2003, 59 f.; Α. Χατζηδημητρίου, Παραστάσεις εργαστηρίων και εμπορίου στην εικονογραφία των αρχαϊκών και κλασικών χρόνων (2005) 115–121.

TAFEL 1

1–4. Tafel 2, 1–4. Tafel 46, 1. Beilage 1, 1.

F 2170. Aus Cerveteri, gefunden 1831. Erworben 1834 durch E. Gerhard von Beugnot.

H 31,5 cm – Dm Mündung 14,8 cm – Dm Fuß 17,1 cm – max. Dm 24,2 cm auf H 12 cm – H Frauenfigur ca. 20 cm – Volumen 7 l – Gewicht 2,5 kg.

ARV² 185, 28; 1632. – Add¹ 93. – Add² 187. – BAPD 201680. – E. Gerhard, Neuerworbene Denkmäler des Königlichen Museums zu Berlin (1836) 31 f. Nr. 1606. – E. Gerhard, Auserlesene Vasenbilder IV (1858) 72 f. Taf. 299. – Furtwängler 1885, 492 f. Nr. 2170. – J. D. Beazley, JHS 30, 1910, 61 f. – Hoppin 1919, I 302 f. – E. Pfuhl,

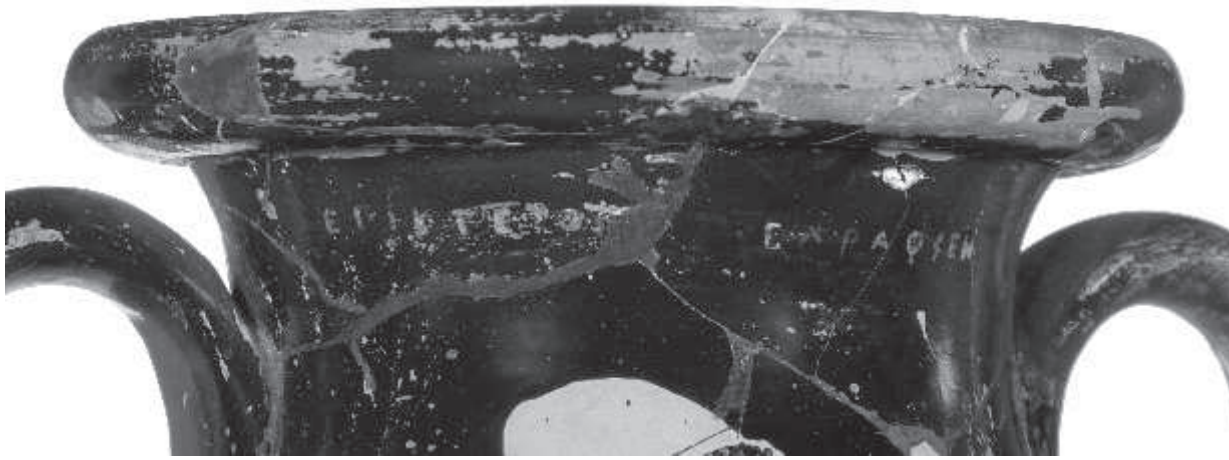


Abbildung 1 F 2170 (1:1)

Malerei und Zeichnung der Griechen I (1923) 418f. III Abb. 330. – W. Kraiker, JdI 44, 1929, 195 Anm. 1 unten. – Neugebauer 1932, 116f. – J.D. Beazley, Der Kleophradesmaler (1933) 24 Nr. 24. – G.M.A. Richter, AJA 40, 1936, 112–115 Abb. 16. – W.R. Agard, AJA 1938, 239 Abb. 5. – Schloss Celle 1954, Nr. 79. – J.D. Beazley, AntK 1, 1958, 6. – A.-B. Follmann, WissZ Rostock 16, 1967, 447 mit Anm. 24. – Antikenabteilung Berlin 1968, 128. – A. Greifenhagen, Neue Fragmente des Kleophradesmalers (1972) 49 Taf. 30–31. – Boardman 1975, Abb. 142. – M. Robertson, MjJb 27, 1976, 43 f. – Becker 1977, 5 Kat. 15 Taf. 2 d. 37 f. – J. Boardman – U. Gehrig, AA 1981, 329–332. – Antikemuseum Berlin 1988, 122 f. Nr. 6. – D. Williams in: Athenian Potters and Painters I 195 mit Anm. 2. – P. Rouet, Approaches to the Study of Attic Vases (2001) 96 f. Taf. 15.

Zustand: Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt. Fehlstellen: Teile der Lippe, der Wandung, Bildfeld A (Finger der rechten Hand) und B (Untergesicht und Oberkörper). Bestoßungen, Abplatzungen an den Brüchen. Restaurierung 1971: Gefäß auseinandergenommen, Übermalungen entfernt, Fehlstellen ergänzt und farblich angeglichen. 1980 ergab eine Untersuchung der Inschriften ΕΠΙΚΤΕΤΟΣ ΕΙΡΑΦΣΕΝ, über dem Kopf der Frau Seite A (Abb. 1) und zu beiden Seiten der Frau auf B, durch J. Boardman, dass sie nicht antik, sondern erst in der Neuzeit – wahrscheinlich im 19. Jh. – aufgetragen worden sind. – Ton orange-beige. Schwarz glänzender Firnis, an mehreren Stellen, insbesondere an der Lippe und Mündung innen, rot gebrannt. Deckfarbe Rot für die Inschriften.

Form: Körper birnenförmig. Deutlich abgesetzter, flacher torusartiger Fuß. Runde, an der Oberseite abgeflachte Lippe, durch leichte Kehlung von der Wandung abgesetzt. Bandhenkel.

Ornamentik: Tongrundige Linie an der Oberseite des Fußes. Innen bis auf den Hals ungefirnisst. Mäanderborte mit schwarzen Vierecken als unterer Bildabschluss: auf B zusätzlich mit Kreuzplatten. An den Henkelansätzen je eine schwarze Palmette.

Darstellung: A: Stehende Frau nach rechts. Sie ist mit einem gegürteten Peplos mit Überschlag sowie einem um die Schulter und die Oberarme gelegten Mantel mit schwarzer

Borte bekleidet. Auf dem Kopf trägt sie eine Haube, unter der die Haare zum Vorschein kommen. Ihre Linke hält ein Palmettenszepter, die Finger der rechten Hand (fälschlich als linke gezeichnet) hielten eventuell einen Gegenstand, von dem jedoch wegen der Fehlstelle nichts zu erkennen ist. Drei teilweise erhaltene Buchstaben ober- und unterhalb der Hand links des Szepters (Abb. 2).

B: Frau in Kleidung und Haltung wie auf Seite A. Im Unterschied zur dieser wendet sie ihren Kopf zurück und hält in der Rechten einen Apfel. Links vom Szepter und der modernen Inschrift von oben nach unten ΚΑΛΟΣ (Abb. 3).

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen, u. a. für die Körperumrisse der Frauen unter der Kleidung. Relieflinien für Innenzeichnung der Frauen, teilweise für Außenkontur. Stirnhaar der Frauen mit Reliefpunkten verziert.

Um 480. Kleophradesmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 181–195; Add² 186–190; J.D. Beazley, The Kleophrades Painter (1974); Robertson 1992, 56–66; B. Kreuzer in: Athenian Potters and Painters II 116–124. Die Haube der Frauen ist ähnlich wie die der Iris auf dem fragmentierten Skyphos Florenz 4218 (ARV² 191, 102; Add² 189; Boardman 1975 Abb. 139) und die der Artemis auf der Nolanischen Amphora Oxford 1891.689 (V. 273) (ARV² 184, 20; Add² 187; LIMC II [1984] 695 Nr. 967 Taf. 517 s.v. Artemis (L. Kahil). – Die Epiktetos-Inschriften auf der Berliner Pelike galten als Nachweis für den Namen des Kleophradesmalers. Seitdem sie als Fälschung entlarvt worden sind, ist dessen Name wieder offen. Williams a. O. 196–201 bes. 200 interpretiert im Unterschied zu Beazley die Inschrift ΜΕΓΑ[ΚΑΕΣ auf dem Skyphosfragment des Kleophradesmalers Leipzig T 3885 (ARV² 1598, 4; Williams a. O. 198 Abb. 3,e) nicht als Kalos-Name, sondern als Name des Malers. B. Kreuzer in: Athenian Potters and Painters II 116–124 versucht anhand der Bilder des Kleophradesmalers zu beweisen, dass er mit Megakles aus der Familie der Alkmeoniden gleichzusetzen ist. Abgesehen davon, dass das kaum mit Hilfe der Bilder möglich ist, lässt sich dies auch nicht mit den sonstigen Quellen zum Status der Vasenmaler vereinbaren. Diese gehörten als Bürger,

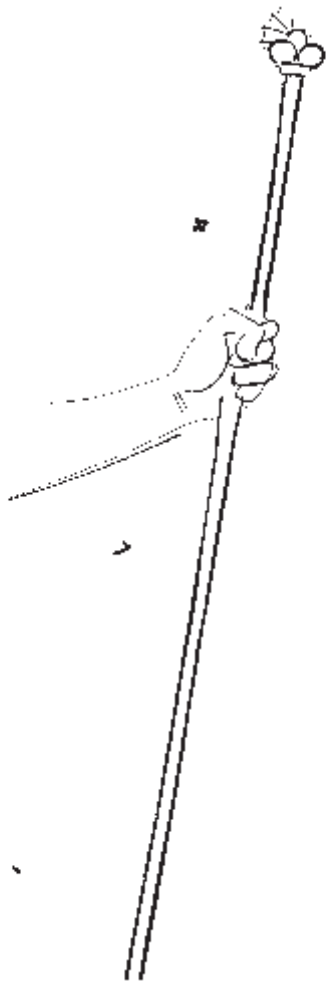


Abbildung 2 F 2170 (1:1)

Metöken, Freigelassene und Sklaven der Gruppe der Handwerker an, siehe Scheibler, zuletzt D. Williams in: *Athenian Potters and Painter II* 309 f.; M. Bentz – W. Geominy – J. M. Müller (Hrsg.), *TonArt. Virtuosität antiker Töpfertechnik. Ausstellungskatalog Bonn* (2010) 114 f.

Zur Form: Die Peliken des Kleophradesmalers (ARV² 184 f.; 23–30; Para 341, 25 bis) weisen große Übereinstimmungen in den Proportionen, Henkeln und Füßen auf und gehören der Spätzeit des Malers an, siehe Becker 1977, 5 f.

Zur Darstellung: Wahrscheinlich handelt es sich bei den szepterhaltenden Frauen um Göttinnen. Einziger Hinweis für eine Benennung ist der Apfel. Auf Bildern des Parisurteils können die drei teilnehmenden Göttinnen Hera, Athena und Aphrodite Äpfel in den Händen halten, siehe hierzu ausführlich I. Raab, *Zu den Darstellungen des Parisurteils in der griechischen Kunst* (1972) 49–60. Die größten Übereinstimmungen weisen frühklassische Bilder mit Hera auf, auf denen sie in der einen Hand einen Apfel hält, in der anderen ein Szepter: Hydria London E 178 des Malers der Yale Oinochoe (ARV² 503, 20; Raab a. O. Taf. III; LIMC VII [1994] 180 Nr. 38 Taf. 113), zusätzlich mit einer Haube bekleidet; Amphora London E 257 des Niobidenmalers (ARV² 604, 50; Raab a. O. Taf. IV; LIMC IV [1988]

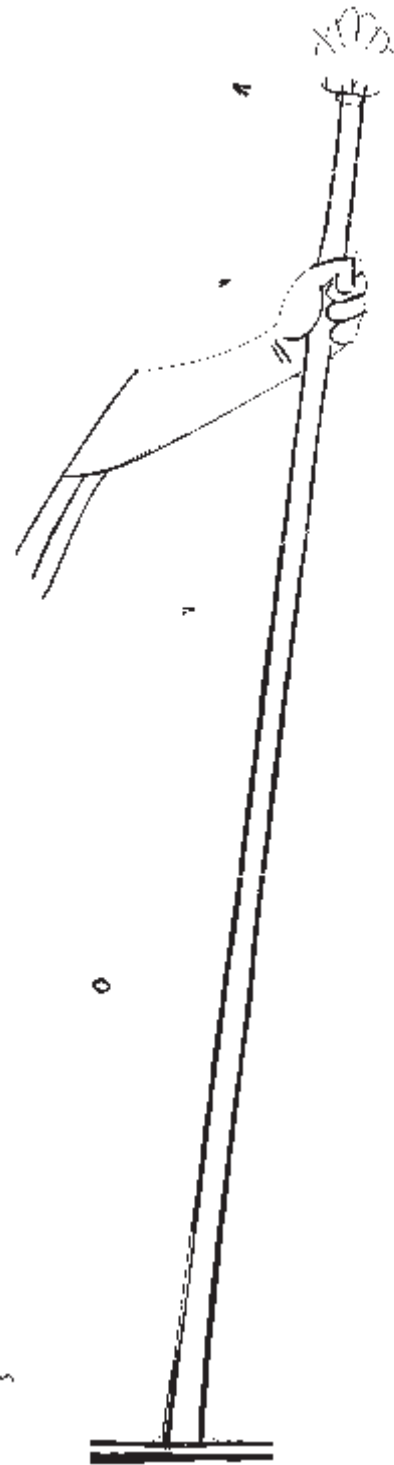


Abbildung 3 F 2170 (1:1)

710 Nr. 432); Amphora London E 289 des Charmidesmalers (ARV² 653, 6; LIMC VII [1994] 179 Nr. 37 Taf. 113).

Zu den antiken Inschriften: Während sich die Buchstaben auf B zu ΚΑΛΟΣ ergänzen lassen, sind sie auf A nicht eindeutig zu bestimmen. Möglicherweise handelt es sich auch bei ihnen um die Reste einer ΚΑΛΟΣ-Inschrift. Zu Kalos und sinnlosen Inschriften des Kleophradesmalers siehe H. R. Immerwahr, *Attic Script* (1990) 82.

TAFEL 2

1–4. Siehe Tafel 1.

TAFEL 3

1–4. Tafel 4, 1–5. Tafel 46, 2. Beilage 1, 2.

V.I. 3154. Erworben 1888. Ehemals Slg. Fontana, Triest.

H 36,2 cm – Dm Mündung 15,9 cm – Dm Fuß 18,1 cm – max. Dm 28,8 cm auf H 13,3 cm – H Bildfeld mit Standlinie 20 cm – Volumen 11,8 l – Gewicht 3,1 kg.

ARV² 245, 4. – BAPD 202454. – Gerhard'scher Apparat Mappe XXII Nr. 10. – A. Furtwängler, AA 1889, 92 Nr. 4. – Neugebauer 1932, 117. – F. Brommer, JdI 59/60, 1944/45, 77f. Abb. 9. – Schloss Celle 1954, Nr. 99. – Schloss Celle 1956, 41 Nr. 183. – F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage³ (1973) 205 B 2; 225 B 1. – Becker 1977, 6f. Kat. 17 Taf. 2e. 37 g. – F. Brommer, AA 1979, 492 Nr. 3. – Johnston 1979, 143 Type 18E Nr. 4. – Neils 1987, 80. 158 Nr. 38. – LIMC IV (1988) 824 Nr. 1560 s.v. Herakles (J. Boardman). – LIMC VII (1994) 154 Nr. 15 s.v. Pallas I (U. Kron); 934 Nr. 152 Taf. 650 s.v. Theseus (J. Neils). – LIMC VII (1994) 826 Nr. 8 s.v. Syleus (J.H. Oakley). – C. Servadei, La figura di Theseus nella ceramica attica (2005) 46 Kat. 02.00072.

Zustand: Großer Teil der Oberfläche links des Heraklesbildfeldes bis einschließlich der rechten Seite des Bildfeldes mit Theseus ergänzt und farblich angeglichen. Loch auf Höhe des Hinterkopfes des fallenden Mannes auf B (auf der Innenseite zu sehen). Kleine ausgebrochene Fragmente am Rand der Fehlstelle angeklebt. Oberfläche teilweise abgerieben. Zahlreiche Abplatzungen, stellenweise von einer alten Restaurierung schwarz übermalt. Unter dem Fuß Sinter. – Riss eines Pinselhaares über dem Kopf des Bärtigen auf A. Zwei Graffiti unter dem Fuß (siehe Tafel 4, 5). – Ton orange-beige. Schwarz glänzender Firnis, teilweise grünlich. Deckfarbe Rot für Binden und die Linien unter- und oberhalb der Bildfelder.

Form: Körper ballonförmig. Flacher torusartiger Fuß. Fußring. Kurzer eingezogener Hals. Runde Lippe. Henkelquerschnitt oval, auf der Innenseite des Henkels Einziehung.

Ornamentik: Unterer Teil des Fußes ungefirnisst. Innen bis auf den Hals ungefirnisst, tongründiger Streifen auf der Innenseite der Mündung. Fußring durch Ritzlinien abgesetzt. Zwei durchlaufende rote Linien unterhalb der tongründigen Standlinien. Bildfelder an den Seiten und oben durch ein Punktband gerahmt. Über den Bildfeldern je eine rote Linie.

Darstellung, A: Herakles im Gespräch. Auf der rechten Seite steht Herakles in Rückansicht, Kopf nach links gewendet und blickt auf einen Mann vor ihm, hat die Rechte in die Hüfte gestemmt und stützt sich auf seine Keule. Er trägt einen Chiton (Saumkante auf dem linken Oberarm), einen Schrägmantel und einen über den Kopf gezogenen Löwenkalp. Der vor ihm stehende Mann mit kurzen lockigen Haaren und langem Bart hat seine Linke erhoben und

hält in der Rechten einen Knotenstock. Er ist mit einem langen fein gefältelten Chiton mit Ärmeln und einem Schrägmantel, dessen Saum mit einer schwarzen Linie versehen ist, bekleidet. Auf dem Kopf trägt er eine rote Binde, die über der Stirn mit drei Weinblättern verziert ist.

B: Theseuskampf. Theseus stürmt von links heran, greift mit einem Schwert einen nach rückwärts fallenden Mann an und packt ihn mit der Linken an der Schulter. Er hat sein Haar zum Krobylos aufgebunden und trägt ein doppeltes rotes Haarband, dessen Enden bis auf die Schulter fallen. Von dem fallenden Mann ist wenig erhalten: das Gesicht mit langem Bart und struppigem Haar, der rechte ausgestreckte Arm, der die Schwertklinge des Theseus umklammert, der linke ausgestreckte Unterschenkel und ein Teil des nach hinten geführten rechten Unterschenkels sowie der auf Zehenspitzen balancierende rechte Fuß. Die vom Oberlid halb verdeckte Pupille zeigt an, dass er im Sterben begriffen ist.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen auf A für die Körperumrisse unter den Gewändern. Bei dem bärtigen Mann vor Herakles sind die Vorzeichnungen nur teilweise umgesetzt und einige Änderungen gegenüber der endgültigen Ausführung vorgenommen worden: ursprünglich sollte er einen halbrunden Gegenstand (Pflanze?) in der rechten Hand halten und sein linker Ellenbogen höher angewinkelt sein. Feine Relieflinien für Innenzeichnung und Außenkontur sowie für die Backenbarthaare des Mannes vor Herakles. Reliefpunkte für die Kopf- und Barthaare des Herakles. Äußere Haarkontur des Bärtigen vor Herakles und Theseus mit Firnispunkten verziert. Verdünnter Firnis für die Muskulatur, Löwenfell des Herakles, Chitonfalten, Bartflaum des Theseus.

Um 480. Maler der Münchner Amphora (Beazley).

Zum Maler: Beazley ARV² 245 unterscheidet mehrere Maler innerhalb der sogenannten Syleus-Sequenz – den Maler der Münchner Amphora, den Gallatinmaler, den Diogenesmaler und den Syleusmaler –, vermutet aber zugleich, dass es sich bei diesen Malern lediglich um verschiedene Schaffensphasen eines Malers, des Syleus, handelt. Bis heute ist sich die Wissenschaft hierin uneins. Zum Maler der Münchner Amphora ARV² 245–247; Add² 202; Robertson 1992, 121–123; J.M. Padgett, The Workshop of the Syleus Sequence, in: Athenian Potters and Painters I, 213–230, bes. 213f. 215f. 224. – Im Stil ähnlich Pelike Bonn 75 (ARV² 245, 5; CVA Bonn 1 Taf. 13): vgl. den Gesichtsausdruck mit dem herabgezogenen Mund; der rechte angewinkelte Arm des Bärtigen vor Herakles entspricht spiegelverkehrt dem linken der Artemis mit Chiton, einschließlich der Art wie sie das Rahmenornament überschneiden; die Brustzeichnung (Schlüsselbein, doppelte Linie der Brust) des Theseus und der Komasten auf B sowie die Haargestaltung des Bärtigen vor Herakles und der Komasten.

Zur Form: Becker 1977, 7 fasst die Peliken Berlin und Bonn 75 (ARV² 245, 5; CVA Bonn 1 Taf. 13) zur „Pelikenklasse des Malers der Münchner Amphora“ zusammen. Beide sind durch einen voluminösen Körper, breiten flachen Fuß (Torusfuß) und engen Hals charakterisiert und ähneln

hierin dem Stamnos Louvre G 54 bis (ARV² 246, 8; CVA Louvre 1 Taf. 6, 1.4) sowie den Amphoren des Typus C Louvre G 62 (ARV² 245, 2; CVA Louvre 5 Taf. 32, 2.3) und St. Petersburg St. 1637 (ARV² 245, 3; BAPD 202453) desselben Malers und dürften auch von demselben Töpfer gefertigt worden sein.

Zur Darstellung, A: Die Benennung des stehenden Mannes vor Herakles ist unsicher. Mit Fragezeichen versehen ist er als Oineus (Furtwängler a. O.), Eurystheus (Beazley a. O.), Syleus (so als erster F. Brommer, JdI 59/60, 1944/45, 77 f., kritisch hierzu Oakley a. O.) gedeutet worden. Eventuell könnte Oineus, der Schwiegervater des Herakles, gemeint sein. Auf der Pelike Louvre G 229 des Sirenenmalers (ARV² 289, 3; LIMC IV [1988] 834 Nr. 1676 Taf. 558 s. v. Herakles [J. Boardman]) steht Oineus (inschriftlich genannt) auf der rechten Seite neben seiner Tochter Deianeira vor Herakles, hält in der Linken einen Knotenstock und hat die Rechte grüßend erhoben.

Zu B: Zu Theseusdarstellungen zuletzt Servadei a. O. Für den bärtigen in die Knie gesunkenen Gegner des Theseus sind Sinis (F. Brommer, AA 1979, 493; unwahrscheinlich, da der Baum fehlt, siehe Neils 1987, 80), Prokrustes (Neils 1987, 80), Pallas (Kron a. O.) vorgeschlagen worden. Leider lassen die starke Zerstörung und die fehlenden Attribute keine Deutung zu.

Zu den Graffiti: Das Graffito EM ist außer auf der Berliner Pelike auch auf zwei Amphoren des Typus C desselben Malers Louvre G 62 (ARV² 245, 2; Becker 1977, Kat. 339; Johnston 1979, 144 Typ 18E,6) und St. Petersburg (ARV² 245, 3; Johnston 1979, 144 Typ 18E,7) nachgewiesen, bei letzteren in Verbindung mit einem K und einem Pikto-gramm. Das zweite Graffito (IK?) ähnlich auf Pelike Bonn 75 (ARV² 245, 5; CVA Bonn 1 Taf. 13; Becker 1977, Kat. 18).

TAFEL 4

1–5. Siehe Tafel 3.

TAFEL 5

1–4. Tafel 6, 1–5. Tafel 46, 3. Beilage 1, 3.

V.I. 4560. Erworben durch R. Zahn, Auktion Paris 1904.

H 28,2 cm (einschließlich ergänzter Mündung) – Dm Fuß 16,3 cm – max. Dm 21,8 cm auf H 10,2 cm – H Figur mit Ornament 17 cm (A); 17,5 cm (B) – Volumen 5,2 l – Gewicht 1,55 kg.

ARV² 246 unten. 1639. – Add¹ 100. – Add² 202. – BAPD 202464. – Collection de M.E. Antiquités grecques et romaines. Vente à l'Hôtel Drouot Paris, 2.–4. Juni 1904, 36 Nr. 226 Taf. 10. – H. Licht, Sittengeschichte Griechenlands I (1925) 105. – B. Schröder, Der Sport im Altertum (1927) 159 Taf. 100a. – Neugebauer 1932, 117. – C. Blümel, Sport und Spiel bei Griechen und Römern (1934) 6 Nr. 7 Taf. 18. – E. Curtius – J. Ascherfeld, Olympia (1935) Abb. S. 187. 225 f. – C. Blümel, Sport der Hellenen (1936) 32

Nr. 106. Abb. S. 85. – Schloss Celle 1954, Nr. 80. – W. Zschietzschmann, Hellas und Rom (1959) LII Taf. 230,2. – R. Ginouvès, Balaneutikè e recherches sur le bain dans l'antiquité grecque (1962) 81 mit Anm. 3. 96. 127. – Antikenabteilung Berlin 1968, 129 Taf. 65. – M. Robertson, AntK 13, 1970, 15 Taf. 10, 1 (Zeichnung). – Himmelmann 1971, 27 Abb. 38. – Becker 1977, 59 f. Kat. 214 Taf. 24 c. 47 c. – F. Lissarrague in: C. Bérard – J.-P. Vernant u. a., Die Bilderwelt der Griechen (1985) 50 f. Abb. 47. – C. Bérard, AIONArch 8, 1986, 196 Abb. 58, 1. – Antikemuseum Berlin 1988, 104 f. Nr. 1. – E. Kotera-Feyer, Die Strigilis (1993) 91. 208 Abb. 21. – M.F. Kilmer, Greek Erotica on Attic Red-Figure Vases (1993) 89. 105 f. Abb. R378. – C. Weiß, Nikephoros 8, 1995, 32. 285 Taf. 9, 2. – C. Weiß, Vasi a forma di scarpa di produzione attica, ionica e della Magna Grecia, in: G. Rizza (Hrsg.), I vasi attici ed altre ceramiche coeve in Sicilia, Atti del convegno internazionale, Catania 28.3–1.4.1990, I (1996) 165 Abb. 9. – H. Pimpl, Perirrhanteria und Louteria (1997) 125. 259 C 13. – U. Kreilinger, Anständige Nacktheit (2007) 113 Abb. 331.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Mündung, Teile der Henkel und Bruchstellen ergänzt und farblich angeglichen. Abplatzungen, auch auf der Bauchinnenseite. – Ton orange-beige. Miltos. Schwarz glänzender Firnis. Deckfarbe Rot für die Binden, Schwamm, Sandalenriemen, Trageriemen des Aryballos (B).

Form: Körper birnenförmig. Deutlich abgesetzter torusartiger Fuß. Verbindungsring zwischen Fuß und Bauch. Bandhenkel.

Ornamentik: Tongrundige Linie an der Oberseite des Fußes. Verbindungsring durch Ritzlinien von Fuß und Bauch abgesetzt. Zinnenmäanderborte mit eingeschriebenen Quadraten und Punkten auf A, Punktband auf B als unterer Bildabschluss. An den Henkelansätzen je eine kleine schwarze Palmette. Bauch innen gefirnisst, Halsinnenseite ungefirnisst.

Darstellung, A: Auf der linken Seite steht ein nackter Jüngling vor einem Louterion, in der Rechten hält er eine Strigilis und mit der Linken greift er in das Becken, auf dem die Inschrift KAΛΟΣ (Abb. 4) angebracht ist. Das Becken ruht auf einem hohen Ständer, das Kapitell ist mit einem schwarzen Zungenmuster verziert. Oberhalb des Louterions hängen ein Schwamm und ein schwarzer Aryballos sowie schräg darunter eine Sandale. Rechts vom Louterion hockt ein kleiner nackter Sklave mit kurzem Haar, hält in der Rechten einen roten Schwamm und in der ausgestreckten Linken die zweite Sandale.

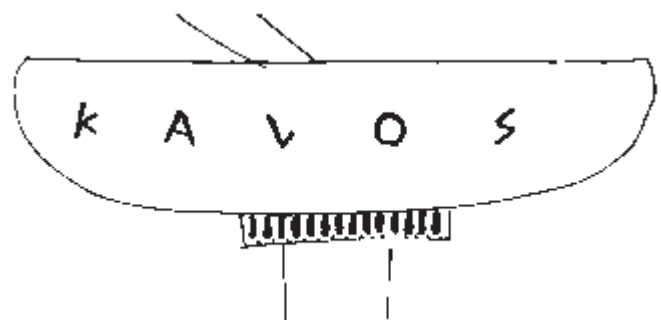


Abbildung 4 V.I. 4560 (1:1)

B: Ein nach rechts gewandter Jüngling lehnt sich auf einen Knotenstock vor einem Säulenstumpf, hat die Rechte in die Hüfte gestemmt und die Linke grüßend erhoben. Er ist mit einem Mantel bekleidet, dessen Saum mit einem schwarzen Streifen verziert ist und trägt eine rote Haarbinde. Die kannelierte Säule auf einer Basis vor ihm ist mit einer roten Binde umwunden, deren Enden in drei Fäden auslaufen. Über dem Pfeiler ein Aryballos.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen für die Umrisse der Körper; durchlaufende doppelte Linien für die untere Bildfeldbegrenzung. Feine Relieflinien für die Innenzeichnung sowie für den Außenkontur auf A und teilweise auf B. Verdünnter Firnis für die Muskulatur, Bartflaum der Jünglinge, Haarfransen auf A, Inschrift, Tragriemen des Aryballos (A).

480/70. Nahe dem Maler der Münchner Amphora (Beazley).

Zum Maler: siehe hier zu Pelike V.I. 3154, Tafel 3. Vgl. z.B. den Oberkörper (Brustmuskulatur, Schlüsselbeine mit Häkchen) des jungen Athleten vor dem Waschbecken mit dem des Theseus auf V.I. 3154, hier Tafel 4, 4. Andererseits unterscheiden sich z.B. die Augen deutlich von den anderen Darstellungen dieses Malers, wahrscheinlich vermutet Beazley deshalb ein spätes Werk. Robertson a.O. möchte diese Pelike dem Diogenesmaler zuweisen und führt als Argument ebenfalls die Gestaltung der Brust des Jünglings vor dem Louterion an. Da es sich bei diesem, wie bereits bei der Pelike V.I. 3154, hier Tafel 3, erwähnt, auch um einen Maler innerhalb der Syleus-Sequenz handelt, ist die Abgrenzung schwierig.

Zur Form: Diese Pelike unterscheidet sich in ihrer schlankeren Form deutlich von den beiden anderen Peliken des Malers der Münchner Amphora Berlin V.I. 3154, hier Tafel 3, und Bonn 75 (ARV² 245, 5; CVA Bonn 1 Taf. 13). Becker 1977, 60 schreibt sie keiner Klasse oder Gruppe zu; im Kapitel „spätarchaisch-rotfigurige Varia“ vergleicht sie die Pelike insbesondere mit London 1864.10–7.188 (E 365) des Syriskosmalers (ARV² 262, 39; Becker 1977 Kat. 141).

Zur Darstellung: Vorder- und Rückseite müssen inhaltlich zusammen gesehen werden. Der Bezug zur Vorderseite ist nicht nur durch den auf beiden Seiten aufgehängten Aryballos (zum Aryballos siehe Gericke 1970, 75 f.; ThesCRA V [2005] 259 f. s.v. Gefäße für Salben und Öle [I. Krauskopf]) gegeben, sondern auch durch die gleiche Haarbinde, Typ 10 nach Krug 1968, 34–37, die hauptsächlich von jungen Athleten und Epheben getragen wird, siehe Krug 1968, 132. Wahrscheinlich kennzeichnen das Louterion, die Säule und der an der Wand hängende Aryballos den Ort des Geschehens, die Palästra. – Zur Waschung des Athleten am Louterion siehe Pimpl a.O., Kreilinger a.O. Während Pimpl alle Louterionszenen auf die Palästra bezieht, lehnt dies Kreilinger mit dem Hinweis ab, dass in den Gymnasien keine gefunden worden seien. – Zu den Kalos-Inschriften auf Louteria siehe Pimpl a.O. 124. – Zur Strigilis ohne Griffschleife siehe Kotera-Feyer a.O. – Bei dem Jungen auf der rechten Seite des Louterions handelt es sich ohne Zweifel um einen Sklaven. Hierfür sprechen die deut-

liche Verkleinerung gegenüber dem Jüngling, die Tätigkeit und das Hocken, siehe Himmelmann 1971, 27. Die Reinigung der Schuhe mit einem Schwamm ist sonst nur von Frauen (Hetären?) bekannt, wie z.B. auf dem Schaleninnenbild des Oltos München 2606 (ARV² 64, 102; 1622; Lockender Lorbeer 272 Abb. 26.7), siehe Kreilinger a.O. 160. – Der Säulenstumpf auf B kommt häufiger in Palästradarstellungen vor, z.B. auf Schalen des Antiphonmalers München 2610A (ARV² 340, 2; CVA München 16 Taf. 14,4) und der Pariser Gigantomachie München 2649 (ARV² 418, 25; CVA München 16 Taf. 33, 2) und wird als Start-, Ziel- oder Wendemarke interpretiert. Auch die mit einer Binde (Typ 2 nach Krug 1968, 9–11) geschmückten Säulen sind auf Palästrabildern zu finden, so z.B. auf der Hydria Florenz 3983 der Gruppe von Florenz 3983 (ARV² 1645, 1; CVA Florenz 2 III I Taf. 57, 2.5). A. Greifenhagen in: Antikenabteilung Berlin 1968, 129 interpretiert die um die Säule geschlungene Binde auf dem Berliner Bild als „Hinweis auf siegreiche Teilnahme an einem Wettkampf“.

TAFEL 6

1–5. Siehe Tafel 5.

TAFEL 7

1–3. Tafel 8, 1–4. Tafel 46, 5. Beilage 2, 2.

V.I. 3189. Aus Tarquinia. Erworben 1891 durch H. Dressel, Kunsthandel.

H 33,2 cm – Dm Mündung 14,8 cm – Dm Fuß 14,5 cm – max. Dm 24,6 cm auf H 13,2 cm – H Apollon 21 cm – Volumen 7,7 l – Gewicht 2,2 kg.

A. Furtwängler, AA 1892, 100. 102 Nr. 7. – P. Kretschmer, Die griechischen Vaseninschriften ihrer Sprache nach untersucht (1894) 204 Nr. 188. – Roscher, ML V (1916–1924) 1048 f. Nr. 16 s.v. Tityos (O. Waser). – E. Buscher in: FR III 279 Abb. 128. – Neugebauer 1932, 118. – RE VI A,2 (1937) 1604 Nr. 21 (K. Scherling). – J.D. Beazley, AJA 43, 1939, 638 Anm. 3. – Schloss Celle 1954, Nr. 83. – Schloss Celle 1956, 23 Nr. 90. – Johnston 1979, 239 Type 13A Anm. 4.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Loch unter dem rechten Henkel, Bruchkanten der Scherben von älterer Restaurierung abgeschliffen. Bestoßungen, Abplatzungen. Tiefe Schramme auf Höhe Unterkiefer und Hals des Apollon. Zahlreiche Verfärbungen der roten Flächen. Restaurierung 2012 (B. Zimmermann): Gefäß auseinandergenommen, gereinigt, Übermalungen abgenommen, Schlämmung auf der Innenseite entfernt, Brüche und Fehlstellen ergänzt und farblich angeglichen. – Delle auf Vorder- und Rückseite des Bauches. Auf der Vorderseite zusätzlich Schramme auf Höhe des rechten Stiefels von Apollon, teilweise gefirnisst, vermutlich während der Herstellung entstanden. Graffiti auf dem Boden (siehe Tafel 8, 4). – Ton orange-rot. Glänzend schwarzer Firnis, teilweise grünlich. Deckfarbe Rot für Binden, Kränze und Inschrift.

Form: Groß. Scheibenfuß. Sackartiger langgezogener Bauch. Kurzer Hals. Überhängende Lippe mit flacher Unterseite, Grat und Kehle. Kleine abstehende Henkel.

Ornamentik: Unteres Drittel der Fußaußenseite ungefirnisst. Tongrundige Linie am oberen Rand der Fußscheibe. Geritzte Linie zwischen Fuß und Bauch. Tongrundige Linie als untere Bildfeldbegrenzung. Halsinnenseite gefirnisst, an der Lippe innen tongrundiger Streifen.

Darstellung: A: Apollon tötet Tityos. Apollon stürmt von rechts heran, hält in der Linken einen Bogen und holt mit einem einschneidigen Schwert, dessen Griff in einer Volute ausläuft, in seiner erhobenen Rechten zu einem Schlag gegen Tityos aus. Er trägt einen kurzen Chiton und Laschenstiefel (ἐμβάδες) sowie einen roten Kranz auf seinen zu einem Krobylos hochgenommenen Haaren. Der vor ihm in die Knie gesunkene Tityos ist durch vier Pfeile in Kopf und Körper getroffen, hat den linken Arm abwehrend gegen den Hieb des Gottes erhoben und scheint sich mit dem rechten Arm abstützen zu wollen. Sein Bart läuft in langen Strähnen aus, sein Haar ist zum Krobylos zusammengefasst. Er trägt eine doppelte rote Haarbinde mit herabhängenden Enden und ein auf der Brust geknotetes Leopardenfell. Rechts neben seinem Kopf die rote Inschrift ΤΙΤΥΣ (Abb. 5).

B: Ein nach rechts gehender bärtiger Mann mit rückwärts gewandtem Kopf. Er trägt einen Mantel über dem Chiton, eine kleinblättrigen roten Kranz und stützt sich mit der Rechten auf einen Knotenstock.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen, Körperumrisse des Apollon und des Mannes auf der Rückseite unter den Gewändern angegeben, der rechte Oberschenkel des Tityos sollte ursprünglich stärker gebeugt sein. Relieflinien für Außenkontur (Profile, Oberarme, Schwert, Pfeile, Bogen mit Sehne, Barthaare des Tityos). Verdünnter Firnis für Laschenstiefel, Augenumrandung des Tityos.

Um 480.

Zur Form: Sehr ähnlich einer Gruppe von Peliken innerhalb der Syleus-Töpferwerkstatt, siehe Becker 1977, 50f. Kat. 154–168. Diese Gruppe zeichnet sich durch einen langgestreckten birnenförmigen Körper sowie durch die Form der Lippe mit flacher Unterseite und Kehle aus, siehe z.B. Peliken Paris G 232 (ARV² 250, 24; Add² 203; CVA Louvre

6 III Ic Taf. 47, 1.3; Becker 1977, Kat. 154 Taf. 17c. 44 g) und Paris G 233 (ARV² 251, 26; CVA Louvre 6 III Ic Taf. 47, 7.9; Becker 1977, Kat. 156 Taf. 17d. 44h: Fuß wahrscheinlich nicht zugehörig) des Syleusmalers; Berlin F 2173 des Gerasmalers, hier Tafel 12.

Zum Maler: Bisher keinem Maler zugeschrieben. Einen Anhaltspunkt für eine Zuweisung bietet die Form der Pelike, die von dem Syleus-, dem Geras- und dem Argosmaler bemalt worden sind. Die Wiedergabe des Leopardenfells des Tityos (ausschwingende Tatzen, Gestaltung der Flecken, Knoten in Form eines Herz über der Brust) findet sich ebenso beim Syleusmaler, vgl. z.B. Dionysos auf dem Stamnos Kopenhagen 3293 (ARV² 251, 36; CVA Kopenhagen 3 Taf. 135, 1e), Satyrn auf der Amphora Kansas City 30.13 (ARV² 249, 1; Add² 203; L. Berge in: W. G. Moon – L. Berge [Hrsg.], Greek Vase-Painting in Midwestern Collections. Ausstellungskatalog Chicago [1979] 155–157 Nr. 90), Mänade auf dem Stamnos Berlin F 2182 (ARV² 251, 32; CVA Berlin 11 Taf. 63, 6). Auch die von verdünntem Firnis umrahmten Augen verwendet der Syleusmaler häufiger, vgl. z.B. Dionysos auf dem Stamnos Berlin F 2182 (ARV² 251, 32; CVA Berlin 11 Taf. 63, 5), Frau und Mann auf der Rückseite der Pelike Louvre G 232 (ARV² 250, 24; Add² 203; CVA Louvre 6 III Ic Taf. 47, 2) sowie Herakles auf dem Stamnos Palermo V. 763 (ARV² 251, 34; Add² 203; CVA Palermo 1 Taf. 31, 1). Zum Syleusmaler siehe ARV² 249–254; Add² 203; Robertson 1992, 121–123, 140, 144; J. M. Padgett, Potters and Painters 1, 213–230. Zur Syleus-Sequenz siehe hier V.I. 3154, Tafel 3.

Zur Darstellung: Zu Bildern mit Tityos siehe A. Greifenhagen, JbBerlMus 1, 1959, 5–32; Schefold 1981, 147–149; LIMC VIII (1997) 37–41 s.v. Tityos (R. Vollkommer). Das Thema ist insbesondere auf spätarchaischen und frühklassischen Bildern beliebt. Im Unterschied zu den älteren Vasenbildern kämpft Apollon hier nicht nur mit Pfeil und Bogen gegen Tityos, wie z.B. auf der Halsamphora London E 278 des Eucharidesmalers (ARV² 226, 2; Schefold 1981, 148 Abb. 194, 195), sondern auch mit dem Schwert. Es handelt es sich hierbei um ein Hiebschwert (μάχαιρα), das ursprünglich ein Opfermesser bezeichnete und seit Ende des 6. Jhs. verstärkt als Waffe verwendet worden ist, siehe dazu R. Roux, AntK 7, 1964, 34–36; H.-O. Schmitt in: R. C. S. Felsch (Hrsg.), Kalapodi II (2007) 512–514. Neu ist auch, dass Tityos wie Giganten ein Leopardenfell umgebunden hat. Beide Motive, das Hiebschwert des Apollon und das umgeknotete Tierfell des Tityos, die dann auf dem etwas späteren Kelchkrater Louvre G 164 des Ägisthosmalers (ARV² 504, 1; Schefold 1981, 148 Abb. 196) wieder aufgegriffen werden, betonen das ungleichgewichtige Kräfteverhältnis der Kämpfer.

TAFEL 8

1–4. Siehe Tafel 7.



Abbildung 5 V.I. 3189 (1:1)

TAFEL 9

1–4. Tafel 10, 1–4. Tafel 11, 1–5. Tafel 46, 4. Beilage 2, 1.

V.I. 4496. Erworben durch R. Zahn, Auktion Paris 1903.

H 41,3 cm – Dm Mündung 18,6 cm – Dm Fuß 19 cm – max. Dm 29,4 cm auf H 15,3 cm – H Bildfeld mit unterem Rahmenornament 24,3 cm – Volumen 14 l – Gewicht 4,3 kg.

ARV² 262, 30. – Add¹ 101. – Add² 205. – BAPD 202984. – Collection d'antiquités. Vente à l'Hotel Drouot Paris, 11.–14. Mai 1903, 29 f. Nr. 98 Taf. 5. – Neugebauer 1932, 117. – E. Buschor, ÖJh 39, 1952, 12 f. – Schloss Celle 1954, Nr. 98. – K. Stähler, Eine unbekannte Pelike des Eucharidesmalers (1967) 9 f. Abb. 5 b. – I. Scheibler, AA 1968, 395 f., Abb. 6. – Antikenabteilung Berlin 1968, 127 Taf. 64. – Becker 1977, 31. 33 Kat. 104 Taf. 12 c. 42 b. – H. Mielsch, RM 86, 1979, 234 Taf. 52, 1. – H. Rühfel, Kinderleben im klassischen Athen (1984) 72 f. Abb. 43. – Antikenmuseum Berlin 1988, 142 f. Nr. 1. – G. Zimmer, Spiegel im Antikenmuseum (1987) 8 Abb. 3. – Killet 1996, Kat. Rotfigurige Vasen, 10. Frauengemachbilder Nr. 23. – V. Sabetai in: Athenian Potters and Painters I 321 Abb. 3. – Agora XXX 229 unter Nr. 603. – J.H. Oakley in: Cohen 2000, 241. – S. Pfisterer-Haas in: CVA Beih. 1, 56 f. Anm. 40.

Zustand: Rechter Henkel, einschließlich der Henkelansätze und der Palmette, Lippe, Flächen unterhalb der Bildfelder sowie Abplatzungen und Bestoßungen teilweise übermalt. Nach der Reinigung 2012 (Schilling) zeigte sich, dass der Fuß zugehörig ist. Eintiefung im Rahmen unterhalb des Mädchens und auf dem rechten Rahmen der Rückseite. – Trocknungsrisse am Fußring und an den Ansätzen des linken Henkels, auf der Innenseite während der Fertigung zusätzlich durch Ton verstärkt. Ansätze des rechten Henkels, oben durch eine Bleiklammer, unten durch zwei übereinanderliegende -dübel, wahrscheinlich antik geflickt. – Ton orange-beige. Schwarz glänzender Firnis, teilweise grünlich,

nicht überall deckend. Purpurrot: Gürtel in der Hand der rechten Frau, Trageband des Alabastron, Inschrift, Haar-kranz, Gürtel und horizontale Linien auf dem Bauch und am Hals.

Form: Große Form. Körper birnenförmig, deutlich vom scheibenförmigen Fuß abgesetzt. Schräg gestellte kleine Henkel. Kurzer Hals. Runde Lippe.

Ornamentik: Unterer Teil des Fußes ungefirnisst, tongrundige Linie zwischen Fuß und Bauch. Halsinnenseite im oberen Teil gefirnisst, an der Mündung tongründiger Streifen. Teilweise mehrere durchlaufende rote Linien am unteren Rand der Bildfeldbegrenzung. Bildfeldrahmungen: an den Seiten Punktband, oben Kreuzplattenmäander, unten auf A Kreuzplattenmäander, auf B Schlüsselmäander. Auf beiden Seiten des Halses je eine horizontale rote Linie. Am Henkelansatz Palmette.

Darstellung, A: Toilettenszene. Figuren additiv nebeneinander gesetzt. Auf der linken Seite steht eine große Frau und hält in der erhobenen Linken einen runden Griffspiegel und in der herabhängenden Rechten ein Alabastron am Trageband. Ihr Oberkörper ist frontal wiedergegeben, die Beine sind nach links, Kopf nach rechts gewandt. Sie trägt einen Chiton, dessen Oberteil als Bausch über den Gürtel fällt, ein mehrfach gewundenes Band um die hochgenommenen Haare und scheibenförmige Ohringe. Eine kleine nackte Dienerin mit Pagenschnitt vor ihr hält ein Exaleiptron in der ausgestreckten Rechten und trägt ein Tuch über der Schulter. Oberhalb und rechts von ihr die Inschrift KAΛΕ ΗΕ ΠΑΙΣ (Abb. 6). Auf der rechten Seite steht abgewandt eine weitere Frau, etwas kleiner als die linke. Zwischen den Zähnen hält sie den Zipfel des Chitonbauschs und bindet sich einen Gürtel um, dessen Enden in langen Fäden auslaufen (Abb. 7). Ihren Kopf bedeckt eine gepunktete Haube, von der im Nacken mehrere Falten herabhängen.

B: Mann und Jüngling. Auf der linken Seite steht ein bärtiger Mann, bekleidet mit einem Mantel, Knotenstock in der Rechten vor einem Jüngling. Dieser ist vollständig in einen Mantel gehüllt, auch sein Hinterkopf ist bedeckt. Der Mann ist mit einem Band und einer Spitze vor der Stirn, der Jüngling mit einem roten Kranz geschmückt.



Abbildung 6 V.I. 4496 (1:1)



Abbildung 7 V.I. 4496 (1:1)

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen, insbesondere für die Körperumrisse der Figuren unter den Gewändern. Relieflinien für die Linien der Bildrahmen, die Binnenzeichnung der Figuren, Profile der Figuren bzw. Stirn und Nase und/oder Kinn, Haarbinde der linken Frau sowie die unter der Haube hervorkommenden Haare der rechten Frau. Die äußere Reihe des Stirnhaars beider Frauen ist mit Reliefpunkten verziert. Verdünnter Firnis für Chitonfalten, Brüste und Augenumrandungen der Frauen, Punkte auf der Haube.

480/70. Syriskosmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 259–267; 1640f.; Add² 204f.; Robertson 1992, 135–142; DNP 11 (2001) 1187 s.v. Syriskos (A. Lezzi-Hafter); R. Vollkommer (Hrsg.), Künstlerlexikon der Antike II (2004) 430 s.v. Syriskos (M. Steinhart). Ähnlichkeiten weisen der Kopf der linken Frau mit dem mehrfach umwundenen Band auf der Berliner Pelike und der Kopf der Eos auf dem Volutenkrater Bologna PU 283 (ARV² 260, 8; Add² 204; Boardman 1975 Abb. 203) auf sowie der Kopf mit Haube und herabhängenden Falten der rechten Frau mit denen der haubentragenden Frauen auf dem Lebes Gamikos Mykonos 970 (ARV² 261, 19; Add² 204; BAPD 202973; Oakley – Sinos 1993 Abb. 56. 57). Der Kopf mit Haarband des Mannes auf B entspricht den Köpfen der Männer auf dem Kelchkrater Akropolis 735 (ARV² 259, 1; BAPD 202955).

Zur Form: Eine genaue Einordnung ist nicht möglich, in Größe und Lippenprofil den Peliken des Tyszkiewiczsmalers ähnlich, siehe Becker 1977, 33.

Zur Darstellung: Zu Frauengemachbildern auf A siehe Götte 1957; Killet 1996, 203–219; Lewis 2002, 130–171. Die Frau auf der linken Seite ist mit ihrer Körperpflege beschäftigt, worauf Alabastron und Exaleiptron, als Behälter für Salben und Öle, sowie der Griffspiegel hinweisen. Zum Alabastron siehe Gericke 1970, 72f.; Badinou 2003, 51–76; ThesCRA V (2005) 259f. s.v. Gefäße für Salben und Öle (I. Krauskopf) und zum Exaleiptron siehe I. Scheibler, JdI 1964, 72–108; dies., AA 1968, bes. 394–397; Gericke 1970, 82–85; ThesCRA V (2005) 259f. s.v. Gefäße für Salben und Öle (I. Krauskopf). – Die zweite Frau bindet sich den Gürtel um (Abb. 7). Zum Motiv des zwischen den Zähnen gehaltenen Kolpos, das hier das erste Mal nachweisbar ist, siehe V. Sabetai in: Athenian Potters and Painters I 321–328; Agora XXX 229 unter Nr. 603 (Liste). Bilder aus der zweiten Hälfte des 5. Jhs. machen deutlich, dass diese Szene nicht nur einen Ausschnitt des täglichen Lebens wiedergibt: Durch die Anwesenheit des Eros sowie durch das Überreichen von Geschenken spielen sie auf die Hochzeit an. – Die Sklavin in der Mitte unterscheidet sich von den beiden anderen Frauen durch ihre geringere Größe, ihre Nacktheit, den Pagenschnitt sowie ihre dienende Tätigkeit. Wahrscheinlich bezieht sich auch die Kale-Inschrift auf sie und nicht auf die Frau auf der linken Seite wie A. Greifenhagen in: Antikenabteilung Berlin 1968, 127 behauptet. παῖς ist sowohl die Bezeichnung für Junge bzw. Mädchen als auch für Sklave, siehe hierzu DNP 11 (2001) 624 s.v. Sklaverei (H.-J. Gercke); L. Schumacher, Sklaverei in der

Antike (2001) 74. Häufig werden Sklaven wegen ihres minderen Status kleiner dargestellt, zur Bedeutungsgröße siehe Himmelmann 1971, 26f.; M.-C. Crelier, Kinder in Athen im gesellschaftlichen Wandel des 5. Jhs. (2008) 105. Da bei der Sklavin keine Brüste angegeben sind, dürfte ein Kind gemeint sein. Während Jungensklaven in der Regel nackt dargestellt werden, ist dies bei Mädchen ungewöhnlich. Auch die Wiedergabe des Körpers erinnert an einen Jungen, vgl. z.B. Stand Berlin F 2325 des Antiphonmalers (ARV² 335, 1; Add² 217f.; CVA Berlin DDR 1 Taf. 38,1), siehe hierzu auch Rühfel a.O. – Bei der Haarbinde des Mannes auf B handelt es sich um ein dünnes Haarband mit einer Spitze aus Metall, das ausschließlich von kurzhaarigen Männern, meist von Epheben aber auch von Männern getragen wird, siehe Krug 1968, 34–37. 132 (Typ 10).

Zur Flickung: Die Reparatur zur Stabilisierung des Henkels erfolgte wahrscheinlich noch in der Werkstatt. Zu antiken Flickungen siehe Pfisterer-Haas a.O., weiterhin R. Dooijes – O.P. Nieuwenhuyse, A. Schöne-Denkinger, G. Nadalini in: M. Bentz – U. Kästner (Hrsg.), Konservieren oder restaurieren – Die Restaurierung griechischer Vasen von der Antike bis heute, CVA Beiheft 3 (2007) 15–34, zuletzt D. Gaberdan in: M. Bentz – W. Geominy – J.M. Müller, TonArt. Virtuosität antiker Töpfertechnik. Ausstellungskatalog Bonn (2010) 104–110.

TAFEL 10

1–4. Siehe Tafel 9.

TAFEL 11

1–5. Siehe Tafel 9.

TAFEL 12

1–4. Tafel 13, 1–4. Tafel 46, 6. Beilage 2, 3.

F 2173. Aus Vulci. Erworben 1841 durch E. Gerhard.

H 33,3 cm – Dm Mündung 16,3 cm – Dm Fuß 18,1 cm – max. Dm 24,3 cm auf H 11,9 cm – H Brunnenhaus mit Standlinie max. 20 cm – Volumen 7,5 l – Gewicht 2,6 kg.

ARV² 286, 18. – Add² 209. – BAPD 202589. – Gerhard'scher Apparat Mappe XXI Nr. 65. – E. Gerhard, Neuerworbene antike Denkmäler des Königlichen Museums zu Berlin III (1846) 40 Nr. 1755. – Furtwängler 1885, 494 f. Nr. 2173. – Hoppin 1919, 1466. – H. Licht, Sittengeschichte III (1928) 67. 78 Abb. – Neugebauer 1932, 118. – B. Dunkley, BSA 36, 1935–1936, 157 mit Anm. 1. 159 mit Anm. 3. 173 Anm. 6. 190 Anm. 6. 199 unter Berlin 2173. – F. Brommer, Satyroi (1937) 43 Nr. 36. – E. Buschor, Satyrtänze und frühes Drama, SBMünchen (1943) 104 Abb. 78. – Schloss Celle 1954, Nr. 101. – F. Brommer, Satyrspiele ²(1959) 75 Nr. 56. – Antikenabteilung Berlin 1968, 159. – Becker 1977, 51 Kat. 165 Taf. 18 d. 45 e. – J.-L. Durand – F. Frontisi-Ducroux – F. Lissarrague in: C. Bérard – J.-P. Vernant

u. a., Die Bilderwelt der Griechen (1985) 176f. Abb. 164. 165. – Antikenmuseum Berlin 1988, 158f. Nr. 2. – Padgett 1989, 52–54 Kat. G.18 Abb. 47–48. – Killet 1996, Kat. Rotfigurige Vasen, 8. Brunnenhausbilder Nr. 7. – S. Pfisterer-Haas, JdI 117, 2002, 24 Anm. 90; 68 RB 18. – Steinhart 2004, 123 Anm. 1162. – Mitchell 2009, 127f. 197. 289. 294. – A. Backe-Dahmen – U. Kästner – A. Schwarzmaier, Von Göttern und Menschen. Bilder auf griechischen Vasen (2010) 66 Nr. 32 (A. Schwarzmaier). – D. Strauch, Griechische und römische Götter in der Antikensammlung Berlin (2012) 57 Abb. 98.

Zustand: Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Restaurierung 1960 (Tietz): auseinandergenommen, gereinigt, Brüche und Fehlstellen ergänzt. Oberfläche teilweise abgerieben. Leichte Bestoßungen. – Gefäßboden innen in der Mitte vertieft. Trocknungsrisse auf der Fußunterseite. – Ton orange-rot. Firnis schwarz glänzend, teilweise grünlich. Deckfarbe Rot für Wasserstrahl, Blüte.

Form: Groß. Birnenförmig. Deutlich abgesetzter scheibenförmiger Fuß. Kurzer Hals. Kehle zwischen Lippe und Hals.

Ornamentik: Außenseite des Fußes im unteren Bereich tongrundig. Innenseite des Halses gefirnisst, Streifen an der inneren Mündung und Bauchinnenseite ungefirnisst. Ritzlinie zwischen Fuß und Wandung. Tongrundige Linie als untere Bildfeldbegrenzung. Gegenständliche Palmetten mit S-förmigen Volutenranken am Henkelansatz.

Darstellung: Dorisches Brunnenhaus, verteilt auf Vorder- und Rückseite der Vase. Die beiden Hälften des Brunnenhauses – Säule, Rückwand mit Löwenkopfwasserspeier, schmaler Architrav mit schwarzen Regulae und Guttiae sowie Fries (ohne Metopen und Triglyphen) – sind in Seitenansicht spiegelbildlich wiedergegeben und durch ein unter dem Henkel durchlaufendes Gebälk verbunden.

A: Auf der rechten Seite des Brunnenhauses steht eine Frau, einen halben Kopf größer als dieses, und steckt ihre Rechte (fälschlich als linke Hand gemalt) mit einer roten Blüte Richtung Löwenkopfwasserspeier aus. Sie trägt einen Ärmelchiton, einen Mantel mit schwarzer Borte sowie eine Haube. Aus dem Maul des Löwenkopfes ergießt sich ein roter Wasserstrahl in eine auf einer Basis stehende schlanke Hydria.

B: Ein ityphallischer Satyr mit Stirnglatze und struppigem langen Bart hüpfte mit erhobenem linken Bein und ausgestreckten Armen nach rechts auf das Brunnenhaus zu, in dem eine leicht schräg stehende Amphora in einem Becken mit Wasser gefüllt wird.

Zeichentechnik: Zahlreiche großzügige Vorzeichnungen: bei der Frau teilweise mehrere Linien nebeneinandergesetzt, eventuell sollte ihre linke Hand in den Mantel greifen, bei der Säule auf der Rückseite überschneiden sich im unteren Bereich die Linien. Relieflinien für Innenzeichnung und teilweise für Außenkontur (rechter Oberschenkel und Knie der Frau, rechter Oberarm des Satyrn, Säule mit Abakus und Architravunterseite auf der Vorderseite und oberes Drittel der Säule und Rückwand auf der Rückseite). Verdünnter Firnis für Chitonfalten.

480/70. Gerasmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 285–287; Add² 209; Padgett 1989, 6–134, zum Stil 13–17; Robertson 1992, 128. 145. Der Satyr weist viele Übereinstimmungen mit anderen Satyrn des Gerasmalers auf, so z. B. die Darstellung des Gesichts, der tiefe Sattel an der Nasenwurzel wie auch die Koteletten in Form einer S-Kurve, vgl. z. B. auf Peliken Harvard 1925.30.34 (ARV² 285, 7; Padgett 1989, 36–38 G.7; CVA New York, Hoppin and Gallatin Collections Taf. 12,4); St. Petersburg 724 (ARV² 286, 20; Padgett 1989, 56f. G. 20; BAPD 202591), auf letzterer auch mit hoher Stirnglatze und langen Bartsträhnen.

Zur Form: Die größeren Peliken (zwischen ca. 33 und 38 cm) des Gerasmalers bilden eine Gruppe in der Werkstatt des sogenannten Syleus-Töpfers, in der neben dem Geras- u. a. auch der Syleus- und Argosmaler gearbeitet haben, siehe Becker 1977, 50f. Kat. 154–168. Typische Merkmale sind außer dem straffen Körperumriss die gemeinsame Form der Lippe mit Kehle. Der obere Bildabschluss fehlt auch auf anderen Peliken desselben Malers: so z. B. Agora P 27396 (Agora XXX 140 Nr. 32 Taf. 11).

Zur Darstellung: Allgemein zu Brunnenhausdarstellungen siehe z. B. L. Hannestad in: H. A. G. Brijder (Hrsg.), Ancient Greek and Related Pottery. Proceedings of the International Vase Symposium Amsterdam 12.–15. April 1984 (1984) 252–255; E. Manakidou, Hephaistos 11/12, 1992/93, 51–90; H. A. Shapiro in: B. Schmaltz – M. Söldner (Hrsg.), Griechische Keramik im kulturellen Kontext. Akten des Internationalen Vasen-Symposiums in Kiel vom 24.–28. 9. 2001 (2003) 96–98; Pfisterer-Haas a. O. 5–36; Schmidt 2005, 234–250; A. Staehli in: CVA Beih. 4, 47–49; V. Sabetai in: CVA Beih. 4, 103–114. Zur Wiedergabe der Brunnenhausarchitektur siehe B. Dunkley BSA 36, 1935–1936, 154–204; F. Glaser, Antike Brunnenbauten (KPHNAI) in Griechenland (1983) 181–187; R. Tölle-Kastenbein, Das archaische Wasserleitungsnetz für Athen, AW Beih. 19 (1994) 88–100. Die Berliner Pelike zeigt eine der spätesten Brunnenhausarchitekturen mit spiegelbildlich dargestellten Brunnenhaushälften. Von Tölle-Kastenbein a. O. als Amphiprostylos bezeichnet, kommt diese Art der Wiedergabe nur auf spätschwarzfigurigen und frührotfigurigen Bildern vor, insbesondere auf Hydrien der Leagros-Gruppe, siehe Tölle-Kastenbein a. O. 94 Tabelle 3 Nr. 14–20; 97–99 Abb. 163–167. Große Übereinstimmungen bestehen mit München 1715 (ABV 366, 74; Tölle-Kastenbein a. O. 98 Abb. 165). Während Glaser a. O. 183 f. diese Brunnenhausdarstellungen für phantastisch hält, möchte Tölle-Kastenbein a. O. in diesem Typus die Wiedergabe eines von ihr vermuteten Brunnens beim Heiligtum des Dionysos Eleuthereus sehen. Das ist unwahrscheinlich, da Vasenmaler keine konkreten Orte wiedergeben, sondern nur abgekürzte Architektur zur Angabe eines Ortes verwenden. – Vorder- und Rückseite müssen als Einheit gesehen werden, da es sich um dasselbe Brunnenhaus handelt (dagegen Steinhart 2004, 123 Anm. 1162). Die Frau ist unterschiedlich gedeutet worden. Die einen sehen in ihr Amyone, die von einem Satyr bedrängt wird, zuletzt Padgett 1989, 54; Buschor a. O. 104 und Brommer a. O. (mit Fragezeichen) haben sie darüber hinaus mit dem Satyrspiel „Amyone“ des Aischylos in Verbindung gebracht. Diese

Deutung ist wenig überzeugend, denn mit Sicherheit auf Amymone und Satyrn zu beziehende Bilder, wahrscheinlich von Satyrspielen (des Aischylos oder jüngerer Tragödiendichter) angeregt, sind erst später, von 420 bis 380, nachweisbar, siehe LIMC I (1981) 743 Nr. 12–15 s.v. Amymone (E. Simon); R. Krumeich – N. Pechstein – B. Seidensticker, Das griechische Satyrspiel (1999) 94 f.; Liste mit Satyrspielbildern bei Steinhart 2004, 136. Andere lassen die Benennung offen oder bezeichnen die Frau wegen der vornehmen Kleidung und der Blüte in der Hand als Athener Bürgerin. Zur Frage des sozialen Status der Frauen am Brunnenhaus – mit einem Überblick über den Stand der Forschung – siehe Schmidt 2005, 238 f.; V. Sabetai in: CVA Beih. 4, 104 f. – Satyrn sind häufiger in Brunnen(haus)szenen zu finden, um Wasser zu holen, siehe Padgett 1989, 54. Mitchell 2009, 127 f. vermutet, dass auf der Berliner Pelike Wein statt Wasser fließt. Seit Ende des 6. und Anfang des 5. Jhs. beobachten auch Männer und Satyrn die Frauen im Brunnenhaus oder werden auch zudringlich, hierzu Pfisterer-Haas a. O. 14–16. 22–24; V. Sabetai, CVA Beih. 4, 107 f.

TAFEL 13

1–4. Siehe Tafel 12.

TAFEL 14

1–5. Tafel 46, 7. Beilage 3, 1.

V.I. 3317. Aus Thisbe (Böotien). Erworben 1894 durch A. Furtwängler.

H 22,7 cm – Dm Mündung 11,7 cm – Dm Fuß 11,6 cm – max. Dm 16,3 cm auf H 9,6 cm – H Herakles ca. 13,8 cm – Volumen 2,1 l – Gewicht 0,96 kg.

BAPD 32014. – A. Furtwängler, AA 1895, 37 Nr. 34 Abb. 11. – Daremberg – Saglio III/1 (1900) 112 Abb. 3784 s.v. Hercules (F. Dürrbach). – J. E. Harrison, Prolegomena to the Study of Greek Religion ²(1908) 166 f. Abb. 16; 212. – RE Suppl. IV (1924) 885 s.v. Ker (L. Malten). – Neugebauer 1932, 118. – L. Petersen, Zur Geschichte der Personifikation in griechischer Dichtung und bildender Kunst (1939) 79 Anm. 23. – F. Brommer, AA 1952, 71 f. Abb. 10. 73 Anm. 14. – G. Q. Giglioli, Una Pelike attica de Cerveteri nel Museo di Villa Giulia a Roma con Herakles e Geras, in: G. E. Mylonas – D. Raymond (Hrsg.), Studies presented to D. M. Robinson II (1953) 113 mit Anm. 6. – Schloss Celle 1954, Nr. 143. – G. Hafner, JbRGZM 5, 1958, 142 Anm. 10. – J. Fink, AuA 9, 1960, 81 Taf. 4, 15. – EAA IV (1961) 346 f. Abb. 409 s.v. Ker (G. Becatti). – Antikenabteilung Berlin 1968, 170. – F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage ³(1973) 58. – H. Rauscher, Anisokephalie, Ursache und Bedeutung der Größenvariation von Figuren in der griechischen Bildkomposition (1971) 312 f. – D. F. Sutton, The Greek Satyr Play (1980) 13. – Antikenmuseum Berlin 1988, 132 f. Nr. 3. – Schefold 1988, 173 f. Abb. 212. – LIMC IV (1988) 181 Nr. 7 s.v.

Geras (A. Shapiro). – E. Peifer, Eidola und andere mit dem Sterben verbundene Flügelwesen in der attischen Vasenmalerei in späarchaischer und klassischer Zeit (1989) 121 Anm. 287. – LIMC VI (1992) 19 Nr. 51 s.v. Ker (R. Vollkommer). – J. Schloemann – R. Krumeich in: R. Krumeich – N. Pechstein – B. Seidensticker (Hrsg.), Das griechische Satyrspiel (1999) 216 Anm. 5. – H. Schulze in: R. Wünsche (Hrsg.), Herakles – Herkules. Ausstellungskatalog München (2003) 236 f. Abb. 38,4. – A. Robinson, Mouseion 6, 2006, 463 Abb. 16 (Zeichnung).

Zustand: Vollständig erhalten, Fuß wieder angefügt. Oberfläche weist zahlreiche Abplatzungen von Kalkeinschlüssen auf. 2012 Restaurierung (Zimmermann): Reinigung und Sinter entfernt. – Ton orange-beige. Schwarzbrown glänzender Firnis, an mehreren Stellen, Lippe und Halsinnenseite, rot gebrannt.

Form: Kugelförmiger Bauch. Scharf abgesetzter Scheibenfuß, Oberseite konkav eingezogen. Dünne bandartige Henkel.

Ornamentik: Unterer Teil der Fußaußenseite tongrundig. Halsinnenseite gefirnisst, Bauchinnenseite tongrundig. Keine Ornamente.

Darstellung, A: Herakles im Ausfallschritt nach rechts, muskulöser Oberkörper frontal wiedergegeben, schwingt in der erhobenen Rechten eine Keule und packt mit der Linken eine nackte kleine geflügelte Gestalt an der Gurgel. Er trägt ein über der Brust geknotetes Löwenfell, den Löwenkalp über den Kopf gezogen, sowie einen verzierten Köcher an der linken Seite. Die geflügelte Gestalt unbestimmten Geschlechts, charakterisiert durch einen zarten Körper, Stupsnase, vorgeschobenen Unterkiefer, zurückgekämmte Haare, versucht erfolglos mit der linken Hand, den Griff des Herakles abzuwehren.

B: Ein Manteljüngling schreitet mit zurückgewendetem Kopf (Pupille fehlt) nach rechts.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen auf A. Relieflinien für Innenzeichnung, auch für den Schnurrbart des Herakles, teilweise für Außenkontur. Locken des Herakles als Firnispunkte (kein Relief). Verdünnter Firnis für Muskulatur, Haare und Bart des Herakles sowie für die Haare des Flügelwesens.

Um 470.

Zum Maler: Furtwängler a. O. vergleicht die Berliner Pelike mit der Pelike Paris G 234 des Gerasmalers (ARV² 286, 16; LIMC IV [1988] 181 Nr. 4 Taf. 101 s.v. Geras [H. A. Shapiro]), ebenso Giglioli a. O. Zum Gerasmaler siehe hier F 2173, Tafel 12. Thema und Ausführung, auch die Art der Haarwiedergabe des Herakles sind zwar ähnlich, doch unterscheidet sich der Herakles der Berliner Pelike in vielen Details (Auge, Augenbraue, muskulöser Oberkörper, Löwenfell, fehlende Innenzeichnung der Keule) von dem Herakles auf der Pariser Pelike und von anderen Heraklesbildern des Gerasmalers. Vielleicht aus dem Umkreis des Gerasmalers.

Zur Form und Ornamentik: Die mittelgroße kugelige Form ist bislang ohne Parallele. Auffällig ist das Fehlen jeglicher Ornamentik, die in der Zeit von 480 bis 460 bei eini-

gen Malern, z.B. dem Gerasmaler, zu beobachten ist, siehe auch Agora XXX 13.

Zur Darstellung: Ein ikonographisches Vorbild für die kleine Flügelgestalt fehlt. Eine Reihe ähnlicher Bilder zeigen an Stelle dieses Wesens einen älteren Mann, dem der Name Geras beigeschrieben ist: so auf der Nolanischen Amphora London E 290 des Charmidesmalers (ARV² 653, 1; LIMC IV [1988] 181 Nr. 1 Taf. 100 s.v. Geras [H. A. Shapiro]) und der Pelike Paris Louvre G 234 des Gerasmalers (ARV² 286, 16; LIMC IV [1988] 181 Nr. 4 Taf. 101 s.v. Geras [H. A. Shapiro]). Zu Herakles und Geras zuletzt ausführlich H. A. Shapiro, *Personifications in Greek Art* (1993) 89–94; Schulze a. O. 234–236. Während Schefold 1988, 174, und Fink a. O. dieses Flügelwesen trotz des jugendlichen Alters und der Flügel als Geras interpretieren, deuten andere Forscher es in Anlehnung an Furtwängler a. O. mehrheitlich als Ker, einen Todesdämon oder nach Petersen a. O. als Fieberdämon. Zusammenfassend hierzu Schulze a. O.

TAFEL 15

1–4. Fragment

F 2166. Aus Cerveteri, gefunden 1872 und erworben 1877 (zusammen mit der heute verschollenen Pelike F 2167, hier Beilage 14, 1–2).

Erh. H ca. 16,5 cm – erh. B 21,3 cm.

ARV² 288, 5. – BAPD 202612. – A. v. Sallet, AZ 33, 1875, 86f. Taf. 10 oben. – Furtwängler 1885, 490 Nr. 2166. – E. Buschor, JdI 31, 1916, 75. – Hoppin 1919, I 278. – Götte 1957, 40. – U. Heimberg, *Das Bild des Poseidon in der griechischen Vasenmalerei* (1968) 21. – K. W. Arafat, BICS 33, 1986, 129 mit Anm. 13. – Padgett 1989, 142f. A.5 Abb. 96. – K. W. Arafat, *Classical Zeus* (1990) 97. 100. 196 Nr. 4.28. – LIMC VI (1992) 868 unter Nr. 202 s.v. Nike (A. Goulaki-Voutira). – LIMC VII (1994) 475 Nr. 258 a s.v. Poseidon (E. Simon). – J. M. Padgett in: *Athenian Potters and Painters I* 218 f. Abb. 7. – Thöne 1999, 28. 49f. 138 Bb 25. – LIMC Suppl. 1 (2009) 512 add. 79 a Taf. 241 s.v. Zeus (W. Felten). – Patton 2009, 67f. Abb. 31; 323 f. Nr. 39. – A. Thomsen, *Die Wirkung der Götter* (2011) 168f. Abb. 69. 401 Kat. A 24 (fälschlich als Kriegsverlust bezeichnet).

Zustand: Große Teiles des Hauptbildes erhalten, aus Fragmenten zusammengesetzt, Bruchlinien teilweise gefüllt und farblich angeglichen. Oberfläche an mehreren Stellen abgerieben (Unterkörper des Zeus, Flügel Federn der Nike, Bruchkanten). – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend. Rot für die Inschriften und den Weinstrahl.

Ornamentik: Innenseite schwarz gefirnisst. Auf der linken Seite schwarzes Punktband als Rest des Bildrahmens.

Darstellung, A: Nike schenkt Zeus und Poseidon ein. Auf der linken Seite sitzt Zeus auf einem Klappstuhl, hält in der erhobenen Linken ein blütenbekröntes Szepter und in der vorgestreckten Rechten eine Phiale, darüber die Inschrift ZEYΣ (Abb. 8). Er ist mit Chiton und Mantel bekleidet, hat die langen Haare zum Krobylos hochgebunden und trägt einen Blattkranz mit Blüte über der Stirn. Vor ihm steht

Nike, links von ihrem Kopf die Inschrift NIK[E] (Abb. 9), mit ausgebreiteten Flügeln, Körper in Dreiviertelansicht, Kopf nach links, hält in der erhobenen Rechten eine reich verzierte Oinochoe, um in die Phiale des Zeus einzuschütten, und in der gesenkten Linken ein Kerykeion. Sie trägt einen fein gefalteten Chiton mit weiten Ärmeln, einen Schrägmantel, Haube und runde Ohrringe. Auf der rechten Seite sitzt Poseidon, links von ihm die Inschrift ΠΟΣΕΙΔΑΩΝ (Abb. 10). Erhalten sind nur Brust und Arme, die Linke hält einen Stab (Szepter oder Dreizack), die Rechte (als linke Hand gezeichnet) gießt aus der Phiale Wein aus (roter Strahl).

Zeichentechnik: Feine Relieflinien für Innenzeichnung und Außenkontur sowie für die Umrandung der Stirnhaare der Nike und des Bartes des Zeus. Verdünnter Firnis für die Umrandung der Augen und den Mantelsaum der Nike.

Um 480. Argosmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 288f.; Add² 209; Padgett 1989, 135–148; J. M. Padgett in: *Athenian Potters and Painters I* 218f. 224. Wiederholung des Themas, wenn auch keine

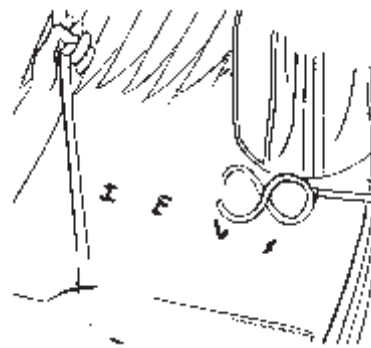


Abbildung 8 F 2166 (1:1)



Abbildung 9 F 2166 (1:1)



Abbildung 10 F 2166 (1:1)

Replik, auf F 2167, hier Beilage 14, 1. Der Kopf des Zeus auf F 2166 entspricht dem des Poseidon dort. Auffällig ist die Umrandung der Augen mit verdünntem Firnis, die ähnlich auch beim Gerasmaler vorkommt, mit dem er auch sonst viel gemeinsam hat. Wahrscheinlich arbeiteten beide in der Werkstatt des Syleus-Töpfers (s.u.), wie auch der Syleusmaler, denn auch mit diesem gibt es viel Übereinstimmendes, siehe Padgett 1989, 135–137; J.M. Padgett in: *Athenian Potters and Painters I* 219. 224. Sehr ähnlich (ohne Poseidon) eine Einschenksszene des Syleusmalers Louvre G 223 (ARV² 250, 16. 254, 6; J.M. Padgett in: *Athenian Potters and Painters I* 219 Abb. 8).

Zur Form: Peliken des Argosmalers fasst Becker 1977, 50–52 in der Werkstatt des Syleus-Töpfers (Klasse XIX) zusammen, siehe auch Padgett 1989, 137f.; J.M. Padgett in: *Athenian Potters and Painters I* 219.

Zur Darstellung: Allgemein zu opfernden Göttern zuletzt Patton 2009 mit ausführlicher Diskussion der älteren Forschungsliteratur. Zu den in der Spätarchaik und Frühklassik häufigen Libationsszenen mit Nike, Zeus allein oder anderen Göttern K.W. Arafat, *BICS* 33, 1986, 127–131; K.W. Arafat, Zeus (1990) 89–103; Thöne 1999, 49–53. Diesen Spendeszenen liegt offensichtlich kein Mythos zugrunde, siehe N. Himmelmann, *Minima Archaeologica* (1996) 54–61; ders., *Alltag der Götter* (2003) 8–39; Thöne 1999, 50–52; Felten, *LIMC* a.O. 535, vielmehr scheinen die Götter die Spenden (anstelle der Menschen) als Ausdruck ihrer Heiligkeit bzw. Göttlichkeit selbst zu vollziehen, hierzu insbesondere Himmelmann a.O.; Patton 2009, 13 f. 315 f. nennt das Phänomen „divine reflexivity“. – Nike übernimmt bei den Libationen häufig die Rolle der Ministrantin. Während die Benennung auf F 2166 und F 2167, hier Beilage 14, 1, durch die Inschrift gesichert ist, wird für die Flügelfrau in Einschenksszenen auch Iris vorgeschlagen, siehe z.B. E. Simon, *Opfernde Götter* (1953) 62–65; *ThesCRA I* (2004) 243 s.v. Libation (E. Simon), kritisch zu Recht K.W. Arafat, *BICS* 33, 1986, 129–131; Thöne 1999, 49–51. Das häufigere Auftreten von Nike seit der frühklassischen Zeit könnte mit dem Sieg über die Perser zusammenhängen. So bezieht E. Simon, *LIMC VII* (1994) 475 die Darstellungen mit Poseidon auf die Seesiege über die Perser. Thöne 1999, 32–35. 55 f. möchte dagegen ihre häufige Anwesenheit nicht ausschließlich davon herleiten, sondern interpretiert Nike in erster Linie als Sinnbild menschlicher Tüchtigkeit: „Durch das Opfer, durch das Gebet, durch die Libation gibt sie gar den Göttern Kunde von der Leistung des einzelnen“ (Thöne 1999, 55). – Die Oinochoe wurde bei der Libation meist nicht als Spendegefäß, sondern zum Eingießen in die Phiale verwendet, siehe *ThesCRA V* (2005) 195 f. s.v. Oinochoe, Spendochoe (I. Krauskopf). Die Verzierungen sprechen für die Wiedergabe einer Metallkanne. – Zur Phiale ausführlich *ThesCRA V* (2005) 196–201 s.v. Phiale (I. Krauskopf).

TAFEL 16

1–4. *Tafel 17*, 1–5. *Tafel 46*, 8. *Beilage 3*, 2.

1962.62. 1962 gekauft bei Hesperia Art, Philadelphia.

H 17,5 cm – Dm Mündung 10,7 cm – Dm Fuß 10,8 cm – max. Dm 13,7 cm auf H 6,3 cm – H Bildfeld mit Standlinie 10 cm – Volumen 1,3 l – Gewicht 0,57 kg.

ARV² 1659, 91 bis. – Para 386. – Add² 258. – BAPD 275276. – *Hesperia Art Bulletin* 22, 5 Nr. 9 Abb. – Antikenabteilung Berlin 1968, 149. – Follmann 1968, 58. 72. 111 Nr. 91 bis. – T.B.L. Webster, *Potter and Patron in Classical Athens* (1972) 137. – Becker 1977, 54 f. Kat. 192 Taf. 21 d. 46 i. – Johnston 1979, 70 Type 12E Nr. 32. – F. Lissarrague, *DialA* 3, 1985/1, 86 Abb. 8 a–b. – A. Malagardis, *AntK* 28, 1985, 86. – J.-L. Durand, *Sacrifice et labour en Grèce ancienne* (1986) 135 Abb. 58. 136. – Antikemuseum Berlin 1988, 154 Nr. 8. – *LIMC V* (1990) 303 Nr. 125. 304 Nr. 142 s.v. Hermes (G. Siebert). – G. Siebert in: *L'image et la production du sacré, Actes du colloque Strasbourg 20.–21. 1988* (1991) 109 mit Anm. 23. – S. Peirce, *ClAnt* 12, 1993, 256. 265 Nr. 44. – van Straten 1995, 28. 206 V71. – M. de Cesare, *Le statue in immagine* (1997) 268 Nr. 263. 271 Nr. 286. – Rückert 1998, 200. 248 Nr. 56 Abb. 11. – Gebauer 2002, 117 f. P 69 Abb. 69. – *ThesCRA I* (2004) 86 Nr. 194 Taf. 19 s.v. Sacrifices (A. Hermay u.a.). – *ThesCRA IV* (2005) 398 Nr. 103 d s.v. Darstellungen von Kultorten (A. Kossatz-Deissmann). – Mitchell 2009, 139 f. 182. 291. 295. 304. – A. Backe-Dahmen – U. Kästner – A. Schwarzmaier, *Von Göttern und Menschen. Bilder auf griechischen Vasen* (2010) 110 f. Nr. 56 (A. Backe-Dahmen).

Zustand: Ungebrochen. Geringfügige Absplitterungen. Innen Spuren von Versinterung. – Verfärbungen im unteren tongrundigen Bildbereich der Vorderseite sowie auf dem rechten Hermenschaft der Rückseite. Firnisflecken auf dem linken Hermenschaft. Oberhalb des Eierstabes auf der Vorderseite links Risse durch Pinselhaare. Graffito auf dem Boden (siehe *Tafel 17*, 5). – Ton orange-rot. Firnis schwarz glänzend, teilweise grünlich. Deckfarbe Rot für Urin des Ferkels.

Form: Kleinformatig. Birnenförmiger Körper. Fuß durch Rille vom Bauch abgesetzt. Kurzer Hals. Rille auf Lippenunterseite. Henkel setzen in der Mitte des Gefäßes an.

Ornamentik: Halsinnenseite gefirnisst, tongrundiger Streifen um die Mündung, Bauchinnenseite matt gefirnisst. Geritzte Linie zwischen Fuß und Bauch. Eierstab (Eier schwarz gefüllt) als obere Bildfeldbegrenzung, unten durchgehende tongrundig ausgesparte Standlinie. Unter den Henkeln je eine hängende umschriebene Palmette.

Darstellung, A: Ein junger Mann mit einer hohen Mütze aus Wolle oder Fell und kurzem um den Bauch gewickelten Himation beugt sich vor und packt mit der Linken ein Ferkel am rechten Hinterbein. Das Ferkel, durch Ringelschwanz und spitzen Kopf charakterisiert, uriniert – durch eine kaum noch zu erkennende rote Linie angegeben – auf den rechten Fuß des Jünglings (Abb. 11). Links von ihnen eine frontal wiedergegebene Herme, vollbärtig und mit langen glatten Haaren, auf einer Basis.

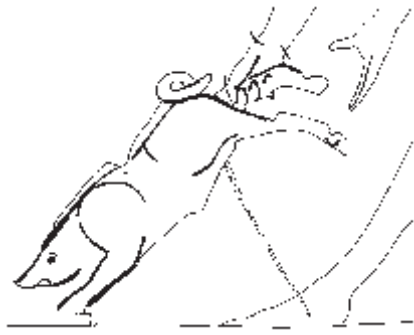


Abbildung 11 1962.62 (1:1)

B: Zwei ityphallische Hermen auf Basen, en face dargestellt, das Gesicht der rechten Herme ist leicht nach links gedreht. Beide tragen lange Haare und spitze Vollbärte.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen, zum Teil sehr summarisch; bei den Köpfen des Jünglings und der Hermen mehrere Linien nebeneinander; ursprünglich sollte der linke Fuß des Jünglings weiter zurückgesetzt werden. Relieflinien für Innenzeichnung sowie für Außenkontur bei Überschneidungen. Verdünnter Firnis für Innenzeichnung des Pilos. Die Firniskonturlinie überschneidet im Bereich der Kalotte den unteren Abschluss des Eierstabes.

470/60. Panmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 550–56; Para 386–389; Add² 256–259; Follmann 1968; Robertson 1992, 143–149; A.C. Smith, *Hesperia* 75, 2006, 435–451. Vgl. zum Thema auf der Vorderseite den das Schwein am Hinterbein packenden alten Mann auf der Pelike Louvre G 472 (ARV² 555, 90; Gebauer 2002 Abb. 82). Der Jüngling mit der Fellmütze zeigt große Übereinstimmungen mit den Fischern auf der Pelike Wien 3727 (ARV² 555, 88; CVA Wien 2 Taf. 76, 1–3). Follmann 1968, 72 hält es allerdings nicht für ein eigenhändiges Werk des Panmalers, sondern vermutet, dass dieses ein Werkstattgenosse unter dem Eindruck der Wiener Pelike und der Pelike Paris Cp 10793 (ARV² 555, 92; LIMC V [1990] 304 Nr. 141 Taf. 213 s.v. Hermes [G. Siebert]) gemalt habe. Dagegen weist Robertson 1992, 145 zu Recht auf die große Bandbreite des Malers hin.

Zur Form: Beazley ARV² 555. 1659 fasst dieses Gefäß und weitere kleine Peliken des Panmalers, zu der auch das Berliner Fragment V.I. 4283, hier Tafel 18, gehört, zu einer Klasse zusammen. Becker 1977, 54 f. zählt auch kleinformatige des Perseusmalers, wie die Berliner Pelike F 2172, hier Tafel 19, dazu, und vermutet, dass diese in der gleichen Werkstatt wie diejenigen des Gerasmalers produziert worden sind. Siehe auch Robertson 1992, 145.

Zur Darstellung: Zu Tieropfern vor Hermen siehe van Straten 1995, 27–30; Rückert 1998, 190–202; ThesCRA I (2004) 85 f. s.v. Sacrifices (A. Hermay – M. Leguilloux u.a.). Die üblichen Tieropfer für Hermes waren Widder und Ziegenbock siehe Rückert 1998, 190; ThesCRA a.O. 85; vereinzelt auch Ferkelopfer (Aristoph. Pax 385–388). Zum Halten des Ferkels am Hinterbein meist in Verbindung mit dem Opferkorb siehe Durand a.O. 135 f. Abb. 59–60; Gebauer 2002, 115–118 P 65–P68. 181 f. 707

Abb. 66–68. – Die Kopfbedeckung des Jünglings, ein Pilos aus Wolle, Fell oder Leder, wird von der Landbevölkerung, Hirten, Fischer u.a. getragen, wie auf anderen Darstellungen des Panmalers, z.B. Glockenkrater Boston 10.185 (ARV² 550, 1. 1659; Add² 256 f.; Simon 1976 Taf. 170) und Wien 3727 (ARV² 555, 88; Add² 258; CVA Wien 2 Taf. 76, 1–3). Zum ländlichen Pilos siehe M. Pipili in: Cohen 2000, 154. 163–179. – Zu Hermen ausführlich ThesCRA IV a.O. 397 f. Zur Wiedergabe der Hermen ohne Adoranten vor allem im 2. Viertel des 5. Jhs. siehe Zanker 1965, 98. Wahrscheinlich Angabe eines Heiligtums, siehe ThesCRA IV a.O. 397. Zur Frage, ob hier die drei Hermen auf der Athener Agora zur Erinnerung an den Sieg des Kimon über die Perser 476/5 v. Chr. gemeint seien, wie dies für das Pelikenfragment Louvre Cp 10793 desselben Malers (ARV² 555, 92; LIMC V [1990] 304 Nr. 141 Taf. 213 s.v. Hermes [G. Siebert]) zuerst von J. de la Genière, REA 62, 1960, 249–253 vermutet worden ist, siehe Rückert 1998, 199 f.; van Straten 1995, 29 und Gebauer 2002, 117 f. geben zu bedenken, dass auch auf einer älteren schwarzfigurigen Pelike Pästum (van Straten 1995 Abb. 28) eine Dreiergruppe von Hermen dargestellt ist. – Die Hermen des Malers sind sehr unterschiedlich wiedergegeben, scheinen sich im Aussehen den Adoranten anzugleichen und durch die frontale Wiedergabe des Gesichts Kontakt mit dem Betrachter aufzunehmen, siehe Zanker 1965, 98. Zum Humor des Panmalers siehe Follmann 1968, 58; Mitchell 2009, 138–140. Während sonst das Ferkel getragen wird, muss sich hier der Jüngling bücken, um es zu packen, weshalb Webster a.O. und Gebauer 2002, 118 vorschlagen, dass es entwischt ist. In diesen Zusammenhang passt auch das aus Angst urinierende Ferkel.

Zum Graffito: siehe Johnston 1979, 70. 214 f.

TAFEL 17

1–5. Siehe Tafel 16.

TAFEL 18

1–4. Fragment

V.I. 4283. Aus dem römischen Kunsthandel. Geschenk von Paul Hartwig 1903.

Erh. H 7,5 cm – Dm der Mündung 10,3 cm.

ARV² 555, 91. – EVP 218. – BAPD 206334. – P. Jacobsthal, Göttinger Vasen (1912) 8 mit Anm. 1. 9 Abb. 10. – L. Malten, JdI 29, 1914, 240. 243 Abb. 31. – D. Levi, ASAtene 8–9, 1925–1926, 200 f. Abb. 246. – J.D. Beazley, Der Panmaler (1931) 23 Nr. 39. – RE VI A,1 (1936) 889 s.v. Tierdämonen (S. Eitrem). – Follmann 1968, 46. 111 Nr. 91. – Becker 1977, 54 f. Kat. 193 Taf. 21 e. – I. Krauskopf, Todesdämonen und Totengötter im vorhellenistischen Etrurien (1987) 22 f. mit Anm. 38.

Zustand: Aus zwei Fragmenten zusammengesetzt. Teil der Mündung, des Halses und obere Henkelansätze erhalten. Restaurierung 1960 (Tietz): gereinigt und zusammen-

gesetzt. – Firnisflecken auf dem Kopf und Chiton des Vogelmenschen auf A. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend, teilweise metallisch.

Form: Kleinformatig. Kurzer Hals. Hals und Bauch aus zwei Teilen gearbeitet: deutlicher Absatz auf der Innenseite.

Ornamentik: Innen bis auf einen Streifen unterhalb der Lippe schwarz gefirnisst. Eierstab als oberer Bildfeldabschluss. Eier schwarz gefüllt.

Darstellung: Auf beiden Seiten je ein Vogelmensch. Keine eindeutige Vorder- und Rückseite.

A: Vogelmensch. Frontal stehendes Wesen mit menschlichem Körper, der mit einem Chiton bekleidet ist, nach links gewendetem Vogelkopf und ausgebreiteten Schwingen. Eventuell handelt es sich wegen des nackt wiedergegebenen Halses und des gebogenen Schnabels um einen Geier.

B: Ähnlich Seite A. Der Vogelkopf unterscheidet sich durch einen längeren Hals und geraden Schnabel.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen nicht zu erkennen. Relieflinien für Innenzeichnung. Verdünnter Firnis am Vogelkopf, Flügelunterteilung. Firniskonturlinie der rechten Flügel überschneidet teilweise das Ornament.

Um 460. Panmaler (Beazley).

Zum Maler: siehe hier 1962.62, Tafel 16. Dieses Fragment gehört einer Reihe von Vasenbildern des Panmalers an, die nur flüchtig ausgeführt sind, weshalb Follmann 1968, 46 feststellt, dass es kaum zu entscheiden ist, ob „diese Zeichnungen schwache Werke des Malers selbst sind oder Arbeiten seiner Werkstatt, selbständiger Schüler oder Nachahmer“. Siehe hierzu auch 1962.62, Tafel 16.

Zur Form: siehe hier 1962.62, Tafel 16. In Form und Ornamentik große Übereinstimmungen mit der Pelike Wien 3727 (ARV² 555, 88; CVA Wien 2 Taf. 76, 1–3).

Zur Darstellung: Diese Vogelmenschen sind im Gegensatz zu anderen Vogeldämonen wie den Sirenen, deren Kopf menschlich und deren Körper als Vogel gebildet ist, auf attischen Vasen bisher ohne Parallele. In der Forschungsliteratur werden sie mit etruskischen Darstellungen auf dem schwarzfigurigen Fragment, Göttingen Hu 745 a (CVA Göttingen 2 Taf. 38, 1; LIMC Suppl. 1 u. 2 [2009] 145 Nr. 4 Taf. 63 s.v. Daemones anonymi [in Etruria] [I. Krauskopf]) und der Oinochoe Vatikan Mus. Greg. Etr. 18200 (Z 74) mit aufgesetzter Bemalung (LIMC Suppl. 1 u. 2 [2009] 145 Nr. 5 Taf. 63 s.v. Daemones anonymi [in Etruria] [I. Krauskopf]) verglichen. Doch im Unterschied zu den etruskischen Dämonen scheinen die Berliner Vogelmenschen keine Tätigkeit auszuführen, zudem tragen sie einen Chiton. Eine andere Möglichkeit wäre, dass es sich bei ihnen um als Vögel verkleidete Menschen handelt. Auf attischen Gefäßen sind mehrfach Schauspieler im Vogelkostüm – teilweise mit Himation – und Flötenspieler dargestellt, z.B. Oinochoe London 1842.7–28.787 (B 509) des Gelamalers (ABV 473, 187; Add² 119; Froning 2002, 91 Abb. 128), Amphora Berlin F 1830 (CVA Berlin 5 Taf. 43) und Pelike Atlanta 2008.4.1 (E. Csapo, Actors and Icons of the Ancient Theater [2010] 10 Abb. 1.5), die als Komödienchöre interpretiert werden, siehe G.M. Sifakis, Parabasis and Animal Choruses (1971) 74 f. 86 f., J.R.

Green in: Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 2 (1985) 95–118; Froning 2002, 92 f.; Steinhart 2004, 22–25; Czapó a.O. 9–12. H. Froning in: CVA Beih. 4, 115–124 vermutet, dass die Vogeldarsteller auf dem Kelchkrater ehemals Malibu 82.AE.83 (J.R. Green in: Greek Vases in the J. Paul Getty Museum 2 [1985] 95–98 Abb. 1–3) keine Komödie, sondern ein Satyrspiel wiedergeben. Tierchöre sind auch für Symposien sowie für Kulttänze verschiedener Götter überliefert, siehe Steinhart 2004, 22–25.

TAFEL 19

1–4. Tafel 20, 1–5. Tafel 46, 9. Beilage 3, 3.

F 2172. Aus Etrurien. Erworben 1846 durch E. Gerhard.

H 19,9 cm – Dm Mündung 10,8 cm – Dm Fuß 11,6 cm – max. Dm 15,2 cm auf H 6,8 cm – H Bildfeld mit Standlinie 12,5 cm – Volumen 1,7 l – Gewicht 0,79 kg.

ARV² 581, 4. – Add¹ 128. – Add² 263. – BAPD 206706. – E. Gerhard, Neuerworbene antike Denkmäler der Königlichen Vasen-Sammlung zu Berlin. Zweiter Nachtrag zum dritten Hefte ihrer Beschreibung (nach 1846) 114 Nr. 1990. – E. Gerhard, Gesammelte akademische Abhandlungen und kleine Schriften II (1868) 572 Taf. 67, 1. – Furtwängler 1885, 494 Nr. 2172. – H. Licht, Beiträge zur antiken Erotik (1924) hinter S. 42 (n.v.). – L. Deubner, JdI 40, 1925, 214. 216 Abb. 11. – H. Licht, Sittengeschichte Griechenlands III (1928) 67. 80 Abb. – R. Lullies, Die Typen der griechischen Herme (1931) 27 Nr. 17. – G. Vorberg, Glossarium Eroticum (1932) Abb. S. 491. 492. – J. Marcadé, Eros Kalos (1962) 112, 2 Abb. – Zanker 1965, 97 mit Anm. 456. – T.B.L. Webster, Potter and Patron in Classical Athens (1972) 138. – Boardman 1975, Abb. 330. – J. Schelp, Das Kanoun (1975) 52. 90 Nr. K 93. – Becker 1977, 54 f. Kat. 201 Taf. 22 c. 46 l. – C. Johns, Sex or Symbol. Erotic Images of Greece and Rome (1982) 149 Abb. 121. – E.C. Keuls, The Reign of the Phallus (1985) 29 f. Abb. 10. – Antikenmuseum Berlin 1988, 154 f. Nr. 7. – LIMC V (1990) 301 Nr. 94 Taf. 206. 304 Nr. 156 s.v. Hermes (G. Siebert). – D. Aktseli, Altäre in der archaischen und klassischen Zeit (1996) 102 Nr. Vc 110. – M. de Cesare, Le statue in immagine (1997) 267 Nr. 253. 271 Nr. 284. – Rückert 1998, 204. 247 Nr. 50 Abb. 12. – E. Krämer, Hermen bärtiger Götter (2001) 134 mit Anm. 887. – Gebauer 2002, 565 Kv 31. – A.G. Mitchell, RA 2004, 9 Abb. 6. – Mitchell 2009, 77. 138 f. 182. 291. 295. – T.J. McNiven in: D. Yatromanolakis (Hrsg.), An Archaeology of Representations. Ancient Greek Vase-Painting and Contemporary Methodologies (2009) 319. 321 Abb. 8. – A. Backe-Dahmen – U. Kästner – A. Schwarzmaier, Von Göttern und Menschen. Bilder auf griechischen Vasen (2010) 107–109 Nr. 55 (A. Backe-Dahmen).

Zustand: Kleiner Ausbruch an der Lippe. Geringfügige Absplitterungen. Innen versintert. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend, teilweise grünlich, unterhalb der Bildfelder streifig. Deckfarbe Rot für Haarbinden, Feuer und Blutspritzer auf dem Altar.

Form: Kleinformatig. Zwei Rillen mit spitzem Grat zwischen Fuß und Bauch. Birnenförmiger Körper. Kurzer Hals. Auf der Lippenunterseite Rille.

Ornamentik: Fußaußenseite im unteren Drittel ungefirnisst. Streifen an der Mündung innen tongrundig. Bauchinnenseite schwach gefirnisst. Fuß durch geritzte Linie abgesetzt. Eierstab als obere, tongrundige Linie als untere Bildfeldbegrenzung. Unter den Henkeln je eine Doppelpalmette.

Darstellung: Keine eindeutige Unterscheidung zwischen Vorder- und Rückseite.

A: Auf der rechten Seite eilt ein Jüngling auf einer Standlinie nach rechts, wendet sich zurück, hält in der Linken ein Kanoun und berührt mit Daumen und Zeigefinger der rechten Hand die Phallospitze der Herme links von ihm. Er hat lang herabfallende Locken, trägt ein rotes Stirnband mit Spitze über der Stirn und ist mit Schurz und Halbschuhen (Linie über den Knöcheln) bekleidet. Die frontal wiedergegebene Herme steht auf einer doppelten Stufe, ist langhaarig und bärtig und trägt gleichfalls ein rotes Stirnband.

B: Großer Vogel (Rabe oder Adler) sitzt auf dem übergroßen Phallos einer Herme und berührt mit dem Schnabel ihren Mund. Die von der Seite gesehene Herme steht auf einer hohen Stufe, das Haar ist hinten hochgenommen und mit einem schwarzen Haarband umwunden, der rechte Armstumpf ist mit einer Tänie verziert. Vor ihr ein Volutenaltar, auf dem ein Feuer brennt und dessen Vorderseite rote Blutspritzer aufweist.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen auf beiden Seiten; senkrechte Linien über dem linken Oberkörper des Jünglings zeigen, dass der Mantel auch über die Schulter geführt werden sollte. Relieflinien für Innenzeichnung der Figuren. Firniskonturlinie der Flügelspitzen des Vogels auf B überschneidet die untere tongrundige Begrenzung des Eierstabes.

Um 460. Perseusmaler (Beazley).

Zum Maler: Früher Manierist. ARV² 581f.; Para. 392; Add² 263; Robertson 1992, 149; Mannack 2001, 22 f. Das Gesicht des Jünglings ähnelt den Gesichtern der Frauen auf der Pelike Berkley 8/4582 (ARV² 581, 2; CVA Berkley 1 Taf. 43, 1).

Zur Form: siehe hier 1962.62, Tafel 16. Zu den Übereinstimmungen mit Peliken des Panmalers siehe außerdem Mannack 2001, 22.

Zur Darstellung: Vorder- und Rückseite bilden möglicherweise dasselbe Hermesheiligtum ab. Zur Frage, ob die Hermen diejenigen auf der Agora wiedergeben, siehe hier 1962.62, Tafel 16. – Bei dem Jüngling auf der Vorderseite dürfte es sich um einen Opferdiener handeln. Hierfür sprechen der Opferkorb, zum Kanoun zuletzt ThesCRA V (2005) 269–274 s.v. Kanoun (I. Krauskopf), sowie das schurzartige Gewand. Über die soziale Stellung des dargestellten Opferpersonals gehen die Meinungen auseinander: N. Himmelmann, Tieropfer in der griechischen Kunst (1977) 36 bezeichnet es als Sklaven bzw. unfreie Diener, van Straten 1995, 168 als Arbeiter oder Sklaven, dagegen weist Gebauer in: B. Schmaltz – M. Söldner, Griechische

Keramik im kulturellen Kontext. Akten des Internationalen Vasen-Symposiums Kiel 24.–28.9.2001 (2003) 111–113; Gebauer 2002, 479 f. zu Recht darauf hin, dass auf den meisten Bildern ikonographische Hinweise auf Sklaven fehlen. So auch auf der Berliner Pelike. Ungewöhnlich ist die Geste des Jünglings. Furtwängler a.O. und Zanker 1965, 97 vermuten hierin freches Verhalten (Neckerei), Rückert 1998, 204 schlägt vor, dass ein Speiseopfer aus dem Kanoun über den Phallos gestreut wird, – doch ist hiervon auf dem Bild nichts zu sehen – und McNiven a.O. interpretiert sie als Form des Flehens oder Gebets und verweist auf die einzig vergleichbare Szene auf der fragmentierten Pelike des Brygosmalers im Louvre Cp 11462 (ARV² 378, 116; BAPD 204014), auf der ein Jüngling mit einer Hand den Bart und mit der anderen den Phallos einer Herme berührt. – Auf der Rückseite ist anstelle des Opferdieners ein Altar abgebildet. Die Blutflecken sind Zeichen eines Rituals nach dem Ende eines Tieropfers, siehe Gebauer 2002, 254 f. 520. Zu dem auf attischen Vasen häufig vorkommenden Altar mit Volutenaufsätzen siehe Aktseli a.O. 15; Gebauer 2002, 521; ThesCRA IV (2005) 382. 389 f. s.v. Altäre (A. Kossatz-Deissmann). – Der Vogel auf dem übergroßen Phallos der Herme ist wohl humoristisch zu verstehen, siehe Rückert 1998, 204; Mitchell 2009, 138 f.

TAFEL 20

1–5. Siehe Tafel 19.

TAFEL 21

1–4. Tafel 22, 1–6. Tafel 46, 10. Beilage 3, 4.

V.I. 3223. Erworben 1892 in Rom.

H 36,2 cm – Dm Mündung 17,2 cm – Dm Fuß 18,7 cm – max. Dm 25 cm auf H 13,5 cm – H Bildfeld mit unterem Rahmenornament 20,8 cm (Seite A). 20 cm (Seite B) – Volumen 8,8 l – Gewicht 3 kg.

ARV² 586, 47. – Para 393. – Add² 263. – BAPD 206777. – A. Furtwängler, AA 1893, 90 f. Nr. 43. – Neugebauer 1932, 117. – O. Weinreich, Epigrammstudien I (1948) 125 f. Taf. 1. – Schloss Celle 1954, Nr. 100. – J.D. Beazley, Hesperia 24, 1955, 312 f. Taf. 87. – Schloss Celle 1956, 39 Nr. 172. – T.B.L. Webster, Greek Theatre Production (1956) 37–39 A6. – A. Greifenhagen, Antike Kunstwerke² (1966) 48 Abb. 46–47. – T.B.L. Webster, Monuments Illustrating Tragedy and Satyr-Play, Second Edition, BICS Suppl. 20 (1967) 5. 11. 46 f. AV 15. – Antikenabteilung Berlin 1968, 126 Taf. 65. – Krug 1968, 77. – A.W. Pickard-Cambridge, The Dramatic Festivals of Athens² (1968) 182 Abb. 35. – E. Simon, Das antike Theater (1972) 16 f. Taf. 1. – Becker 1977, 78 Kat. 283 Taf. 29 e. 51 a. – E.C. Keuls, ZPE 55, 1984, 290 Taf. 17, 3. – Antikenmuseum Berlin 1988, 158 f. Nr. 7. – E. Keuls in: Πρακτικά του XII Διεθνούς Συνεδρίου Κλασικής Αρχαιολογίας, Athen 4.–10. September 1983, II (1988) 100 Taf. 19, 4. – J.R. Green, GrRomByzSt 32, 1991, 33 f. Taf. 5. – M.-H. Delavaud-

Roux, Les danses pacifiques en Grèce antique (1994) 146 Nr. 60 (Zeichnungen). – J. R. Green in: J. Boardman (Hrsg.), CAH Plates to Volumes V and VI. The Fifth and Fourth Centuries B.C. (1994) 153 f. Nr. 161 Abb. 161a. b. – J. R. Green, Theatre in Ancient Greek Society (1994) 24 f. Abb. 2. 6. – B. A. Sparkes, The Red and the Black (1996) 130 f. Abb. V: 11. – LIMC VIII (1997) 790 Nr. 95 Taf. 543 s. v. Mainades (I. Krauskopf – E. Simon). – A. Schäfer, Unterhaltung beim griechischen Symposium (1997) 65 f. Taf. 33, 4. – Δ. Γιάννου – Α. Γουλάκη-Βουτυρά – Δ. Θέμελης, Ἑλληνική καὶ ευρωπαϊκή μουσική (1998) 73 Nr. 72. – Froning 2002, 71 Abb. 86–87; 73. – Steinhart 2004, 27 f. Taf. 13, 2. 3. – R. Schlesier – A. Schwarzaier (Hrsg.), Dionysos. Verwandlung und Ekstase. Ausstellungskatalog Berlin (2008) 80 Abb. 1. 103 Abb. 6. – D. Grassinger – T. de Oliveira Pinto – A. Scholl (Hrsg.), Die Rückkehr der Götter. Berlins verborgener Olymp. Ausstellungskatalog Berlin (2008) 332–335 (U. Kästner). – E. Csapo, Actors and Icons of the Ancient Theater (2010) 6 mit Anm. 16.

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt. Restaurierung 1959 (Tietz): auseinandergenommen, gereinigt, kleine Fehlstellen ergänzt, Bruchstellen übermalt, farblich angeglichen. Abplatzungen. Sinter im Inneren und unter dem Fuß. – Malfehler auf B beim oberen Bildrahmen an Stelle des blutenden Rehbeins: Palmetten sitzen auf der linken Seite tiefer als auf der rechten. – Ton rötlich. Firnis schwarz glänzend, an mehreren Stellen nicht vollständig deckend. Deckfarbe Rot für das Blut, die Kränze, die Inschrift und die horizontalen Linien unterhalb des Bildfeldes und auf dem Hals.

Form: Groß. Langgestreckter birnenförmiger Körper. Scharf abgesetzter Scheibenfuß. Hoher Hals. Dünne bandartige Henkel.

Ornamentik: Fuß im unteren Teil tongrundig. Innenseite des Halses gefirnisst, Streifen an der Mündung und Bauch ungefirnisst. Zwischen Fuß und Wandung geritzte Linie. Roter durchlaufender Streifen unterhalb der Bilder. Rahmung der Bildfelder: unten und an den Seiten durch ein Punktband, oben durch Palmetten. Auf dem Hals horizontale Linie. Auf und unter den Henkeln gegenständliche Palmetten.

Darstellung: Keine eindeutige Vorder- und Rückseite. A: Eine Mänade mit kurzem Chiton, der ihre Brüste freilässt, tanzt ekstatisch mit weitausholendem Schritt und wehenden Haaren zu den Klängen eines Doppelaulospielers. Sie blickt mit nach rechts geneigtem Kopf frontal aus dem Bild, hält in der erhobenen Linken einen blutenden Rehshenkel und in der gesenkten Rechten ein Schwert. Über ihr die Inschrift ΚΑΛΟΣ (Abb. 12). Der Aulosspieler ist mit einem langen mit Kreisen und Punkten verzierten Ärmelchiton bekleidet, trägt eine gepunktete Wulstbinde und einen rot gemalten Kranz sowie eine Binde zum Halten des Mundstücks (φορβεία).

B: Ähnlich A, nur ist die Mänade im Profil wiedergegeben, ihr Mund geöffnet und ihre Haare sind über Stirn und Schläfe hochgekämmt.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen, teilweise mehrere Umrisslinien nebeneinandergesetzt. Relieflinien für sämtliche Umrisslinien einschließlich des Rahmens und der



Abbildung 12 V.I. 3223 (1:1)

Palmetten sowie für die Binnenzeichnung und die Haarsträhnen der Mänaden. Verdünnter Firnis für die Haare der Mänaden.

470/60. Früher Manierist, unbestimmt (Beazley).

Zum Maler: ARV² 583–588; Para 393; Add² 263 f. Robertson 1992, 147–150.

Zur Form: Becker 1977, 78 f. fasst diese Pelike mit fünf weiteren Peliken zur „Manieristen-Klasse mit frühklassischen Zügen“ zusammen und weist auf die große Ähnlichkeit mit den frühklassischen Peliken des Hermonax hin. Mannack 2001, 46 übernimmt diese Einteilung, betont jedoch die Unterschiede in der Gestaltung der Mündungen und der Füße.

Zur Darstellung: Solche Szenen werden zumeist als frühe Darstellungen einer tragischen Theateraufführung interpretiert, siehe ausführlich hierzu Simon a. O., Green a. O., Froning 2002, 73; Steinhart 2004, 27 f. schließt auch „die Wiedergabe einer Tanzvorstellung“ nicht aus. Die Flötenspieler treten in der typischen Bühnentracht, dem knöchellangen reich verzierten Ärmelchiton, teilweise auch mit Wulstbinde (Krug 1968 Taf. II Typ 4 b), des Musikers eines Theaterchores auf. Bei den Mänaden dürfte es sich, obwohl nicht auf den ersten Blick zu erkennen, um verkleidete Schauspieler handeln. Hierfür spricht, von Csapo a. O. bestritten, dass sich diese Mänaden deutlich von anderen in der gleichzeitigen Vasenmalerei unterscheiden. So ist das Schwert in der Hand der Mänaden ungewöhnlich und hat seine nächsten Parallelen erst im Reichen Stil, siehe Schöne 1987, 158 f.; Moraw 1998, 155 f. Auch die entblößte Brust findet sich sonst nur bei Hetären in späarchaischer Zeit, siehe Peschel 1987, 191–196. Auffällig ist die Frisur der Mänade mit den hochstehenden Haaren. Eventuell soll hierdurch eine Maske angedeutet werden, siehe Simon a. O.; Froning 2002, 73, wie auf dem Glockenkrater Ferrara 20299 (F. Berti – C. Gasparri [Hrsg.], Dionysos. Mito e mistero. Ausstellungskatalog Comacchio [1989] 134 f. Nr. 64), zusätzlich ist dort der untere Abschluss der Maske durch eine Linie vom Kinn bis zu den Ohren angegeben. Auch das frontal wiedergegebene Gesicht der Mänade ist selten, siehe Y. Korshak, Frontal Faces in Attic Vase Painting of the Archaic Period (1987) 29 f., und als Maske interpretiert worden, siehe Green a. O. Wenn hier wie vermutet verkleidete Menschen dargestellt sind, haben sie sich bereits in die dargestellten Mänaden verwandelt. Diese Vermischung der Ebenen ist keineswegs ungewöhnlich, wie Green, GrRomByzSt 32, 1991, 34 behauptet, sondern wie Froning

2002, 73 zu Recht feststellt, ein auch sonst zu beobachtendes Phänomen bei Theaterbildern.

TAFEL 22

1–6. Siehe Tafel 21.

TAFEL 23

1–4. Tafel 24, 1–4. Tafel 46, 11. Beilage 4, 1.

F 2354. Aus Nola. Erworben 1875. Ehemals Slg. Torrusio.

H 24,9 cm – Dm Mündung 13,1 cm – Dm Fuß 13,2 cm – max. Dm 17,6 cm auf H 9,3 cm – H Bildfeld mit unterem Rahmenornament ca. 15 cm – Volumen 3 l – Gewicht 1,19 kg.

ARV² 857, 4. – Para 425. – Add¹ 146. – Add² 298. – BAPD 212475. – H. Heydemann, BdI 1869, 191 Nr. 12. – M. Fränkel, AZ 34, 1876, 125 f. Taf. 11. – Furtwängler 1885, 639 Nr. 2354. – E. Soltau, Antike Vasen in Berlin (1930) 71 Abb. – Neugebauer 1932, 118 Taf. 63. – A. Rumpf, Malerei und Zeichnung der klassischen Antike, HdA VI 4,1 (1953) 106 Taf. 33,4. – E. Bielefeld, Zur griechischen Vasenmalerei des 6. bis 4. Jahrhunderts vor Christus (1952) 11 Abb. 16. – Schloss Celle 1954, Nr. 190. – Neumann 1965, 28. 31 Abb. 13. – Antikenabteilung Berlin 1968, 170. – O. Touchefeu-Meynier, Thèmes odysseens dans l'art antique (1968) 207 f. Nr. 367 Taf. 32, 1. – J. Floren, Studien zur Typologie des Gorgoneion (1977) 188 Beilage A Nr. 58. – LIMC II (1984) 1011 Nr. 591 Taf. 762 s.v. Athena (P. Demargne) – I. Θ. Κακριδής, Ελληνική Μυθολογία 5. Τρωικός Πόλεμος (1986) 269 Abb. 213. – LIMC IV (1988) 304 unter Nr. 210 s.v. Gorgo, Gorgones (I. Krauskopf). – Schefold 1989, 318 mit Anm. 710. – A. Villing, The Iconography of Athena in Attic Vase-painting from 440–370 B.C. (1992) 132 Abb. 4a (dort fälschlicherweise als F 2180 angegeben) <<http://archiv.ub.uni-heidelberg.de/propylaeumdok/volltexte/2007/36/>> (27.3.2013). – B. Andrae – C. Parisi Presicce (Hrsg.), Ulisse, il mito e la memoria. Ausstellungskatalog Rom (1996) 71 Abb. 26. – Oakley 1997, 87. 88 Nr. 30 Abb. 29 e. – V. Smallwood – S. Woodford, CVA British Museum 10, 82 zu Nr. 55. – Καββαδίας 2000, 46 mit Anm. 134.

Zustand: Ungebrochen. Zahlreiche Kalkeinsprengsel. Kleine Abplatzungen. Bauchinnenseite versintert. – Eventuell mehrere Pinselhaare neben Athena. Delle, stellenweise Fehlbrand und Kratzer, rechts neben Athena, wahrscheinlich beim Brand durch ein nebenstehendes Gefäß verursacht. – Ton orange-beige. Miltos. Firnis schwarz glänzend, an mehreren Stellen grünlich, teilweise rot gebrannt.

Form: Deutlich abgesetzter Fuß. Runde Lippe. Henkel mit Mittelgrat.

Ornamentik: Unterer Teil des Fußrandes tongrundig. Mündung und Hälfte des Halses innen gefirnisst. Als obere und untere Bildfeldbegrenzung auf A rechts- und linksläufige Mäander zwischen Kreuzplatten, unten sind die Kreuzplatten abwechselnd stehend oder hängend wiederge-

geben, oben bildet eine stehende Kreuzplatte die Mitte; auf B rechtsläufiger Schlüsselmäander. An den Henkelansätzen je eine neunblättrige hängende Palmette mit Ranken.

Darstellung, A: Athena und Mann. Auf der rechten Seite steht Athena in Dreiviertelansicht nach links, Kopf im Profil, blickt auf den vor ihr stehenden Mann und deutet mit dem rechten Zeigefinger vor sich schräg nach unten. Sie ist mit einem langen Chiton als Untergewand, einem bis über die Knie reichenden gegürteten Peplos und einem Mantel über der linken Schulter bekleidet. Auf dem Kopf trägt sie einen korinthischen Helm und auf der Brust eine geschuppte und mit Schlangen versehene Ägis mit dem frontalen Gesicht der Medusa, die ihre Zunge herausstreckt. In der Linken hält sie eine Lanze, deren Spitze vom oberen Mäanderband übermalt worden ist und deren Ende in einem Lanzenschuh steckt. Der Mann auf der linken Seite ist bärtig, trägt eine auf der rechten Schulter geknöpfte Chlamys, hält in der Linken einen Speer und streckt seine geöffnete rechte Hand in Richtung Athena aus.

B: Eine Frau, bekleidet mit Chiton, Mantel und Haube, steht nach rechts und streckt gleichfalls ihre Rechte aus.

Zeichentechnik: Reiche Vorzeichnung, Körperumrisse unter den Gewändern angegeben, Gewandfalten des Mannes und der Athena weichen teilweise von der endgültigen Zeichnung ab. Feine Relieflinien für Innenzeichnung, auf A auch für Außenkontur (Profil, Arme, Beine, Helm, Lanze, Speer). Verdünnter Firnis für die Haare der Athena und des Mannes.

Um 440. Trophäenmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 857–858; Para 425; Add² 298; Robertson 1992, 202; Oakley 1997, 103. Schlangenköpfe am Rand der Ägis der Athena ähnlich denen auf der Nolanischen Amphora London E 316 (ARV² 857, 6; Add² 298; BAPD 212477) und dem Chous Louvre L 63 (S 1662) (ARV² 858, 8; Add² 298; LIMC Suppl. 1 [2009] 118 add. 60 Taf. 54 s.v. Athena [A. Villing]; BAPD 212479), auf letzterem auch viele Gemeinsamkeiten mit dem Gesicht der Medusa. Der mit einer Borte verzierte Mantel der Athena und des vor ihr stehenden Mannes gleicht dem der Artemis auf London E 407 (ARV² 857, 3; BAPD 212474).

Zur Form: ARV² 1676. Siehe hier zu F 2355, Tafel 25; Oakley 1997, 87 f.: Töpfer A. Die Ornamente finden ihre nächste Parallelen beim Achilleusmaler, mit dem er in einer Werkstatt gearbeitet hat, siehe D. C. Kurtz, Athenian White Lekythoi (1975) 47 Abb. 5 d; Oakley 1997, 103.

Zur Darstellung: Zur Ikonographie der Athena in klassischer Zeit siehe LIMC II (1984) 1028–1038 s.v. Athena (P. Demargne), Villing a. O. Seit hochklassischer Zeit trägt Athena auf Vasenbildern vermehrt den korinthischen Helm, siehe S. Ritter, JdI 112, 1997, 23 f. Das Gorgoneion auf der Ägis weist keinerlei tierische Züge mehr auf und entspricht dem sogenannten mittleren Typus siehe Floren a. O.; LIMC IV (1988) 324. 326 s.v. Gorgo, Gorgones (I. Krauskopf). – Der vor Athena stehende Mann lässt sich wegen fehlender Attribute nicht eindeutig benennen. Touchefeu-Meynier a. O. möchte in ihm Odysseus auf der Insel der Phäaken im Rahmen der Begegnung mit Nausikaa (6. Gesang der Odys-

see) erkennen. Auf der Amphora München 2322 des Nausikaamalers (ARV² 1107, 2. 1683; LIMC VI [1992] 713 Nr. 2 Taf. 420 s.v. Nausikaa [O. Touchefeu-Meynier]) und der Pyxis Boston 04.18 des Aison (ARV² 1177, 48; LIMC VI [1992] 713 Nr. 3 Taf. 421 s.v. Nausikaa [O. Touchefeu-Meynier]) steht Odysseus, nackt mit Zweigen, leicht gebeugt, lockiges volles Haar und Vollbart, vor Athena; auf der Bostoner Pyxis streckt Athena wie auf der Berliner Darstellung ihre Hand gebieterisch aus. Schefold 1989, 318 denkt stattdessen an die Ankunft des Odysseus auf Ithaka (13. Gesang). Während Demargne, LIMC II a. O. sich auch vorstellen kann, dass es sich bei dem Mann um einen Verführer Athenas handelt, weist Neumann 1965, 28 darauf hin, dass seine „sprechende Handbewegung“ nicht kultisch zu verstehen ist.

TAFEL 24

1–4. *Siehe Tafel 23.*

TAFEL 25

1–4. *Tafel 26, 1–5. Tafel 46, 12. Beilage 4, 2.*

F 2355. Erworben 1827. Ehemals Slg. Bartholdy (Name in Bleistift unter dem Fuß).

H 25,1 cm – Dm Mündung 13,1 cm – Dm Fuß 13,6 cm – max. Dm 18,1 cm auf H 9 cm – H Bildfeld mit unterem Mäander 15,5 cm – Volumen 3,3 l – Gewicht 1,14 kg.

ARV² 990, 49. 1676. – Add² 311. – BAPD 213870. – E. Panofka, Il Museo Bartoldiano (1827) 117f. Nr. 35. – Levezow 1834, 183 Nr. 860. – Gerhard 1836, 250 Nr. 860. – J. Overbeck, Die Bildwerke zum thebischen und troischen Sagenkreis (1853) 34 Nr. 36 Taf. 2, 1. – Furtwängler 1885, 640 Nr. 2355. – J.D. Beazley, JHS 34, 1914, 192 Nr. 4. 193 Abb. 12a. 195 Abb. 12b. – H. Licht, Sitten-geschichte Griechenlands II (1926) 193 (Abb.). – M. Bieber, Griechische Kleidung (1928) 70 Taf. 35, 3. – Neugebauer 1932, 118. – Schloss Celle 1954, Nr. 165. – Schloss Celle 1956, 53 Nr. 242 mit Abb. – H. Walter, AuA 9, 1960, 70 Taf. 13 Abb. 38. – G. Mann – A. Heuß (Hrsg.), Propyläen-Weltgeschichte III (1962) Taf. zu S. 644. – Antikenabteilung Berlin 1968, 171. – U. Hausmann, JbBadWürt 9, 1972, 16f. Abb. 10. – F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage³ (1973) 482 B 7. – Antikenmuseum Berlin 1988, 150f. Nr. 3. – J.-M. Moret, Oedipe, la Sphinx et les Thébains (1984) 49. 57. 61. 174 Nr. 79 Taf. 46, 1. – Schefold 1989, 66 mit Anm. 134. – LIMC VII (1994) 4 Nr. 22 Taf. 7 s.v. Oidipous (I. Krauskopf). – Oakley 1997, 55. 123 Nr. 63 Abb. 29a. Taf. 31C. 50F. – Καββαδίας 2000, 46 mit Anm. 134. 109. – L. Schneider – M. Seifert, Sphinx Amazone Mänade, AiD Sonderheft (2010) 32 Abb. 15.

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt. Kleine Fehlstellen. Bei der jüngsten Restaurierung alte Übermalungen entfernt, Brüche und Ergänzungen farblich angeglichen. Bestoßungen und zahlreiche Kalkausplatzungen. – Halbrunde Fehlbrände unterhalb des Bildfeldes A,

eventuell durch nebenstehendes Gefäß beim Brand erzeugt. Leichte Delle auf A oberhalb der Ornamentleiste zwischen Sphinx und Ödipus. Auf der Fußunterseite Trocknungsrisse. – Ton orange-beige. Miltos. Firnis schwarz glänzend, teilweise grünlich, insbesondere auf dem rechten Henkel und der Mündung darüber.

Form: Scheibenförmiger Fuß. Kurzer Hals. Runde Lippe. Feiner Grat auf der Unterseite. Henkel mit Mittelgrat.

Ornamentik: Unteres Drittel des Fußrandes tongrundig. Halsinnenseite gefirnisst, Bauch innen ungefirnisst. Geritzte Linie zwischen Fuß und Wandung. Als obere und untere Bildfeldbegrenzung auf A abwechselnd rechts- und links-läufiger Mäander zwischen hängenden Kreuzplatten, auf B rechtsläufiger Schlüsselmäander. An den Henkelansätzen je eine neunblättrige hängende Palmette mit Ranken.

Darstellung, A: Ödipus vor der Sphinx. Auf der rechten Seite steht Ödipus in Frontalansicht und wendet seinen Kopf nach links der auf dem Felsen hockenden Sphinx zu. Er ist mit einem kurzen, gegürteten Chiton und einer auf der rechten Schulter geknöpften Chlamys bekleidet, trägt einen Petasos im Nacken und hält in der Rechten einen Stab (Speer?). Die Sphinx hält den Kopf gesenkt und hat einen dünnen Löwenkörper, große hochgestellte Flügel und kurzes gelocktes Haar.

B: Bärtiger Mann, bekleidet mit Chlamys und Petasos im Nacken, schreitet nach links und hält einen Speer in der Rechten.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen als breite flache Linien. Relieflinien für Innenzeichnung. Verdünnter Firnis für Muskeln und Rippen der Sphinx sowie für Chitonfalten.

445/40. Achilleusmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 986–1001; 1676–1677; Para 437–439; Add² 311–313; Robertson 1992, 193–207; Oakley 1990, 58–63; Oakley 1997; J.H. Oakley in: V.M. Strocka (Hrsg.), Meisterwerke. Internationales Symposium anlässlich des 150. Geburtstages von Adolf Furtwängler, Freiburg im Breisgau 30. Juni–3. Juli 2003 (2005) 285–298. Der Maler hat außer der Berliner Darstellung vier weitere Varianten dieses Themas gemalt, vgl. Oakley 1997, 55. Sphinx in Haltung, Wiedergabe der Flügel, lockigem Haar ähnlich auf der Nolanischen Amphora Boston 06.2447 (ARV² 989, 26; Oakley 1997, 119 Nr. 34 Taf. 17 C).

Zur Form: J.D. Beazley, ARV² 1676f. fasst die Peliken ARV² 990, 47–52 unter der Bezeichnung Klasse der Peliken des Achilleusmalers zusammen. Innerhalb dieser Klasse schreibt Oakley 1997, 87f. diese Pelike dem sogenannten A-Töpfer zu, demselben wie die des Trophäenmalers F 2354, hier Tafel 23.

Zur Darstellung: Zu Ödipus und der Sphinx siehe Moret a. O. 47–63; Schefold 1989, 64–66; LIMC VII (1994) 3–8. 11f. s.v. Oidipous (I. Krauskopf); Oakley 1997, 55f.; Schneider – Seifert a. O.; A.-B. Renger in: L. Winkler-Horáček (Hrsg.), Wege der Sphinx. Monster zwischen Orient und Okzident. Ausstellung Berlin, Abguss-Sammlung (2011) 169–178. Seit ca. 470 ist Ödipus in Reisetracht, seit der Jahrhundertmitte unbärtig dargestellt. Im dritten Jahrhundertviertel hockt die Sphinx nicht mehr nur auf

einer Säule, sondern auch auf Felsen siehe LIMC VII, 4 Nr. 22–24. Zu älteren Darstellungen der Sphinx auf dem Fels siehe K. Schauenburg in: B. v. Freytag gen. Löringhoff – D. Mannsberger – F. Prayon (Hrsg.), *Praestant Interna*. Festschrift für U. Hausmann (1982) 231. – Der gesenkte Blick könnte auf das eigene tragische Schicksal und das des Ödipus anspielen, siehe LIMC VII, 12; Schefold 1989, 66. Schneider – Seifert a.O. 32 f. weisen bei diesen Szenen auf die Überlegenheit des Ödipus gegenüber der Sphinx hin, auf die Umkehrung der Rollen: Die Sphinx hat ihren Schrecken eingeüßt!

TAFEL 26

1–5. Siehe Tafel 25.

TAFEL 27

1–7. Tafel 46, 13. Beilage 4, 3.

F 2358. Aus Nola. Erworben 1828. Ehemals Slg. Koller (auf der Bodenunterseite mit Bleistift vK. 249 sowie ein Schildchen mit der gleichen Nummer).

H 19 cm – Dm Mündung 11,6 cm – Dm Fuß 12,1 cm – max. Dm 15 cm auf H 6,5 cm – H Bildfeld mit Standlinie ca. 10,5 cm – Volumen 1,6 l – Gewicht 0,68 kg.

ARV² 1017, 51. – BAPD 214229. – Levezow 1834, 177 Nr. 842. – Gerhard 1836, 244 Nr. 842. – Furtwängler 1885, 641 Nr. 2358. – Hoppin 1919, I 83. – Neugebauer 1932, 118 f. – Oakley 1990, 28. 48. 74 Nr. 51 Taf. 28 b. 36 c.

Zustand: Ungebrochen. Abplatzungen auf A (Bodenlinie, rechter Oberschenkel des Jünglings, Chitonsaum der Frau). Sinter auf Bodenunterseite und unterhalb der Lippe, Erde und Sinter auf der Bauchinnenseite. – Firnisflecken auf der Vorderseite. Trocknungsrisse am rechten Henkelansatz. Auf B rechts neben der Frau untereinander im Abstand von 6,6 cm leicht erhabene Tonsstreifen von 0,8–0,9 cm Breite, der obere leicht eingedrückt. – Ton orange-beige. Miltos. Firnis schwarz glänzend, an mehreren Stellen rot gebrannt. Rot für Haarbänder.

Form: Untersetzt. Kurzer Hals. Tiefe tongrundige Rille im oberen Drittel des Fußrings. Runde Lippe, an der Unterseite abgeflacht.

Ornamentik: Äußerer Fußring tongrundig. Hals innen gefirnisst, Bauchinnenseite flüchtig gefirnisst. Standlinie als untere und Eierstab als obere Bildfeldbegrenzung, Eier gefüllt.

Darstellung: A: Jüngling verfolgt eine Frau. Auf der linken Seite eilt ein junger Mann auf einer Bodenlinie nach rechts, hat seinen linken Arm ausgestreckt und packt eine vor ihm laufende Frau am Oberarm. Er trägt einen Chitoniskos, einen Petasos im Nacken, ein rotes Band in den halblangen lockigen Haaren und auf der linken Seite ein Schwert in der Scheide, gehalten von einem schräg über den Oberkörper geführten Schwertband. Die vor ihm fliehende Frau, bekleidet mit Ärmelchiton und Mantel, hat die Arme

angewinkelt und wendet ihren Kopf zum Verfolger zurück. Ihre hochgenommenen Haare sind mehrfach von einem roten Haarband umwickelt.

B: Eine Frau im Chiton und Mantel läuft mit ausgestreckter rechter Hand nach rechts. Ihr Haar ist ebenfalls von einem roten Band umwunden.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen auf A; Angabe der Körperumrisse unter den Gewändern. Relieflinien für Innenzeichnung, auf A auch für Profil und Hals der Figuren. Verdünnter Firnis für Muskeln und Schwertband.

440/35. Phialemler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1014–1026; Para 440 f.; Add² 315–317; Oakley 1990; Robertson 1992, 205–210; J.H. Oakley, AA 1995, 495–501; J.H. Oakley in: V.M. Strocka (Hrsg.), *Meisterwerke. Internationales Symposium anlässlich des 150. Geburtstages von Adolf Furtwängler*, Freiburg im Breisgau 30. Juni–3. Juli 2003 (2005) 285–298. Die fliehende Frau auf der Vorderseite ähnelt in Bewegung und Kleidung derjenigen auf der Nolanischen Amphora New York 41.162.142 des Phialemlers (ARV² 1015, 11; Oakley 1990, 69 Nr. 11 Taf. 7B), der Jüngling auf der Berliner Pelike dem auf der Nolanischen Amphora Syrakus 20537 desselben Malers (ARV² 1015, 16; Oakley 1990, 69 Nr. 16 Taf. 10 A).

Zur Form und zum Ornament: siehe Oakley 1990, 48 f. Diese Pelike zählt zum Typ 2 der kleinen vom Phialemler bemalten Peliken, die sich vom Typ 1 durch mehrere Merkmale (fehlender Grat an der Lippe, ovale Henkel, Eierstab als obere und ausgesparte Bodenlinie als untere Bildfeldbegrenzung) unterscheidet.

Zur Darstellung: Zum Thema Jüngling verfolgt junge Frau siehe C. Sourvinou-Inwood, 'Reading' Greek Culture. Texts and Images, Rituals and Myths (1991) 32–41. 58–98; A. Stewart in: Reeder 1995, 74–90 bes. 78. 82 f. Die Figuren sind nicht eindeutig zu benennen. Sourvinou-Inwood, die sich ausführlich mit diesen Verfolgungsszenen befasst hat, deutet den Epheben (mit und ohne Speeren) als Theseus und die fliehende Frau als Eriboia (Periboia, Phereboia); zusammenfassend C. Servadei, *La figura di Theseus nella ceramica attica* (2005) 163 f.; zurückhaltend A. Stewart in Reeder 1995, 82 f; kritisch bis ablehnend J. Neils (Neils 1987, 111 f.; LIMC VII [1994] 945 s.v. Theseus) und J.H. Oakley (Oakley 1990, 28; Oakley 1997, 36). Der gleiche Bildtypus ist auch für Peleus und Thetis verwendet worden, siehe X. Krieger, *Der Kampf zwischen Peleus und Thetis in der griechischen Vasenmalerei* (1973) 43–55. 60–65; Neils 1987, 111 f.; Sourvinou-Inwood a.O. 62.

Zur Herstellungstechnik: Bei den Tonsstreifen auf der Rückseite könnte es sich um die Reste von Brennstützen handeln, die während des Brandes als Abstandhalter gedient haben, siehe hierzu I. Scheibler, *Griechische Töpferkunst* (1983) 100; J. Papadopoulos, *Hesperia* 61, 1992, 208–219; B. Fellmann in: CVA Beih. 1, 59–63; J. Stroszeck, *Spätklassische Töpferproduktion im Kerameikos*, in: *Die griechische Klassik. Idee oder Wirklichkeit. Ausstellungskatalog Berlin* (2002) 475–480.

TAFEL 28

1–5. Tafel 47, 14. Beilage 4, 4.

F 2364. Erworben 1867 aus dem Nachlass Gerhard (unter dem Fuß Klebeschild mit der Nummer 191).

H 11,2 cm – Dm Mündung 7,8 cm – Dm Fuß 8,4 cm – max. Dm 10 cm auf H 3,6 cm – H Bildfeld 6,5 cm – Volumen 0,43 l – Gewicht 0,24 kg.

ARV² 1130, 140. – BAPD 214950. – Furtwängler 1885, 643 Nr. 2364. – Schloss Celle 1956, 30 Nr. 123. – Sabetai 1993, Kat. S. 60 P 44.

Zustand: Teile der Lippe über dem rechten Henkel fehlen, rechter Henkel gebrochen. Restaurierung 2012 (B. Zimmermann): Ergänzungen der Lippe sowie schwarze Übermalungen einer alten Restaurierung abgenommen, Verfärbungen entfernt, Lippe ergänzt und farblich angeglichen. Bestoßungen auf der Rückseite und am rechten Henkel. – Ton orange-rot. Verwendung von Miltos, deutlich auf der Bodenunterseite. Firnis schwarz glänzend, auf der Rückseite und unter dem linken Henkel nicht immer deckend. Deckfarbe Weiß.

Form: Klein, untersetzt. Breiter Standring, dessen Durchmesser den der Mündung übertrifft. Feiner Absatz unter der Oberkante des Fußringes. Bandhenkel.

Ornamentik: Fußring außen tongrundig. Hals innen schwarz gefirnisst, Bauchinnenseite bis auf eine Stelle matt gefirnisst. Eierstab als oberer Bildfeldabschluss, dünne tongrundige Standlinie auf A.

Darstellung: A: Ein nach rechts fliegender jugendlicher Eros mit weißer Haarbinde und Spitze über der Stirn hält in beiden Händen ein mit Punkten und kleinen Strichen verziertes Kästchen. Vor ihm auf dem Boden ein Kalathos. Wahrscheinlich meint die weiße Linie über dem Korb die darin enthaltene Wolle.

B: Manteljüngling mit Phiale in der ausgestreckten Rechten. Auch er trägt eine weiße Haarbinde mit Spitze über der Stirn.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen, zum Teil nur kursorisch, so sind die Füße des Eros als Dreiecke angegeben. Feine Relieflinien für Innenzeichnung sowie für Außenkontur bei Überschneidungen. Verdünnter Firnis für einzelne Muskeln, Innenzeichnung des Kalathos.

430/25. Frauenbadmaler (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1126–1135; 1684; Para 453 f.; Add² 332 f.; Robertson 1992, 223–227; Sabetai 1993; Schmidt 2005, 268–278; CVA Moskau 4 Taf. 11, 1–2. Auf kleinen Peliken verwendet der Frauenbadmaler häufig einen fliegenden Eros mit Kästchen. In Form und Dekor nahezu identisch mit der Pelike Louvre G 551 (ARV² 1130, 141; CVA Louvre 8 III. Id Taf. 46, 8.9; BAPD 214951). Vgl. auch Pelike University Mississippi 77.3.196 (H.A. Shapiro, Art, Myth and Culture. Greek Vases from Southern Collections. Ausstellungskatalog New Orleans Museum of Art, Tulane University [1981] 26 Nr. 6). Zum Manteljüngling mit Phiale vgl. Pelike Louvre G 551 (ARV² 1130, 141; CVA Louvre 8 III. Id Taf. 46, 10; BAPD 214951);

Oxford 1874.217 (V. 286) (ARV² 1129, 116; CVA Oxford 1 Taf. 20, 1).

Zur Form: ARV² 1176; Cramers 1980, 9 f.; A. Lezzi-Hafter, Der Eretriamaler (1988) 277–280; Sabetai 1993, 203 f. Die kleinen Peliken des Frauenbadmalers und seines Umkreises (ARV² 1128, 98–1130, 149; 1133 f., 2–15) bilden eine Klasse, entsprechen kleinen Peliken des Aison (siehe hier F 2365, Tafel 33) und des Eretriamalers und dürften von derselben Töpferei in einem eng umgrenzten Zeitraum produziert worden sein.

Zur Darstellung: Zum Eros mit Kästchen und Kalathos siehe F. Lissarrague in: Reeder 1995, 91–101, bes. 98–100. Lissarrague a.O. 99 sieht in der Kombination von Eros, Kästchen und Kalathos eine Anspielung auf die Welt der Frauen und auf die Hochzeit. Der Wollkorb deutet darauf hin, dass es zu den Aufgaben der verheirateten Frau gehörte, sich um die Herstellung der Kleidung zu kümmern, siehe Lewis 2002, 62–65. Zum Kalathos zuletzt ausführlich ThesCRA V (2005) 265 s.v. Kultinstrumente. Kalathos (S. Th. Schipporeit).

Der Jüngling mit Phiale weist auf Libation hin, siehe Sabetai 1993, 205. 207. Auf der Pelike Louvre G 549 desselben Malers (ARV² 1128, 106; CVA Louvre 8 III. Id Taf. 46, 5; BAPD 214915) verrichtet der Jüngling das Trankopfer über dem Altar. Zur Phiale zuletzt ThesCRA V (2005) 196–201 s.v. Kultinstrumente (I. Krauskopf).

TAFEL 29

1–6. Tafel 47, 15. Beilage 4, 5.

F 2357. Aus Nola. Erworben 1875. Ehemals Slg. Torrusio.

H 16,9 cm – Dm Mündung 11,2 cm – Dm Fuß 10,7 cm – max. Dm 13,9 cm auf H 6,4 cm – H Bildfeld mit unterem Eierstab 11 cm – Volumen 1,35 l – Gewicht 0,5 kg.

ARV² 1134, 8. – BAPD 215018. – C. Robert, AdI 46, 1874, 243–249 Taf. T. – C. Robert, AZ 36, 1878, 162 f. Taf. 22. – H. Brunn, AZ 38, 1880, 18 f. – Furtwängler 1885, 641 Nr. 2357. – F. Winter, Die jüngeren attischen Vasen und ihr Verhältnis zur großen Kunst (1885) 34 f. – Darremberg – Saglio II 1 (1892) 748 Abb. 2712 s.v. Equitatio, Equitatus (G. Lafaye). – E. Guhl – W. Koner, Leben der Griechen und Römer⁶ (1893) 285 Abb. 346. – A. Milchhöfer, JdI 9, 1894, 68. – W. Riezler, Der Parthenon und die Vasenmalerei (1907) 16–23. – E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen (1923) II 574. 578. 584; III 229 Abb. 577. – L. Curtius, Gnomon 2, 1926, 25. – B. Schröder, Der Sport im Altertum (1927) 139 Taf. 83 b. – E. Soltau, Antike Vasen in Berlin (1930) 52 f. Abb. – Neugebauer 1932, 118. – FR III 325–328 Taf. 171, 2 (R. Zahn). – C. Blümel, Sport und Spiel bei Griechen und Römern (1934) 6 Nr. 7 Taf. 31. – B. Schweitzer, JdI 53, 1938, 85. – W.H. Schuchhardt, Geschichte der Kunst. Altertum 1. Die Kunst der Griechen (1940) 286. 293 Abb. 269. – G. Becatti, Problemi Fidiaci (1951) 99 Abb. 157. – Schloss Celle 1954, Nr. 182. – A.W. Byvanck, De kunst der oudheid III (1957) 184 Taf. 32 Abb. 134. – Antikenabteilung Berlin 1968, 170. – G. Hafner, Aachener Kunstblätter 43, 1972, 109 Abb. 17. –

F. Brommer *Der Parthenonfries* (1977) 20. 199. 201 Nr. 1. – Antikenmuseum Berlin 1988, 156f. Nr. 6. – B.A. Sparkes, *Greek Pottery. An Introduction* (1991) 44f. Abb. III.4. – I. Wehgartner in: R. Olmos (Hrsg.), *Coloquio sobre Teseo y la copia de Aison*, Madrid 29.–30. 10. 1990 (1992) 75f. Abb. 1. – Robertson 1992, 227 mit Anm. 28. – Sabetai 1993, Kat. S. 70. – E. Berger – M. Gisler-Huwiler, *Der Parthenon in Basel. Dokumentation zum Fries* (1996) 53. – M. de Cesare, *Le statue in immagine* (1997) 23 Abb. 2. – B.A. Sparkes in: M. Henig – D. Plantzos (Hrsg.), *Classicism to Neo-classicism, Essays dedicated to Gertrud Seidmann* (1999) 4. 14 Abb. 6. – J. Neils, *The Parthenon Frieze* (2001) 208f. Abb. 144. – A. Backe-Dahmen, *Die Welt der Kinder in der Antike* (2008) 67 Abb. 32.

Zustand: Ungebrochen. Kleinere Abplatzungen. Auf der Bodeninnenseite Sinter. – Wandung zwischen den Beinen des Reiters von einem Gefäß während des Brandes leicht eingedrückt: am Rand verbackene Reste des Nachbargefäßes. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend, teilweise grünlich. Deckfarbe Rot für Haarbinden, Petasosband, Tānienfäden und Terrainlinie.

Form: Untersetzt. Durchmesser der Mündung geringfügig größer als der Fuß. Standring. Feine Rille unter der Oberkante des Fußringes sowie auf der Unterseite der Lippe.

Ornamentik: Untere Hälfte des äußeren Fußrings tongrundig. Bauchinnenseite flüchtig gefirnisst. Eierstab als obere und untere Bildfeldbegrenzung, Eier im oberen Stab schwarz gefüllt.

Darstellung, A: Jüngling mit Pferd. Auf einer kurzen roten Terrainlinie steht ein Jüngling vor einem Pferd nach links, fasst mit beiden Händen in die reichverzierten Zügel des Pferdes und hat seinen rechten Fuß hinter den rechten Vorderhuf des Pferdes gestellt. Er trägt eine sternverzierte Chlamys im Rücken, einen Petasos im Nacken und eine rote Haarbinde mit Spitze über der Stirn im lockigen Haar. Im Bereich der Hinterhufe hat der Maler das Eierstabornament korrigiert, die Eier verkleinert und den Rahmen weggelassen, da die Hinterhufe tiefer hinabreichen als die Vorderhufe.

B: Ein nach links stehender Manteljüngling hält in der Rechten eine Tānie mit herabhängenden roten Fäden. Um den Kopf trägt er eine rote Haarbinde mit einer Spitze über der Stirn.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen auf beiden Seiten: der Umriss des Pferdekörpers unter dem Körper des Jünglings, der Rücken des Jünglings unter dem Mantel. Relieflinien für Innenzeichnung der Figuren, auf A auch für die Umrisslinien, Reliefstriche für das lockige Haar des Jünglings, den Pferdeschweif, Wimpern des unteren Augensids und Reliefpunkte auf dem Zaumzeug. Verschiedene Farbnuancen durch unterschiedlich stark verdünnten Firnis für Grundierung der Haare des Jünglings und des Pferdes, für Orbital, Muskeln, Gewandfalten und -saum, Petasosrand, Zügel, Pferdehufe und -hoden. Der schwarze Firnishintergrund bedeckt teilweise die Ränder des Eierstabs.

430/20. Art des Frauenbadmalers (Beazley).

Zum Maler: siehe hier F 2364, Tafel 28. Beazley ARV² 1133f. fasst ARV² 1134, 10–15 zu einer Gruppe zusammen und verbindet ARV² 1134, 7–9 mit ihnen. Zu erster gehört F 2359, hier Tafel 31, zu letzterer außer F 2357 auch F 2356, hier Tafel 30, die beide große Ähnlichkeiten in der Zeichentechnik aufweisen.

Zur Form: siehe hier F 2364, Tafel 28.

Zur Darstellung: Die Kleidung, Chlamys und Petasos, charakterisiert den Jüngling als Epheben, siehe Schäfer 1997, 128–133. Zur Haarbinde mit Spitze, die auch der Jüngling auf der Rückseite trägt, siehe hier V.I. 4496, Tafel 9. – Robert a.O. hat als erster auf die großen Übereinstimmungen mit der Gruppe auf dem Parthenon-Westfries, Platte XIII 25 hingewiesen. Seitdem herrscht in der Forschung weitgehend Einigkeit darüber, dass das Vasenbild den Westfries nachahmt. Diskutiert wird nur, ob die Friesplatte selbst als Vorbild gedient hat oder ein Modell bzw. eine Zeichnung hiervon, siehe zusammenfassend Brommer a.O. 199, Sparkes a.O. 4, Neils a.O. 208. Trotz vieler Gemeinsamkeiten unterscheidet sich das Vasenbild – abgesehen von dem auf der rechten Seite weggelassenen Pferd – in mehreren Details von der Gruppe auf dem Fries: Der Kopf des Pferdes ist in Dreiviertelansicht wiedergegeben und nicht gesenkt, der Körper des Jünglings ist stärker gedreht, der Mantel kürzer, ausführlich hierzu Zahn a.O. – Zu der auffälligen (rechten) Fußstellung des Jünglings, mit der er versucht, den Vorderhuf des Pferdes vorzusetzen, damit dieses sich streckt und er leichter aufsitzen kann, von Xenophon als ὑποβιβάζεσθαι bezeichnet (Xen. equ. VI 16), siehe R. Zahn in: FR III 325.

TAFEL 30

1–5. Tafel 47, 16. Beilage 4, 6.

F 2356. Aus Nola. Erworben 1875.

H 17,5 cm – Dm Mündung 11,8 cm – Dm Fuß 11,5 cm – max. Dm 14,4 cm auf H 6,6 cm – H Bildfeld mit unterem Eierstab 11,7 cm – Volumen 1,45 l – Gewicht 0,58 kg.

ARV² 1134, 9. – BAPD 215019. – C. Robert, AZ 36, 1878, 162f. Taf. 23. – H. Brunn, AZ 38, 1880, 19. – Furtwängler 1885, 640f. Nr. 2356. – A. Milchhöfer, JdI 9, 1894, 68. – W. Riezler, *Der Parthenon und die Vasenmalerei* (1907) 18f. – FR III 327 (R. Zahn). – Neugebauer 1932, 118. – Schloss Celle 1954, Nr. 184. – Antikenabteilung Berlin 1968, 170. – F. Brommer, *Der Parthenonfries* (1977) 201 Anm. 8. – Antikenmuseum Berlin 1988, 156 Nr. 7. – Sabetai 1993, Kat. S. 71. – M. de Cesare, *Le statue in immagine* (1997) 22 Anm. 13. – G. Platz-Horster, in: M. Avisaieu Broustet (Hrsg.), *La glyptique des mondes classiques* (1997) 60f. Abb. 9.

Zustand: Ungebrochen. Kleinere Abplatzungen. Auf der Bodeninnenseite Sinter. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend, teilweise grünlich. Deckfarbe Rot für Haarbinde.

Form: Untersetzt. Durchmesser der Mündung geringfügig größer als der Fuß. Standring. Feine Rille unter der Oberkante des Fußringes.

Ornamentik: Untere Hälfte des Fußrings außen tongrun-

dig. Bauchinnenseite flüchtig gefirnisst. Eierstab als obere und untere Bildfeldbegrenzung.

Darstellung, A: Krieger mit Prunkhelm. Ein langhaariger bärtiger Krieger stürmt nach rechts und blickt zurück. Er ist mit einem bis zum Knie reichenden gegürteten Chiton mit Ärmeln und Laschenstiefeln (ἐμβάδες) bekleidet und trägt einen hohen Prunkhelm mit geschupptem Nackenschutz und großem Helmbusch. Die Kalotte des Helms zierte ein herabfliegender Adler, der eine Schlange im Schnabel hält. Bewaffnet ist der Krieger mit einem Speer, der auf der Schulter ruht und den er zusätzlich mit rechtem Daumen und Zeigefinger umfasst, einem von innen gesehenen großen Rundschild am linken Unterarm und einem Schwert an der Seite.

B: Ein nach rechts stehender Manteljüngling hält eine Phiale in der ausgestreckten Rechten. Um den Kopf trägt er eine rote Haarbinde mit Spitze. Hinter ihm ein hoher Pfeiler auf einer Basis.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen: Oberschenkel des Kriegers unter dem Chiton, Körperkontur des Jünglings unter dem Mantel. Feine Relieflinien für Binnenzeichnung, auf A auch für Außenkonturen, Schnürungen der Stiefel auf schwarzem Hintergrund sowie Reliefstriche und -punkte für die Barthaare, die Verzierung des Gürtels und der Laschen. Verschiedene Farbnuancen durch unterschiedlich stark verdünnten Firnis für Grundierung des Helmes, Orbital, Gewandfalten und -säume, Laschenstiefel, Schildinnenseite, Schwert. Der schwarze Firnishintergrund bedeckt teilweise die Ränder des Eierstabornaments.

430/20. Art des Frauenbadmalers (Beazley).

Zum Maler und zur Form: allgemein siehe hier F 2364, Tafel 28. Zeichentechnik und Form sehr ähnlich F 2357, hier Tafel 29.

Zur Darstellung: Der Helmtyp lässt sich nicht genau einordnen. Die Merkmale hohe Kalotte mit Stirnschirm, der in Voluten ausläuft, und Nackenschutz, sprechen für einen attischen Helm, siehe Schäfer 1997, 83–89, doch sind die Wangenklappen hier nicht wie sonst aus Metall, sondern aus weichem Material. Adler mit Schlange ist als Helmzier selten. Ähnlich auf dem Helm eines Reiters auf dem Parthenon-Westfries, Platte VI 11, siehe Brommer a.O. Zu dem Motiv als Sinnbild des Sieges siehe Platz-Horster a.O. – Zur Kleidung der Krieger mit Chiton, aber ohne Panzer, auf Darstellungen von 430 bis 380 siehe Schäfer 1997, 31–36. – Zum Hoplitenschild, dem sogenannten argivischen Schild, siehe A.M. Snodgrass, Wehr und Waffen im antiken Griechenland (1984) 94–100. 202 f.

Zur Kopfbinde des Jünglings auf B siehe hier V.I. 4496, Tafel 9.

TAFEL 31

1–5. Tafel 47, 17. Beilage 5, 1.

F 2359. Aus Capua. Erworben 1858 aus dem Nachlass Panofka.

H 14,7 cm – Dm Mündung 9,5 cm – Dm Fuß 9,4 cm –

max. Dm 12,6 cm auf H 5,5 cm – H Bildfeld 9 cm – Volumen 1 l – Gewicht 0,37 kg.

ARV² 1134, 12. – BAPD 215022. – Th. Panofka, Poseidon Basileus und Athena Sthenias nebst einem Vorwort zu einem Vasenbild der Kerkopen, 17. BWPr (1857) 3–5 Taf. 1, 1. 2. – Furtwängler 1885, 642 Nr. 2359 Taf. III (Graffito). – Roscher, ML I 2 (1886–1890) 2233. 2236 s.v. Herakles (A. Furtwängler). – Neugebauer 1932, 117 f. – F. Brommer, Vasenlisten zur griechischen Heldensage ³(1973) 99 B 2. – Johnston 1979, 184 Nr. 13. – F. Brommer, Herakles II (1984) 31. – R. Vollkommer, Herakles in the Art of Classical Greece (1988) 24 f. Nr. 176 Abb. 34. – Schefold 1988, 176 mit Anm. 452. – LIMC VI (1992) 34 Nr. 26 s.v. Kerkopes (S. Woodford). – Sabetai 1993, Kat. S. 71.

Zustand: Ungebrochen. Geringfügige Abplatzungen an der Lippe und im Bereich der Henkel. Restaurierung Juni 1974 (Juranek): Versinterungen und Rostfleck entfernt. – Graffito auf der Bodenunterseite: großes K (siehe Tafel 31, 5). – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend, teilweise grünlich, um die Figuren nicht immer deckend.

Form: Niedrige Form. Bauchig. Etwa gleicher Fuß- und Mündungsdurchmesser. Standring. Feine Rille unter der Oberkante des Fußringes. Lippe unten abgeschrägt.

Ornamentik: Außenseite des Standrings teilweise gefirnisst. Firnis auf der Bauchinnenseite dünn aufgetragen. Eierstab als obere Bildfeldbegrenzung, schmale ausgesparte Linie als unterer Bildfeldabschluss.

Darstellung, A: Herakles und Jüngling. In einer felsigen Landschaft stürmt Herakles mit dem Löwenfell über dem erhobenen linken Arm und einem Stein in der gesenkten Rechten nach rechts auf einen sich vor ihm zur Flucht wendenden Jüngling zu, der eine Keule in den hochgereckten Armen hält. Beide sind nackt wiedergegeben und muskulös, bei Herakles stärker ausgeprägt als bei dem Jüngling. Die Muskeln auf ihren Oberschenkeln sind als kleine Kreise mit zwei nach unten laufenden Strichen angegeben.

B: Nackter frontal wiedergegebener Jüngling, der in Körperbau und Frisur dem auf der Vorderseite gleicht, wendet den Kopf nach links oben, hat den rechten Arm erhoben und stützt sich mit der linken Hand auf den Oberschenkel.

Zeichentechnik: Zahlreiche, teilweise kaum zu erkennende Vorzeichnungen entsprechen der späteren Ausführung, einzige Ausnahme bildet das rechte Bein des Herakles, das in der ersten Fassung nicht zurückgesetzt war. Relieflinien für Gesichtsprofile, Binnenzeichnung und Außenkontur bei Überschneidungen sowie kleine Reliefpunkte für die Locken des Herakles. Verdünnter Firnis für den Stein in der Hand des Herakles, Löwenfell, Keule und Muskeln. Der Firnis bedeckt teilweise die Ränder der Bildflächen und des Ornaments.

430/20. Art des Frauenbadmalers (Beazley).

Zum Maler: siehe hier F 2364, Tafel 28. Zur gleichen Gruppe gehörig wie F 2357, hier Tafel 29. Die Angabe der Muskeln auf den Oberschenkeln sowie die Reliefpunkte für die Haare finden sich auch bei Herakles auf der Pelike London 1851.4–16.16 (E 370) (ARV² 1134, 7; Boardman 1989, Abb. 212).

Zur Form: Im Unterschied zur Pelike F 2364, hier Tafel 28, ist der Durchmesser von Boden und Mündung annähernd gleich groß, siehe hier F 2360, Tafel 32.

Zur Darstellung: Zu Herakles und den Kerkopen siehe LIMC VI a. O. 32–35; V. Dasen, Dwarfs in ancient Egypt and Greece (1993) 188–194; D. Walsh, Distorted Ideals in Greek Vase-painting. The World of Mythological Burlesque (2009) 178f.; Mitchell 2009, 123f. Wahrscheinlich sind hier die Kerkopen beim Stehlen der Keule des Herakles dargestellt. Üblicherweise trägt Herakles – bärtig, mit Löwenkalp bekleidet und Keule – die gefangenen Kerkopen an einem Tragebalken kopfüber aufgehängt über der Schulter, siehe LIMC VI a. O. 32–35. Die Benennung des linken Jünglings auf der Vorderseite als Herakles ist trotz des Fragezeichens von Woodford, LIMC VI a. O. 34f. durch das Löwenfell, die vom Kerkopen entwendete Keule und die für Herakles typische Frisur mit aufgelegten Schlickerpunkten gesichert; sehr ähnlich – einschließlich der Muskelzeichnung und Haargestaltung – dem bärtigen Herakles auf der Pelike London 1851.4–16.16 (E 370) (ARV² 1134, 7; Boardman 1989, Abb. 212). Zu den mit Ton aufgesetzten Locken für Herakles siehe B. Cohen in: The Colors of Clay (2006) 106–108. Zur Verjüngung des Herakles seit Ende des 6. Jhs. siehe B. Özen-Kleine in: D. Grassinger – T. de Oliveira Pinto – A. Scholl (Hrsg.), Die Rückkehr der Götter. Berlins verborgener Olymp. Ausstellung Berlin (2008) 138–161 bes. 154, 156. Zu der unterschiedlichen Wiedergabe der Kerkopen siehe LIMC a. O. 34f.; Dasen a. O. 191–193.

Zum Graffito: Der Buchstabe Kappa ohne weitere Zusätze ist selten, siehe Johnston 1979, 184 Subsidiary List 7. 217 zu Type 20E.

TAFEL 32

1–6. Tafel 47, 18. Beilage 5, 2.

F 2360. Aus Nola. Erworben 1828. Ehemals Slg. Koller (auf der Bodenunterseite: 230 vK S.).

H 14,6 cm – Dm Mündung 9,7 cm – Dm Fuß 9,7 cm – max. Dm 12,8 cm auf H 5,1 cm – H Bildfeld 9 cm – Volumen 1 l – Gewicht 0,38 kg.

ARV² 1140, 6. – BAPD 215109. – Levezow 1834, 182 Nr. 858. – Gerhard 1836, 249 Nr. 858. – Furtwängler 1885, 642 Nr. 2360. – Sutton 1981, 423 G.166.

Zustand: Ungebrochen. Am Hals und Bauch innen Sinter. Kleine Abplatzungen. – Ton orange-beige. Miltos, deutlich sichtbar auf der Bodenunterseite. Firnis schwarz glänzend, an der Mündung teilweise grünlich, an mehreren Stellen (neben und unter den Figuren) nicht deckend. Deckfarbe Rot für Binden.

Form: Kleine Form. Gleicher Fuß- und Mündungsdurchmesser. Standring. Feine Rille unter der Oberkante des Fußringes. Lippe innen abgeschrägt.

Ornamentik: Außenseite des Fußrings ungefirnisst. Bauchinnenseite flüchtig gefirnisst. Eierstab als obere Bildfeldbegrenzung, tongrundige Standlinie als untere Begrenzung.

Darstellung, A: Frau mit Tanie und Jüngling. Sie ist mit Chiton und Mantel bekleidet, trägt ein mehrfach um die Haare gewundenes rotes Band und hält in der vorgestreckten Rechten eine Tanie mit abgerundeten Enden, von denen je zwei rote Fadenenden herabhängen. Der vor ihr stehende Manteljüngling streckt ihr den Arm entgegen und trägt eine inzwischen verblasste rote Haarbinde mit Spitze über der Stirn.

B: Frau in Mantel gehüllt nach rechts. Auch ihr Haar ist mit einem roten Band umwunden.

Zeichentechnik: Keine Vorzeichnungen zu erkennen. Relieflinien für Binnenzeichnung.

430/20. Maler von London E 395 (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1140–1141; Add² 333. Zur Werkstatt des Frauenbadmalers siehe auch hier F 2364, Tafel 28. Die Figurentypen der Vorder- und Rückseite stimmen mit denen auf der Pelike Madrid 32688 (ARV² 1140, 8; BAPD 215111) überein, sehr ähnlich auch auf der Pelike London 1772.3–20.229 (E 409) (ARV² 1140, 9; BAPD 215112); die Frau auf der Rückseite gleicht der auf der Pelike New Orleans 16.15 (ARV² 1140, 3; Add² 333; A. Shapiro, Art, Myth, and Culture. Greek Vases from Southern Collections [1981] 154f. Nr. 61).

Zur Form: Die Vase entspricht in Form und Größe den Peliken des Frauenbadmalers, sehr ähnlich, vielleicht vom selben Töpfer, wie F 2359, hier Tafel 31.

Zur Darstellung: Zur Form der Binde in der Hand der Frau siehe Krug 1968, 3–9 (Typ 1). Diese Binde mit abgerundetem Bindende und herabhängenden Fadenenden, von Frauen auf weißgrundigen Lekythen in den Händen gehalten oder in Körben getragen, könnte ein Hinweis auf die Grabpflege sein, siehe Schmidt 2005, 60. Dagegen interpretiert Sutton 1981, 315f. sie als Geschenke. Diese Binde wird auch für siegreiche Athleten verwendet, siehe z. B. auf der Schale des Villa Giulia-Malers Rom, Villa Giulia 5993 (ARV² 625, 102; BAPD 207258).

TAFEL 33

1–6. Tafel 47, 19. Beilage 5, 3.

F 2365. Aus Nola. Erworben 1828. Ehemals Slg. Koller (auf der Bodenunterseite: 205 vK S.).

H 11,6 cm – Dm Mündung 8,2 cm – Dm Fuß 8,6 cm – max. Dm 10,4 cm auf H 3,8 cm – H Bildfeld mit unterem Rahmenornament 7,5 cm – Volumen 0,49 l – Gewicht 0,25 kg.

ARV² 1178, 1 oben. – BAPD 215610. – Levezow 1834, 181 Nr. 852. – Gerhard 1836, 248 Nr. 852. – Furtwängler 1885, 643 Nr. 2365. – Cramers 1980, 10. 47. 189 A 58 Taf. 98.

Zustand: Ungebrochen. Auf der Bauchinnenseite Reste von Sinter. – Ton orange-beige. Verwendung von Miltos (Bodenunterseite). Firnis schwarz glänzend, im Bereich des rechten Henkels rot gebrannt. Deckfarbe Rot.

Form: Kleine Form. Unter setzt. Breiter Standring, dessen

Durchmesser den der Mündung übertrifft. Feine Rille unter der Oberkante des Fußringes. Überhängende Lippe.

Ornamentik: Großer Teil der Außenseite des Fußrings ungefirnisst. Bauchinnenseite matt gefirnisst. Eierstab mit Punkten als obere Bildfeldbegrenzung und tongrundige Linie als unterer Abschluss.

Darstellung: A: Zwei einander zugewandte Frauen, die linke hält in der rechten Hand eine breite Binde mit Punkten und Fransen. Beide sind mit Chiton und Mantel bekleidet, die linke Frau trägt eine Haube, die rechte ein mehrfach um die Haare gewundenes ehemals rotes Band.

B: Manteljüngling mit ausgestrecktem rechten Arm. Sein ehemals rotes Haarband ist nur noch schwach zu erkennen.

Zeichentechnik: Nur wenige Vorzeichnungen bei den Mantelfalten. Relieflinien für die Binnenzeichnung und einige für Außenkontur.

430/20. „... resemble those by Aison“ (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1174–1178; Para 453 f.; Add² 339 f.; Cramers 1980; I. Wehgartner in: R. Olmos (Hrsg.), *Coloquio sobre Teseo y la Copa de Aison*, Madrid 29.–30. Oktober 1990 (1992) 75–96 mit einem guten Überblick zur Forschungsgeschichte, über wechselnde Zuschreibungen und Abgrenzungen zu anderen Malern; Robertson 1992, 233 f. Wahrscheinlich ist die Berliner Pelike von Aison selbst gemalt, da die Frauentypen der Vorderseite bis in die Details denen auf anderen kleinen Peliken des Aison entsprechen: z. B. Oxford 1874.498 (ARV² 1177, 46; Cramers 1980, A 50 Taf. 36); London 1867.5–8.1071 (E 420) (ARV² 1177, 47; Cramers 1980, A 51 Taf. 38).

Zur Form: Bereits Beazley ARV² 1176 erwähnt Übereinstimmungen der kleinen Peliken des Aison mit denen des Frauenbadmalers; vgl. Cramers 1980, 10 („Töpfer A“); A. Lezzi-Hafter, *Der Eretriamaler* (1988) 277–280; Sabetai 1993, 203 f. Siehe hierzu auch F 2364, Tafel 28.

Zur Darstellung: Zur Form der Binde siehe Krug 1968, 11–15 (Typ 3). Frauen mit dieser Art der Binden in den Händen finden sich in Frauengemachsszenen und auf Hochzeitsbildern, so z. B. auf der Pyxis New York 1972.118.148 (Oakley – Sinos 1993 Abb. 20–21), auf denen sich eine Frau eine Tānie um den Kopf bindet. Schmidt 2005, 60 meint zu diesen Binden, dass sie „zum festlichen und damit auch hochzeitlichen Schmuck der Frauen gehörten“.

TAFEL 34

1–4. Tafel 47, 20. Beilage 5, 4; 12, 1–3.

F 2363. Alte Königliche Slg.

H 12,8 cm – Dm Mündung 7,8 cm – Dm Fuß 8,1 cm – max. Dm 10,3 cm auf H 4,5 cm – H Bildfeld 8,7 cm – Volumen 0,52 l – Gewicht 0,21 kg.

Levezow 1834, 175 Nr. 838. – Gerhard 1836, 243 Nr. 838. – Furtwängler 1885, 643 Nr. 2363.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt, Mündungsfragment fehlt. Viele Bestoßungen, Abplatzungen, Oberfläche teilweise stark abgerieben. Restaurierung 2012 bis

2013 (Zimmermann): auseinandergenommen, Übermalungen einer alten, vor 1834 erfolgten Restaurierung (siehe Beschreibung Levezow 1834, 175; Gerhard 1836, 243) abgenommen. Die schwarzen Flächen und die Figuren waren größtenteils übermalt, auf der Vorderseite stützte sich die linke Mantelfigur auf einen Knotenstock, der rechte trug eine Art Poncho und hielt in der Linken eine Schlange (Beilage 12, 1. 3). Unter der Hand mit der Schlange kam eine ältere Ritzung zum Vorschein: eine Hand mit einem runden Gegenstand. – Ton orange-beige. Schwarzer Firnis, an vielen Stellen rot gebrannt. Deckfarbe Weiß für Haarbinden.

Form: Klein. Dünne Wandung. Schmäler Standring. Feine Rille unter der Oberkante des Fußringes. Innere Henkelansätze tief herabgeführt. Dünne Henkel.

Ornamentik: Äußerer Fußring größtenteils ungefirnisst. Bauchinnenseite flüchtig gefirnisst. Tongrundige Standlinie als unterer Bildabschluss und Eierstab (mit Punkten) als obere Bildfeldbegrenzung.

Darstellung: A: Zwei sich anblickende Mantelfiguren. Der linke Jüngling stützt sich auf einen Stock, der rechte ist vollständig in einen Mantel gehüllt. Bei der Figur auf der linken Seite sind Reste einer ehemals weißen Haarbinde zu erkennen.

B: Ein in einen Mantel gehüllter Jüngling mit weißer Haarbinde nach links.

Zeichentechnik: Relieflinien für Innenzeichnung.

430/20.

Zur Form: Ähnlich denen des Frauenbadmalers und seines Umkreises, z. B. Berlin F 2364, hier Tafel 28, und F 2357, hier Tafel 29.

Zur Darstellung: Ort der Begegnung ist nicht näher angegeben, wahrscheinlich ist die Agora gemeint, siehe Hollein 1988, 104 f. Der Jüngling mit Stock entspricht dem von Hollein 1988, 25 f. bezeichneten dynamis-Typus (B-1.1), der seit 430 üblichsten Darstellungsart der Mantelfiguren. Zur Deutung von Mantelfiguren s. a. M. Langner in: S. Schierup – B. Bundgaard Rasmussen (Hrsg.), *Red-Figure Pottery in its Ancient Setting* (2012) 12–20.

5–8. Tafel 47, 47, 21. Beilage 5, 5.

1962.1. Aus dem Nachlass Slg. Zahn.

H 15 cm – Dm Mündung 9,8 cm – Dm Fuß 8,8 cm – max. Dm 12,4 cm auf H 6,2 cm – H Bildfeld mit Standlinie 10 cm – Volumen 0,9 l – Gewicht 0,4 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Restaurierung 2012 (Zimmermann): auseinandergenommen, gereinigt, alte Übermalungen abgenommen, Ergänzungen und Brüche farblich angeglichen. Fehlstellen an der Mündung und auf den Bildfeldern. Reste von Sinter auf Fußunterseite und Bauchinnenseite. – Ton orange-beige. Miltos. Firnis schwarz, nicht vollständig deckend, teilweise grünlich. Deckfarbe Rot.

Form: Klein. Feiner Standring. Feine Rille unter der

Oberkante des Fußrings. Innenseiten der Henkel liegen plastisch auf dem Hals auf.

Ornamentik: Unterer Teil des äußeren Fußrings und Bauchinnenseite ungefirnisst. Tongrundige Standlinie als unterer Abschluss, Eierstab (mit Punkten) als obere Bildfeldbegrenzung.

Darstellung, A: Zwei einander zugewandte Manteljünglinge auf einer Standlinie, beide mit einer ehemals roten Haarbinde. Zwischen ihnen hängen ein Aryballos mit herabhängenden roten Trageriemen an einem Bügel und eine Strigilis.

B: Manteljüngling nach rechts. Reste einer roten Haarbinde. In der ursprünglichen Fassung war ein Pfeiler vor dem Manteljüngling vorgesehen, der dann übermalt worden ist.

Zeichentechnik: Keine Vorzeichnungen zu erkennen. Relieflinien für Binnenzeichnung, teilweise sehr nachlässig.

Um 430.

Zum Maler: Einige Details erinnern an den Hasselmannmaler. Vgl. z. B. die Art der Wiedergabe des Ohres als Aussparung bei kurzhaarigen Jünglingen, siehe München 2352 (CVA München 2 Taf. 71, 3.4) und München 2353 (CVA München 2 Taf. 72, 1).

Zur Form: Diese Pelikenform ist von mehreren Malern bemalt worden: z. B. Akademiemaler siehe Mannack 2001, 48; Hasselmannmaler: München 2352 (ARV² 1136, 9; CVA München 2 Taf. 71, 3–4) und 2353 (ARV² 1137, 23; CVA München 2 Taf. 72, 1); Art des Frauenbadmaler z. B. Berlin F 2357 und F 2356, hier Tafel 29–30.

Zur Darstellung: Die Attribute Aryballos, Strigilis und Pfeiler weisen als Ort der Begegnung auf die Palästra hin, siehe Hollein 1988, 71–76; siehe auch Pelike V.I. 4560, hier Tafel 5. Die Manteljünglinge entsprechen dem von Hollein 1988, 32 f. genannten jugendlichen dynamis-Typus (b-1.1).

TAFEL 35

1–4. Tafel 36, 1–2. Tafel 37, 1–4. Tafel 47, 22. Beilage 5, 6.

F 2625. Aus Athen, gefunden 1867 außerhalb des Kerameikos (Angabe auf der Unterseite des Fußes, Abb. 13). Erworben 1884. Ehemals Slg. Sabouroff.

H 38,4 cm – Dm Mündung 22,2 cm – Dm Fuß 18,3 cm – max. Dm 27,8 cm auf H 15,2 cm – H Bildfeld mit unterem Rahmenornament 23 cm – Volumen 11,3 l – Gewicht 3,63 kg.

ARV² 1343. – BAPD 217559. – Furtwängler 1883–1887 Taf. 66. – Furtwängler 1885, 738 f. Nr. 2625. – W. Hahland, Studien zur attischen Vasenmalerei um 400 v. Chr. (1931) 76 Nr. 9. – Neugebauer 1932, 130. – E. Bielefeld, Von griechischer Malerei (1949) 8 Abb. 5. – H. Walter, JdI 73, 1958, 38 mit Anm. 8. – U. Kästner in: Griechen, Skythen, Amazonen 2007, 20 Kat. 5. – D. Grassinger – T. de Oliveira Pinto – A. Scholl (Hrsg.), Die Rückkehr der Götter.

Berlins verborgener Olymp. Ausstellungskatalog Berlin (2008) 342 f. (U. Kästner). – LIMC Suppl. 1 (2009) 53 add. 4 Taf. 30 s. v. Amazones (E. Simon).

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt. Kleinere Fehlstellen an den Rändern der Fragmente. Zahlreiche Abplatzungen unterhalb der Mündung und an den Henkeln. Krakelee unter den Bildfeldern. Oberfläche teilweise abgerieben. Restaurierung 2004 (B. Zimmermann): auseinandergenommen, Scherben gereinigt, Sinter, alte Klebungen und Übermalungen entfernt, Ergänzungen farblich angeglichen. – Firnisflecken auf der Bauchinnenseite. – Ton orangebeige. Schwarzer Firnis nicht überall deckend, im oberen Teil auf A und Mündung innen rot gebrannt. Deckfarbe Weiß.

Form: Kugelige Form des Bauches, deutlich vom 2,2 cm hohen scheibenförmigen Fuß abgesetzt. Leichte Kehlung unterhalb der Fußoberkante. Profilierte Lippe ragt bis zur Henkelmitte. Dreigeteilter bandartiger Henkel.

Ornamentik: Fußaußenseite bis auf umlaufenden schwarzen Streifen tongrundig. Bauchinnenseite ungefirnisst. Als untere Bildfeldbegrenzung Schachbrettmäander, als obere Begrenzung auf A schräge gegenständige Palmetten und auf B Efeublätter mit Korymben. Auf der Lippe Eierstab. Auf und unter den Henkeln Doppelpalmette mit Ranken.

Darstellung, A: Amazonomachie. Die Figuren bewegen sich auf kaum noch sichtbaren – ehemals weißen – breiten geschwungenen Bodenlinien. In der Mitte reitet eine Amazone auf einem weißen Pferd, von dessen Mähne noch Reste auf dem Ärmel der Amazone zu sehen sind, in wildem Galopp nach rechts. Die Amazone, bekleidet mit einem verzierten Ärmelchiton, langen Hosen und einer weißen phrygischen Mütze, wendet sich zurück und bohrt ihre Lanze in den Schild eines Kriegers, der, in weitem Ausfallschritt nach links, seinerseits die Amazone mit seiner Lanze an der



Abbildung 13 F 2625

Schulter trifft. Der Krieger trägt einen über der Brust geknöpften Mantel, einen korinthischen Helm und einen mit einer schwarzen Schlange verzierten Schild. Über dem Kämpferpaar ist die Halbfigur eines jungen Mannes sichtbar, bekleidet mit Mantel und Petasos, der die Salpinx bläst. Auf der rechten Bildseite ein weiterer Zweikampf zwischen einer Amazone und einem Krieger. Die Amazone trägt die gleiche Tracht wie die andere, zusätzlich eine Pelta und zielt von oben mit erhobener Lanze auf einen vom Rücken gesehenen nackten Griechen, der sich mit einem erhobenen Schild, gleichfalls mit Schlange als Zeichen, zu schützen sucht.

B: Mann zwischen zwei Frauen. In der Mitte wendet sich ein bärtiger Mann mit Szepter in der Rechten – dessen Haarband kaum noch zu erkennen ist – einer rechts von ihm stehenden, in einen Mantel gehüllten Frau mit Haube zu. Links eine zweite Frau, deren Haare mit einer ehemals weißen Haarbinde mehrfach umwickelt war.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen leicht eingetieft, besonders viele bei dem linken Krieger: im Bereich des Helms mehrere nebeneinandergesetzte Linien. Relieflinien für Profile, Speere, die Salpinx und teilweise für Oberarme sowie für die Innenzeichnung. Rötlicher Tonschlicker auf Weiß für die Binnenzeichnung des Pferdes und der phrygischen Mützen.

400/390. Nahe Maler von Louvre G 433 (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1342 f.; Add² 367. Eine als Halbfigur angegebene Amazone im oberen Bildabschnitt und eine ähnliche Verzierung der Amazonenkleidung zeigt auch die Pelike Athen NM 2396 desselben Malers (ARV² 1342, 2; H. Walter, *JdI* 73, 1958, 39 Abb. 2). Viele Gemeinsamkeiten mit der Pelike Warschau 198559 (ARV² 1343, 11; Add² 367; F. Lissarrague, *Greek Vases. The Athenians and their Images* [2001] 108 Abb. 87): seitenverkehrte Figur des nackten Griechen in Rückansicht auf der Vorderseite, Ornamentik über und unter dem Bildfeld sowie die Rückseitenfiguren.

Zur Form: Ähnlich den oben genannten Peliken des Malers.

Zur Darstellung: Zu unbestimmbaren Amazonomachien im 5. und 4. Jh. siehe D. v. Bothmer, *Amazons in Greek Art* (1957) 161–192; LIMC I (1981) 623 Nr. 565–569 s. v. Amazonas (P. Devambez – A. Kauffmann-Samaras) 608 f.; Walter a. O.; M. Steinhart in: *Starke Frauen* 2008, 117–135. Unter den zahlreichen nicht näher bestimmbaren Amazonen-Darstellungen sind Zweikämpfe zwischen Amazonen und Griechen zu Pferd und zu Fuß häufig; ungewöhnlich ist der von hinten auf eine Amazone einsteckende Grieche. – Die als Halbfiguren wiedergegebenen Figuren im oberen Register schließen an ältere, frühklassische Bilder an, siehe z. B. Volutenkrater Basel BS 486 (CVA Basel 3 Taf. 3). Vielleicht handelt es sich bei diesen von der Landschaft verdeckten Figuren um Reflexe der Wandmalereien des Mikon im Theseion und der Stoa Poikile, siehe Walter a. O. 38; M. Steinhart in: *Starke Frauen* 2008, 130 f.; kritisch hierzu W. Ehrhardt in: R. Vollkommer (Hrsg.), *Künstlerlexikon der Antike* 2 (2004) 84 s. v. Mikon.

Der Mann auf der Rückseite lässt sich wegen des Szepters als König deuten, siehe Griechen, Skythen, Amazonen 2007, 20.

TAFEL 36

1–2. *Siehe Tafel 35.*

TAFEL 37

1–4. *Siehe Tafel 35.*

TAFEL 38

1–4. *Tafel 39*, 1–2. *Tafel 40*, 1–6. *Tafel 47*, 23. *Beilage 6*, 1.

1989.1. Erworben auf der Auktion Christie's London 1988. Ehemals Slg. Castle Ashby, Northampton.

H 28,3 cm – Dm Mündung 19,6 cm – Dm Fuß 14,5 cm – max. Dm 20,1 cm auf H 10,7 cm – H Bildfeld mit unterem Rahmenornament 14 cm – Volumen 4,9 l – Gewicht 1,26 kg.

BAPD 136. – CVA Castle Ashby Nr. 68 Taf. 44, 1–3. – Christie, Manson & Woods. *Greek, Etruscan and South Italian Vases from Castle Ashby*. Auktionskatalog London 2. Juli 1980 (1980) 64 f. Nr. 36. – K. Schauenburg, RA 1982, 252 Anm. 24. – Christie's. Auktionskatalog London 13.12.1988 (1988) Nr. 373. – Boardman 1989, Abb. 380 (Standort fälschlich: Texas, McCoy Collection). – *JbBerlMus* 32, 1990, 282 f. Abb. – CVA Getty 7, 22 zu Taf. 345–346. – Papanastasiou 2004, 15 Pl. 51. – J. M. García Cano – F. Gil Gonzáles, *La cerámica ática de figuras rojas: talleres y comercio (siglo IV a. C.)* (2009) 57 mit Anm. 36; 58. 154 mit Anm. 20; 155 Anm. 21.

Zustand: Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt. Kleinere Fehlstellen. Ergänzung am Chitonsaum der linken Kriegerin. Oberfläche teilweise stumpf. Firnis an einigen Stellen abgeblättert. – Ton orange-beige. Firnis schwarz, grünlich, teilweise glänzend, nicht immer deckend.

Form: Abgesetzter Fuß mit profiliertem Standring. Deutlich ausgeprägter Hals. Ausladende Mündung. Profilierte Lippe, die bis zum äußeren Henkelkontur reicht. Leicht ausschwingende bandartige Henkel mit dreieckigem Querschnitt.

Ornamentik: Unterer Teil der Fußaußenseite und Bauchinnenseite ungefirnisst. Eierstab als untere (durchlaufend) und obere Bildfeldbegrenzung sowie auf der Lippe. Über dem Eierstab am Hals auf A doppelte Punktreihe. Am Henkelansatz Doppelpalmetten mit S-förmigen Ranken.

Darstellung: A: Greifenkampf. In der Mitte attackiert ein großer geflügelter Greif mit gesenktem Kopf und gestreckten Vorderläufen eine auf dem Boden kniende Kriegerin. Seine rechte Hinterpranke hat er auf den Unterschenkel der Knienden gesetzt. Diese stützt sich mit der rechten Hand auf den Boden und versucht den Angriff des Greifen mit

einer Pelta abzuwehren. Neben ihr am Boden liegt die Streitaxt, die ihr aus der Hand gegliitten ist. Am linken Bildrand flieht eine zweite Kriegerin nach links, wendet sich zurück, hat den linken Arm erhoben und hält in der Rechten einen Speer waagrecht, vielleicht um den Greif zu treffen. Am rechten Bildrand zwei weitere Kriegerinnen: eine nach rechts fliehende mit erhobenem Arm und eine zweite gebückte, die links eine Pelta mit dem Beizeichen einer Schlange hält und rechts mit einem Speer in die Hinterbacke des Greifen sticht. Alle Kriegerinnen tragen die phrygische Mütze mit langen Laschen, ein gestreiftes Untergewand mit langen Ärmeln und Hosen, einen gepunkteten und mit Streifen verzierten Chiton, eventuell weiche Schuhe.

B: Drei Manteljünglinge. Der mittlere und rechte Jüngling haben sich einander zugewandt, der mittlere hält in der gesenkten Rechten wahrscheinlich einen Aryballos. Links ein dritter Jüngling.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen, teilweise mehrere nebeneinandergesetzte Striche, insbesondere im rechten Bildfeld: Hinterteil des Greifen; rechter und linker Oberschenkel der vorderen Kämpferin, Arm der gebückten Kämpferin angegeben aber nicht ausgeführt, da vom Hinterteil des Greifen bzw. Schild verdeckt. Relieflinien für Innenzeichnung, für Umrisslinien der Speere und vereinzelt für Außenkontur bei Überschneidungen.

Um 370. Maler von München 2365 (Robertson).

Zum Maler: Zuletzt ausführlich García Cano – Gil Gonzáles a.O. 57–64. 154–156. Außer den von Beazley zugeschriebenen drei Peliken (ARV² 1473, 1–3) werden diesem Maler bzw. seinem Umkreis drei weitere zugewiesen: Malibu 86.AE.196 (CVA Getty 7 Nr. 21 Taf. 345. 346. 347, 6.7); Bukarest 16826 (P. Alexandrescu, La céramique d'époque archaïque et classique, Histria 4 [1978] 77 Nr. 439 Taf. 48–49) und Okayama, R.O. Collection 45 (CVA Japan 1 Taf. 15, 1.2); sowie von García Cano – Gil Gonzáles a.O. 60–64. 155 f. die Hydrien Berlin F 2635 und London E 236 (Schefold UKV 89 f.; CVA Berlin 9 Taf. 44: Hippolytosmaler bzw. Werkstatt) und die Lekani den London F 138 und Cambridge Al. 408 und 410 (Beazley, ARV² 1498, 2. 3: nahe der Otchët-Gruppe). – Die Tracht der Kriegerinnen, insbesondere die mit Strichen gemusterte Beinkleider, Kreise auf Chiton, entsprechen denen auf den Peliken New York 06.1021.179 (ARV² 1473, 2; BAPD 230400) und München 7512 (2365) (ARV² 1473, 1; Starke Frauen 2008, 101 Abb. 7.19. 128 Abb. 9.21 Kat. 25).

Zur Form: siehe Schefold UKV 141, Gruppe I 1. Große Übereinstimmungen mit Peliken desselben Malers, insbesondere München 7512 (2365) (ARV² 1473, 1; Starke Frauen 2008, 379 Kat. 25) und New York 06.1021.179 (ARV² 1473, 2; BAPD 230400): sehr ähnlich der profilierte Fuß und die Form der Lippe.

Zur Darstellung: Zu Greifenkämpfen siehe u. a. LIMC I (1981) 623 Nr. 565–569 s.v. Amazones (P. Devambez – A. Kauffmann-Samaras); Paul-Zinserling 1994, 106–112; LIMC VIII (1997) 529–534 s.v. Arimaspoi (X. Gorbounova); ebenda 609–611 s.v. Gryps (A. Leventopoulou). Be-

liebtes Thema seit Ende des 5. Jhs. Die in orientalischer Einheitstracht wiedergegebenen Greifenkämpfer werden als Arimaspen, Amazonen oder allgemein als Orientalen bezeichnet. Der einzige Mythos, der von Auseinandersetzungen mit Greifen handelt, ist der von den Arimaspen. Nach Hdt. 3, 116; 4, 13–14. 27, der sich auf Aristas von Prokonnesos beruft, lebten diese im Norden, waren einäugig und stahlen Greifen das Gold. Seit Stephani werden die mit Greifen kämpfenden Orientalen dann meistens als männliche oder weibliche Arimaspen bezeichnet, obwohl letztere literarisch nicht überliefert sind. Nicht eindeutig zu beantworten ist die Frage, ob es sich auf dem Berliner Bild um Frauen oder Männer handelt. Wegen der langen Haare dürften Frauen gemeint sein, auch wenn ihre Haut nicht weiß gemalt ist. Dies ist auch auf anderen Bildern nicht durchgehend der Fall. Die Tracht, insbesondere die phrygische Mütze, charakterisieren sie als Amazonen, siehe hierzu F 2625, hier Tafel 35. – Das häufige Vorkommen dieses Themas im Schwarzmeergebiet hat Forscher dazu veranlasst, Vermutungen über die Deutung aus Sicht der einheimischen Bevölkerung anzustellen, siehe hierzu F. Fless, Rotfigurige Keramik als Handelsware (2002) 90–93; Langner 2005, 61–66; M. Langner in: Griechen, Skythen, Amazonen 2007, 31–34; Langner 2012, 41–46; O. Jaeggi in: CVA Beih. 5, 169–173. Während Fless a.O. und Langner a.O. davon ausgehen, dass die Bilder wenig spezifisch gemalt sind, damit einheimische Betrachter eigene Vorstellungen verbinden konnten, lehnt dies Jaeggi a.O. ab. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, dass die Bewohner des Schwarzmeergebiets in den orientalischen Kriegern und den Greifen ihre eigene Geschichte gesehen haben. Interessanterweise werden auf den bosporanischen Nachahmungen, den sogenannten Aquarellpeliken, ebenfalls orientalisch gekleidete Kämpfer und Griechen, vereinzelt auch Greifenkämpfe, dargestellt, siehe hierzu zuletzt Langner 2012, 43–44.

TAFEL 39

1–2. *Siehe Tafel 38.*

TAFEL 40

1–6. *Siehe Tafel 38.*

TAFEL 41

1–4. *Tafel 42, 1–3. Tafel 47, 24. Beilage 6, 2.*

V.I. 4982,40. Erworben 1907. Ehemals Slg. Merle de Massonneau.

H 20,8 cm – Dm Mündung 12,8 cm – Dm Fuß 9,6 cm – max. Dm 14,2 cm auf H 7,5 cm – H Bildfeld mit unterem Eierstab 14 cm – Volumen 1,45 l – Gewicht 0,62 kg.

BAPD 9021753. – V.K. Müller, Der Polos, die griechi-

sche Götterkrone (1915) 43 Anm. 7; 74 Taf. 8 r. – R. Lulies, Die Typen der griechischen Herme (1931) 32 Nr. 103. – Schefold UKV 38. Nr. 347. – RE Suppl. VIII (1956) 970 Nr. 19 s.v. Pan (F. Brommer). – Zanker 1965, 103 Anm. 491. – H. Metzger, Recherches sur l'imagerie Athénienne (1965) 88–91 Nr. 36. – LIMC VIII (1997) 930 Nr. 137 s.v. Pan (J. Boardman). – Rückert 1998, 260 Nr. 138. – Kogioumtzi 2006, 285 P55. – U. Kästner in: Griechen, Skythen, Amazonen 2007, 68 Nr. 27.

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt. Fehlstellen: Hälfte des Bodens, Mündungsrand an mehreren Stellen und auf A (Teil des Hermenschaftes, linke Seite der Mänade, Oberschenkel des Pan). Viele kleine Abplatzungen. Restaurierung 2007 (B. Zimmermann): Gefäß auseinandergenommen, entsalzt; alte Klebungen (Schellack), Übermalungen und mehrere nicht zugehörige Fragmente einer älteren Restaurierung entfernt, Ergänzungen farblich angeglichen. – Ton orange-beige. Firnis schwarz, nicht immer deckend, teilweise grünlich. Deckfarbe Weiß.

Form: Fuß gerillt. Bauchig. Hals gestreckt. Ausladende Mündung, Lippe reicht bis zum äußeren Henkelansatz. Henkel mit Mittelgrat.

Ornamentik: Bauchinnenseite flüchtig gefirnisst. Eierstab als obere und untere Bildfeldbegrenzung sowie an der Lippe umlaufend. Unter dem rechten Henkel einfache Palmette mit Ranken, unter dem linken Doppelpalmette mit Ranken.

Darstellung, A: In der Mitte steht eine weiße Schulterherme nach rechts vor einem zur Hälfte verdeckten weißen Altar, dessen rechte Seite (Deckplatte, Wulstprofil und Sockel) angegeben ist. Die Herme trägt einen kleinen tongrundigen Polos sowie ein Diadem, die langen Haare sind zu einem Nackenknoten zusammengebunden, einzelne lange gelbe Strähnen fallen auf die Schulter. Runder Kinnkontur und Reste von Strichen an der Wange könnten auf einen Bart hinweisen. Vor der Herme hüpfert Pan, charakterisiert durch Hörner, Bocksbeine und kurzen Schwanz, nach rechts, wendet sich zurück, trägt auf dem linken angewinkelten Unterarm eine große Buckelphiale und hat die Rechte erhoben. Auf der linken Seite, hinter der Herme, sitzt eine Mänade, deren Chiton mit einem laufenden Hund verziert und deren Haar zu einem Schopf zusammengefasst ist. Sie hält in der Rechten einen Thyrsos und fasste wahrscheinlich mit der nicht mehr erhaltenen linken Hand ein Tympanon.

B: Zwei Manteljünglinge. Zeichnung flüchtig, Auge des rechten Jüngling fehlt. Letzterer hält wahrscheinlich einen Diskos in der Rechten.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen bei Pan (Oberkörper und rechter Arm) und der Mänade (Tympanon). Teilweise Relieflinien für Innenzeichnung. Verdünnter gelblicher Ton-schlicker auf Weiß für Binnenzeichnung der Herme.

Um 340.

Zur Form: Schefold UKV 141 Gruppe III: z.B. die Peliken St. Petersburg KAB 35, St. 1918 (Schefold UKV 44 Nr. 382 Taf. 22, 3) und 1908, 16207 (Schefold UKV 54 Nr. 497 Taf. 22,4). Vgl. auch Pelike Saarbrücken 23, Gruppe G

(K. Braun, Katalog der Antikensammlung des Instituts für Klassische Archäologie der Universität des Saarlandes [1998] 23 f. Nr. 54).

Zur Darstellung: Zur Hermenverehrung mit dionysischem Thiasos siehe Zanker 1965, 91–103 besonders 103; Rückert 1998, 162. 213 f.; E. Krämer, Hermen bärtiger Götter (2001) 138; ThesCRA IV (2005) 397 s.v. Darstellungen von Kultorten (A. Kossatz-Deissmann). Wegen des fragmentarischen Zustandes und der abgeriebenen Oberfläche ist nicht mehr festzustellen, ob die Herme phallisch dargestellt war und es ist auch nicht eindeutig zu klären, ob die Herme bärtig war. Doch spricht die Haartracht mit den einzelnen langen Haarsträhnen für männlich und nicht, wie von Metzger a.O. vorgeschlagen, für weiblich. Bärtige Hermen sind im dionysischen Umkreis auch als Dionysos gedeutet worden, allerdings lassen sich für die klassische Zeit nur bärtige Hermen des Hermes nachweisen, ausführlich dazu Krämer a.O. 122–133. Im 4. Jh. findet eine deutlicher Wandel der Darstellungen statt: Während im 5. Jh. Opfer und andere kultische Handlungen mit Adoranten an Hermen wiedergegeben werden, siehe 1962.62, hier Tafel 16 und F 2172, hier Tafel 19, kommen Hermen im 4. Jh. nur noch im dionysischen und aphrodisischen Kreis vor, siehe Zanker 1965, 102 f.; Rückert 1998, 167. – Pan wird in der attischen Vasenmalerei des 4. Jhs. üblicherweise mit Hörnern und Bocksbeinen dargestellt und ist häufiger Teilnehmer im dionysischen Thiasos, siehe N. Marquardt, Pan in der hellenistischen und kaiserzeitlichen Plastik (1995) 286 f.; LIMC VIII (1997) s.v. Pan a.O. Pan mit Opferkorb und Schale vor Herme auf Glockenkrater Ferrara 8149 (LIMC V [1990] 303 Nr. 131 bis s.v. Hermes [G. Siebert]; LIMC VIII [1997] 930 Nr. 136 s.v. Pan [J. Boardman]). Ein ähnliches Bild mit Satyr vor Herme mit Opfertablett in der Linken und erhobenem rechten Arm auf dem Kelchkrater der L.C-Gruppe Athen NM 11703 (ARV² 1459, 54; Metzger a.O. (Recherches) 88 Nr. 37 Taf. 35). – Die Phiale, meist als Spendegefäß für ein Trankopfer verwendet, ahmt mit den Buckeln wohl metallene Vorbilder nach, siehe H. Gericke, Gefäßdarstellungen auf griechischen Vasen (1970) 29.

TAFEL 42

1–3. Siehe Tafel 41.

4–5. Tafel 47, 25. Beilage 6, 3.

1989.4. Geschenk des Fördervereins aus Berliner Privatbesitz 1989.

H 19,3 cm – rek. Dm der Mündung 12,2 cm – Dm Fuß 7,3 cm. – max. Dm 12 cm auf H 7,3 cm – H Bildfeld mit unterem Rahmenornament 10,5 cm – Volumen 0,9 l – Gewicht 0,42 kg.

M. Langner in: Griechen, Skythen, Amazonen 2007, 56–58. 74 Abb. 28 (oberste Pelike).

Zustand: Etwas mehr als die Hälfte des Mündungsrandes fehlt, sonst ungebrochen. Reinigung 2007 (P. Schilling). – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend, teilweise grün-

lich, unter den Henkeln nicht immer deckend. Deckfarbe Weiß.

Form: Fuß gerillt. Bauch gestrafft, stark eingezogen. Hoher Hals. Mündung liegt fast auf den Henkeln auf, die Lippe reicht bis zur Außenseite der Henkel.

Ornamentik: Außenseite des Standrings größtenteils gefirnisst. Bauchinnenseite flüchtig gefirnisst. Eierstab als obere und untere Bildfeldbegrenzung sowie an der Lippe umlaufend.

Darstellung, A: Frauen- und Greifenprotome. Rechts Kopf und Schultern einer nach links schauenden Frau mit weißer Haut. Sie trägt eine gepunktete phrygische Mütze, deren Rand zusätzlich mit einem Wellenband verziert ist. Links der Oberkörper eines Greifen mit Angabe der Flügel und weißer Haut, langem Hals mit Nackenkamm und kleinem Kopf. Zwischen ihnen ein senkrechter Speer.

B: Zwei Manteljünglinge. Der linke hält einen mit einem Kreis verzierten Diskos oder Aryballos über einem auf einer Basis stehenden Pfeiler.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen für die Angabe der linken Schulter und des Hinterkopfes der Frau. Relieflinien für Innenzeichnung: Haube, Kamm und Flügelfedern des Greifen. Verdünnter Firnis für Umrandung des Greifenflügels. Reste von gelblichem Tonschlicker auf Weiß für die Haarsträhnen der Frau.

Um 330. Gruppe G.

Zur Gruppe: Allgemein ARV² 1462–1471. 1694 f. 1708; Add² 380; zuletzt Langner 2012, 38–40; M. Langner, Potter, Painter, Trader, Customer, Viewer. The pelikai of Group-G as a case study, in: R. R. R. Smith – T. Mannack – D. Williams (Hrsg.), Greek Pots Abroad (Oxford University Press im Druck). Zu den mit Köpfen bemalten Peliken der Gruppe G siehe ARV² 1467 f.; Para 494 f.; Add² 380; R. Margos, BMusBrux 50, 1978, 34–39 insbesondere 34: die Komposition entspricht ihrer „Classe A“. Viele Übereinstimmungen – einschließlich der Angabe des Speeres zwischen der Frauen- und Greifenprotome – mit der Darstellung auf der Pelike Leiden KvB 57 (ARV² 1467, 122; CVA Leiden 3 Taf. 138, 5–6). Die Wiedergabe des Frauenkopfes nach links, die Art der Haube und der Greif sehr ähnlich auf der Pelike Pilsen 8314 (ARV² 1467, 113; CVA Pilsen Taf. 20–21).

Zur Form: Schefold UKV 142 Gruppe IV, niedere Form. Sehr ähnlich kleine Peliken der Gruppe G, wie z. B. Madrid 11212 (ARV² 1467, 120; Schefold UKV 56 Nr. 517 Abb. 81); Madrid 11210 (ARV² 1464, 39; Schefold UKV 55 Nr. 516 Taf. 23, 2); Stuttgart 4.163 (KAS 134) (ARV² 1467, 117; CVA Stuttgart 1 Taf. 34, 5–6).

Zur Darstellung: Zu Frauen- und (Pferde-)Greifenprotomen siehe Schefold UKV 147 f; LIMC I (1981) 636. 647 s. v. Amazones (P. Devambez – A. Kauffmann-Samaras); Paul-Zinserling 1994, 106–112; X. Σγουροπούλου, Adelt 55, 2000, Mel. 229–234; M. Langner in: Griechen, Skythen, Amazonen 2007, 18; 21 f. 34; 39 O. Jaeggi in: CVA Beih. 5, 168–173. Die Bilder dürften als Abkürzungen von Darstellungen zu verstehen sein, auf denen Frauen in orientalischen Trachten und phrygischen Mützen zu Pferd und

gegen Greifen kämpfend gezeigt werden. Obwohl meist als Amazonen gedeutet, ist eine Benennung der Frauen nicht zweifelsfrei möglich, siehe hier zu F 2625, Tafel 35, und 1989.1, Tafel 38. Zu den besonders in der zweiten Hälfte häufig vorkommenden Protomenköpfe auf Peliken im Schwarzmeergebiet siehe M. Langner in: Griechen, Skythen, Amazonen 2007, 18; 21 f. Auf gleichzeitigen Münzen aus Pantikapaion sind auf der Rückseite auch Greifen- und Pferdeprotomen dargestellt – siehe D. MacDonald, An Introduction to the History and Coinage of the Kingdom of the Bosphorus (2005) z. B. Nr. 32. 37. 60. 64. 69; M. Langner in: Griechen, Skythen, Amazonen 2007, 22. 34 –, das könnte deren große Beliebtheit auf Vasenbildern im Schwarzmeergebiet erklären.

TAFEL 43

1–2. Tafel 47, 26. Beilage 6, 4.

F 2627. Aus Piräus. Erworben 1878.

H 17,3 cm – Dm Mündung 11,2 cm – Dm Fuß 6,7 cm – max. Dm 10,7 cm auf H 5,6 cm – H Bildfeld mit unterem Rahmenornament 9,4 cm – Volumen 0,65 l – Gewicht 0,39 kg.

BAPD 9021752. – Furtwängler 1885, 739 Nr. 2627. – M. Langner in: Griechen, Skythen, Amazonen 2007, 56–58 Abb. 22. 74 Abb. 28 (zweite Pelike von oben).

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Mehrere Fehlstellen: auf A unterer Abschluss des Pferdehalses, Hals der Frau, größter Teil des Eierstabes; unter dem linken Henkel. Mündungsrand teilweise ausgebrochen. Oberfläche stark abgerieben. Restaurierung 2007 (P. Schilling): Gefäß auseinandergenommen, Fehlstellen ergänzt und farblich angeglichen. – Ton orange-beige. Firnis nicht überall deckend, teilweise rot gebrannt. Deckfarbe Weiß für das Gesicht der Frau, da die Oberfläche an dieser Stelle heller und glatter ist sowie einen feinen Absatz am Rand der Mütze aufweist.

Form: Einfacher Standring. Bauch sackartig, durchhängend. Mündung bedeckt die Henkel. Abgeschrägte Lippe. Henkel im Querschnitt dreieckig.

Ornamentik: Fußring außen größtenteils gefirnisst. Bauchinnenseite ungefirnisst. Eierstab als obere und untere Bildfeldbegrenzung sowie an der Lippe umlaufend.

Darstellung, A: Frauen- und Pferdeprotome nebeneinander. Von dem Kopf der nach rechts gerichteten Frau ist nur noch die mit Punkten verzierte phrygische Mütze und ein Teil der rechten Schulter erhalten. Mähne des Pferdes steht in einzelnen Büscheln ab.

B: Zwei Manteljünglinge. Grobe Zeichnung; unförmige Körper, Gesicht nur als Umriss, Augen fehlen.

Zeichentechnik: Keine Vorzeichnungen. Ansatzweise Relieflinien für die Binnenzeichnung des Pferdes. Flüchtige Malweise.

Um 330. Umkreis der Gruppe G (Langner).

Zur Gruppe: siehe hier 1989.4, Tafel 42, 4–5. Nahe Vergleichsbeispiele sind Pelike Warschau 147761 (Para 495, 111 bis; CVA Warschau 3 Taf. 28, 1–2) und Paris, Louvre CA 257 (ARV² 1471, 2; BAPD 230382), beide Gruppe G. Da sich die Berliner Darstellung jedoch in einigen Details – Haube eckiger, Randverzierung fehlt, Zipfel ausgeprägter – von diesen unterscheidet, dürfte dieser Maler eher dem Umkreis der Gruppe G angehören.

Zur Form und zur Darstellung: siehe hier 1989.4, Tafel 42, 4–5.

3–4. *Tafel 44, 1–2. Tafel 47, 27. Beilage 6, 5.*

F 2628. Aus Athen. Erworben 1875.

Erh. H 16 cm – Dm Fuß 6,7 cm – max. Dm 10,3 cm auf H 6,2 cm – H Bildfeld mit unterem Rahmenornament 11 cm – Gewicht 0,32 kg.

BAPD 9021741. – Furtwängler 1885, 740 Nr. 2628. – M. Langner in: Griechen, Skythen, Amazonen 2007, 21 Nr. 6 (als Fundort fälschlich Kertsch angegeben). 56–58. 74 Abb. 28 (dritte Pelike von oben) – U. Kästner in: Griechen, Skythen, Amazonen 2007, 59.

Mündung und linker Henkel fehlen, sonst ungebrochen. Reinigung 2007 (P. Schilling). Oberfläche abgerieben. Firnis teilweise abgeblättert. – Ton braun-grau. Firnis bräunlich, nicht immerdeckend, teilweise grünlich. Deckfarbe Weiß (Mullite).

Form: Fuß zweifach gerillt. Bauch stark eingezogen, Profil gespannter, weniger durchhängend als F 2627, hier Tafel 43, 1–2. Geschwungene Bandhenkel.

Ornamentik: Unterseite des Fußes ungefirnisst, teilweise Firnis auf Fußring gelaufen. Fußring außen gefirnisst. Bauchinnenseite ungefirnisst. Eierstab als obere und untere Bildfeldbegrenzung.

Darstellung, A: Frauen- und Pferdeprotome nebeneinander. Die Haut der nach rechts gerichteten Frau ist weiß, die Innenzeichnung bis auf die Venusringe und einem dreieckigen Gebilde unterhalb des Ohres (Ohrschmuck?) abgerieben. Sie trägt eine gepunktete, sogenannte phrygische Mütze mit nach vorne gebogenem Zipfel, um den ein langes weißes Band führt, das zu beiden Seiten herabfällt. Das Zaumzeug des Pferdes ist mit vier weißen Punkten, wahrscheinlich Metallscheiben, verziert.

B: Zwei Manteljünglinge. Ihre Körper unförmig und das Auge nur beim rechten Jüngling angegeben. Letzterer hält einen mit Kreuz und Punkten verzierten Diskos hoch.

Zeichentechnik: Keine Vorzeichnungen. Ansatzweise Relieflinien für die Binnenzeichnung des Pferdes und gelblicher Firnis auf Weiß für Ohrschmuck und Venusringe der Frau. Flüchtige Malweise.

Um 330. Amazonenmaler (Langner).

Zum Maler: ARV² 1478–1480; Par 496f.; Add² 381f.; R. Margos, BMusBrux 50, 1978, bes. 39–44; K. Παϊράμη, ADelt 55, 2000, Mel. 193–211, besonders 203–205. Weitere dem Amazonenmaler zugeschriebene Peliken mit Kopfprotomen von Frau und Pferd siehe CVA Moskau 6 Taf. 25.

26. Nicht nur allgemein, sondern auch in den Details – wie der weißen herabfallenden Binde – große Ähnlichkeit mit dem Bild auf der Pelike London 1981.7–15.1 (ARV² 1479, 28; Add² 388; BAPD 230470); siehe auch Pelike Kopenhagen Abc 1035 (CVA Kopenhagen 8 Taf. 358, 1); Kertsch, Historisches Reservat KMAK 16 (O. Jaeggi in: CVA Beih. 5, 169 Abb. 11).

Zur Form: Schefold UKV 142 Gruppe IV, niedrige Form. Ähnlich den Peliken des Amazonenmalers Moskau II 1b 1228 (CVA Moskau 6 Taf. 26, 1–3), Moskau F-857 (CVA Moskau 6 Taf. 28, 1–3), wobei bei der letzteren die Henkel nicht so stark ausschwingen wie beim Berliner Exemplar.

Zur Darstellung: siehe hier 1989.4, Tafel 42, 4–5.

TAFEL 44

1–2. *Siehe Tafel 43, 3–4.*

3–6. *Tafel 47, 28. Beilage 6, 6.*

F 2629. Aus Kertsch. Erworben 1882. Ehemals Slg. Becker.

H 20,3 cm – Dm Mündung 12,7 cm – Dm Fuß 7,8 cm – max. Dm 13,3 cm auf H 7,5 cm – H Bildfeld mit unterem Rahmenornament 13,5 cm – Volumen 1,2 l – Gewicht 0,62 kg.

BAPD 9021742. – Furtwängler 1885, 740 Nr. 2629. – Schefold UKV 38 Nr. 345. – Kogioumtzi 2006, 285 P53. – M. Langner in: Griechen, Skythen, Amazonen 2007, 22 Nr. 7. 56–58. 74 Abb. 28 (vierte Pelike von oben).

Zustand: Aus Fragmenten zusammengesetzt. Teil der Mündung fehlt. Oberfläche teilweise stark abgerieben. Fußunterseite und innen versintert. Restaurierung 2007 (P. Schilling): Reinigung und neue Klebung, keine Ergänzung. – Ton orange-beige. Firnis bräunlich-schwarz, teilweise rot gebrannt, besonders an der inneren Mündung. Geringe Reste weißer Deckfarbe.

Form: Fuß gerillt. Mündung liegt fast auf den Henkeln auf. Leicht ausschwingende Henkel mit Mittelgrat, Kerbe auf der Innenseite.

Ornamentik: Bauchinnenseite ungefirnisst. Eierstab als obere und untere Bildfeldbegrenzung. Unter linkem Henkel zwischen Frauenkopf und Rückseite nicht gefirnisst.

Darstellung, A: Frauenkopf und Greifenvorderteil antithetisch. Auf der linken Seite Kopf einer nach rechts blickenden Frau, deren Haut, wie noch an wenigen Resten zu erkennen ist, ursprünglich weiß gewesen sein muss. Auge und Augenbraue sind als feine Relieflinien erhalten. Ihre mit großen, groben Punkten verzierte phrygische Mütze läuft in einem Zipfel aus. Vor dem Kopf ein nach links gerichteter Greif, Haut gleichfalls ehemals weiß, mit erhobenen Vorderbeinen und ausgebreiteten Flügeln.

B: Zwei Manteljünglinge mit großen Köpfen und unteretzten Körpern.

Zeichentechnik: Keine Vorzeichnungen. Ansatzweise Relieflinien für Innenzeichnung. Flüchtige Malweise.

Um 330.

Zum Maler: Frauenkopf und Greifenvorderteil sehr ähnlich – wenn auch seitenverkehrt – auf der Pelike Jalta St. 2555 (M.M. Kobylina, MatIsslA 19, 1951, 153 Abb. 10, 3). Die Greifenprotome mit vorgestreckten Vorderbeinen entspricht der linken auf der Pelike Moskau F-1332 (CVA Moskau 6 Taf. 29, 2–4). Wahrscheinlich sind diese beiden wie auch das Berliner Exemplar von der Hand desselben Malers.

Zur Form: Schefold UKV 142 Gruppe IV, niedrige Form. Vgl. Pelike Jalta St. 2555 (M.M. Kobylina, MatIsslA 19, 1951, 153 Abb. 10, 3).

Zur Darstellung: Wegen der weißen Haut dürfte es sich hier wie auch auf den vorangegangenen Peliken, hier Tafel 42, 4–5 und Tafel 43, um die Darstellung einer Frau handeln, dagegen möchte M. Langner in: Griechen, Skythen, Amazonen 2007, 22 diese Frage offenlassen. Zur Deutung siehe hier 1989.4, Tafel 42, 4–5.

ATTISCH SCHWARZGEFIRNISSTE PELIKEN

TAFEL 45

1. Tafel 47, 29. Beilage 7, 1.

F 2366. Aus Nola. Erworben 1828. Ehemals Slg. Koller (auf Klebezettel Nr. 331).

H 15,5 cm – Dm Mündung 8,6 cm – Dm Fuß 8 cm – max. Dm 13,6 cm auf H 7 cm – Volumen 0,95 l – Gewicht 0,33 kg.

Levezow 1834, 359 Nr. 1411. – Furtwängler 1885, 643 Nr. 2366. – Neugebauer 1932, 100. – Agora XII 49 Anm. 4.

Zustand: Ungebrochen. Bauchinnenseite und Fußunterseite teilweise versintert. – Ton orange-beige. Miltos unter dem Fuß. Schwarz glänzender Firnis, teilweise grünlich.

Form: Bauchig, größte Ausdehnung wenig unterhalb der Mitte des Gefäßes. Fuß echinusförmig. Lippe torusartig. Henkel leicht ausgestellt.

Ornamentik: Fuß tongrundig, am Rand des Fußrings Firnisflecken. Körper und Halsinnenseite gefirnisst. Auf der Bauchinnenseite Firnis streifig.

500–480.

Zur Form: Zu attisch schwarzgefirnissten Peliken siehe Agora XII 49 f. Sehr ähnlich in Form und Größe Agora P 15953 (Agora XII 237 Nr. 22 Taf. 1), Tours 863.2.70 (CVA Tours et Bourges Taf. 13,3), Oxford 371 (CVA Oxford, Ashmolean Museum 1 Taf. 48, 33). Vgl. auch die schwarzgefirnisste Pelike Kerameikos Brandgrab SW 41a (U. Knigge, Der Südhügel, Kerameikos IX [1976] 114 Nr. 103,5 Taf. 17,1).

2. Tafel 47, 30. Beilage 7, 2.

F 2368. Aus Nola. Erworben 1828. Ehemals Slg. Koller (auf Klebezettel Nr. 334).

H 15,7 cm – Dm Mündung 8,9 cm – Dm Fuß 8 cm – max. Dm 13,5 cm auf H 7 cm – Volumen 1,03 l – Gewicht 0,32 kg.

Levezow 1834, 360 Nr. 1423. – Furtwängler 1885, 643 Nr. 2368. – Agora XII 49 Anm. 4.

Zustand: Ungebrochen. Kleine Bestoßungen. Bauchinnenseite teilweise versintert. – Ton orange-beige. Miltos unter dem Fuß. Schwarz glänzender Firnis, teilweise grünlich, an mehreren Stellen nur teilweise deckend. Im unteren Teil des Körpers rot gebrannt.

Form: Bauchig, größte Ausdehnung etwas unterhalb der Mitte des Gefäßes. Fuß echinusförmig. Lippe torusartig. Henkel leicht ausgestellt.

Ornamentik: Fuß tongrundig, am Rand des Fußrings Firnisflecken. Körper und Halsinnenseite gefirnisst. Auf der Bauchinnenseite Firnis streifig.

500–480.

Zur Form: siehe hier F 2366, Tafel 45, 1.

3. Tafel 47, 31. Beilage 7, 3.

F 2369. Aus Nola. Erworben 1828. Ehemals Slg. Koller (unter dem Fuß v. K. 1005, Klebezettel mit der gleichen Zahl).

H 15,7 cm – Dm Mündung 10 cm – Dm Fuß 7,9 cm – max. Dm 11,9 cm auf H 5,5 cm – Volumen 0,8 l – Gewicht 0,4 kg.

Levezow 1834, 18 Nr. 126. – Furtwängler 1885, 643 Nr. 2369.

Zustand: Ungebrochen. Auf einer Bauchseite Riss. Kleine Absplitterungen. Sinter im Bauchinnern und auf der Außenseite des Fußrings. – Ton orange-beige. Miltos unter dem Fuß. Firnis schwarz, an vielen Stellen grünlich, auf der Mündung und am Hals rot gebrannt. Deckfarbe Rot für Linien.

Form: Bauchig. Kleine Form. Profilierter Fußring. Kurzer eingeschnürter Hals. Ausschwingende Mündung. Lippe reicht bis zur Hälfte der Henkel. Henkel ausgestellt.

Ornamentik: Fußunterseite sowie Außenseite des Fußrings im unteren Bereich tongrundig. Bauchinnenseite ungefirnisst, kleine Firnisflecken. Oberhalb des Fußes zwei rote Linien.

2. Hälfte 5. Jh.

Zur Form und Ornamentik: Allgemein zu attisch schwarzgefirnissten Peliken siehe Agora XII 49 f. In der Form ähnlich Pelike Frankfurt (H. Schaal, Griechische Vasen [1923] Taf. 58a). Häufig verziert mit rot aufgemalten Linien, auf der Pelike Agora P 23176 (Agora XII 237 Nr. 21 Taf. 1) wie auf der Berliner Pelike ein Paar roter Linien im unteren Bereich des Körpers.

4–5. Tafel 47, 32. Beilage 7, 4.

V.I. 4982,65. Erworben 1907. Ehemals Slg. Merle de Massonneau.

H 14,6 cm – Dm Mündung 9,8 cm – Dm Fuß 7,2 cm – max. Dm 10,4 cm auf H 4,8 cm – Volumen 0,52 l – Gewicht 0,37 kg.

Unpubliziert.

Zustand: Vollständig erhalten bis auf ein kleines wieder eingesetztes Fragment im geriefelten Wandungskörper. Teile der Lippe ausgebrochen. Zahlreiche kleine Bestoßungen. – Ton orange-beige. Schwarz glänzender Firnis, an mehreren Stellen bräunlich, teilweise dünn aufgetragen.

Form: Rille in der Mitte des Standrings. Bauch mit Riefelungen verziert, eine eingetiefte Linie bildet den unteren Abschluss, eingedrückte Rundungen schließen die Riefen zum Hals ab. Unter den Henkeln V-förmige Riefen. Hoher Hals. Bandartige Henkel. Profilierte Lippe, die bis zum äußeren Henkelansatz reicht.

Ornamentik: Unterseite und Hälfte der Außenseite des Standrings tongrundig, Unterseite des Fußes, Körper und Halsinnenseite schwarz, Bauchinnenseite flüchtig gefirnisst. Ritzlinie zwischen Fuß und Bauch.

Mitte 4. Jh.

Zur Form: Zu schwarzgefirnissten Peliken des 4. Jhs. siehe G. Kopcke, AM 79, 1964, 41 f. 73; Papanastasiou 2004, 20–23. Ähnlich geriefelte Pelike mit aufgelegtem Golddekor und gemaltem Eierstab auf der Lippe Mainz, RGZM 0.29216 (CVA Mainz, RGZM 1 Taf. 40,5–6; Papanastasiou 2004, 20 Pe.134 Taf. 9) und München 8436 (G. Kopcke, AM 79, 1964, 41 Nr. 134 Beil. 28,1; Zimmermann 1998, RT 38); ohne aufgelegten Halsdekor Delphi, aus einem Grab in Amphissa (ADelt 18, 1963, Chron. 130 Taf. 167 b; BCH 89, 1965, 780 Abb. 4 rechts). Riefeln sind im 4. Jh. beliebt und gehen auf Metall Vorbilder zurück, siehe Zimmermann 1998, 74–87, wobei Metallpeliken bisher nicht bekannt sind, siehe Zimmermann 1998, 82; Papanastasiou 2004, 23.

FORMTAFELN: PELIKEN

TAFEL 46

1. *Siehe Tafel 1.*
2. *Siehe Tafel 3.*
3. *Siehe Tafel 5.*
4. *Siehe Tafel 9.*
5. *Siehe Tafel 7.*
6. *Siehe Tafel 12.*
7. *Siehe Tafel 14.*
8. *Siehe Tafel 16.*
9. *Siehe Tafel 19.*
10. *Siehe Tafel 21.*
11. *Siehe Tafel 23.*
12. *Siehe Tafel 25.*
13. *Siehe Tafel 27.*

TAFEL 47

14. *Siehe Tafel 28.*
15. *Siehe Tafel 29.*

16. *Siehe Tafel 30.*
17. *Siehe Tafel 31.*
18. *Siehe Tafel 32.*
19. *Siehe Tafel 33.*
20. *Siehe Tafel 34, 1–4.*
21. *Siehe Tafel 34, 5–8.*
22. *Siehe Tafel 35.*
23. *Siehe Tafel 38.*
24. *Siehe Tafel 41.*
25. *Siehe Tafel 42, 4–5.*
26. *Siehe Tafel 43, 1–2.*
27. *Siehe Tafel 43, 3–4.*
28. *Siehe Tafel 44, 3–6.*
29. *Siehe Tafel 45, 1.*
30. *Siehe Tafel 45, 2.*
31. *Siehe Tafel 45, 3.*
32. *Siehe Tafel 45, 4–5.*

ATTISCH ROTFIGURIGE LOUTROPHOREN

Zur Benennung

Die archäologische Forschung verwendet die Bezeichnung Loutrophoros für eine gestreckte Vasenform mit hohem Hals und zwei oder drei Henkeln. Der Name λουτροφόρος bedeutet „Badewasser tragend“. Antiken Quellen ist zu entnehmen, dass mit diesem Begriff sowohl ein Gefäß für Brautwasser (z.B. Hesych s.v.; Eust. zu Hom. Il. 23, 141), die wassertragende Person (z.B. Men. Samia 730; Harp. s.v.) als auch eine Grabstatue mit einem Gefäß (z.B. Poll. 8, 66) bezeichnet werden kann. Wenn auch die Gleichsetzung mit einer Vasenform von Bergemann 1996 wegen der widersprüchlichen Überlieferungen abgelehnt wurde, sollte man sie doch nicht ausschließen. Die Funktion der Loutrophore im Rahmen der Hochzeitsfeierlichkeiten als Gefäß für die Einholung des Brautwassers legt z.B. die Loutrophore Karlsruhe 69/78 nahe (CVA Karlsruhe 3 Taf. 44–46). Hier wird in einer Prozession eine Loutrophore von einem Brunnen zum Haus mitgeführt.

Zu den Fundorten

Loutrophoren sind fast ausschließlich in Gräbern und Heiligtümern Athens und Attikas gefunden worden, nur vereinzelt auch außerhalb, z.B. in Bengasi, Libyen (Louvre MN 558: ARV² 1320, 3; BAPD 220544).

Zur Form und ihrer Entwicklung

Die Loutrophoren zeichnen sich durch eine lange schlanke Form, einen hohen Hals und eine breite Mündung aus. Anhand der Henkelzahl lassen sich zwei Typen scheiden: die Loutrophoros-Amphora mit zwei langen vertikalen Henkeln von der Mündung bis zur Schulter und die Loutrophoros-Hydria mit drei Henkeln, einem langen Henkel wie bei der Amphora und zwei vertikalen schlaufenförmigen Henkeln auf der Schulter wie bei dem Lebes Gamikos. Nicht mehr überprüfen lässt sich, ob auch solche mit nur einem Henkel vorkamen, da das einzige überlieferte Gefäß, Berlin F 2630, heute verschollen ist (siehe Liste „Verschollene und abgegebene Peliken, Loutrophoren und Lebetes Gamikoi“).

Die ältesten Loutrophoren aus der Zeit um 700, die Hydria Athen NM 313 und die Amphora Louvre CA 2985 (Simon 1976 Abb. 14. Taf. III), werden dem Analatosmaler zugeschrieben. Sie weisen einen hohen Hals, lange durch Lochstege mit dem Hals verbundene vertikale Henkel sowie plastische Schlangen an der Mündung und auf den Henkeln auf. Nach einer längeren Unterbrechung wird die Form um 630/20 wieder aufgenommen. Im Unterschied zu den vorangegangenen ist der Umriss des Körpers ovaler, der Hals schmaler und geschwungener, die Mündung kelchförmig und deutlich vom Hals abgesetzt. Die Publikation der schwarzfigurigen Loutrophoren von Papadopoulou-Kanellopoulou aus dem Heiligtum der Nymphe am Fuße der Athener Akropolis vermittelt einen guten Überblick über Maler und Formen.

Dagegen ist die Formentwicklung der rotfigurigen Loutrophoren schwieriger zu fassen, da viele nicht oder nicht ausreichend publiziert sind, wichtige Kontexte, wie die rotfigurigen Funde aus dem Heiligtum der Nymphe und dem Demosion Sema, fehlen. Auch sind sie häufig nur in Fragmenten überkommen. Das früheste rotfigurige Exemplar, Akropolis 636, von dem Teile des Halses und der Henkel vorhanden sind, hat Phintias bemalt (ARV² 25, 1; Add² 155), die erste größtenteils erhaltene, Louvre CA 453, der Kleophradesmaler (ARV² 184, 22; Add² 187). Letztere hat viele Merkmale der früheren Loutrophoren bewahrt, so sind die vertikalen Henkel wie auch bei vielen anderen bis etwa zur Mitte des 5. Jhs. weiterhin durch Stege mit dem Hals verbunden. Daneben existierten im zweiten Viertel des 5. Jhs. auch solche mit vertikalen Henkeln ohne Stege (siehe 31008, Tafel 48).

In der zweiten Hälfte des 5. Jhs. wird der Bauch schlanker und gestreckter, der Hals noch dünner und der Mündungsteller flacher und ausladender. Vor allem im letzten Viertel des 5. Jhs. ist parallel zu den weißgrundigen Lekythen eine Monumentalisierung der Form zu beobachten (siehe V.I. 3209, Tafel 66). Auch im 4. Jh. wurden – entgegen anderslautender Behauptungen – neben den marmornen durchaus noch tönernen Loutrophoren hergestellt. Besonders hervorzuheben sind die im Heiligtum der Nymphe am Südabhang der Akropolis gefundenen aus dem 3. Viertel des 4. Jhs., die mit matrizengeformten Halbfiguren von Frauen und Jünglingen geschmückt sind.

Zur Ikonographie

Grab und Hochzeit bestimmen die Bilderwelt der rotfigurigen Loutrophoren. Beherrschendes Thema in der ersten Hälfte des 5. Jhs. – in der 2. Hälfte und im 4. Jh. nur noch selten zu finden – ist die Prothesis (siehe 31008, Tafel 48; F 2632, Tafel 52, 3–6), die außer auf Loutrophoren nur auf weißgrundigen Lekythen vorkommt. Wie weit die Übereinstimmungen in Malweise und Ikonographie mit den Lekythen reichen können, zeigt die weißgrundige Loutrophore Louvre CA 4194 (AntK Beih. 4 [1967] Taf. 51–52) mit Trauernden am Grabmal und am Tymbos.

Eine eigene Gruppe bilden die sogenannten Kriegerloutrophoren, auf denen von 470/60 bis Ende des 5. Jhs. Kampfszenen, auch Amazonomachien, und Krieger am Grab dargestellt werden (siehe V.I. 3209, Tafel 66; 1993.244, Tafel 53, 1).

Hochzeitsbilder nehmen im Laufe des 5. Jhs. an Zahl immer mehr zu. Zunächst zeigen sie wie die schwarzfigurigen Darstellungen die Heimführung der Braut im Wagen, deren jüngste Beispiele in das letzte Jahrhundertviertel zu datieren sind (siehe F 2372, Tafel 54), seit der Mitte des 5. Jhs. dominiert dann die Darstellung zu Fuß (F 2373, Tafel 62), wobei der Bräutigam meist das Handgelenk der Braut ergreift. Daneben kommt auch die Schmückung

der Braut im Frauengemach vor (siehe 1993.248, Tafel 61, 3–6), ein Thema, das auf den Lebetes Gamikoi eine große Rolle spielt.

Zur Verwendung

Loutrophoren dienten sehr wahrscheinlich als Behälter für das Brautwasser. Ob sie jedoch wirklich mit Wasser gefüllt worden sind oder nur symbolisch dafür standen, ist nicht festzustellen. Auf Frauengemach- und Hochzeitsbildern werden sie mehrfach mit Zweigen und Tänien geschmückt als Geschenke überreicht. Nach der Hochzeitszeremonie dürften diese oder eine Miniaturform an ihrer Stelle in Heiligtümern geweiht worden sein. Zu den bekanntesten Heiligtümern zählt das Heiligtum der Hochzeitsnymphe am Südabhang der Akropolis in Athen.

Wichtige Fundorte sind auch die Gräber in Athen und Attika. Die Kriegerloutrophoren, von denen eine Reihe im Demosion Sema zum Vorschein kam, dürften speziell für die im Krieg Gefallenen hergestellt worden sein. Wie einer pseudo-demosthenischen Rede aus dem 4. Jh. zu entnehmen ist (Demost. or. 44, 18), wurden Loutrophoren – als symbolischer Ersatz für die nicht erlebte Hochzeit – auf Gräbern Unverheirateter aufgestellt. Von Loutrophoren mit Löchern im Boden, insbesondere von den monumentalen aus der 2. Hälfte des 5. Jhs., wird vermutet, dass sie wie die späteren Marmorloutrophoren das Grab bekrönt haben. Dies könnte wegen der Größe und wegen der weiten Verteilung der Scherben auf die Loutrophoren F 2373, Tafel 62, und V.I. 3209, Tafel 66, zutreffen. Die Loutrophoren 31008, Tafel 48, und 1993.248, Tafel 61, 3–6, sind offensichtlich am Grab dem Opferbrand beigefügt worden, da sie Reste einer sekundären Verbrennung erkennen lassen. Weiterhin wurden Loutrophoren den Toten auch als Grabbeigaben mitgegeben.

Zur Funktion der beiden Loutrophorostypen

In der Forschung herrscht keine Einigkeit darüber, ob die beiden Formen Loutrophoros-Amphora und Loutrophoros-Hydria unterschiedlich oder gleichwertig verwendet worden sind. Meist wird die Loutrophoros-Hydria mit Frauen und die Loutrophoros-Amphora mit Männern in Verbindung gebracht. Mösch-Klinge in mehreren Publikationen die These, dass die Loutrophoros-Hydria als Hochzeits- und die Loutrophoros-Amphora als Grabgefäß gedient haben. Dies ist in dieser Rigorosität nicht aufrecht zu erhalten, da im Hochzeitsschrein der Nymphe am Südabhang der Akropolis auch Loutrophoros-Amphoren geweiht worden sind (ca. 20 %). Um diese Überlegung jedoch abschließend beurteilen zu können, müssen weitere Loutrophoren, insbesondere die rotfigurigen aus dem Heiligtum der Nymphe, publiziert werden.

Allgemein zu Loutrophoren: R. Ginouvès, *Balaneutikè e recherches sur le bain dans l'antiquité grecque* (1962) 254–264. 267–276; L. Ghali-Kahil in: M. Rhode-Liegle – H. A. Cahn – H. C. Ackermann (Hrsg.), *Gestalt und Geschichte. Festschrift Karl Schefold*, AntK Beih. 4 (1967) 146–151; Agora XXIII 18–20; C. Weiss in: T. Christian – M. Melander (Hrsg.), *Proceedings of the 3rd Symposi-*

um on Ancient Greek and Related Pottery, Kopenhagen 31. 8.–4. 9. 1987 (1988) 652–664; R.-M. Mösch-Klinge in: AIONArch 10, 1988, 117–139; J. Boardman, AIONArch 10, 1988, 171–179; G. Napolitano, AIONArch 14, 1992, 277–281; Sabetai 1993, 129–149; Oakley – Sinos 1993, bes. 5–7; J. Bergemann, AM 111, 1996, 149–191; X. Παπαδοπούλου-Κανελλοπούλου, *Ιερό της Νύμφης. Μελανόμορφες λουτροφόροι*, ADelt Suppl. 60 (1997); Agora XXX 14–16; Winkler 1999; R. Mösch-Klinge in: *Proceedings of the 15th International Congress of Classical Archaeology*, Amsterdam 12.–17. Juli 1998 (1999) 273–275; Schmidt 2005, 79–85; ThesCRA V (2005) 176–178 s.v. Loutrophoros (R. Mösch-Klinge); Mösch-Klinge 2006; V. Sabetai in: *Worshipping Women* 2008, 292–294. 296; Mösch-Klinge 2010; ThesCRA VI (2011) 21 s.v. Kindheit und Jugend, Gr. (A. Kossatz-Deissmann). 90–91 s.v. Hochzeit, Gr. (A. C. Smith). 126–129 s.v. Tod und Bestattung, Gr. (O. Jaeggi).

Literarische Quellen zur Loutrophoros, zusammengestellt und kommentiert von: J. Bergemann, AM 111, 1996, 151–155. 189f.; Winkler 1999, 16–24; ThesCRA V (2005) 176f. Nr. 113–117.

Zum Heiligtum der Hochzeitsnymphe am Südabhang der Akropolis: J. Travlos, *Bildlexikon zur Topographie des antiken Athens* (1971) 361; X. Παπαδοπούλου-Κανελλοπούλου, *Ιερό της Νύμφης. Μελανόμορφες λουτροφόροι*, ADelt Suppl. 60 (1997) 15.

Loutrophoren des 4. Jhs.: V. Jeammet (Hrsg.), *Tanagra. Mythe et archéologie. Ausstellungskatalog Paris, Louvre* 2004 (2003) 125 (Athen, Heiligtum der Hochzeitsnymphe); I. Τραυλός, ADelt 16, 1960, Chron. 55 Taf. 43 γ (Eleusis, Panhöhle); V. Sabetai in: A. Tsingarida (Hrsg.), *Shapes and Uses of Greek Vases. Proceedings of the Symposium Brüssel* 27.–29. April 2006 (2009) 301 (Attika, Gräber).

Zum Demosion Sema, Salaminos Straße: Ch. Stoupa, AR 1997–1998, 8–11; X. Στούπα, ADelt 52, 1997, Chron. 52–56; N. Arrington, *Hesperia* 79, 2010, 499–539 bes. 517f.

Zu den Kriegerloutrophoren: J. Beazley, *University of Pennsylvania. The Museum Journal* 23, 1932, 5–22; Stupperich 1977, 155–162; Schmidt 2005, 81; Mösch-Klinge 2010, 56–63; P. A. Hannah in: D. M. Pritchard (Hrsg.), *War, Democracy and Culture in Classical Athens* (2010) 266–303; Schwarzmaier 2011, bes. 121. 124. 126–128.

Zur Verwendung der Loutrophoren im Grabbereich: V. Sabetai in: A. Tsingarida (Hrsg.), *Shapes and Uses of Greek Vases. Proceedings of the Symposium Brüssel* 27.–29. April 2006 (2009) 291–306.

Zur Funktion der beiden Loutrophorostypen Amphora und Hydria: G. Kokula, *Marmorloutrophoren*, 10. Beih. AM (1984) 116–118; J. Boardman, AIONArch 10, 1988, 175–179; Sabetai 1993, 132. 157–161; J. Bergemann, AM 111, 1996, 185–187; Winkler 1999, 134–137; Mösch-Klinge 2006; Mösch-Klinge 2010.

TAFEL 48

1–2. *Tafel 49*, 1–2. *Tafel 50*, 1–5. *Tafel 51*, 1–2. *Tafel 52*, 1–2. *Beilage 8*, 1.

31008. Aus Attika. Erworben 1925. Vorbesitzer Freiherr Ernst von Falkenhausen.

H 73,8 cm – Dm Mündung 20,5 cm – Dm Fuß 13,2 cm – max. Dm 20,8 cm auf H 33,5 cm – H Bildfeld mit Mäanderband ca. 25 cm – H Halsfigur ca. 21 cm – Gewicht 4,9 kg.

BAPD 41079. – J.D. Beazley, Attische Vasenmaler des rotfigurigen Stils (1925) 289 Nr. 2. – W. Zschietzschmann, AM 53, 1928, 22. 24. 29. 30. 45 Nr. 99 Beil. 17. – Neugebauer 1932, 113. – A. Rumpf, Malerei und Zeichnung, HdA VI 4,1 (1953) 98 f. Taf. 29, 2. – K. Athusaki, AM 85, 1970, 51 mit Anm. 20 Taf. 20, 3. – B. van den Driessche, RAArtLouv 18, 1985, 45 Nr. 13. – J. Boardman, AION Arch 10, 1988, 179 Nr. 19. – S. Pfisterer-Haas, Darstellungen alter Frauen in der griechischen Kunst (1989) 27 f. 30 Anm. 121. 94. 116 II 24178 Abb. 28. – H. Schulze, Ammen und Pädagogen (1998) 21 f. 126 A V 4. – Winkler 1999, 208 Nr. 427. – I. Huber, Die Ikonographie der Trauer in der griechischen Kunst (2001) 128. 225 Nr. 155. – M. Pedrina, I gesti del dolore nella ceramica attica (VI–V secolo a. C.) (2001) 50 Anm. 182. 61 Anm. 221; 94 Anm. 351; 116 Anm. 440; 137 Anm. 529; Abb. 67 a.b. – C. Merthen, Ikonographie von Klage und Trauer (2009) 11. 13. 249–254. 258–260. 266. 268–270. 272. 304. 309 f. 336. 365. 371 f. 381. 422 R106 Taf. XVII <<http://opus.bibliothek.uni-wuerzburg.de/volltexte/2009/2930/>> (26. 3. 2013). – H. Mommsen in: F. Giudice – R. Panvini (Hrsg.), Il Greco, il barbaro e la ceramica attica. Immaginario del diverso, processi di scambio e autorappresentazione degli indigeni 1. Atti del Convegno Internazionale di Studi, Catania u. a. 14.–19. Mai 2001 (2010) 41.

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt. Oberfläche an mehreren Stellen abgerieben. Bestoßungen. Fehlstellen: der untere Halsabschnitt, Teile des Fußes, der Bildfelder und der Mündung. Rechter Henkel modern, Fußunterseite mit Gips ausgefüllt, Fehlstellen ergänzt. Letzte Restaurierung 2013 (Schilling): Reinigung der Oberfläche und farbliche Angleichung der Ergänzungen. – Sekundärbrand. Unterschiedliche Farben angrenzender Scherben. Teilweise grau verfärbt, insbesondere die Säulen, der weißhaarige Mann auf der Rückseite sowie Teile des Gewandes der männlichen Halsfigur. – Ton orange-beige. Miltos. Firnis schwarz, teilweise rot gebrannt, nicht überall deckend. Halsinnenseite nur im oberen Bereich gefirnisst. Deckfarben Weiß und Rot.

Form: Loutrophoros-Amphora. Zweistufiger Fuß. Langgestreckter, birnenförmiger Bauch, hoher Hals, echinosförmige Mündung, durch Absatz vom Hals abgesetzt.

Ornamentik: Außenseite der zweiten Stufe des Fußes tongrundig. Auf dem Unterteil des Bauches Strahlenkranz. Als untere Begrenzung des Bildfrieses durchlaufender Mäander, als oberer Abschluss Zungenmuster, über den Halsfiguren Blattkymation, gefasst von je einer tongrundigen Linie, darüber tongrundiger Streifen. An der Außenseite der

Mündung ehemals weiße Schlangenlinie. Weiße Zickzacklinie (Farbschatten) außen an der Lippe und an der Schmalseite der Henkel. Mündung bis auf tongrundigen Streifen innen gefirnisst.

Darstellungen: Prothesis. Die Szene spielt sich im Innenraum ab, worauf zwei dorische Säulen hinweisen: eine unter dem rechten Henkel, eine zweite in der Mitte der Rückseite.

A: Auf einer hohen Kline ist ein junger, bis zum Hals in ein Tuch gehüllter Toter mit geschlossenen Augen aufgebahrt. Sein Kopf ruht auf einem gemusterten Kissen. Als Unterlage dient eine Matratze, von der ein mit Quadraten und Punkten verziertes Tuch herabhängt. Rote Binden liegen über der Brust und hinter dem Kopf des Verstorbenen. Am Kopfende beugt sich eine Frau mit dünnen rötlichen Haaren, bekleidet mit einem langen Gewand mit Überfall (Chiton), das mit einer doppelten schwarzen Borte verziert ist, über das Kopfkissen des Toten und hat die Fäuste auf Ohrhöhe an die Wange gelegt. Hinter der Kline steht frontal eine Frau mit schulterlangem Haar. Sie hat den Kopf nach rechts gewandt, trägt Chiton und Mantel und schlägt die Hände auf den Kopf. Von zwei weiteren Frauen, die eine vor, die andere hinter der Kline, bekleidet mit Chiton und Mantel, sind nur die Unterkörper erhalten. Vor der Kline kniet eine Frau mit gebeugtem Kopf, sie hat die Hände im Klagegestus zum Kopf geführt und den Mund geöffnet. Sie hat kurz geschnittene Haare und trägt als einzige einen schwarzen ärmellosen Chiton.

B: Am Fußende der Kline unter dem linken Henkel steht ein in ein Himation gehüllter gebeugter Mann, stützt sich auf einen Stock, hat die linke Hand geöffnet und wahrscheinlich die – nicht mehr erhaltene – Rechte zur Stirn geführt. Haupthaar und Bart waren ursprünglich weiß gemalt. Auf der rechten Seite hinter ihm schließen sich zwei bärtige Männer an und strecken ihre rechte Hand in Richtung des Toten aus. Auf der linken Seite zwischen zwei Säulen wenden sich zwei bärtige Männer im Mantel einander zu und haben jeweils die rechte Hand auf den Kopf gelegt. Haupthaar und Bart des Linken waren ehemals weiß (Farbschatten).

Hals. A: Eine frontal stehende klagende Frau, bekleidet mit Chiton und über die linke Schulter geführtem Mantel, den Kopf nach links gewendet, mit halblangem offenen Haar, hat den linken Arm zum Kopf geführt.

B: Stehender Mann nach rechts, mit einem Mantel bekleidet. Er hat die rechte Hand im Klagegestus auf den Kopf gelegt.

Zeichentechnik: Zahlreiche großzügige Vorzeichnungen. Relieflinien für Umrisse und Innenzeichnung. Verdünnter Firnis für das herabhängende Tuch der Kline.

Um 460.

Zum Maler: Auf der Photopappe im Beazley Archive hat Beazley mit Bleistift notiert: siehe Obstgartenmaler und siehe Boreasmaler. Ein Vergleich ergibt größere Übereinstimmungen mit dem Obstgartenmaler. Ähnlich ist die Verzierung des weiblichen Chitons mit einer doppelten schwarzen Borte, die unabhängig vom Faltenverlauf schräg über

den Überfall führt, siehe Kolonettenkrater Louvre Cp 10763 (ARV² 523, 4; BAPD 205881) und Manchester III.I. 39 (ARV² 523, 8; BAPD 205885); auf weiteren Beispielen ist die doppelte Borte zusätzlich mit kurzen Strichen versehen, siehe die Frau hinter der Braut auf dem Kolonettenkrater Genf, Hellas et Roma 64 (BAPD 9058; Boardman 1989 Abb. 41; LIMC IV [1988] 837 Nr. 1691 Taf. 559 s.v. Herakles [J. Boardman]); Nike auf der Hydria Tampa 86.71 (ARV² 527, 71; Add² 254; BAPD 205955).

Zur Form: Vgl. die Loutrophore Athen NM 1249 des Boreasmalers (ARV² 539, 40; BAPD 206110).

Zur Darstellung: Zu Prothesiszenen auf rotfigurigen Loutrophoren siehe B. van den Driessche, RAArtLouv 18, 1985, 43–47 (Liste); Killet 1996, 27–30; Winkler 1999, 200 Nr. 364. 366; 207–210 Nr. 419–441; Huber a.O. 126–129; Merthen a.O. 251–266. 421–425 (Liste). Die Prothesis entspricht im Wesentlichen Darstellungen gleichen Themas aus dieser Zeit. Während sich die Frauen um die Kline mit dem Toten gruppieren, nähern sich die Männer dem Fußende der Kline von der linken Seite bzw. Rückseite. Ähnlich wie auf dem mit Inschriften versehenen schwarzfigurigen Pinax des Sapphomalers Louvre MNB 905 (L 4) (BAPD 463; H. Mommsen, Exekias I, Die Grabtafeln [1997] Beil. C) dürften in der Frau am Kopf des Toten die Mutter, in dem am Fußende trauernden weißhaarigen Mann der Vater und in der leicht gebeugten älteren Frau am Kopfende die Amme des Verstorbenen zu erkennen sein. Zu letzterer siehe Pfisterer-Haas a.O.; Schulze a.O. 21–22. Merthen a.O. 259 f. 263 f. 310. Ähnlich, gleichfalls mit roten Haaren auf der Loutrophoros-Hydria Athen NM 1170 (ARV² 512, 13; 1657; Add² 252; CVA Athen 2 Taf. 22,3; Simon 1976 Taf. 174). Da sich Haarschnitt, Haarfarbe sowie das Gewand von denen der anderen Frauen unterscheiden, handelt es sich vielleicht um eine Thrakerin. Nicht eindeutig zu benennen ist die vor der Kline kniende Frau. Zu den selten dargestellten Knienden in Prothesisdarstellungen siehe Merthen a.O. 258 f. Mommsen a.O. 40 f. sieht in der Knienden wegen des kurz geschnittenen Haares und der nur selten dargestellten Haltung eine Dienerin, vielleicht eine fremde Klagefrau. Zu schwarzen Gewändern, wie sie auch Frauen in einer Prothesis auf der Loutrophore nahe des Neapelmalers München Schoen 66 (ARV² 1102, 1; Starke Frauen 31 Abb. 2.17–18) als Hinweis auf die Begräbnissitte tragen, siehe H. A. Shapiro, AJA 95, 1991, 647 Anm. 124; Merthen a.O. 30–32. – Zu den verschiedenen Klagegesten siehe zuletzt ausführlich Pedrina a.O. und Merthen a.O., bes. 9–15. Die Frauen schlagen sich mit beiden Händen oder wie die Frau auf dem Loutrophorenhals auch nur mit einer Hand auf den Kopf. Nicht eindeutig zu interpretieren ist die Handhaltung der als Amme gedeuteten Frau am Kopfende der Kline, „am ehesten als ikonographische Umsetzung des Zerkratzen des Gesichtes“, siehe Merthen a.O. 13. Die Männer strecken ihren rechten Arm aus mit nach außen gekehrten Handtellern wie die zwei hinter dem trauernden Vater oder berühren ihren Kopf mit einer Hand wie die beiden einander zugewandten auf der Rückseite und wie wahrscheinlich auch der Vater am Fußende der Kline.

TAFEL 49

1–2. *Siehe Tafel 48.*

TAFEL 50

1–5. *Siehe Tafel 48.*

TAFEL 51

1–2. *Siehe Tafel 48.*

TAFEL 52

1–2. *Siehe Tafel 48.*

3–6. *Halsfragment*

F 2632. Aus Athen. Alte Slg.

H 9,5 cm – Dm oben 9,6 cm – Dm unten 10,9 cm.

Furtwängler 1885, 741 Nr. 2632. – P. Wolters AM 16, 1891, 380 Nr. 16. – W. Zschietzschmann, AM 53, 1928, 45 Nr. 98. – B. van den Driessche, RAArtLouv 18, 1985, 45 Nr. 12. – Winkler 1999, 208 Nr. 428.

Zustand: Zwei aneinanderpassende Fragmente. Bei einer früheren Restaurierung Bilder gereinigt und Sinter abgenommen, 2012 erneute Reinigung der Frau auf B. Kalksprengsel. Innen und an den Bruchstellen Sinter, Sinterreste auf der Darstellung. – Ton rötlich. Firnis schwarz, teilweise grünlich, nicht überall deckend. Deckfarbe Weiß für Tänien und Tymbos.

Form: Loutrophoros-Amphora. Unterteil des Halses. Rille am Übergang von der Schulter zum Hals, oberhalb der Bilder ein Absatz, in dem ein Teil des eingesteckten oberen Halsabschnitts erhalten ist.

Ornamentik: Tongrundige Linie als unterer Bildabschluss.

Darstellungen: A: Prothesis. Der Tote liegt auf einer Kline nach links. Er ist bis zum Hals in ein Tuch gehüllt und mit weißen Tänien bedeckt, deren Enden in mehreren Fäden auslaufen. Sein Kopf ruht leicht erhöht auf einem mit Wellenlinien verzierten weißen Kissen. An den Seiten der Kline hängt ein gemustertes Tuch herab.

B: Auf der linken Seite steht eine Frau, bekleidet mit einem Chiton, der ihre rechte Brust freilässt, vor einem auf einer Stufe stehenden bienenkorbähnlichen Tymbos. Sie hat die linke Hand in Richtung des Grabmals ausgestreckt und die rechte gesenkt. Unterhalb ihrer linken Hand ist ein langes ehemals weißes Band als Farbschatten zu erkennen, ein Teil fällt auf der Seite des Tymbos herab, der andere Teil führt über die Taille der Frau bis zu ihrer rechten gesenkten Hand und läuft unterhalb in mehreren Fäden aus. Der Tymbos scheint ehemals weiß gewesen zu sein und ist mit mehreren Tänien geschmückt.

Zeichentechnik: Keine Vorzeichnungen zu erkennen. Relieflinien für Innenzeichnung. Verdünnter Firnis für die Binden auf dem Tymbos.

Zweites Viertel 5. Jh.

Zur Form: Fragment einer großen Loutrophoros-Amphora. Im Unterschied zur Loutrophoros-Hydria wird auf dem Hals Vorder- und Rückseite unterschieden.

Zur Verzierung des Halses: Nur selten wird der untere Halsabschnitt auch figürlich verziert: vgl. Halsfragment vom Kerameikos der Polygnot-Gruppe, unbestimmt (ARV² 1059, 124; C. Clairmont, *Patrios Nomos* [1983] Taf. 6), das auf der Vorderseite einen Kampf und auf der Rückseite Frauen neben einer Stele zeigen; Halsfragment Jersey, privat, mit einem schwarzfigurigen Tierfries („seems Painter of Yale lekythos“, Photo Beazley Archive).

Zur Darstellung: Zur Prothesis auf A siehe hier 31008, Tafel 48. Ohne Klagende, reduziert auf den Toten. – Die Handhaltung der Frau auf B ist als Klagegestus interpretiert worden. Erst die Reinigung und genaue Beobachtung haben gezeigt, dass die Frau den Arm ausstreckt, um den Tymbos mit einem weißen Band zu schmücken. Zur Form des bienenkorbformigen untersetzten Tymbos, der in der Zeit von etwa 475 bis 450 auf weißgrundigen Lekythen dargestellt wird, siehe Nakayama 1982, 30–33, GH-I-1–GH-I-16; vgl. z.B. Kopenhagen 1945 des Tymbosmalers (ARV² 755, 20; CVA Kopenhagen 4 Taf. 170, 4); Athen NM 1875 der Gruppe Athen NM 2025 (ARV² 722, 2; D.C. Kurtz, *Athenian White Lekythoi* [1975] Taf. 21,4), auf der eine Stele vor dem Tymbos steht. Zur Schmückung des Tymbos mit Tänien siehe z.B. die weißgrundige Lekythos Athen NM 2851 (Nakayama 1982, 31 Abb. 2a GH-I-1. 32; BAPD 9026762); Athen NM 1875 der Gruppe Athen NM 2025 (ARV² 722, 2; D.C. Kurtz, *Athenian White Lekythoi* [1975] Taf. 21,4).

TAFEL 53

1. Halsfragment

1993.244. Ehemals Slg. Brommer.

H 12,5 cm – B 7,7 cm – D oben 1,2 cm; unten 1,8 cm – rek. Dm oben ca. 10 cm.

Krumme 1989, 56 Nr. 283.

Zustand: Auf allen Seiten gebrochen. – Ton orange-rot. Miltos. Schwarzer Firnis, nicht immer deckend. Innen tongrundig. Ehemals Deckfarbe Weiß für Petasos.

Form: Loutrophoros-Amphora(?). Rechts und links(?) Ansätze von Henkeln.

Darstellung: Oberkörper eines Jünglings. Der junge Mann ist in Frontalansicht wiedergegeben, hat den Kopf leicht geneigt nach links gewendet und hält in der Rechten zwei Speere. Er trägt eine auf der rechten Schulter geknüpfte Chlamys, deren Saum auf der linken Seite mit einem breiten schwarzen Streifen versehen ist, und einen ehemals weißen Petasos mit spitz zulaufender Hutkrempe, gehalten von einem Hutband am Hinterkopf. Seine Haare sind hinten hochgenommen, einzelne lange Locken fallen seitlich herunter.

Zeichentechnik: Einige Vorzeichnungen. Relieflinien für Außenkontur (Profil, rechte Schulter, rechte Hand und Speere) und Binnenzeichnung.

430/20. Art des Kleophonmalers

Zum Maler und zur Form: Die Art der Augengestaltung, die runde vorgewölbte Unterlippe, der leicht geöffnete Mund mit herabgezogenem Mundwinkel sehr ähnlich auf Darstellungen des Kleophonmalers, siehe z.B. Fragment Oxford 1929.11 (ARV² 1146, 51; BAPD 215191); Tübingen S./101568k (ARV² 1146, 53; CVA Tübingen Taf. 7,3). Die Haargestaltung mit den herabhängenden Schläfenlocken gleicht Eros auf dem Fragment Oxford 1954.251 (ARV² 1145, 23; BAPD 215163). Zum Kleophonmaler siehe ARV² 1143–1151. 1684. 1703. 1707. 1708; Par. 455–457. 517; Add² 334–335; Robertson 1992, 221–223; S.B. Matheson, *Polygnotos and Vase Painting in Classical Athens* (1995) 81. 135–147; Agora XXX 119f. Ihm werden eine Reihe Loutrophoren und -fragmente zugeschrieben, darunter auch sogenannte Kriegerloutrophoren. Epheben und Krieger tragen auf seinen Darstellungen häufiger weiße Kopfbedeckungen, insbesondere einen Pilos: Tübingen S./101568i (CVA Tübingen 4 Taf. 4, 4); Agora P 6672 (Agora XXX 147 Nr. 95 Taf. 17); doch muss die Farbe Weiß nicht für Bronzeimitationen sprechen, wie E. Böhr, CVA Tübingen 4, 27 vorschlägt, da hier auch der Petasos weiß gemalt ist, siehe auch M. Moore, *Agora XXX 147* zu Nr. 95.

Zur Darstellung: Jugendlichkeit, Petasos, Chlamys und Speere charakterisieren den Dargestellten als Epheben und betonen seine militärische Tüchtigkeit, siehe Schäfer 1997, 128–133. Sie begegnen vor allem auf den sogenannten Kriegerloutrophoren (sowohl auf dem Hals als auch auf dem Körper), siehe Stupperich 1977, 156–162; E. Böhr, CVA Tübingen 4, 25–32 Taf. 7–9; Schäfer 1997, 133f.; zuletzt P.A. Hannah in: D.M. Pritchard (Hrsg.), *War, Democracy and Culture in Classical Athens* (2010) 300–303 (Liste). Krieger auf dem Hals von Loutrophoren siehe z.B. Tübingen S./101627 des Peleusmalers (CVA Tübingen 4 Taf. 7, 2), vgl. auch die Halsfragmente (Kopf eines Jünglings mit Speer sowie ein Fuß mit Schnürstiefel) Berlin V.I. 3209, hier Tafel 70, 8–9.

2–4. Halsfragment

F 2631. Aus Athen. Erworben 1873 (unter dem Hals auf dem Klebezettel die Zahl 4).

H 19 cm. – Dm unten 7,4 cm – Dm oberhalb des doppelten Rings 3,9 cm.

Lewezow 1834, 167f. Nr. 804. – Gerhard 1936, 237f. Nr. 804. – Furtwängler 1885, 740 Nr. 2630. – P. Wolters AM 16, 1891, 384 Nr. 33.

Zustand: Zwei am Henkelansatz zusammengehörige Fragmente. Bei einer alten Restaurierung sind die fehlenden Teile in der Mitte ergänzt und innen mit Gips zugesetzt worden. Restaurierung 2012 (B. Zimmermann): Reinigung, Sinter abgenommen, farblich angeglichen. Kratzer auf der Oberfläche. Oberfläche teilweise abgerieben. – Ton orange-beige. Reichliche Verwendung von Miltos. Firnis nicht immer deckend, im Henkelbereich rot gebrannt. Innen teilweise gefirnisst.

Form: Loutrophoros-Hydria. Ein Henkelansatz am oberen Rand. Schmäler langer Hals. Am Halsansatz ein plastischer Ring, zwischen Ornament und Bildfeld zwei plastische Ringe.

Ornamentik: Auf dem unteren Halsabschnitt eine stehende Palmette auf vier liegenden Voluten, an den Seiten und hinten Zungenmuster.

Darstellung: Stehende Nike nach rechts, bekleidet mit einem gegürteten Peplos, dessen Saumende mit einem Streifen verziert ist. Sie streckt die Arme aus, als ob sie etwas hielte, wovon jedoch keine Reste zu erkennen sind.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen sind kaum zu erkennen. Relieflinien für Innenzeichnung, teilweise auch für die Palmette.

Um 420.

Zur Form und Ornamentik: Ähnlich Hals der Loutrophoren des Malers Louvre MN 558, Tübingen S./101543 (CVA Tübingen 4 Taf. 5, 4–6) und Louvre MN 558 (ARV² 1320, 3; BAPD 220544); Agora P 20202 (Agora XXX 147 Nr. 88 Taf. 16); des Frauenbadmalers, Wien 2027 (ARV² 1127; Add² 332; CVA Wien 3 Taf. 148, 1–3; 149, 2.3).

Zur Darstellung: Nike kommt häufig auf Loutrophoren und Lebetes Gamikoi im Henkelbereich vor, vereinzelt auch auf dem Hals von Loutrophoren, siehe z. B. Athen Museum Benaki 30247 des Syriskosmalers (ARV² 261, 27; Add² 205; CVA Athen Museum Benaki Taf. 20,2; 23,1). Zur Bedeutung der Nike siehe die Lebetes Gamikoi F 2404. F 2405. F 2406, hier Tafel 71–78.

TAFEL 54

1–2. Tafel 55, 1–2. Tafel 56, 1. Tafel 57, 1–6. Beilage 8, 2.

F 2372. Aus Athen (Furtwängler 1883–1887 Taf. 58. 59 Anm. 1) oder Attika (Furtwängler 1885, 645). Erworben 1884, ehemals Slg. Sabouroff.

H 70, 5 cm – Dm Mündung 19,8 cm – Dm Fuß 14,6 cm – max. Dm des Bauches 15,6 cm auf H 30,8 cm – H Bildfeld mit Mäanderband 23 cm – (H Hals ca. 30 cm) – H Halsfigur 24 cm – Gewicht 2,35 kg.

BAPD 9603. – Daremberg – Saglio I 2 (1887) 1528 Abb. 1992 s.v. Corona (E. Egger – E. Fournier); Daremberg – Saglio III 2 (1904) 1651–52 Abb. 4866 s.v. Matrimonium (M. Collignon). – Furtwängler 1883–1887 Taf. 58. 59 (Mitte). – Furtwängler 1885, 645–647 Nr. 2372 – P. Wolters, AM 16, 1891, 382 Nr. 22. – P. Sticotti in: K. Masner (Hrsg.), Festschrift für Otto Benndorf (1898) 183. – V.K. Müller, Der Polos, die griechische Götterkrone (1915) 85. – G. von Lücken, Griechische Vasenbilder (1921) Taf. 20. – L. Deubner, JdI 42, 1927, 178f. Abb. 10. – Neugebauer 1932, 112. – A.B. Cook, Zeus III (1940) 375 Anm. 1 c. 376 Abb. 238. – C. Sourvinou-Inwood, BICS 20, 1973, 17 mit Anm. 52 (fälschlich als Lekythos bezeichnet). – Sutton 1981, 172. 175–177. 182. 240 Nr. W14 Taf. 10. – Blech 1982, 76 Abb. 20c (Zeichnung seitenverkehrt). – I. Jenkins, BICS 30, 1983, 137f. Abb. 1. – H. Rühfel, Kinderleben im

klassischen Athen (1984) 112–114 Abb. 64. – Reinsberg 1989, 61f. Abb. 16. – F. Lissarrague in: P. Schmitt Pantel (Hrsg.), Storia delle donne in occidente. L'Antichità (1990) 190f. Abb. 4. – Oakley – Sinos 1993, 30f. 90 Abb. 72–73. – E. Μανιακίδου, Παραστάσεις με άρματα (1994) 236. – Reeder 1995, 171f. Nr. 27. – F. Lissarrague in: O. Cavalier (Hrsg.), Silence et fureur. La femme et le mariage en Grèce. Les antiquités grecques du Musée Calvet (1996) 428 Abb. 125. – Winkler 1999, 173 Nr. 152. – P. Brulé, Women in Ancient Greece (2003) Frontispiz. – L. Llewellyn-Jones, Aphrodites Tortoise. The Veiled Woman of Ancient Greece (2003) 243 Abb. 158. – K. Junker, Griechische Mythenbilder (2005) 155f. Abb. 35. – Mösch-Klingele 2006, 90. 92 Abb. 57. – E. Kunze-Götte, Myrte als Attribut und Ornament auf attischen Vasen (2006) 43. – D. Ziegler, Hausfrau, Ehefrau, Lebensgefährtin, Mutter. Die sozialen Rollenbilder der Frau auf attischen Vasen klassischer Zeit (2007) 23. 213 Kat. I/4 Taf. 2 Abb. 1 <<http://www.opus.ub.uni-erlangen.de/opus/volltexte/2011/2391/>> (26.3.2013). – E. Pellegrini, Eros nella Grecia arcaica e classica (2009) 125. 358 Nr. 989 Taf. 27. – Mösch-Klingele 2010, 84 Anhang 5 Nr. 13. – ThesCRA VI (2011) 23 Taf. 11, 2 s.v. Kindheit und Jugend (A. Kossatz-Deissmann).

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt. Mehrere Fehlstellen, auch auf dem Bildfeld. Teile der Henkel, des Halses und des Mündungstellers ergänzt. Oberfläche teilweise abgerieben. Mindestens drei ältere Restaurierungen, da drei verschiedene Ergänzungsmaterialien verwendet worden sind. Letzte Restaurierung für die Ausstellung Pandora 1995 (Schilling): auseinandergenommen, gereinigt, entsalzt, ältere Übermalungen abgenommen, Fehlstellen farblich angeglichen. – Eventuell Sekundärbrand. Scherben verschieden verfärbt, teilweise grau gebrannt, z. B. Mantelsaum und Chiton der Frau auf der Vorderseite des Halses. Kleines nachträgliches durchstoßenes Loch im Boden. – Ton orange-rot. Firnis teilweise schwarz, viele Stellen braun oder rötlich gebrannt. Innenseite bis auf oberen Teil der Mündung ungefirnisst. Deckfarbe Weiß (Farbschatten) für Zickzacklinie an der Mündung und Feuer der Fackeln.

Form: Loutrophoros-Amphora. Tellerförmiger Fuß mit zwei Stufen. Schmäler länglicher Körper. Die Länge des Halses entspricht etwa der Höhe des Bauches. Plastischer Ring am Halsansatz, im unteren Halsabschnitt kleiner Absatz zwischen stehenden Palmetten und Mantelfrauen. Breitausladender Mündungsteller.

Ornamentik: Außenseite der oberen Stufe des Fußes tongrundig. Oberhalb des Fußes Strahlenkranz. Durchlaufen der Schachbrettmäander als untere Begrenzung der Bildzone, Eierstab als oberer Abschluss und am Henkelansatz. Auf der Schulter Zungenmuster. Im unteren Bereich des Halses stehende Palmetten, über den Mantelfrauen Schachbrettmäander. Am äußeren Mündungsrand zwei Zonen mit weißen verblassten Zickzacklinien (Farbschatten). Auf dem Mündungsteller breiter umlaufender tongrundiger Streifen.

Darstellungen: Darstellung auf dem Bauch umlaufend. A: Hochzeitsfahrt. Eine Hochzeitsgesellschaft bewegt sich nach rechts auf das Haus des Bräutigams zu, angedeutet durch eine Säule auf der rechten Seite unter dem Henkel.

Vor dem Haus hält ein zweirädriger Wagen, dessen Pferde durch die Säule abgeschnitten sind. Der im Wagenkorb stehende Wagenlenker wendet sich zum Brautpaar um. Er trägt ein langes Gewand, einen breiten Gürtel, in den Tānien mit Fransen als Schlaufen gesteckt sind, einen Lorbeerkranz und hält in beiden Händen die Zügel, in der Rechten zusätzlich eine lange Gerte. Hinter dem Wagen steht der Bräutigam, lockiges Haar, Lorbeerkranz, Mantel. Er hat den linken Fuß leicht angehoben, umfasst die Braut mit seinen Armen und hebt sie empor. Die Braut trägt einen fein gefältelten Chiton, einen über den Hinterkopf gezogenen Mantel mit schwarzer Borte und ein Diadem, das mit einem Mäanderband und zwei Blättern verziert ist. Ihre Linke greift in das Manteltuch, die Rechte ist im Sprechgestus erhoben. Von rechts fliegt Eros mit einem Myrtenkranz in der erhobenen Linken auf sie zu. Ein weiterer Myrtenkranz hängt hinter dem Kopf der Braut. Dem Bräutigam folgt ein kleiner in einen Mantel gehüllter Junge, mit Lorbeer bekränzt, und blickt zum Brautpaar empor. Eine Frau, bekleidet mit Chiton und Mantel, hält zwei brennende Fackeln und bildet den Abschluss auf der linken Seite.

B: Innerhalb des Hauses, durch eine Säule angedeutet, steht eine große Frau auf der linken Seite, frontal wiedergegeben, Kopf nach links, bekleidet mit Chiton und Mantel, das lange Haar hinten zusammengebunden. Sie hält je eine brennende Fackel. Die linke Fackel führt hinter der Säule durch und leitet über zu der ankommenden Prozession der Vorderseite. Hinter ihr ein bärtiger großer mit Lorbeer bekränzter Mann, ebenfalls mit Chiton und Himation bekleidet. Er stützt sich mit der Rechten auf ein Szepter.

Hals: Auf jeder Seite steht eine lange schmale Frau in einen Mantel gehüllt nach links.

Zeichentechnik: Zahlreiche Vorzeichnungen. Wagenrad mit Zirkel (Einstich in der Wagennarbe). Teilweise sehr feine Relieflinien für Innenzeichnung und für Außenkontur. Teilweise verdünnter Firnis für das Manteltuch innen, Gürtel und Tānien unterhalb des Gürtels des Wagenlenkers.

430/20.

Zum Maler: Beazley hat diese Loutrophore keinem Maler zugeschrieben; als einzige weist Winkler 1999, 173 Nr. 152 sie – ohne Angaben von Gründen – dem Sabouroffmaler zu. Sie findet jedoch keine Parallelen im Oeuvre dieses Malers. Der fein gefältelte Chiton erinnert an den Meidiasmaler und seinen Umkreis, nicht jedoch der Kopf des Bräutigams. Letzterer ähnelt eher denjenigen des Frauenbadmalers, siehe z. B. dem auf der Loutrophore British Museum 1896.12–17.11 (ARV² 1127, 10).

Zur Form: Ähnlich die Loutrophoros-Amphoren des Frauenbadmalers Athen NM 1453 (ARV² 1127, 18; Add² 332; Oakley – Sinos 1993 Abb. 15); Wien 2027 (ARV² 1127, 11; CVA Wien 3 Taf. 148, 149, 2.3); Houston 37.12 (ARV² 1127, 13; Add² 332; Reeder 1995, 163–165 Nr. 23). Vgl. auch Loutrophore Karlsruhe 69/78, nahe dem Neapelmaler (CVA Karlsruhe 3 Taf. 44–45). Allgemein hierzu Sabetai 1993, 147 f.

Zur Darstellung: Zu Hochzeitsszenen mit Wagen in klassischer Zeit siehe Sutton 1981, 170–177, Reinsberg 1989,

71; Oakley – Sinos 1993, 30–33; Killet 1996, 91. 104; Winkler 1999, 172 f. Ausführliche Schilderung einer Hochzeitsprozession. Was zunächst wie ein genaues Abbild eines menschlichen Zuges wirkt, der gerade vor dem Haus der Eltern des Bräutigams angekommen ist, erweist sich bei genauerem Hinsehen als eine Zusammenschau verschiedener Ereignisse während der Hochzeit. Mittelpunkt der Vorderseite ist das selten dargestellte Motiv des Bräutigams, der die Braut auf einen Wagen hochhebt, siehe Sutton 1981, 175. Haltung des Bräutigams und der Vergleich mit ähnlichen Szenen, wie z. B. beim Raub der Leukippiden auf dem Kelchkrater Ferrara 44893 (ARV² 1680 f.; Add² 323; Schefold – Jung 1988, 30 Abb. 18; Boardman 1989 Abb. 167) machen deutlich, dass hier die Braut auf den Wagen (so Furtwängler 1985, 646; Sutton 1981, 175) und nicht vom Wagen (so Reinsberg a. O. 61) gehoben wird. (Vielleicht spielt hier der Gedanke an einen Raub der Braut mit.) Somit dürfte die Abfahrt des Brautpaares gemeint sein. Während des Hochhebens vollführt die Braut den Entschleierungsgestus, der eigentlich schon vorher im Rahmen der ersten Begegnung der Brautleute stattgefunden hat. Die Rückseite mit den Eltern weist auf die Ankunft der Brautleute in ihrem zukünftigen Heim hin: Die Mutter erwartet sie mit brennenden Fackeln, wobei sie die rechte Fackel in Richtung des Wagens ausstreckt und so die Verbindung zu der Prozession der Vorderseite herstellt. Es ist gut möglich, dass hier eine mythische Hochzeit gemeint ist. Dafür sprechen die Größe der Eltern und das Szepter des Vaters, das auf einen König deutet, siehe Sutton 1981, 176; Reeder 1995, 172. Auch die Verwendung des Streit- oder Rennwagens während der Hochzeitsfeierlichkeit dürfte kaum der Realität entsprochen haben, siehe ThesCRA V (2005) 287 f. s. v. Kultinstrumente. Wagen, Traggestelle und Schiffe (I. Krauskopf). Er bot für höchstens zwei Personen Platz, auf keinen Fall für die Brautleute und den Wagenlenker; zudem standen Frauen – im Unterschied zu Göttinnen – beim Fahren nicht, sondern benutzten einen Sitzwagen. – Zu den Myrtenkränzen siehe zuletzt Kunze-Götte a. O. Zur Bekrönung der Braut mit einem Diadem, in das Blätter gesteckt worden sind, siehe Blech 1982, 76 f. – Zur Geste der Braut als sprechende Handbewegung siehe Neumann 1965, 10 f. – Eros erscheint zum ersten Mal kurz nach 440 in Hochzeitsszenen, häufig mit einem Kranz, einer Kette oder einem anderen Geschenk für die Braut, siehe R. F. Sutton, JWal- tersArtGal 55–56, 1997/98, Pellegrini a. O. – Zum Kind, dessen Aussehen eher dem eines Jünglings entspricht, siehe Rühfel a. O. 113 f. Es wird als παῖς ἀμφιθαλής gedeutet, ein Kind, dessen Eltern noch leben mussten und zu dessen Aufgaben es im Rahmen der Hochzeitsfeierlichkeiten unter anderem gehörte, beim Mahl Brot zu verteilen, siehe Rühfel a. O. 107–114; Reinsberg 1989, 57; ThesCRA VI (2011) 21–23 s. v. Kindheit und Jugend (A. Kossatz-Deissmann).

TAFEL 55

1–2. Siehe Tafel 54.

TAFEL 56

1. Siehe Tafel 54.

TAFEL 57

1–6. Siehe Tafel 54.

TAFEL 58

1–2. Tafel 59, 1–2. Tafel 60, 1. Tafel 61, 1–2. Beilage 9, 1.

F 2374. Aus Athen. 1826 Schenkung des Grafen v. Sack.

H 57,3 cm (mit ergänztem Fuß) – Dm Mündung 18,5 cm – max. Dm des Bauches 13,3 cm auf H 27 cm – H Hauptbildfeld mit unterem Eierstab 19 cm – H des Halsbildfeldes 16,5–17 cm.

Lewezow 1834, 167f. Nr. 804. – Gerhard 1936, 237f. Nr. 804. – MonInst IV (1845) Taf. 24 bis (Zeichnung). – AdI 1845, 381f. (O. Jahn). 430–432 (Ch. Lenormant). – A. Genick – A. Furtwängler, Griechische Keramik ²(1883) 18 Taf. 12–13b (Zeichnung, auf dem Gefäßhals anstelle der Mantelfrau Ornamente). – Furtwängler 1885, 649 Nr. 2374. – P. Wolters AM 16, 1891, 383 Nr. 28. – H. G. Pringsheim, Archäologische Beiträge zur Geschichte des eleusinischen Kults (1905) 51 Anm. 1. – Mösch-Klingele 2006, 75 Anm. 212.

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt. Oberfläche teilweise abgerieben. Erste nachgewiesene Restaurierung 1829 von Thora (Signatur unter dem Fuß eingeritzt, Abb. 14). Fuß modern (Eisenkreuzkonstruktion im unteren Teil des Bauches), linker Henkel vollständig, rechter Henkel und Mündung teilweise ergänzt. Mündungsteller, Henkel und Schultern übermalt. Jüngste Restaurierung 2011 (B. Zimmermann): Reinigung, Übermalungen auf dem Bauch und des Hals abgenommen, alte Ergänzung auf B, eventuell von Thora (Gesicht und Haare der linken Frau, das Kästchen und die Tānie an der Wand, mit feinen Konturritzungen versehen), beibehalten. – Nach Furtwängler 1885, 649, war der Boden hohl. – Ton rötlich. Firnis schwarz glänzend. Deckfarbe Rot für Haarbänder, Gürtel, Tānie, Kränze, Blätter, Blüte und Inschrift.

Form: Loutrophoros-Amphora. Langer schmaler Körper. Die Länge des Halses entspricht etwa der Höhe des Bauches. Konkaves Profil am Halsansatz. Auf dem Hals durchlaufende Rille unterhalb der stehenden Mantelfrauen. Breit ausladender Mündungsteller. Henkel s-förmig ausschwingend.

Ornamentik: Oberhalb des Fußes Strahlenkranz. Eierstab als untere und obere Bildfeldbegrenzung. Auf der Schulter Zungenmuster. Am Halsansatz Schlüsselmäander. Auf dem unteren Halsabschnitt Blätter mit roten Beeren an einem roten Stengel. Oberhalb der Halsfiguren Eierstab. Am äußeren Mündungsteller weiße Zickzacklinie (Farbschatten). Auf der Innenseite des Mündungstellers tongrunder umlaufender Streifen.

Darstellungen: Bauch. Zwei dorische Säulen, eine am



Abbildung 14 F 2374

linken Rand der Vorder-, die andere am linken Rand der Rückseite, deuten darauf hin, dass die Szenen im Haus spielen. Auf B ist die Säule zusätzlich von einer roten Tānie mit langen herabhängenden Fransen umwunden.

A: Auf der linken Seite steht eine Frau mit gesenktem Kopf und hält in ihren ausgestreckten Händen eine lange rote Binde, deren Enden mit je drei Punkten verziert sind (Abb. 16). Sie trägt einen mit Punkten, Sternen und Zickzacklinien verzierten Chiton. Ihre hochgenommenen Haare sind mehrfach mit einem roten Haarband umwickelt. Der vor ihr stehende in Frontalansicht wiedergegebene junge Mann, der Bräutigam, wendet sich ihr zu und reicht ihr einen Griffspiegel mit Öse. Er trägt einen Mantel mit schwarzer Borte sowie ein Haarband und greift mit der Linken in das Himation. Die ersten beiden Buchstaben der Inschrift KAAH beginnen hinter dem Kopf der Frau und die restlichen beiden zwischen Spiegel und Gesicht des Mannes (Abb. 15). Hinter dem Bräutigam ein gepolsterter Diphros sowie eine Frau in Chiton und Mantel mit einer roten Blüte in der erhobenen Rechten. Ihr Haar ist wie das der Braut mehrfach mit einem roten Haarband umwunden.

B: Zwei sich gegenüberstehende Frauen. Die linke Frau, mit einem gegürteten Chiton bekleidet, hat die Rechte in die Hüfte gestemmt und hält in der Linken einen mit dunklen Feldern verzierten geflochtenen Korb sowie eine Tānie. Die rechte trägt einen Chiton und ist fast vollständig in einen Mantel gehüllt, aus der nur ihre rechte Hand herauschaut, in der sie einen Kranz (?) hält. Ihr Haar ist mit drei roten Blättern geschmückt. An der Wand hängen eine Tānie (zwischen den Frauen) und eine Haube mit roten Bändern (hinter der rechten Frau).

Hals: Auf beiden Seiten je eine stehende Frau im Chiton und Mantel mit rotem Haarband, auf A nach links, auf B nach rechts gewandt.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen nur schwach zu erkennen. Relieflinien für Innenzeichnung, für Gesichtsprofile der Brautleute, Kontur der Säulen und des Spiegels. Teilweise verdünnter Firnis für die Verzierungen auf dem Chiton der Braut.

420/10.

Zum Maler: Mehrere Details erinnern an den Frauenbadmaler. Zum Stil siehe Sabetai 1993, 222–227. Der gesenkte Kopf der Braut, der lange Hals, die Frisur mit hinten hochgenommenen Haaren sind auf mehreren Loutrophoren des Malers zu finden: z.B. Athen NM 1453 (ARV² 1127, 18;

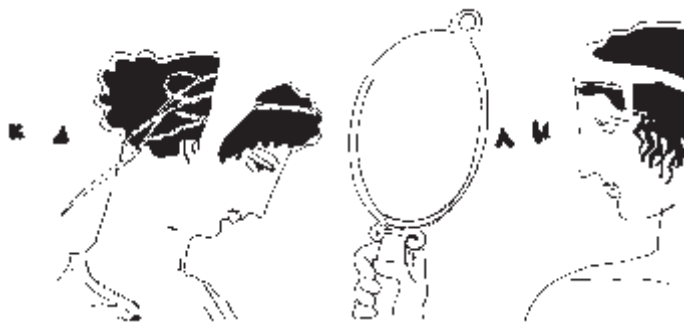


Abbildung 15 F 2374 (1:1)

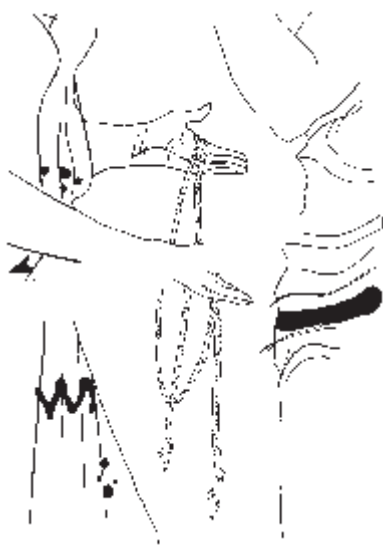


Abbildung 16 F 2374 (1:1)

Oakley – Sinos 1993 Abb. 14. 15), schwarze breite Streifen am Mantelsaum des Jünglings auf Athen NM 16279 (ARV² 1127, 14), Athen NM 1174 (ARV² 1127, 15; Oakley – Sinos 1993 Abb. 85), auf letzterem ist der Chiton der Braut mit Sternen verziert wie auch auf anderen Gefäßen, die Beazley späten Nachfolgern des Frauenbadmalers zugeschrieben hat, siehe hierzu V. Sabetai, CVA Athen Museum Benaki 1, 29 Taf. 17–18.

Zur Form: siehe hier F 2372, Tafel 54.

Zur Ornamentik: Kranz auf dem unteren Halsabschnitt, ähnlich, wenn auch ohne die Beeren, Sarajevo 420 (CVA Sarajevo Taf. 30, 3–4).

Zur Darstellung: Bei den beiden Hauptpersonen dürfte es sich um Braut und Bräutigam handeln, auch wenn im Einzelnen keine genauen Vorbilder existieren und sie in einigen Punkten von anderen dieses Themas abweichen. Die Braut trägt keinen Schleier, Eros fehlt. Stattdessen hält sie eine lange rote schmale Binde in den Händen, deren Enden mit drei Punkten verziert sind. Diese kann als Haarbinde oder als Gürtel verwendet werden, siehe Krug 1968, 20–22. 131 (Typ 5). Ähnlich sind Szenen, auf denen eine Frau ein Teil des Gewandes zwischen den Zähnen hält, während sie sich den Gürtel umbindet, zu diesem Motiv siehe hier Pelike V.I. 4496, Tafel 9. Dabei sind die Enden der Gürtel häufiger mit Punkten verziert, z.B. auf den Hydrien Paris, Petit Palais 318 des Barclaymalers (ARV² 1068, 20; V. Sabetai in: Athenian Potters and Painters I 322 Abb. 5); Athen Agora P 6053 des Kleophonmalers (ARV² 1149, 20; Agora XXX 229 Nr. 603 Taf. 65). – Ungewöhnlich ist die Anwesenheit des Bräutigams bei der Schmückung der Braut, siehe V. Sabetai, CVA Athen, Museum Benaki S. 35 zu Taf. 27; Mösch-Klinge 2006, 75 Anm. 212. Auch der Griffspiegel wird, von wenigen Beispielen abgesehen, z.B. Stamnos Udine 1647, Menelaosmaler (ARV² 1077, 3; BAPD 214484), üblicherweise von Frauen oder von Eros gehalten, siehe Sutton 1981, 336f. – Zu Form und Aussehen des runden Korbes auf der Rückseite siehe Brümmer 1985, 17–20, häufig verbunden mit Hochzeitsfeierlichkeiten, siehe Brümmer 1985, 146–148.

Zur Inschrift: ΚΑΛΗ dürfte sich auf die Braut beziehen. Auf der Loutrophoros Boston 03.802 mit Heimführung der Braut sind die Inschriften ΚΑΛΟΣ (über dem Kopf des Bräutigams) und ΚΑΛΕ (im Bildfeld) beigeschrieben (Reeder 1995, 165–168, bes. 166 Nr. 24).

Zum Fundort: Wahrscheinlich aus einer Athener Nekropole. Furtwängler 1885, XIV berichtet, dass der österreichische Konsul Gropius auf Kosten des Grafen von Sack um 1820 Gräber in Athen ausgegraben und eine Reihe von Vasen, u. a. Lekythen, gefunden hat.

TAFEL 59

1–2. Siehe Tafel 58.

TAFEL 60

1. Siehe Tafel 58

TAFEL 61

1–2. Siehe Tafel 58

3–6. Bauchfragment

1993.248. Ehemals Slg. Brommer.

Erh. H ca. 8,5 cm – erh. B ca. 15 cm. – rek. max. Dm ca. 20 cm.

Krumme 1989, 56 Nr. 288.

Zustand: Fünf aneinanderpassende Fragmente. Geklebt, Ecke unterhalb der sitzenden Frau zur Stabilisierung ergänzt. – Sekundärbrand. Einzelne Scherben grau verbrannt: Oberteil des Eros, Kopf der sitzenden Frau. – Ton orange-beige. Firnis rötlich braun, an vielen Stellen nicht deckend. Innen tongrundig. Deckfarbe Weiß für die Inschrift sowie die Beeren der Kränze (schwarz gebrannt).

Ornamentik: Lesbisches Kymation als oberer Bildabschluss.

Darstellung: Frauengemachdarstellung. Auf der linken Seite ist der Oberkörper einer nach rechts blickenden Frau erhalten. Sie trägt einen fein gefältelten Chiton, ein Diadem (Zickzackband) mit eingesteckten Blättern, einen Ohrring und eine Halskette aus senkrechten Strichen. An ihrer linken Schulter lehnt ein umwickeltes Szepter. In der Mitte fliegt Eros, hinter ihm die Inschrift ΕΡΩΣ (Abb. 17), nach rechts auf eine mit dem Rücken zu ihm sitzende Frau zu. Er ist bekränzt und hält einen weiteren Kranz in der ausgestreckten Rechten. Beide Kränze sind mit ehemals weißen Beeren versehen. Von der nach rechts sitzenden Frau sind nur das Gesicht, Schulter und Dekolleté erhalten. Sie hat den Kopf leicht gesenkt, trägt einen Chiton sowie einen mit Sternen verzierten Schleier, Ohrring mit Kreuz und ein Halsband aus senkrechten Strichen.

Zeichentechnik: Feine Vorzeichnungen, Linien teilweise nebeneinander gesetzt. Sehr feine Relieflinien für Außenkontur und Binnenzeichnung.

420/10.

Zum Maler: Einige Merkmale, wie die Gewandbehandlung, der feingefältelte Chiton, das verzierte Diadem, erinnern an den Meidiasmaler und seinen Umkreis, andere eher an den Frauenbadmaler. So sind die nächsten Parallelen für das Kymation auf Lebetes Gamikoi des Frauenbadmalers zu finden: Athen NM 14790 (ARV² 1126, 4; Oakley – Sinos



Abbildung 17 1939.248 (1:1)

1993 Abb. 23); Athen NM 14791 (ARV² 1126, 5; BAPD 214885; Oakley – Sinos 1993 Abb. 38) und New York 16.73 (ARV² 1126, 6; R. Herbig, AM 54, 1929, Taf. 7; Oakley – Sinos 1993 Abb. 37; BAPD 214886). Die Verzierung mit Sternen auf dem Schleier der Sitzenden ähnelt der der Frauengewänder auf den Loutrophoren Piräus 5197 (Worshipping Women 2008, 295 Abb. 6a–c) und Tampa 86.78 (R. F. Sutton, JWalterArtGal 55–56, 1997–1998, 36 Abb. 14), die Beazley späten Nachfolgern des Frauenbadmalers zugewiesen hat, siehe hierzu auch hier F 2374, Tafel 58. Die Hinweise zu den letztgenannten Gefäßen verdanke ich Victoria Sabetai.

Zur Darstellung: Die Sitzende dürfte wegen des Schleiers und des auf sie zufliegenden Eros mit Kranz die Braut sein. Schwieriger ist die Interpretation der Frau mit Szepter. Wohl eine Göttin, vgl. z. B. stehende Leto mit Szepter auf der Hydria Florenz 81947 (ARV² 1312, 2; Add² 361; Burn 1987 Taf. 27b); stehende Hera mit Szepter an die linke Schulter gelehnt auf Hydria Karlsruhe B 36 (259) des Malers des Paris von Karlsruhe (ARV² 1315, 1; Burn 1987, C 1 Taf. 40. 41a). Durch die Nähe zu Eros ist eine Deutung auf Aphrodite wahrscheinlich, siehe hierzu Sabetai 1993, 92 f. Vielleicht sind beide ähnlich wie auf dem Lebes Gamikos des Frauenbadmalers New York 16.73 (ARV² 1126, 6; R. Herbig, AM 54, 1929, Taf. 7; Oakley – Sinos 1993 Taf. 37) zu ergänzen: dort fliegt Eros aus der rechten Hand einer Frau in Richtung der sitzenden Braut; vgl. auch Lebes Gamikos Kerameikos 2695 (Para 454, 3 ter; Add² 332; Sgourou 1994, 282 f. R 46; BAPD 276111). Während Beazley erstere als Aphrodite deutet, bezeichnet er letztere als Frau. Zu den Schwierigkeiten der Identifikation von Aphrodite in Frauengemachszenen siehe LIMC II (1984) 151 s. v. Aphrodite (A. Delivorrias); Sabetai 1993, 91–98. Sabetai 1993, 94–98 weist darauf hin, dass keine festgelegte Ikonographie der Göttin existiert und dass sie seit der Parthenonzeit matronaler dargestellt wird.

TAFEL 62

1–2. Tafel 63, 1–2. Tafel 64, 1. Tafel 65, 1–4. Beilage 9, 2.

F 2373. Aus Sounion. Furtwängler 1885, 647 überliefert: „Nach mündlicher Angabe des früheren Besitzers waren die Fragmente weit im Umkreise des Fundortes verstreut; die breite Mündung der Vase soll als Deckel über eine Aschenurne aus Bronze gestülpt gewesen sein“. Erworben 1880.

H 104 cm – Dm Mündung 35,7 cm – Dm Fuß 25,3 cm – H Fuß (bis 1. Ritzlinie) 7,5 cm – max. Dm des Bauches 31,3 cm auf H 44 cm – H Hauptbildfeld mit Mäander 36,3 cm – H Hals 45,4 cm – H der Halsfigur 26,5 cm – Gewicht 13,5 kg.

ARV² 1322, 20. – BAPD 220570. – G. Treu, AZ 39, 1881, 258. – A. Herzog, AZ 40, 1882, 131–144 Taf. 5. 270 mit Abb. (M. Fränkel). – Furtwängler 1885, 647 f. – P. Wolters AM 16, 1891, 382 Nr. 23. – Daremberg – Saglio III 2 (1904) 1651–1652 Abb. 4865 s. v. Matrimonium (M. Collignon). – FR III 38 Abb. 17. 47 (F. Hauser). – W. Hahland, Studien zur attischen Vasenmalerei um 400



Abbildung 18 F 2373 (1:1)

v. Chr. (1931) 17. 49. – Neugebauer 1932, 119. – Antikenabteilung Berlin 1968, 160f. – Sutton 1981, 185. 187. 250 W.51 Taf. 12. – Blech 1982, 77 Abb. 21 b. – Burn 1987, 81. 107 MM 30. – Antikenmuseum Berlin 1988, 138f. – R. F. Sutton, *JWaltersArtGal* 55–56, 1997/98, 34 Abb. 12. – Winkler 1999, 179 Nr. 197. – Mösch-Klingele 2006, 90. 92 Abb. 58. – D. Ziegler, *Hausfrau, Ehefrau, Lebensgefährtin, Mutter. Die sozialen Rollenbilder der Frau auf attischen Vasen klassischer Zeit* (2007) 228 f. Kat. V/6 Taf. 23 Abb. 6 <<http://www.opus.ub.uni-erlangen.de/opus/volltexte/2011/2391/>> (26.3.2013). – E. Pellegrini, *Eros nella Grecia arcaica e classica* (2009) 125. 359 Nr. 996. – Mösch-Klingele 2010, 84 Anhang 5 Nr. 14. – A. Schwarzmaier – A. Scholl – M. Maischberger (Hrsg.), *Staatliche Museen zu Berlin. Die Antikensammlung. Altes Museum, Neues Museum, Pergamonmuseum* (2012) 132 f. Nr. 72 (A. Schöne-Denking).

Zustand: Aus zahlreichen Fragmenten zusammengesetzt. Viele Fehlstellen, Oberfläche teilweise stark abgerieben, insbesondere auf der Rückseite. Bestoßungen und Abplatzungen. Zuletzt restauriert vor 1968 (Tietz?): Fehlstellen der Wandung sowie beide Henkel im oberen Bereich ergänzt und farblich angeglichen. – Boden offen (Öffnung Dm 4,8 cm). Nachträglich durchstoßen, wie Tonreste an der inneren Wandung und Bearbeitungsspuren auf der Innenseite des Fußes zeigen. – Ton orange-beige. Firnis teilweise schwarz glänzend, nicht überall deckend, an mehreren Stellen rot gebrannt. Innenseite bis auf oberen Teil der Mündung ungefirnisst. Deckfarbe Weiß, größtenteils stark verblasst für Arm- und Haarbänder, Kette, Flügelfedern des Eros, Flamme, Lorbeerbeeren in den Kränzen, Tānienfransen.

Form: Monumentale Loutrophoros-Amphora. Fuß hat die Form eines umgedrehten Echinus. Plastischer Ring am Halsansatz und plastisches Profil zwischen Unterteil und Oberteil des Halses. Ausladender Mündungsteller.

Ornamentik: Vertikaler oberer Absatz des Fußes ungefirnisst. Darüber zwei Ritzlinien und Strahlenkranz. Als untere Bildfeldbegrenzung durchlaufender Schachbrettmāander, als oberer Bildabschluss auf A schräge gegenständliche Palmetten und auf B Eierstab. Auf der Schulter Zungenmuster. Auf dem Unterteil des Halses auf A gegenständliche Palmetten und auf B einfache Palmetten. Darüber sowie über der stehenden Frau Eierstab. Auf dem äußeren Mündungsrand weiße Zickzacklinie. Auf der Innenseite des Mündungstellers tongrundiger Streifen um die Mündung. Am Henkelansatz je eine Palmette mit Ranken, gefasst von einem Eierstab.

Darstellung: Umlaufende Hochzeitsszene auf dem Bauch. A: In der Mitte das Brautpaar (Abb. 18). Die Braut steht nach rechts mit leicht gesenktem Kopf. Sie trägt einen auf der rechten Seite offenen Peplos mit Überschlag, einen Schleier, der vom Hinterkopf lang herabfällt und mit Fransen versehen ist, ein breites Stirnband mit einer verblassten weißen Māanderborte und eingesteckten Blättern, Ohrring sowie zwei ehemals weiße Armbänder an beiden Unterarmen. Ihre erhobene Linke greift in den Schleier. Ein kleiner Eros fliegt von rechts auf sie zu und hält in seinen erhobenen Händen eine ehemals weiße Perlenkette. Auch seine Flügelfedern waren ursprünglich in Weiß aufgetragen. Der frontal stehende Bräutigam blickt nach links zur Braut und

streckt seine rechte Hand mit ausgestrecktem Zeigefinger nach ihr aus. Er ist mit einem Himation bekleidet, das über seine linke Schulter fällt und in das er mit der Linken greift. In seinem lockigen, schulterlangen Haar trägt er einen Lorbeerkranz mit verblassten weißen Beeren. Hinter dem Bräutigam hält eine frontal stehende, nach links schauende Frau in beiden Händen je eine Fackel, von denen die linke brennt (Reste von Weiß an der Spitze). Bekleidet ist die Fackelträgerin mit Chiton und gegürtetem Mantel, der im Brustbereich und in der Knöpfung über der rechten Schulter an einen Peplos erinnert. Sie trägt ein mit Māander verziertes breites Haarband in den hochgenommenen Haaren, Ohrring, weiße verblasste Armbänder. Vor ihr hängt ein Lorbeerkranz mit ehemals weißen Beeren. Hinter der Braut steht eine weitere Frau in gegürtetem Peplos und ist wie die anderen Frauen mit breitem Stirnband, Ohrring und Armbändern geschmückt. Sie hat ihre Hände zum Kopf der Braut erhoben, um deren Schleier zu ordnen.

B: Vier Frauen mit Hochzeitsgeschenken. Die beiden nur teilweise erhaltenen Frauen in der Mitte, bekleidet mit Chiton und Mantel, wenden sich einander zu. Zwischen ihnen das Oberteil eines Kästchens, von der eine mit Punkten gemusterte und gefranste Tānie herabhängt. Auf der linken Seite hält eine nach links gewandte weitere Frau, bekleidet mit einem Chiton, das Haar umwickelt von einem ehemals weißen Haarband, einen Gegenstand, von dem gefranste und mit Punkten verzierte Tānien herabhängen. Rechts der Mittelgruppe eine vierte Frau nach rechts. Sie trägt einen gegürteten Chiton, ein breites mit Kreisen und Punkten verziertes Haarband und hält in der Linken ein Exaleiptron mit Tānien, deren weiße Fransen fast völlig verblasst sind.

Hals: A: Stehende Frau nach links, mit Chiton und Mantel bekleidet, hebt ihre rechte Hand zur Schulter. Sie trägt ein tongrundiges Stirnband mit verblassten weißen Blättern sowie ehemals weiße Bänder um die hinten zusammengenommenen Haare.

B: Stehende Frau nach rechts, gleichfalls in Chiton und Mantel sowie Haarbinde. Sie hält in der Rechten ein schmales hohes Gefäß.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen vorhanden, wegen der abgeriebenen Oberfläche schwer zu erkennen. Feine Relieflinien für den Außenkontur und die Innenzeichnung. Verdünnter Firnis für die Stäbe der Fackel und – soweit erkennbar – für die Innenzeichnung der Tānien.

420/10. Art des Meidiasmalers (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1321–1329; Burn 1987. Weitere Loutrophorenfragmente in der Art des Malers auf der Agora (Agora XXX 148 f. Nr. 105–107) sowie unpublizierte vom Heiligtum der Hochzeitsnymphe, Akropolis (ARV² 1322 f. 23–30) mit ähnlichen Themen. Die breiten schwarzen Gewandborten sind für den Maler ungewöhnlich, finden sich auch auf Fragmenten der Loutrophoros Agora P 5222 a–c (Agora XXX 149 Nr. 107 Taf. 18) wieder.

Zur Form: Beazley, ARV² 1322 f., weist 16 mehr oder weniger fragmentierte Loutrophoren der Art des Meidiasmalers zu, die jedoch nur teilweise publiziert sind.

Zur Darstellung: Zu den in dieser Zeit häufig vorkom-

menden Bildern mit der Heimführung der Braut zu Fuß siehe Reinsberg 1989, 71 f.; Sutton 1981, 177–196; Oakley – Sinos 1993, 32–34; Killet 1996, 104–106; Winkler 1999, 174–183. Die Geste des Bräutigams erinnert an den Handwurzelgriff, χεῖρ ἐπὶ καρπῷ, ein typisches Motiv in der Heimführungsszene, siehe Neumann 1965, 59–64; Sabetai 1993, 162–168; Oakley – Sinos 1993, 32; Reeder 1995, 127; doch scheint hier der Moment kurz davor dargestellt zu sein, da der Bräutigam seine Hand erst in Richtung des Handgelenks der Braut ausstreckt. Die Braut hat wie auf vielen anderen Rückführungsbildern ihren Kopf vor dem Blick des Bräutigams gesenkt, siehe Sutton 1981, 185. – Bekränzung der Braut und des Bräutigams ähnlich wie auf F 2372, hier Tafel 54, dort auch zum Eros. – Die hinter der Braut stehende Frau mit erhobenen Händen ist wahrscheinlich die Brautführerin (νυμφεύτρια), siehe Sutton 1981, 193; Reinsberg 1989, 58. 62, und die mit den Fackeln hinter dem Bräutigam könnte die Brautmutter sein. – Zum Exaleiptron, seiner Benennung und Funktion, siehe I. Scheibler, JdI 1964, 72–108; AA 1968, 394–397; ThesCRA V (2005) 259 f. s. v. Gefäße für Salben und Öle (I. Krauskopf).

TAFEL 63

1–2. *Siehe Tafel 62.*

TAFEL 64

1. *Siehe Tafel 62.*

TAFEL 65

1–4. *Siehe Tafel 62.*

TAFEL 66

1–2. *Tafel 67, 1–2. Tafel 68, 1. 69, 1. Tafel 70, 1–9. Beilage 12, 4.*

V.I. 3209. Erworben 1892 durch A. Furtwängler (auf Vermittlung von Rhousopoulos), ehemals Slg. Hamburger aus Ternitz. Anpassende Fragmente 1890 von W. Dörpfeld verstreut in einem Gräberfeld auf dem Schliemann'schen Grundstück hinter dem heutigen DAI Athen Odos Charilao Trikoupi und Odos Panepistimiou gefunden, bis 1943 im Besitz der Tochter Schliemanns, danach vom Athener Nationalmuseum angekauft und teilweise ergänzt (Athen NM 26821, hier Beilage 13, 1–4).

Geschätzte H ca. 130 cm – erh. H des Bauches ca. 70 cm. – rek. Dm der Mündung ca. 40 cm (innerer Absatz 30 cm) – unterer Dm des Halses ca. 13,5 cm – rek. Dm des Fußes ca. 30 cm – H oberes Bildfeld Bauch 37 cm – H unterer Fries 13 cm.

BAPD 5280. – W. Dörpfeld, AM 15, 1890, 346 f. 348 (Athener Fragmente). – P. Wolters, AM 16, 1891, 371–405

Taf. VIII (Zeichnung der Athener Fragmente). – A. Furtwängler, AA 1893, 91 Nr. 49. – Neugebauer 1932, 119. – J.D. Beazley, University of Pennsylvania. The Museum Journal 23, 1932, 14 mit Anm. 14. – K. Schefold, JdI 52, 1937, 35 f. Abb. 2. – D. v. Bothmer, Amazons in Greek Art (1957) 185 Nr. 88. 191. – Götte 1957, 81. – H. v. Roques de Maumont, Antike Reiterstandbilder (1958) 16 f. Abb. 6. – P. Reuterswärd, Studien zur Polychromie der Plastik (1960) 90 f. – L. Ghali-Kahil in: M. Rhode-Liegle – H.A. Cahn – H. Ch. Ackermann (Hrsg.), Gestalt und Geschichte. Festschrift Karl Schefold, AntK Beih. 4 (1967) 149 mit Anm. 27. – H. Siedentopf, Das hellenistische Reiterdenkmal (1968) 61 Anm. 86. 78 Anm. 113. – G. Bakalakis, AntK 14, 1971, 74–83 Taf. 25–29. – B. van den Driessche, RAArtLouv 6, 1973, 31 Abb. 4. 32. – G. St. Korres, Athena 75, 1974/75, 64 (Fundbericht mit Erwähnung der Athener Fragmente als Lekythos). – K. Stähler, AA 1976, 68 mit Anm. 45. – Stupperich 1977, I 157 f. II 98 Anm. 3 Nr. 4. – S.C. Humphreys, JHS 100, 1980, 112 f. Taf. 3 a. – H. Hoffmann, Hephaistos 2, 1980, 137 Taf. 1 a. – LIMC 1 (1981) 608 Nr. 330 s. v. Amazones (P. Devambez – A. Kaufmann-Samaras). – Blech 1982, 105 f. Abb. 24. – C. Clairmont, Patrios Nomos. Public Burial in Athens during the Fifth and Fourth Centuries B.C. (1983) 78–80. – A. Schnapp, AIONArch 19, 1988, 157 f. 160 Nr. 37. – M. Söldner, JdI 108, 1993, 284. – H. Ζερβουδάκη, ADelt 49, 1994, Chron. 7 Taf. 5 γ (Athen, Nationalmuseum 26821). – Agora XXX 147 unter Nr. 90. – M. Miller, Athens and Persia in the Fifth Century BC (1997) 179 Abb. 103. – R. Bol, Amazones Volneratae (1998) 114 mit Anm. 639. 119 mit Anm. 675 Taf. 148 d–e. – Winkler 1999, 219 Nr. 508. – M. Weber, Thetis 8, 2001, 84 f. 96. – O. Cavalier in: G. Hoffmann (Hrsg.), Les pierres de l'offrande, autour de l'œuvre de Christoph W. Clairmont (2001) 142 f. Abb. 5. – M. Schäfer, Zwischen Adelsethos und Demokratie. Archäologische Quellen zu den Hippeis im archaischen und klassischen Athen (2002) 192 Anm. 1100; 193 f. 235 f. G 25 Abb. 22 a (Athen). 22 b (Berlin). – Schmidt 2005, 81 f. Abb. 44 (mit vertauschter Inventarnummer). – Mösch-Klingele 2006, 35 f. Anm. 2. 104 Abb. 72 a. – P. Schilling in: U. Peltz – O. Zorn (Hrsg.), kulturGUTerhalten. Restaurierung archäologischer Schätze an den Staatlichen Museen zu Berlin (2009) 173 Abb. 3. – E. Voutiras, Reiterheroen auf griechischen Weihreliefs des 5. und 4. Jahrhunderts v. Chr., in: M. Meyer – R. von den Hoff (Hrsg.), Helden wie sie. Beiträge zu einem altertumswissenschaftlichen Kolloquium in Wien 2.–4. Februar 2007 (2010) 100–102 Abb. 9–11. – Mösch-Klingele 2010, 56. 58 Abb. 23 a–b. – P.A. Hannah, The Warrior Loutrophoroi in Fifth Century Athens, in: D.M. Pritchard (Hrsg.), War, Democracy and Culture in Classical Athens (2010) 288 f. Abb. 11.5 302 Nr. 33. – Schwarzmaier 2011, 115–130.

Zustand: In Berlin sind der Bauch sowie Fragmente vom Fuß, Hals, Mündungsteller und von den Henkeln erhalten. Die Restaurierung der Berliner Fragmente erfolgte bereits in den 90er Jahren des 19. Jh.: Klebung durch Schellack, Ergänzung mit Gips, Ton und Messingstiften und -draht (letztere an den Henkel- und Mündungsfragmenten). Hierbei ist sowohl die äußere Form wiederhergestellt, als auch

die fehlende Malerei mit Ölfarbe ergänzt worden (Beilage 12, 4). Als Vorbild für die fehlenden Figuren auf dem Bauch dienten die Athener Fragmente desselben Gefäßes nach der Zeichnung von Gilliéron. Um die originalen Scherben von den ergänzten abzusetzen, hat der Restaurator die Berliner Fragmente mit einer weißen Linie, die Athener Ergänzung mit einer roten Linie umfahren. Wahrscheinlich durch Verlagerung im 2. Weltkrieg sind Hals, Henkel und Fuß gebrochen. Seitdem ist das Gefäß nicht wieder ergänzt worden. 2008 Reinigung des Bauchs für die Ausstellung kulturGUT-erhalten (Schilling). Reste von Sinter auf den Henkeln. Oberfläche teilweise abgerieben. – Boden offen. – Ton rötlich. Firnis schwarzbraun, nicht überall deckend, an mehreren Stellen rot gebrannt (Mündungsteller innen). Farbe Weiß, teilweise nur noch als Farbschatten zu erkennen für Grabstele, Pferd, Kränze, Inkarnat einer Frau, Tänien, Haare des alten Vaters, Pilos.

Form: Loutrophoros-Amphora. Monumentale Form. Torusförmiger Fuß, dessen oberer Abschluss durch einen plastischen Ring markiert ist. Stufenartiger Absatz zwischen Schulter und Hals, ein weiterer zwischen unterem und oberem Halsabschnitt. Breitausladende Mündung mit Absatz. Ausschwingende bandartige Henkel.

Ornamentik: Über dem Fuß Strahlenkranz. Zwischen den Bildfriesen eine tongrundige Linie. Auf der Schulter Eierstab, eingeschriebene Palmetten, Zungenmuster. Alle Ornamente auf Hals, Mündung und Henkel waren ehemals weiß gemalt (heute nur noch Farbschatten). Unterer Abschnitt des Halses (Athen) mit Palmetten verziert. Außenseite des Mündungstellers (Berlin) von innen nach außen: innerer Ring Lorbeerkranz, Absatz Zickzacklinie, äußerer Ring Schlangenlinie mit Punkten und Lippe Zickzacklinie. Auf den Außenflächen der Henkel (Berlin) Schlangenlinien und an den Seiten Zickzacklinien.

Darstellungen: A: Besuch am Grab. Neben einem Grabmal ein Reiter auf einem Pferd, gefolgt von einem Jäger, auf der rechten Seite ein Jüngling und zwei Frauen. In der Mitte erhebt sich eine weiße Grabstele auf einem zweistufigen Sockel, deren Oberteil vollständig und die rechte Seite des Unterteils großenteils in Berlin vorhanden sind. Die Stele wird von einem Giebel mit einem Akanthosblatt im Tympanon und einer elfblättrigen Palmette bekrönt, die das Schulterornament überschneiden. Zwei Tänien, eine bräunliche und eine goldgelbe mit Schleife, schmücken das Oberteil des Stelenschafts. Auf der ersten Stufe liegen eine Binde sowie eine zerbrochene weißgrundige Lekythos (Athen), am Fuß des Sockels das Oberteil einer weiteren. Links vor dem Grabmal reitet auf einer langen weißen Basis ein junger Mann auf einem weißen Pferd, von denen in Berlin Kinn, Hals, linke Schulter des Reiters sowie Kopf und Hals, Teil des linken Vorderhufs des Pferdes erhalten sind. Der junge Mann hält in der Rechten einen Speer, an seiner linken Seite hängt ein Schwert an einem über die Brust geführten Schwertband. Er trägt einen kurzen Chiton, darüber einen reich verzierten Ependytes (Blätter, Schlangen) mit Gürtel, Petasos im Nacken, Lederstiefel sowie einen weißen Kranz. Das Weiß des Pferdes ist großenteils abgerieben. Zu erkennen sind Haare der Mähne und Reste von Zügel und Zaumzeug, die in Gelb aufgesetzt waren. Hinter dem Pferd

folgt ein Jäger (Reste in Athen), der mit Chlamys, Petasos und Riemenstiefeln bekleidet ist und ein Lagobolon mit einem Hasen über der Schulter geschultert hat. Dem Reiter gegenüber steht ein junger Mann – Körper frontal, Kopf nach links gewandt – mit zwei Speeren, der in Aussehen und Tracht dem Reiter gleicht, nur trägt er Riemen- statt Lederstiefel. Original sind sein Kopf und Oberkörper, Unterschenkel und Füße. Von den beiden Frauen hinter ihm existieren nur Fragmente der Köpfe, Unterteil der Gewänder und die Füße. Das Inkarnat der ersten Frau war weiß (Reste auf den Füßen), sie trägt ein Diadem mit Blattspitzen, einen Chiton und Mantel, dessen Saum mit schwarzen Strahlen verziert ist, und die zweite, bekleidet mit einem Peplos, hält in der erhobenen Linken ein Tablett, von dem ehemals weiße Tänien herabhangen (Farbschatten).

B: Kriegerabschied. In der Mitte stehen sich ein junger Mann mit weißem Pilos und sein weißhaariger Vater gegenüber, flankiert von einer Frau, wahrscheinlich der Mutter des Kriegers, und einem jungen Mann. Von dem in Dreiviertelansicht nach links wiedergegebenen nackten jungen Krieger sind in Berlin Brust bis Oberschenkel, rechter Unterschenkel, linker großer Zeh und Teil des Unterschenkels, große Teile des hochgenommenen Schildes mit Stern sowie des Speeres auf seiner rechten Seite vorhanden. Der alte Vater vor ihm gestikuliert mit beiden Händen. Er ist mit einem gepunkteten Mantel bekleidet, dessen Saum mit einem schwarzen Streifen verziert ist, und trägt weiche Schuhe. In Berlin erhalten sind sein Oberkopf mit dem ehemals weißen Haupthaar, Arme, große Teile des Gewandes und der Stab, auf den er sich stützt; von der hinter ihm stehenden Mutter – in Dreiviertelansicht nach links – der nach rechts gewandte Kopf mit Haube, der rechte zum Gruß erhobene Arm sowie der Saum von Mantel und Chiton und von dem Manteljüngling hinter dem jungen Krieger Kinn, rechte Schulter und Oberarm sowie ein Teil des Speeres.

Predella: Amazonomachie. Der umlaufende Fries ist in Berlin bis auf ein Fragment unterhalb des Reiters auf dem Hauptfries und kleineren Ergänzungen nahezu vollständig erhalten. Insgesamt sind acht Figuren dargestellt, fünf Griechen und drei Amazonen, verteilt auf zwei Dreiergruppen und eine Zweiergruppe. Ein Baum markiert Anfang und Ende der Darstellung. In der ersten Dreiergruppe läuft ein Jüngling auf der linken Seite nach rechts, bekleidet mit Chiton, Tierfell und Riemenstiefel, und hat die Hand mit einem Stein(?) zum Wurf erhoben. Neben ihm kämpft ein nackter Grieche, bewaffnet mit Helm und Schild, mit einem Speer gegen eine Amazone, die mit einem gemusterten Chiton und einer phrygischen Mütze bekleidet ist, eine Pelta in der Linken und in der rechten erhobenen Hand eine vom oberen Fries verdeckte Waffe hält. Rechts schließt sich eine Zweiergruppe an, die aus einem laufenden Epheben und einer Amazone besteht. Der Ephebe ist bekleidet mit Chlamys, Petasos und Riemenstiefel und zielt mit seinem Speer in der Rechten auf die Amazone. Diese, mit gemusterten Chiton und phrygischer Mütze bekleidet, wendet sich zurück und hält in der Linken einen Bogen, in der erhobenen Rechten einen Stab(?). Die zweite Dreiergruppe befindet sich unter der Mittelgruppe des Hauptfrieses auf der Rückseite. In der Mitte zielt ein Grieche im gemusterten Chiton,

bewaffnet mit Pilos und Schild, mit einem Speer auf eine Amazone, die mit rückwärts gewandtem Kopf nach rechts eilt. Hinter dem Griechen läuft ein Jüngling, bekleidet mit einer Chlamys, der wie der in der ersten Dreiergruppe die Hand mit einem Stein(?) zum Wurf erhoben hat.

Hals: Zwei Fragmente vom oberen Halsabschnitt. Dargestellt ist auf einem Fragment der leicht gesenkte bekränzte Kopf eines Jünglings mit Speeren, bekleidet mit einem Mantel und Petasos auf dem Rücken, auf dem anderen rechts ein Fuß mit Schnürstiefel und auf der linken Seite ein Gewandteil unterbrochen durch einen Streifen mit flüchtig aufgetragenem Firnis.

Zeichentechnik: Zahlreiche großzügige Vorzeichnungen. Relieflinien für Innenzeichnung und teilweise für Außenkontur auf Hauptfries (Profile, Beine, Speere). Verdünnter Firnis für Muskelangabe, Bartflaum, Riemenschuhwerk. Gelblich verdünnter Firnis auf Weiß für Binnenzeichnung des Pferdes, Grabmal mit Binden und Lekythoi.

410/400. Art des Talosmalers.

Zum Maler: ARV² 1338–1340; Add² 366f.; Robertson 1992, 256–259. Im Thema und Bildaufbau sehr große Übereinstimmungen mit der fragmentierten Loutrophore des Talosmalers, Amsterdam 2474A, auf der vor einem Grabmal kämpfende Männer zu Fuß und auf Pferden dargestellt sind (ARV² 1339, 4; Add² 367; D.C. Kurtz in: *Ancient Greek and Related Pottery*, Amsterdam 12–15. April 1984 [1984] 321, 323 Abb. 8; CVA Den Haag 2 Taf. 4.1–3): vgl. z.B. das weiße Grabmal mit aufgemaltem Kymation, die Palmettenbekrönung, der mit Binden verzierte Schaft, der Reiter. Auch die Strahlen auf dem Mantel des Reiters rechts der Grabstele entsprechen denen auf dem Mantel der Frau hinter dem stehenden Speerträger.

Zur Form: Hals und Fuß ähnlich Athen NM 13032A des Neapelmalers (ARV² 1099, 47; B. van den Driessche, *RAArtLouv* 6, 1973, 33 Abb. 5; Mösch-Klingele 2006 Taf. 72b; ADelt 49, 1994, Chron Taf. 58–59). Sie ist mit geschätzten 1,30 m eine der größten bekannten Loutrophoren.

Zur Darstellung: Die Berliner Loutrophore zählt zu den sogenannten Kriegerloutrophoren, siehe hier 1993.244, Tafel 53, 1.

Zum Hauptfries A: Das Thema Besuch am Grab weist viele Ähnlichkeiten mit Grabszenen auf weißgrundigen Lekythen auf, siehe Oakley 2004, 181f. Auch die verschiedenen Figurentypen, Familienangehörige, finden sich dort wieder: Frauen, denen die Pflege des Grabes obliegt, mit Tablett, von denen Tänien herabhängen, siehe z.B. Lekythos des Sabouroffmalers Athen NM Slg. Vlasto (ARV² 847, 201; A. Shapiro, *AJA* 95, 1991, 650 Abb. 22); Epheben mit Speer und Petasos neben dem Grabmal z.B. auf Lekythen des Sabouroffmalers Athen NM 2018 und 2019 (ARV² 847, 215; 848, 216; Schmidt 2005, 65 Abb. 29, 30); Jäger, die vor einem Grabmal einen Hasen jagen, siehe z.B. London BM 1876.3–28.2 (D 60) (ARV² 1230, 37; Add² 351) und Reiter am Grab, siehe Oakley 2004, 186 Liste 20, vgl. z.B. Berlin F 2677 (CVA Berlin 8 Taf. 31, 6; 32). Ungewöhnlich ist die Angabe der Basis, auf der das Pferd steht.

Deshalb werden Pferd und Reiter in der Forschung als Standbild gedeutet, siehe Schefold a.O.; H. v. Roques de Maumont, *Antike Reiterstandbilder* (1958) 16; H.B. Siedentopf, *Das hellenistische Reiterdenkmal* (1968) 61 Anm. 85, 78 Anm. 113; Stupperich 1977, 158; Söldner a.O. 84; Schäfer a.O.; Schwarzmaier 2011, 121. Ob rundplastische Reiterstandbilder auf Gräbern in klassischer Zeit existiert haben, wie zuletzt Schäfer a.O. 192–195 auch mit Hinweis auf die Schliemann-Loutrophore behauptet hat, ist zweifelhaft, siehe Stähler a.O.; Schwarzmaier 2011, 121f. Die Frage nach dem Realitätsgehalt wird auch bei den weißgrundigen Lekythenbildern immer wieder diskutiert, siehe E. Kunze-Götte in: CVA Beih. 4, 53–64, nicht zuletzt bei den Vorbildern für die Grabstelen, da bis zum peloponnesischen Krieg keine Grabmäler aufgestellt worden sind, siehe hierzu Oakley 2004, 195–199. In den Grabszenen ist nicht immer eindeutig zu erkennen, wer der Verstorbene ist, siehe hierzu Schmidt 2005, 62–65; auf mehrfigurigen Bildern können auch mehrere der Dargestellten verstorben sein, siehe Kunze-Götte a.O. 59f. Durch ihre Nähe zum Grab und durch die Festtagstracht, den Ependytes, siehe hierzu Miller a.O., Schwarzmaier 2011, 122, sind der stehende Jüngling rechts des Grabes und der reitende Jüngling besonders hervorgehoben. Auffällig ist die große Ähnlichkeit der beiden. Stupperich 1977, 157f., Voutiras a.O.; Schwarzmaier 2011, bes. 120 vermuten deshalb, dass der Verstorbene zweimal dargestellt ist bzw. der Tote seinem Abbild gegenübersteht. Dies hat auch Parallelen bei den weißgrundigen Lekythen, so steht auf der Lekythos in der Art des Achilleusmalers Dunedin, Otago Museum E.48.421 (Oakley 1997, 161 M 25 Taf. 170 A–B; Oakley 2004, 202 Abb. 165; Kunze-Götte a.O. 60 Abb. 12) rechts neben dem Grabmal ein Hoplit und oben auf dem Grabmal die Figur eines kleinen Epheben mit Lanze. Vielleicht charakterisieren die Jünglinge auf dem Berliner Bild die verschiedenen Funktionen des verstorbenen Mannes im gesellschaftlichen Leben: Ephebe, Reiter und Jäger. Siehe hierzu Schwarzmaier 2011, 122. – Die Form des Grabmals, ähnlich auf dem Amsterdamer Fragment 2474A (ARV² 1339, 4; Add² 367; CVA Den Haag 2 Taf. Taf. 4.1–3), ist offensichtlich eine Kombination aus einer Giebel- (Nakayama 1982, 70–84, Gruppe B) und einer Anthemionstele (Nakayama 1982, 93–118, Gruppe D), für die genaue Vergleiche auf weißgrundigen Lekythen fehlen. Ähnlich auch die Form des Giebels mit einer Palmette als Akroter siehe Nakayama 1982, 45–47, Formgruppe GB-II; z.B. Lekythos des Thanatosmalers Boston 00.359 (ARV² 1229, 23; Oakley 2004, 196 Abb. 158–159). Zur Anordnung der Voluten und der Palmette vgl. Brüssel A 1379 des Achilleusmalers (ARV² 994, 97; Add² 312; D.C. Kurtz, *Athenian White Lekythoi* (1975) Taf. 34, 4). – Zu zerbrochenen Lekythen am Fuße des Grabmals siehe z.B. Lekythos Athen NM 1982 des Beldammalers (ABL 267 Nr. 12 Taf. 52, 1a; Oakley 2004, 147 Abb. 106–108); Louvre CA 3758 (Schmidt 2005, 46 Abb. 10). Zu umgestürzten und zerbrochenen Gefäßen am Grabmal siehe D.C. Kurtz, *Athenian White Lekythoi* (1975) 38 Anm. 4; Oakley 2004, 205; Schmidt 2005, 46.

B: Der Kriegerabschied begegnet auch auf anderen rotfigurigen Loutrophoren, siehe z.B. auf der Rückseite des

Halses New York 07.286.70 des Malers von Bologna 228 (ARV² 512, 15; BAPD 205752); Agora P 18287 (Agora XXX 147 Nr. 90 Taf. 16). Zum Pilos, der meist von Jungkrieger in der Infanterie getragen wird, siehe Schäfer 1997, 106 f.

Zum Predellafries: Amazonomachien bilden häufiger das Hauptbild auf Kriegerloutrophoren: Leuven FM 155–155b, 156–156f des Eucharidesmalers (ARV² 230, 49; B. van den Driessche, RAArtLouv 6, 1973, 19–37 Abb. 1–3); New York 38.11.4 der Polygnot-Gruppe (ARV² 1059, 128; B. van den Driessche, RAArtLouv 6, 1973, 35 Abb. 6; S.B. Matheson, Polygnotos and Vase Painting in Classical Athens [1995] 475 PGU 149); Athen NM 13032A des Neapelmalers (ARV² 1099, 47; B. van den Driessche, RAArtLouv 6, 1973, 33 Abb. 5; ADelt 49, 1994, Chron Taf. 5 δ–στ); Athen NM 13032B (ADelt 49, 1994, Chron Taf. 6 β–δ); Athen NM A 15369 des Aristophanesmalers (N.Ch. Stampolidis – L. Parlama [Hrsg.], The City beneath the City. Ausstellungskatalog Athen [2000] 370 Nr. 410). Der Predellafries, der auch auf anderen Loutrophoren zu finden ist, so z.B. Philadelphia 30.4.1 des Achilleus- und Sabouroffmalers (ARV² 990, 45; Oakley 1997, 122 Nr. 59 Taf. 25), steht in Beziehung zum Hauptfries, siehe E. Kunze-Götte, Der Kleophradesmaler unter Malern schwarzfiguriger Amphoren (1992) 112 Anm. 17. Stupperich 1977, 158 meint zur Berliner Amazonomachie, „dass man sie ... als mythische Parallele auf das ruhmreiche Leben eines Toten verstehen kann“. Dagegen lehnt Schwarzmaier 2011, 125 f. diese These ab. Sie deutet die Darstellung der „zugleich körperlich attraktiven, aber widerspensigen und kämpferischen Amazone als mythisches Exempel und Zeichen für das junge, heiratsfähige Mädchen, das vom Ehemann erst erzogen, gefügig gemacht und auf die Aufgaben als Haus-

frau und Familienmutter vorbereitet werden musste“ und sieht in der Amazonomachie auf Kriegerloutrophoren einen Hinweis auf die nicht zustande gekommene Hochzeit des Toten.

Zu den Halsfiguren: Wahrscheinlich gehören Kopf und Fuß des Jünglings zur selben Halsseite, das Gewandteil zur anderen Halsseite. Vorder- und Rückseite des Halses sind auf dem Fußfragment durch einen Streifen flüchtigen Firnis getrennt (siehe Tafel 70, 8–9), da sich diese Stelle unter dem Henkel befindet. Wenn dies zutrifft, war auf einer Seite ein Ephebe dargestellt, siehe hierzu 1993.244, hier Tafel 53, 1, und auf der anderen Seite wegen des langen Mantels eine Frau oder ein älterer Mann.

TAFEL 67

1–2. *Siehe Tafel 66*

TAFEL 68

1. *Siehe Tafel 66*

TAFEL 69

1. *Siehe Tafel 66*

TAFEL 70

1–9. *Siehe Tafel 66*

ATTISCH ROTFIGURIGE LEBETES GAMIKOI

Zur Benennung

Als λέβητες γαμικοί oder νυμφικοί werden bronzene Kessel in Tempelinventaren des 4. Jhs. v. Chr. von der Athener Akropolis und von Eleusis bezeichnet. In der archäologischen Forschung hat sich der Begriff Lebes Gamikos für ein mit Hochzeitsszenen geschmücktes kesselförmiges Tongefäß eingebürgert, an das auch ein Ständer angearbeitet sein kann.

Zum Fundort

Lebetes Gamikoi sind vornehmlich in Gräbern und Heiligtümern Athens und Attikas, einige wenige auch im weiteren Griechenland, wie z. B. in Böotien (F 2937, Tafel 80), in Kertsch, Spina sowie Priene (V.I. 3821, Tafel 79, 3) gefunden worden.

Zur Form

Zwei Typen des Lebes Gamikos lassen sich scheiden, die bis zum Ende des rotfigurigen Stils nebeneinander gefertigt werden. Beide zeichnen sich durch einen runden Kessel, einen deutlich abgesetzten Hals, hochstehende Henkel auf der Schulter und durch einen Deckel aus.

Typus 1 ist mit einem konischen oder zylinderförmigen Ständer versehen, er weist Doppelhenkel und einen hohen zylinderförmigen Hals auf. Der früheste Lebes Gamikos ist um 580/70 von Sophilos bemalt worden (ABV 40, 20; Add² 11; G. Bakir, Sophilos [1981] 33–38. 69 A.21 Taf. 39–45). Doch die Form selbst dürfte schon älter sein: Als Vorläufer können Kessel und Kratere auf hohem Ständer aus geometrischer und orientalisierender Zeit angesehen werden. Seit 470, beginnend mit dem Syriskosmaler, Mykonos 970 (ARV² 261, 19; Add² 204), wird der Lebes auch rotfigurig verziert. Die geringe Zahl vollständig erhaltener Gefäße sowie die schlechte Publikationslage erschweren eine Analyse der Formentwicklung. Allgemein lässt sich beobachten, dass der Kessel zunächst runder ist (siehe F 2404, Tafel 71; F 2405, Tafel 74), sich dann im Laufe des 4. Jhs. streckt und zum Fuß hin stärker verjüngt, außerdem Hals und Henkel höher werden.

Typus 2, erstmalig in der Mitte des 5. Jhs in der Werkstatt des Sabouroffmalers nachzuweisen (ARV² 841, 74; Καββαδίας 2000, 186 Nr. 79 Taf. 68–69), hat einen ring- oder torusförmigen Fuß, einfache Schlaufenhenkel und einen kurzen Hals als Auflager für den Deckel. Auch hier geht die Entwicklung zu ovaleren Körpern, flacheren Schultern und höheren Henkeln (siehe hier V.I. 4982, 39, Beilage 16, 3). Eine Sonderform bilden die Lebetes der L. C.-Gruppe aus dem letzten Viertel des 4. Jhs. (siehe F 2937, Tafel 80): sie zeichnen sich durch einen zweistufigen Fuß, einen schlanken eiförmigen Körper mit scharf abgesetzter Schulter, dünne Ohrenhenkel und unterschiedlich geformte Deckelknäufe aus. Ungewöhnlich sind die hier zum ersten Mal auf der Schulter neben den Henkeln vorkommenden

Knubben. Wahrscheinlich haben hierfür unteritalische Lebetes Gamikoi, bei denen Schulteraufsätze in Form von Knubben, Kegeln oder Köpfen sehr beliebt waren, als Vorbild gedient.

Zur Ikonographie

Beherrschendes Thema auf den rotfigurigen Lebetes Gamikoi ist seit etwa der Mitte des 5. Jhs. die Hochzeit. Meist sitzt die Braut auf einem Klismos, schmückt sich oder wird geschmückt und empfängt Frauen, die ihr verschiedene Geschenke, Kästchen, Binden, Kränze und Alabastra, überreichen. Im 4. Jh. kann die Braut auch weggelassen werden. Die Szene beschränkt sich dann auf die Geschenke bringenden Frauen (31573 V. 177, Tafel 79, 1–2; F 2937, Tafel 80). Während die Schmückung der Braut am ersten Tag vor der eigentlichen Hochzeit stattfand, erfolgte die Übergabe der Geschenke in der Regel erst am Tag nach der Hochzeit, der wie die Geschenke den Namen Epaulia trug. Offensichtlich geben Szenen auf den Lebetes Gamikoi keinen bestimmten Zeitpunkt während des Hochzeitsrituals wieder, sondern vereinen im selben Bild Ereignisse vor und nach der Hochzeit.

Neben den Hochzeitsszenen sind auch andere Motive aus der Welt der Frauen abgebildet: Frauenköpfe und Tier bzw. Tierprotome (1985.30, Tafel 79, 4–8), Tanz der Frauen um den Altar (F 2649, Tafel 79, 9–11; V.I. 3821, Tafel 79, 3).

Zur Verwendung

Die Funktion der Gefäße im Hochzeitsritual ist unklar. Auf Hochzeitsbildern werden der Braut neben anderen Geschenken auch Lebetes Gamikoi überreicht, die Lebetes Gamikoi Typ 1 offenbar paarweise. Da literarische Überlieferungen fehlen, kann über den Inhalt dieser Gefäße nur spekuliert werden. Häufig wird Typ 1 in Analogie zu den Loutrophoren als Wasserbehälter interpretiert. Doch sind sie hierfür denkbar ungeeignet, denn mit Wasser gefüllt, konnten sie von Frauen wegen ihres Gewichts kaum getragen werden. Erst sekundär dürfte die Schmückung mit Zweigen (Myrte?) auf Darstellungen des Eretrialmalers (ARV² 1250, 32; 1250, 34) sein. Die ständerlosen Gefäße, Typ 2, erinnern in ihrer Form an Lekaniden oder Pyxiden und könnten auch die gleichen Geschenke wie Schmuck, Kosmetik etc. enthalten haben.

Nach den Hochzeitsfeierlichkeiten werden Lebetes Gamikoi zu Hause aufgestellt oder in Heiligtümern geweiht worden sein. Miniaturlebetes Gamikoi vom Typ 1 sind besonders zahlreich in den Artemisheiligtümern Mounichia und Brauron sowie in Heiligtümern der Demeter gefunden worden.

Die meisten Lebetes Gamikoi entstammen Gräbern und Grabbezirken. Im Kerameikos sind an drei Stellen jeweils ein Paar Lebetes Gamikoi vom Typ 1 mit anderen Gefäßen oder Terrakotten in Opferrinnen bzw. in einer Opferstelle

(wahrscheinlich für eine Frau) verbrannt worden. Im Unterschied zu einigen der Lebetes Gamikoi im Kerameikos zeigen die Lebetes Gamikoi F 2404 und F 2405 (Tafel 71. 74) außen keine Brandspuren, dagegen innen sowohl auf dem Kesselboden als auch auf der Unterseite der Deckel. Diese scheinen zumindest bei F 2405 (Tafel 77, 5) von einem länglichen Gegenstand, eventuell von Weihrauch, Harz oder Verwandtem, herzurühren. Vielleicht haben sich die beiden Lebetes F 2404 und F 2405 ursprünglich auch in einer Opferrinne oder -platz befunden.

Zu den Löchern im Ständer

Beide Ständer der Lebetes Gamikoi des Sabouroffmalers F 2405 und F 2405 (Tafel 71. 74) weisen je ein tropfenförmiges Loch an den gegenüberliegenden Seiten unterhalb der Henkel auf, die sich bereits bei dem frühesten schwarzfigurigen Lebes Gamikos von Sophilos (ABV 40, 20; Add² 11; G. Bakir, Sophilos [1981] 34 Abb. 32. 69 A.21 Taf. 41 Abb. 73; 42 Abb. 75) nachweisen lassen. Ihre Bedeutung ist ungeklärt. Da Feuerrückstände im Ständer fehlen, ist es ausgeschlossen, dass in dem Kessel Speisen erwärmt oder Wasser erhitzt worden sind. Überzeugender ist der Vorschlag, dass die Löcher technisch bedingt sind, damit beim Brennprozess im Ofen die Luft entweichen konnte, wie dies z. B. bei den Brennlöchern der Terrakotten der Fall ist. Hierfür könnte sprechen, dass die Löcher erst nach der Bemalung des Gefäßes und kurz vor dem Brand angebracht worden sind. Eine andere Möglichkeit wäre, sie als Tragehilfen zu deuten, die allerdings durch keinerlei Darstellungen gestützt wird.

Allgemein zu Lebetes Gamikoi: F. Harl-Schaller, ÖJh 50, 1972–75, Beiblatt 151–170; Sabetai 1993, 11–25; Oakley – Sinos 1993, bes. 6f.; Sgourou 1994; M. Sgourou in: Athenian Potters and Painters 1997, 71–83; Agora XXX 18–20; Winkler 1999, 77–81; S. Blundell in: S. Keay – S. Moser (Hrsg.), Greek Art in View. Essays in Honour of Brian Sparkes (2004) 39–53; Papanastasiou 2004, 110. 115; ThesCRA V (2005) 173–176 s.v. Lebes Gamikos (I. Krauskopf).

Zu den Fundorten: Sgourou 1994, 26–29. 206–213; Agora XXX 19 mit Anm. 15. 16.

Zu den unteritalischen Lebetes als Vorbilder für die Lebetes der L. C.-Gruppe: Sgourou 1994, 191.

Zur Verwendung als Votive: J. Stroszeck in: H. Frielinghaus – J. Stroszeck (Hrsg.), Neue Forschungen zu griechischen Städten und Heiligtümern. Festschrift Burkhardt Wesenberg (2010) 79f. (Tritopatreion, Kerameikos); Palaiokrassa 1991, 67–69. 134–137 Ka 26–37 (Mounichia); L. Kahil in: Moon a. O. 240 (Brauron); Sgourou 1994, 204 (Heiligtümer der Demeter).

Zu den als Paaren gearbeiteten Gefäße: S. Rutherford Roberts, AJA 77, 1973, 435–437; Sabetai 1993, 22–24; Sgourou 1994, 25; Schmidt 2005, 99f.

Lebetes Gamikoi im Kerameikos: Inv. 2721. 2722, Sabouroffmaler (K. Vierneisel, AA 79, 1964, 449; Καββαδίας 2000, 186 Nr. 314. 315); Inv. 2694. 2695, Frauenbadmaler (Para 454, [1126] 3 bis. 3 ter; Add² 332; K. Vierneisel, AA 79, 1964, 432–43. 435–436 Abb. 24; Sgourou 1994,

282f. R45. R46); Inv. 3101. 3102 aus der Opferstelle HS 374 (B. Schlörb-Vierneisel, AM 81, 1966, 73 Nr. 1. 2 Beil. 48, 5–6; 50, 2–4; Sgourou 1994, 328f. UR69. UR70); Typ 2 Inv. 3103 (Schlörb-Vierneisel a. O. 73 Nr. 3 Beil. 48, 7; 50, 1; Sgourou 1994, 329 UR71).

Zu den Löchern im Ständer: G. M. A. Richter, BSA 11, 1904–05, 230 Anm. 2; Sabetai 1993, 16; Sgourou 1994, 18f. 41f.; Agora XXX 18 mit Anm. 7.

TAFEL 71

1–2. Tafel 72, 1–2. Tafel 73, 1–8. Beilage 10, 1.

F 2404. Aus Athen. Erworben 1884. Ehemals Slg. Sabouroff.

H 63 cm (ohne Deckel) – Dm Mündung 21 cm – Dm Fuß 24,2 cm – max. Dm 27,8 cm auf H 48,2 cm – H Bildfeld Bauch mit Kreuzplattenmäander 18 cm – erg. H Ständer 31 cm – erg. H Deckel 11,6 cm – Dm Deckel 20,6 cm. – Volumen 9 l – Gewicht ca. 5,3 kg (ohne Deckel) – Gewicht Deckel 0,56 kg.

BAPD 212249. – ARV² 841, 70. – Add² 296. – Furtwängler 1883–1887 Taf. 68, 1. 1a. – Furtwängler 1885, 666f. – E. Pfuhl, Malerei und Zeichnung der Griechen I (1923) 404. – Neugebauer 1932, 98 Taf. 58. – D. M. Robinson, AJA 40, 1936, 516f. 518 Nr. 26. – Schloss Celle 1954, Nr. 142. – Götte 1957, 36. – Antikenabteilung Berlin 1968, 159 (erwähnt unter F 2405). – E. Dörner – F. K. Dörner, Kultbild und Porträt, AW 8, 1977, Sondernummer, 28f. Abb. 35. 40. – Antikemuseum Berlin 1988, 146f. Nr. 2. – Sgourou 1994, 96–100. 108. 144–147. 156–158. 269 Nr. R13 Abb. 7. 20 (Zeichnungen vertauscht mit R14) Taf. 20a. – Killet 1996, Kat. Rotfigurige Vasen, 10. Frauengemachbilder Nr. 75. – Καββαδίας 2000, 41f. 123. 185 Nr. 74 Taf. 66. – C. Ellinghaus, Die Parthenonskulpturen (2011) 130 Abb. 199.

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt. Zahlreiche Fehlstellen: Teile des Ständers, des Kessels, des Halses und des Deckels. Restaurierung 1964 (Tietz): auseinandergenommen, gereinigt und zusammengesetzt. Ständer, Bauch – nicht jedoch der Boden –, Hals, Deckel und Knauf ergänzt und farblich angeglichen. Zuordnung des Deckels wie auf der Abbildung Furtwängler 1883–1887 Taf. 68, 1. 1a, auf späteren Abbildungen mit dem von F 2405, hier Tafel 74, vertauscht. Oberfläche abgerieben. Kleinere Abplatzungen. Viele Kalkeinschlüsse. Verwendung von Miltos. Kratzspuren auf der Unterseite des Deckels. – Unter den Doppelhenkeln im Palmettenfries des Ständers je ein scharfkantiges tropfenförmiges Loch. Brandspuren auf dem Boden des Kessels wie auch am Rand der Deckelaußen- und -innenseite. Fingerabdruck auf dem rechten vorgestreckten Unterarm der Stehenden auf der linken Seite von B. – Ton orange-beige. Firnis schwarz, teilweise grünlich, nicht überall deckend. Gefäßinnenseite tongrundig, nur Hals innen schwarz gefirnisst. Stark verblasste Deckfarbe Rot für Inschriften und Binden.

Form: Typ 1. Torusfuß. Konischer Ständer. Fußring des Kessels unten abgeschrägt. Bauchiger Kessel. Kurzer Hals



Abbildung 19 F 2404 (1:1)

mit kleinen vertikalen Doppelschlaufenhenkeln. Zweifach gerillter Rand. Deckel mit Auflager.

Ornamentik: Torusfuß des Ständers außen schwarz gefirnisst, darüber Strahlenkranz. Gegenständige Palmetten am oberen Rand des Ständers. Über dem Fußring des Kessels Strahlenkranz. Kreuzplattenmäander unter- und oberhalb der Bildfelder. Zungenmuster auf der Schulter und um die Henkelansätze. Am Deckelrand schwarze Rosetten und Sterne, unterhalb des Knaufs Zungenmuster.

Darstellungen: Schmückung der Braut. A: In der Mitte sitzt eine Frau mit leicht gesenktem Kopf auf einem Klismos nach rechts und hält zwischen Daumen und Zeigefinger je einen Teil eines roten Haarbandes, um es sich ein zweites Mal um den Haarschopf zu binden (Abb. 19). Die herabfallenden Bindenden laufen jeweils in drei Zipfeln mit Punkten aus. Sie trägt einen Chiton und ein um den Unterkörper gewickeltes Himation. Über ihr die Inschrift KAAE. Rechts steht eine frontal wiedergegebene Frau, mit einem Chiton und einem über den Hinterkopf gezogenen Mantel bekleidet, wendet sich der Sitzenden zu und hält ihr ein Alabastron hin. Zwischen Alabastron und Gesicht die Inschrift KAAE. Hinter ihr folgt eine kleine Dienerin mit längerem Haar und roter Haarbinde und fein gefältelem Chiton, die einen Kasten auf dem Kopf trägt und einen Fuß des Kastens mit der rechten Hand unterstützt. Links der Sitzenden bringt eine weitere Frau, ebenfalls mit Chiton und Mantel bekleidet, ein Kästchen herbei. Über ihr die Inschrift KAAE. Hinter ihr ein gepolsterter Hocker.

Unter den Henkeln fliegt je eine Nike mit Blumenranken in den Händen auf die Vorderseite zu. Beide sind mit einem langen Chiton bekleidet, der mit Kreuzen verziert ist und dessen Säume Punkte aufweisen, die linke trägt eine Haube, die rechte ein verblasstes rotes Haarband.

B: In der Mitte sitzt eine Frau auf einem Klismos nach rechts, hat die Füße auf einen Schemel gestellt und blickt in einen Spiegel, den sie in der Rechten hält. Sie trägt einen Chiton, Mantel und eine Haube. Darüber die Inschrift KAAE (Abb. 20). Vor ihr steht eine frontal wiedergegebene Frau in Chiton und Mantel. Sie wendet sich der Sitzenden zu, streckt ihr eine verblasste rote Tanie mit Fransen in der ausgestreck-



Abbildung 20 F 2404 (1:1)



Abbildung 21 F 2404 (1:1)

ten Rechten entgegen und hält ein Alabastron in der Linken. Zwischen ihnen eine Tānie an der Wand mit ehemals roten Fransen, zu beiden Seiten des rechten Bindendes die Inschrift (K)AAE (Abb. 21), am Boden ein Kalathos. Hinter der Stehenden hängt eine Haube an der Wand. Eine dritte Frau, in Chiton, Mantel und Haube, hält hinter der Sitzenden am linken Bildrand eine rote Binde in den erhobenen Händen. Links von ihr ein Alabastron an der Wand.

Ständer: Vier teilweise erhaltene Frauen, bekleidet mit Chiton und Mantel. Jeweils zwei stehen sich gegenüber. Eine Gruppe zeigt eine Frau mit Haube vor einer zweiten, zwischen ihnen ein Klismos. Die dritte Frau, ebenfalls mit Haube, hält ein Alabastron in der Linken und die vierte mit verblasstem roten Haarband sich umwendend einen Spiegel. Zwischen beiden ein Kalathos.

Zeichentechnik: Zahlreiche stark eingetiefte Vorzeichnungen. Relieflinien für die Binnenzeichnung, auf dem Bauch auch für die Außenkontur. Verdünnter Firnis für den Saum der Mäntel auf dem Ständer, die Binnenzeichnung der Gewänder (Kreuze) und der Flügel der Niken sowie der Kalathoi.

Um 450. Sabouroffmaler (Beazley).

Zum Sabouroffmaler: ARV² 837–851; Add² 295–297; Oakley 1997, 105 f.; zuletzt Καββαδίας 2000. Dieser Maler ist nach dem Berliner Lebes Gamikos benannt, der sich wie F 2405, hier Tafel 74, ursprünglich in der Slg. Sabouroff befand. Bildaufbau und Figurentypen zeigen die größten Übereinstimmungen mit F 2405, hier Tafel 74, vgl. z.B. Sitzende, kleine Sklavin mit Kästen auf dem Kopf, Niken unter den Henkeln sowie die Frauen auf dem Ständer. Ähnlich sind auch die Sitzende auf B sowie die fliegende Nike mit Haube und Blumenranke mit den entsprechenden auf dem Lebes Typ 2 Brüssel A 1380 (ARV² 841, 74; Καββαδίας 2000, 186 Nr. 79 Taf. 68–69).

Zur Form: Καββαδίας 2000, 185 f. weist dem Sabouroffmaler acht Lebetes Gamikoi zu, sieben der Form 1 (Καββαδίας 2000, 185 f. Nr. 74–78. 314. 315) sowie einen der Form 2 (ARV² 841, 74; Καββαδίας 2000, 186 Nr. 79 Taf. 68–69). Einen weiteren des Typ 2 Kerameikos Inv. 1014 (E. Kunze-Götte – K. Tancke – K. Vierneisel, Die Nekropole von der Mitte des 6. bis zum Ende des 5. Jahrhunderts. Die Beigaben. Kerameikos VII,2 [1999] 103 Nr. 400, 16 Taf. 68, 1; 69,1–3.) erinnert an seinen Stil, „eher ‚Schule‘ des Sabouroffmalers“. F 2404 und F 2405 sind wahrscheinlich von demselben Töpfer, eventuell von einem zweiten überarbeitet, siehe Sgourou 1994, 145 f.

Zur Darstellung: Vorder- und Rückseite weisen das seit Mitte des 5. Jhs. übliche Kompositionsschema der in Mitte sitzenden Braut auf, die von mehreren Geschenke bringenden Frauen umgeben wird. – Ungewöhnlich in dieser Zeit ist die sich die Haare bindende Braut, zu diesem Motiv siehe Sabetai 1993, 36–41; V. Sabetai in: Athenian Potters and Painters I 328 f. Nach Krug 1968, 133 wird die von ihr als Typ 5 bezeichnete Binde (bei der es sich um eine gedrehte Schnur handelt) im 5. Jh. hauptsächlich von jungen Frauen und Mädchen als Haarbinde (seltener auch als Gürtel) getragen, um wie sie sagt „Schopf- und Knotenfrisuren auf

dekorative Art zu gliedern und zu befestigen“. Besonders häufig wird dieses Motiv vom Frauenbadmaler verwendet, siehe Sabetai 1993, 36; V. Sabetai in: Athenian Potters and Painters I 329; Sgourou 1994, 120 f. Allerdings hat nicht dieser es in Hochzeitsszenen eingeführt, wie Sabetai a.O. und Sgourou 1994, 121 behaupten, sondern wahrscheinlich bereits der Sabouroffmaler. – Benennung und sozialer Status der Frauen ist außer bei der Braut häufig nicht eindeutig. Bei den meisten der Frauen, die sich weder in Größe noch in der Kleidung von der Braut unterscheiden, dürfte es sich wohl um Familienmitglieder handeln, siehe z.B. J.H. Oakley in Cohen 2000, 229 f. Einzig das kleiner wiedergegebene Mädchen auf der Vorderseite mit einem Kasten auf dem Kopf könnte eine Sklavin sein, eventuell auch ein Kind (keine Angabe von Brüsten). Zur Wiedergabe der Sklav(inn)en siehe Himmelmann 1971, passim; J.H. Oakley in: Cohen 2000, 231–238. Kein Pagenschnitt, aber kurz geschnittenes Haar: ähnlich auf Skyphos des Brygosmalers Wien 3710 (ARV² 380, 171; Add² 227; CVA Wien 1 Taf. 36,1; J.H. Oakley in: Cohen 2000, 232 f. Abb. 9.2), auf Lebetes Gamikoi des Frauenbadmalers New York 07.286.35 (Reeder 1995, 224–226 Nr. 55) und München 7578 (Reeder 1995, 227–229 Nr. 56). – Zu Kästen als typische Hochzeitsgeschenke siehe Brümmer 1985, 134–151. Auch der Gegenstand auf dem Kopf der Sklavin ist als Kiste zu deuten und nicht als Hocker, wie Ellinghaus a.O. fälschlich behauptet. – Zum Alabastron als beliebtes Geschenk in Hochzeitsszenen siehe zuletzt Badinou 2003, 68–70; ThesCRA V (2005) 260 s.v. Kultinstrumente. Gefäße für Salben und Öle (I. Krauskopf). – Zu den Flügelfrauen unter den Henkeln siehe H. Kenner, Flügelfrau und Flügeldämon, ÖJh 31, 1939, 81–95; Götte 1957, 38–41; LIMC VI [1992] 880 Nr. 360. 361. 901 s.v. Nike [A. Goulaki-Voutira]; Oakley – Sinos 1993, 20; Sgourou 1994, 108 f.; Reeder 1995, Nr. 23. 28. 55. 57; Thöne 1999, 121 f. Bei diesen Flügelfrauen ohne mythisch erzählenden Kontext dürfte es sich um Niken handeln, die wahrscheinlich „die siegreiche Schönheit der Frauen symbolisieren“ (LIMC a.O. 901).

TAFEL 72

1–2. Siehe Tafel 71.

TAFEL 73

1–8. Siehe Tafel 71.

TAFEL 74

1–2. Tafel 75, 1–2. Tafel 76, 1–5. Tafel 77, 1–7. Beilage 10, 2.

F 2405. Aus Athen. Erworben 1884. Ehemals Slg. Sabouroff.

H 62,5 cm (ohne Deckel) – Dm Mündung 22,9 cm – Dm Fuß 24,6 cm – max. Dm 27,4 cm auf H 58,6 cm – H Bild-

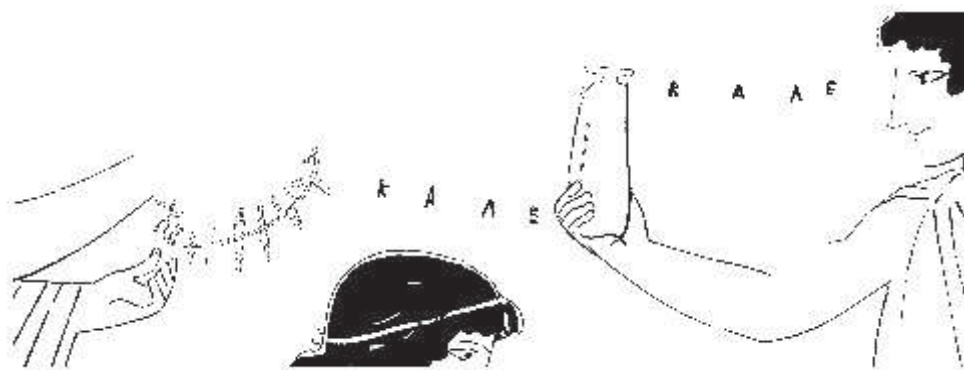


Abbildung 22 F 2405 (1:1)

feld Bauch mit unterem Mäanderband 19 cm – H Ständer 31 cm – erg. H Deckel 10 cm – Dm Deckel 19,5 cm – Volumen 9,5 l – Gewicht ca. 5,5 kg (ohne Deckel) – Gewicht Deckel 0,47 kg.

BAPD 212250. – ARV² 841, 71. – Furtwängler 1883–87, Text zu Taf. 68 Anm. 2. – Furtwängler 1885, 667 f. – Neugebauer 1932, 98. – D.M. Robinson, AJA 40, 1936, 516 f. 518 Nr. 27. – Schloss Celle 1954, Nr. 141. – Antikenabteilung Berlin 1968, 159. – Antikemuseum Berlin 1988, 146 f. Nr. 1. – Sgourou 1994, 96–100. 108. 156–158. 144–147. 270 Nr. R14, Abb. 8. 21 (Zeichnungen vertauscht mit R13) Taf. 20b. – Killet 1996, Kat. Rotfigurige Vasen, 10. Frauengemachbilder Nr. 76. – Καββαδίας 2000, 41 f. 123. 185 Nr. 75 Taf. 67. – C. Ellinghaus, Die Parthenonskulpturen (2011) 130 mit Anm. 374.

Zustand: Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt. Fehlstellen: Hals und Knauf sowie Teile des Ständers, des Bauchs, der Schulter und des Deckels. Letzte Restaurierung 1964 (Tietz): auseinandergenommen, gereinigt und zusammengesetzt, ergänzt und farblich angeglichen, Begrenzung der Ornamente auf Ständer und Schulter als Linie angegeben. Zur Zuordnung des Deckels siehe hier F 2404, Tafel 71. Oberfläche abgerieben. Abplatzungen. Kalkeinschlüsse. Miltos in den Rillen. Kratzspuren auf der Unterseite des Deckels. – Unter den Doppelhenkeln im Palmettenfries des Ständers je ein scharfkantiges tropfenförmiges Loch. Brandspuren auf dem Boden des Kessels wie auch am Rand der Deckelaußen- und -innenseite. – Ton orange-beige. Firnis schwarz, teilweise grünlich, nicht überall deckend. Gefäßinnenseite tongrundig, Hals wie F 2404 wahrscheinlich schwarz gefirnisst, wegen Ergänzung nicht mehr festzustellen. Stark verblasste Deckfarbe Rot für Inschriften, Binden, Kranz und Blüte.

Form: Typ 1. Torusfuß. Konischer Ständer. Fußring des Kessels auf der Unterseite fast waagerecht. Bauchiger Kessel. Kleine vertikale Doppelschlaufenhenkel. Rand profiliert. Deckel mit Auflager.

Ornamentik: Torusfuß des Ständers außen schwarz gefirnisst, darüber Strahlenkranz. Gegenständige Palmetten am oberen Rand des Ständers. Über dem Fußring des Kessels Strahlenkranz. Kreuzplattenmäander unter- und oberhalb der Bildfelder. Zungenmuster auf der Schulter und um die Henkelansätze. Am Deckelrand schwarze Rosetten, unterhalb des Knaufs Zungenmuster.

Darstellungen: Schmückung der Braut. A: In der Mitte

sitzt eine Frau auf einem Klismos nach rechts, ihre Füße ruhen auf einem flachen Schemel. Sie hält in der Linken ein geöffnetes Kästchen, aus dem sie ein verblasstes rotes Diadem holt (Abb. 23). Ihre Haare fallen in langen Locken über die Schulter. Sie trägt eine rote Haarbinde, einen fein gefalteten Chiton und einen um die Hüfte geschlungenen Mantel. Über ihr die Inschrift KAAE (Abb. 22). Vor ihr steht eine frontal wiedergegebene Frau, bekleidet mit einem Peplos und Überschlag, wendet den Kopf der Sitzenden zu und reicht ihr ein Alabastron. Zwischen Kopf und Alabastron die Inschrift KAAE. Ihr folgt eine kleine Dienerin mit lang herabfallendem Haar und roter Haarbinde in einem dünnen Chiton. Sie balanciert einen großen Kasten auf dem Kopf, auf dem sich ein kleiner Korb befindet, und unterstützt ein Kastenbein vorne mit ihrer Linken. Hinter der Sitzenden hält eine weitere Frau, bekleidet mit Chiton und Mantel, einen verblassten roten Kranz in den erhobenen Händen. Hinter ihr hängt ein – nur noch teilweise erhaltener – Sakkos an der Wand.

Unter den Henkeln fliegt je eine geflügelte Frau mit Blumenranken in den Händen über einem Kasten auf die Vorderseite zu. Beide sind mit einem mit Kreuzen verzierten Chiton bekleidet, die rechte trägt eine rote Haarbinde.

B: In der Mitte steht eine mit Chiton und Mantel bekleidete Frau, mit einer roten Haarbinde geschmückt, vor einem Klismos. Eine zweite Frau, die Chiton, Mantel und eine Haube trägt, streckt ihr ein verblasstes rotes Band in den erhobenen Händen entgegen. Zwischen beiden ein Kalathos am Boden. Rechts hält eine dritte Frau, ebenfalls in Chiton und Mantel, frontal dargestellt, Kopf nach links, ein Kästchen in der Linken.

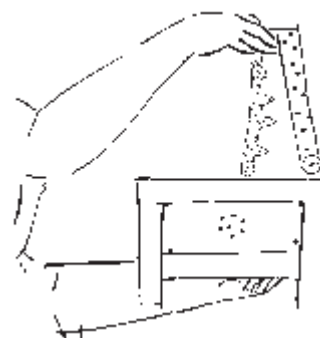


Abbildung 23 F 2405 (1:1)

Ständer: Fünf stehende Frauen, alle mit Chiton und Mantel bekleidet. Sie verteilen sich auf zwei Gruppen. In der Dreiergruppe steht eine Frau, die Rechte in die Seite gestützt, vor einer Frau mit Haube, die eine ehemals rote Binde in den ausgestreckten Händen hält. Links von ihr ein Klismos und zwischen beiden Frauen ein Kalathos. Die dritte Frau auf der rechten Seite hält eine rote Blüte zwischen Daumen und Zeigefinger. Anschließend zwei einander zugewandte Frauen, zwischen ihnen ein Kalathos. Die linke mit Haube hält ein Alabastron in der Linken, die frontal dargestellt rechte, die ihren mit einem roten Haarband geschmückten Kopf nach links wendet, eine Tänie in der gesenkten Rechten und einen Spiegel in der erhobenen Linken.

Zeichentechnik: Die zahlreichen stark eingetieften Vorzeichnungen unterscheiden sich in mehreren Punkten von der endgültigen Ausführung: Auf Bauch A ist das Haar der Sitzenden wie auf F 2404, hier Tafel 71, hochgenommen, das geöffnete Kästchen in ihrer Hand weiter rechts gezeichnet, das hintere Stuhlbein stärker nach hinten geschwungen und die Rückenlehne höher angesetzt. Relieflinien für die Binnenzeichnung, auf dem Bauch auch für die Außenkontur. Verdünnter Firnis für den Saum der Mäntel, die Binnenzeichnung der Gewänder (Kreuze) und der Flügel der Niken sowie der Kalathoi.

Um 450. Sabouroffmaler (Beazley).

Zum Maler und zur Form: siehe hier F 2404, Tafel 71.

Zur Darstellung: Allgemein siehe hier F 2404, Tafel 71. Extra mit Rot aufgetragen und heute kaum noch zu erkennen, ist das mit Blättern verzierte Diadem, das die Braut aus dem geöffnetem Kästchen holt. Es wird häufig von der Braut und anderen Frauen in Hochzeitsszenen getragen, siehe Blech 1982, 76 Abb. 20; vgl. auch die Braut auf den Loutrophoren F 2372, hier Tafel 54, und F 2373, hier Tafel 62. – Zu runden Körben siehe Brümmer 1985, 18 f.

TAFEL 75

1–2. Siehe Tafel 74.

TAFEL 76

1–5. Siehe Tafel 74.

TAFEL 77

1–7. Siehe Tafel 74.

TAFEL 78

1–11. Beilage 11, 1.

F 2406. Aus Attika. Erworben 1880.

H 12,6 cm (mit ergänzter Mündung, ohne Deckel) – Dm Fuß 5,2 cm – max. Dm 5,8 cm auf H 8,8 cm – H Bildfeld

Bauch mit unterem Eierstab 3,5–4 cm – H Ständer 5 cm – erg. H Deckel 3 cm – Dm Deckel 5,1 cm. – Gewicht ca. 0,1 kg (ohne Deckel) – Gewicht Deckel 0,015 kg.

BAPD 216678. – ARV² 1225, 1. – Add² 350. – C. Robert, AZ 1882, 151 f. Taf. 7, 2 (Zeichnung). – Furtwängler 1885, 668 f. – A. Klein, Child Life in Greek Art (1932) 15 mit Anm. 200. – Neugebauer 1932, 101. – D.M. Robinson, AJA 40, 1936, 519 Nr. 2. – Antikenabteilung Berlin 1968, 154 Taf. 85. – J. Thimme, Antaios 11, 1970, 499 f. Abb. 4. – S. Rutherford Roberts, AJA 77, 1973, 437. – I. Scheibler, Griechische Töpferkunst (1983) 53 Abb. 49. – W.G. Moon (Hrsg.), Ancient Greek Art and Iconography (1983) 222–224 Abb. 14.32 a-b. – E.C. Keuls, ZPE 55, 1984, 294 Taf. 20.15. – E.C. Keuls, The Reign of the Phallus (1985) 120 f. Abb. 104 a.b. – E. Brümmer, JdI 100, 1985, 140 Anm. 691. 141 Abb. 34 d. – E.C. Keuls, MedetRom N.S. 11, 1985, 30 Taf. 5 Abb. 26. – Antikemuseum Berlin 1988, 146 f. Nr. 6. – E. Keuls in: Πρακτικά του XII Διεθνούς Συνεδρίου Κλασικής Αρχαιολογίας, Athen 4.–10. September 1983, 2 (1988) 101 Taf. 21, 1–2 (seitenverkehrt). – Sgourou 1994, 205. 344 RMt. – Badinou 2003, 70 Taf. 144 Abb. 3. 4. – L. Bodiou in: L. Bodiou – V. Mehl (Hrsg.), La religion des femmes en Grèce ancienne. Mythes, cultes et société (2009) 187 f. Abb. 7.

Zustand: Körper und Stand ungebrochen. Hals, Mündung und Deckelknopf ergänzt und schwarz eingefärbt, Mündung und Hals innen mit Gips verstärkt. Restaurierung vor 1882, da auf der Zeichnung in der AZ die falsch ergänzte Mündung und der Deckelknopf bereits dargestellt sind. Doppelhenkel gebrochen. Kleinere Abplatzungen. – Großer Firnisfleck im Inneren des Bauchs. Stand auf der Unterseite des Kessels zusätzlich mit einem Tonpfropfen verstärkt. – Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend, teilweise grünlich. Deckfarbe Weiß für Kränze, Tänien, Haarbänder, Fäden.

Form: Typ 1. Miniaturgefäß. Torusfuß. Konischer Ständer. Fußring des Kessels mit waagerechtem Abschluss auf der Unterseite. Feiner Ring zwischen Bauch und Hals. Deckel mit Auflager. Deckelrand gerillt.

Ornamentik: Torusfuß des Ständers außen schwarz gefirnisst, darüber Strahlenkranz. Durchlaufende Eierstäbe rahmen das Bildfeld des Ständers. Über dem Fußring des Kessels Strahlenkranz. Eierstab unter- und oberhalb der Bildfelder. Zungenmuster auf der Schulter. Am Deckelrand alternierend schwarze Rosetten und drei untereinander gesetzte Punkte, unterhalb des Knopfs Zungenmuster.

Darstellungen (Abb. 24): Keine eindeutige Scheidung von Vorder- und Rückseite, da die Frauen unter den Henkeln nicht spiegelbildlich auf die Vorderseite zu fliegen, sondern beide nach rechts.

A: Auf der linken Seite sitzt eine nach rechts gewandte Frau auf einem Klismos, bekleidet mit Chiton, Mantel und einem gepunkteten Schleier auf dem Kopf. Sie hält in der Rechten einen Spiegel und berührt mit der Linken die Haare über der Stirn. Hinter ihr steht, halb verdeckt, ein Kalathos. Von rechts nähert sich eine junge Frau mit einem Kästchen. Sie ist bekleidet mit einem gegürteten Peplos mit Überschlager und ihre Haare sind mit einem verblassten weißen Haarband umwickelt. An der Wand hängen zwischen den Frauen

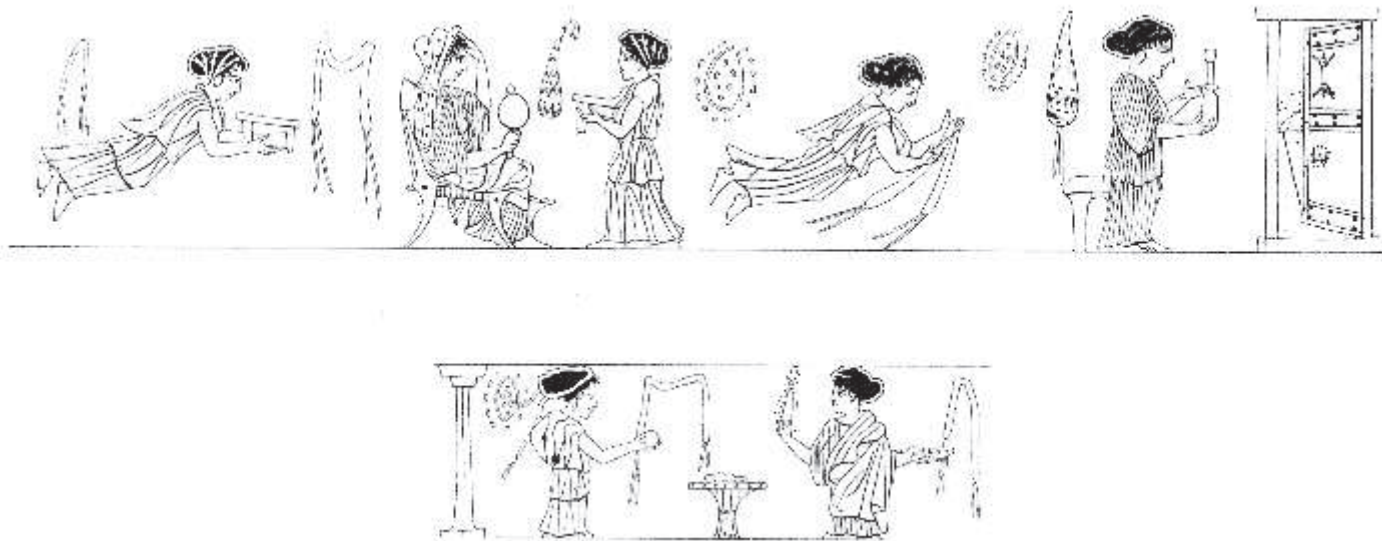


Abbildung 24 F 2406 (1:1, nach AZ 1882, Taf. 7,2 mit Ergänzungen)

ein verzierter Sakkos an zwei weißen Schnüren, links der Sitzenden eine Tānie und rechts der Stehenden ein Kranz.

B: In der Mitte steht eine Frau im Peplos mit Überfall nach rechts gewandt neben einem Hocker, hält in der ausgestreckten Rechten ein Alabastron, das mit einem weißen Band an einem Bügel hängt, und hat die Linke leicht erhoben. Auf der rechten Seite blickt man durch eine halbgeöffnete Tür auf eine Kline mit gepunkteten Kissen. An der Wand hängen rechts neben der Tür eine verblasste weiße Tānie und hinter der Frau ein verzierter Sakkos mit zwei Fadenenden sowie ein Kranz.

Unter den Henkeln je eine fliegende weibliche Figur, mit einem Peplos bekleidet, nach rechts. Die linke, deren Haar mit einem ehemals weißen Haarband mehrfach umwunden ist, hält ein in den vorgestreckten Händen ein Kästchen, die rechte eine verblasste weiße Tānie.

Ständer: Zwei einander zugewandte Frauen stehen in einem Gebäude, durch eine dorische Säule angedeutet. Die linke Frau trägt einen gegürteten Peplos mit Überfall, das Haar von einem ehemals weißen Band mit langen herabhängenden Enden umwickelt und hält in der ausgestreckten Hand einen weißen runden Gegenstand (Wollknäuel); die rechte, bekleidet mit Chiton und Mantel, hält in der Rechten ein Alabastron und in der Linken eine Schale. Zwischen den Frauen steht ein Kalathos mit weißer Wolle. An der Wand hängen hinter der linken Frau ein Kranz und je eine weiße Tānie in der Mitte und hinter der rechten Frau.

Zeichentechnik: Zahlreiche dünne Vorzeichnungen. Feine Relieflinien für Innenzeichnung und teilweise für die Konturlinien (Profil der Sitzenden, Stirn-Nasenlinie der anderen Frauen).

430/20. Gruppe von Berlin 2406 (Beazley).

Zum Maler: ARV² 1225. Namensgebendes Stück der Gruppe. Es weist in der Malerei große Übereinstimmungen mit dem einzig weiteren dieser Gruppe zugeschriebenen Gefäß auf, dem Miniaturlebes Gamikos New York 15.25 (ARV² 1225, 2; G.M.A. Richter – M.J. Milne, *Shapes and Names*

of Athenian Vases [1935] Abb. 75; Klein a. O. Taf. XVII D): Auffällig sind die großen Frauenköpfe, insbesondere auf dem Ständer. Vermutlich sind die beiden Miniaturlebes als Pendants geschaffen worden, siehe Rutherford Roberts a. O.

Zur Form: Gegenstück zu New York 15.25, siehe oben. Auch die – falsch ergänzte – Mündung dürfte der des Miniaturlebes New York 15.25 entsprochen haben. Allgemein zu Miniaturlebes Gamikoi siehe Sgourou 1994, 204 f. Liste 344–349. Außer in Heiligtümern (siehe Einleitung) vereinzelt auch in Gräbern gefunden: einzig bisher publizierter Miniaturlebes Gamikos BM 1906.3–14.5 gemeinsam mit fünf Terrakotten aus einem Mädchengrab bei Athen (A Guide to the Exhibition Illustrating Greek and Roman Life ²[1920] 195 Abb. 234; R.A. Higgins, *Catalogue of the Terracottas, British Museum I* [1954] 172 A 2).

Zur Darstellung, Seite A: Die verschleierte Braut hält einen Spiegel in der Hand und keinen Spinnrocken, wie Moon a. O. schreibt. Ungewöhnlich ist die Geste der rechten Hand: Wahrscheinlich frisiert die Braut ihre Haare. Die ein Kästchen überreichende Frau findet sich häufig auf Lebetes Gamikoi, siehe Brümmer 1985, 140.

Seite B: Die halbgeöffnete Tür mit Kline ist ein Hinweis auf das Brautgemach bzw. die Hochzeitsnacht, siehe Reinsberg 1989, 78; Oakley – Sinos 1993, 35–37. Dieses Motiv ist auf Lebetes Gamikoi ungewöhnlich, außer auf dem Berliner Lebes nur auf einem weiteren Beispiel: Quebec 66.266 (Worshipping Women 2008, 293 Abb. 3 b). – Zum Alabastron in Hochzeitszenen siehe Badinou 2003, 68–70; insbesondere auf B fungiert es in Verbindung mit dem Bett als erotisches Symbol, siehe Badinou 2003, 70. Die beiden Alabastra scheinen an der Wand zu hängen. Bei dem rechteckigen Teil über dem Alabastron auf dem Bauch dürfte es sich um einen Bügel oder Griff aus Leder oder Holz handeln, an dem das Alabastron mit Bändern befestigt ist, siehe hierzu H.E. Angermeier, *Das Alabastron* (1936) 10 f.; Gericke 1970, 73 f.

Zu den Niken unter den Henkel siehe hier F 2404, Tafel 71. Es ist auf Lebetes Gamikoi bisher ohne Beispiel, dass

ihnen die Flügel fehlen. Zur seltenen Darstellung der Nike apteros siehe LIMC VI (1992) 902 s.v. Nike (A. Goulaki-Voutira); Thöne 1999, 73–76.

TAFEL 79

1–2. Fragment

31573 V. 177. Erworben 1936, ehemals Slg. Karo.

Erh. H ca. 9 cm – erh. B ca. 17 cm – rek. max. Dm ca. 19 cm.

Unpubliziert.

Zustand: Drei aneinanderpassende Fragmente des Bauches. Bruchkanten weisen Bearbeitungsspuren einer alten Restaurierung auf. Restaurierung 2012 (B. Zimmermann): alte Klebung und Sinter entfernt, wieder zusammengesetzt. – Ton orange-beige. Firnis bräunlich, nicht immer deckend.

Darstellung: Frauengemachszene. Erhalten ist auf der linken Seite der Unterkörper einer frontal stehenden Frau vor einem Hocker mit Kissen. Sie ist mit einem Peplos bekleidet, dessen Ränder mit schwarzen Streifen verziert sind. In beiden Händen hielt sie einen Gegenstand, von dem links eine Tānie herabhängt und rechts die Schlaufe einer weiteren zu erkennen ist. Neben dem Hocker der Unterkörper einer weiteren Frau in gleicher Haltung. Das Kästchen in ihrer linken Hand ist mit einem Stern auf der Vorderseite verziert. Von der fliegenden Nike der rechten Henkelzone sind das Unterteil des Gesichtes, Brust sowie die linke Hand mit einem runden Gegenstand und die rechte Hand über einem großen Alabastron erhalten.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen kaum zu erkennen (Unterkörper der linken stehenden Frau). Firnislinien für Innenzeichnung.

380–360.

Zum Maler: Das Fragment weist in mehreren Details Ähnlichkeiten mit Lebetes Gamikoi auf, die bisher keinem Maler zugeschrieben werden; z.B. mit den Lebetes Gamikoi Kerameikos 3102 und 3103 (B. Schlöb-Vierneisel, AM 1966, 73 Nr. 2. 3 Beil. 48, 6. 2; 7. 3; 50, 1. 2): Komposition gleich, gepunktete Tānien am unteren Ende ebenfalls mit einer dunklen Öffnung und der Hocker gleichfalls mit gedrehten Stuhlbeinen. Die Tānie als dreieckige Schlaufe ohne herabhängendes Band findet sich ähnlich auf einem Fragment des Lebes Gamikos Thessaloniki 8.167 (D.M. Robinson, Olynthus V [1933] 157 Nr. 286 Taf. 128; Sgourou 1994, 328 Nr. UR68).

Zur Darstellung: Zu Frauengemachbildern auf Lebetes Gamikoi im 4. Jh. siehe Sgourou 1994, 171–175. Die Szene auf 31573 V. 177 gibt nur einen Ausschnitt wieder und beschränkt sich auf die Geschenke bringenden Frauen, siehe hierzu Sgourou 1994, 173. – Die Objekte in der Hand der Frauen im 4. Jh. sind vielfältig: meist Kästchen, außerdem Exaleiptra, Alabastra und Fächer; auf einigen Bildern auch ein hockender Eros. Bei dem Objekt in der linken Hand der Frau links dürfte es sich um ein Gefäß handeln. Hierfür

sprechen die Schleife ohne die herabhängende Tānie wie z.B. auf dem fragmentierten Lebes Gamikos Thessaloniki 8.167 (D.M. Robinson, Olynthus V [1933] 157 Nr. 286 Taf. 128; Sgourou 1994, 328 Nr. UR68) sowie die geringe Ausdehnung des Gegenstandes. – Die Niken unter den Henkeln halten im 4. Jh. neben anderen Gegenständen auch Tympana siehe Sgourou 1994, 172.

3. Fragment

V.I. 3821. Aus Priene, gefunden an der Südwestecke des Athenatempels im Bauschutt. Erworben 1901.

Erh. H 5,8 cm – erh. B 6,6 cm – erh. D max. 1 cm – rek. Dm innen ca. 10 cm.

R. Zahn in: Th. Wiegand (Hrsg.), Priene (1904) 394–396 Abb. 526, 1. – Schefold UKV 155. – J. Raeder, Priene (1983) 40 Nr. 126 Farbtaf. II. – Antikenmuseum Berlin 1988, 194 f. Nr. 1.

Zustand: Ton orange-beige. Firnis schwarz glänzend.

Form: Typ 1. Konkaver Ständer. Innen starke Drehrillen.

Darstellung: Erhalten ist der Unterkörper einer nach rechts gewandten, stark bewegten weiblichen Mantelfigur vor einem Altar, auf dem sich ein Gegenstand befindet.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen für Altar. Relieflinien für Innenzeichnung.

380–350.

Zum Maler: Schefold UKV 155 schreibt zu diesem Fragment „wahrscheinlich ... ein frühkertscher Stück“. Vgl. z.B. die ähnliche Gewandbehandlung der Frauen auf Peliken des Heraklesmalers London 1867.5–8.1340 (E 432) (ARV² 1472, 2; Add² 381; Boardman 1989 Abb. 376); Moskau II 1b 637 (CVA Moskau 6 Taf. 2, 1; 3, 3).

Zur Darstellung: Zu tanzenden Frauen auf Ständern der Lebetes Gamikoi im 4. Jh. siehe Sgourou 1994, 182–184. Der auf dem Altar stehende Gegenstand ist nicht eindeutig zu bestimmen: Wahrscheinlich handelt es sich um ein Gefäß.

4–8. Beilage 11, 2.

1985.30. Ehemals Slg. Brommer.

H mit erhaltenem Henkel 6,7 cm – H bis Mündung 5,7 cm – Dm Mündung 2,1 cm – Dm Fuß 3,1 cm – max. Dm 5,5 cm auf H 4 cm – H Bildfeld 3,5 cm – Volumen 0,06 l – Gewicht 0,055 kg.

Krumme 1989, Nr. 294.

Zustand: Aus mehreren Fragmenten zusammengesetzt. Schulter an den Henkelansätzen sowie ein Henkel völlig und der andere teilweise ergänzt. Reinigung 2012, Ergänzungen farblich angeglichen (Zimmermann). – Ton orange-beige. Miltos. Firnis schwarz glänzend, nicht immer deckend.

Form: Miniaturlebes Typ 2. Scheibenförmiger Fuß. Rille am Übergang von der Wandung zur Schulter.

Ornamentik: Unterseite des Fußes flüchtig gefirnisst,

Außenseite des Fußes größtenteils schwarz gefirnisst. Zone unterhalb der Bildfelder tongrundig. Auf der Schulter Zungenmuster.

Darstellungen. A: Frauenkopf und Schwan gegenüber. Auf der linken Seite ein Frauenkopf im Profil nach rechts. Sie trägt einen gepunkteten Sakkos mit aufgelegtem Haarzopf. Auf der rechten Seite ein Schwan mit hochgestellten Flügeln nach links. Zwischen ihnen schwarze Ranken.

B: Frauenkopf und Protome eines Panthers. Als Kopfbedeckung trägt die Frau eine phrygische Mütze, unter der die Haare zum Vorschein kommen. Pantherkopf in Dreiviertelansicht nach links. Zwischen ihnen ein rundlicher Gegenstand.

Zeichentechnik: Keine Vorzeichnungen zu erkennen. Relieflinien für Innenzeichnung. Verdünnter Firnis teilweise für Gefieder.

380–360.

Zum Maler: Aus der gleichen Werkstatt wie der Lebes Gamikos Kyrene o. Nr. (F.M. Elrashedy, Imports of Post-Archaic Greek Pottery into Cyrenaica [2002] 62 f. Nr. 77 Taf. 60,1–2): vgl. das Profil der Frauen sowie die Augenbildung.

Zur Form: Auch die Form mit dem flachen Scheibenfuß scheint dem Lebes in Kyrene zu entsprechen (in der Publikation fehlen die Maßangaben). Der Scheibenfuß hat keine genaue Parallele bei größeren Lebetes.

Zur Darstellung: Zu Frauenköpfen auf Miniaturlebetes siehe Palaiokrassa 1991, 68; Sgourou 1994, 205. Liste 348 RM15–RM17. Die Frauenprotomen, Schwan und Panther kommen auch auf anderen kleinen Gefäßen, wie Bauchlekythen, Askoi und Lekaniden vor. Gleiche Kombination der Figurentypen z.B. auf den Askoi der Gruppe des Cambridge-Askos Ferrara 23460 (T 596 A) (ARV² 1505, 6; Add² 383; L. Massei, Gli askoi a figure rosse nei corredi funerari delle necropoli di Spina [1978] 77 Nr. 51 Taf. 20,1) und Istanbul 7142 (F 142) (ARV² 1505, 7; M. Usman, Belleten 12, 1948, Taf. 167). Der Frauenkopf mit Haube dürfte als Aphrodite und der mit phrygischer Mütze als Amazone zu deuten sein. Während Aphrodite als Attribut auch der Schwan zugeordnet wird, ist die Verbindung von Amazone und Panther ungewöhnlich. Vielleicht sind beide allgemein als Symbole für eine fremde, exotische Welt zu verstehen.

9–11. Ständer

F 2649. Aus Athen? Alte Slg. (einst im Dublettenverzeichnis).

H 7,9 cm – Dm unten 5,7 cm – Dm oben 1,7 cm.

E. Gerhard, Neuerworbene antike Denkmäler des Königlichen Museums zu Berlin, H. 2 (1840) 30 f. Nr. 1678. – Furtwängler 1885, 758 Nr. 2649.

Zustand: Teile des Fußringes fehlen. Oben gebrochen. Oberfläche abgerieben. Entfernung des Sinters und Reinigung 2012 (B. Zimmermann). – Ton orange-beige. Bräunlicher Firnis, nicht immer deckend. Farbe Weiß für Perlen, Ohrring, Pflanze und Haut einer Tänzerin.



Abbildung 25 F 2649 (1:1)

Form: Miniaturlebes Typ 1. Trompetenförmiger Ständer, der sich stark nach oben verjüngt.

Ornamentik: Fußring außen gefirnisst. Darüber Strahlenkranz, über der Darstellung Eierstab.

Darstellung (Abb. 25): Links neben einem Altar bläst eine Frau den Doppelaulos. Sie trägt einen langen gepunkteten Ärmelchiton. Rechts des Altares tanzen zwei mit einem Himation bekleidete Frauen. Die linke Frau, deren Haut, wie Farbreste zeigen, ehemals weiß gemalt war, hält ihre rechte Hand über den Altar und hat den Kopf der hinter ihr tanzenden Frau zugewendet. Letztere, geschmückt mit einer verblassten weißen Perlenkette und einem Diadem mit weißen Kugeln, scheint die Hand der Tanzenden vor ihr zu ergreifen. Zwischen beiden ein Strauch und an der Wand eine Perlenkette in verblasstem Weiß.

Zeichentechnik: Vereinzelt Vorzeichnungen. Relieflinien für unteren Bildabschluss sowie für Eierstab.

360–330.

Zur Form: In Größe und Form ähnlich den Ständern der Miniaturlebetes Gamikoi des Malers von Akropolis 670, Adolphseck 70 (ARV² 1506, 1 Mitte; CVA Adolphseck 1 Taf. 43, 9–12; Sgourou 1994, 346 RM8) und des Malers Athen 1256, Athen NM 1256 (ARV² 1506, 1 oben; Sgourou 1994, 345 RM4; Worshipping Women 2008, 324 f. Nr. 145).

Zur Darstellung: Zu tanzenden Frauen auf Ständern der Lebetes Gamikoi im 4. Jh. siehe Sgourou 1994, 182–184.

TAFEL 80

1–7. Beilage 11, 3; 15, 3.

F 2937. Aus Böotien. Erworben 1883. Deckel Kriegsverlust (Beilage 15, 3).

H mit Henkel 23 cm – H bis Mündung 17 cm – Dm Mündung 8,1 cm – Dm Fuß 8,4 cm – max. Dm 14,3 cm auf H 14,2 cm – H Bildfeld 10,3 cm – Volumen 1,25 l – Gewicht 0,5 kg.

ARV² 1460, 66. – BAPD 218342. – Schefold UKV 29 Nr. 276. 139. Abb. 66. – Sgourou 1994, 303 f. Nr. R98

Taf. 51 Abb. 37. – Papanastasiou 2004, 110 Taf. 110, 2. – Verlustdokumentation 2005, 137 (Deckel). – Kogioumtzi 2006, 264 LG40.

Zustand: Fuß und Schulter gebrochen, rechter Henkel fehlt, Loch auf der Schulter anstelle des einen rechten Henkelansatzes. Restaurierung 2012 (B. Zimmermann): Gipsergänzung am rechten Henkel und Übermalungen einer alten Restaurierung abgenommen, Sinter auf der Darstellung entfernt, Fehlstellen an den Brüchen ergänzt und farblich angeglichen. Innen Reste von Weiß und Sinter. – Ton orange-beige. Miltos. Firnis teilweise glänzend. Deckfarben Weiß und Grün.

Form: Typ 2. Bauch eiförmig. Zweistufiger Fuß, die untere Stufe flach, Außenprofil mit Rille, obere Stufe konkav. Scharf abgesetzte Schulter. Knubben neben den Ohrenhenkeln.

Ornamentik: Fußunterseite, -außenseite und Verbindungsstück(ring) zwischen Fuß und Bauch ungefirnisst. Durchgehende tongrundige Linie unterhalb der Darstellung. Auf der Schulter Zungenmuster. Mündung schwarzgefirnisst.

Darstellungen. A: Zwei Frauen mit Hochzeitsgeschenken. Links steht eine Frau, deren Haut weiß gemalt ist, fast frontal und hält in ihren ausgestreckten Händen je einen Kasten, von dem Tänien herabhängen. Sie trägt einen gegürteten weißen Chiton. Rechts läuft eine zweite Frau nach rechts, wendet den Kopf zurück, hält in der Linken einen Kasten mit herabhängender Tänie und zieht mit der Linken einen Zipfel ihres Gewandes hoch. Ihr gegürteter Peplos mit Überfall ist, den Resten nach zu urteilen, grün, die Gewandränder weiß.

Unter den Henkeln wendet sich jeweils eine Nike der Vorderseite zu. Beide tragen einen gegürteten Peplos mit Überschlag. Links läuft Nike und hält in der Rechten ein Alabastron, unter dem rechten Henkel fliegt Nike und hält in der Rechten ebenfalls ein Alabastron und in der Linken einen Spiegel. Darunter wahrscheinlich ein Kranz.

Zeichentechnik: Vorzeichnungen kaum zu erkennen. Relieflinien, verdünnte Firnislinien und gelblicher Firnis auf Weiß für die Binnenzeichnung.

330/20. L.C.-Gruppe (Beazley).

Zur Gruppe: ARV² 1456–1461; Para 493 f.; Add² 379 f.; Robertson 1992, 288–290; Sgourou 1994, 190 f.; V. Sabetai,

CVA Theben 1 S. 94 f. zu Taf. 88; Papanastasiou 2004, 110; V. Sabetai, CVA Athen, Benaki Museum S. 53 f. zu Taf. 51–52; A. Schöne-Denkinger, CVA Berlin 11, S. 42 zu Taf. 37. S. 57 zu Taf. 59. 89 f. Es ist nicht geklärt, ob diese Werkstatt als attisch oder böotisch zu bezeichnen ist, vielleicht sind auch einige Maler dieser Gruppe nach Böotien gewandert, siehe hierzu CVA Berlin 11, 89 f. – Die Frauen auf dem Berliner Lebes ähneln der Sitzenden auf Leiden I. 1957/10,1 (CVA Leiden 4 Taf. 193, 1; 194, 1), insbesondere die Köpfe der Berliner Frau auf der linken Seite und der aus Leiden; vgl. auch die Niken und die Art der Flügelgestaltung auf beiden Gefäßen (CVA Leiden 4 Taf. 193, 2.3).

Zur Form: Die Lebetes der L.C.-Gruppe (ARV² 1460, 66–70) sind eine Variation des Typ 2, siehe Sgourou 1994, 190 f.; Papanastasiou 2004, 110. Eine Besonderheit stellen die Knubben neben den Ohrenhenkeln dar. Diese sind offensichtlich von unteritalischen Lebetes Gamikoi übernommen worden, siehe Sgourou 1994, 191. Ähnlich z.B. der lukanische Lebes Tarent 52535 (A.D. Trendall, Rotfigurige Vasen aus Unteritalien und Sizilien [1990] Abb. 65), der spätkampanische Lebes Gamikos Kunsthandel Freiburg (K. Schauenburg, Studien zur unteritalischen Vasenmalerei VI [2003] 17. 79 Abb. 24 a.b). Der verlorene Deckel mit dem hohen Deckelknopf (Beilage 15, 3) entspricht dem von Leiden I. 1957/10,1 (CVA Leiden 4 Taf. 193).

Zur Darstellung: Bei dieser Szene handelt es sich wie bei dem Berliner Lebesfragment 31573 V. 177, hier Tafel 79, 1–2, um die abgekürzte Version einer Hochzeitsszene, siehe Sgourou 1994, 173. Die nach rechts eilende Dienerin mit zurückgewendetem Kopf entspricht einem in Hochzeitsbildern häufig vorkommenden Figurenypus, von Beazley ARV² 1496 als „zealous maid“ bezeichnet. – Neben fliegenden Niken kommen unter den Henkeln der Lebetes Gamikoi auch laufende vor, so z.B. auf denen der L.C.-Gruppe Athen NM 13902 (ARV² 1460, 67); Leiden I. 1957/10,1 (CVA Leiden 4 Taf. 193, 3. 4); außerdem schon auf einem aus der Mitte des 5. Jhs. vom Maler London E 489 in Genf H 239 (ARV² 548, 44; CVA Genf 1 Taf. 17,6; LIMC VI (1992) 880 Nr. 360 s.v. Nike [A. Goulaki-Voutira]) sowie auf Lebetes Gamikoi aus dem letzten Viertel des 5. Jhs. siehe Sgourou 1994, 112. Es dürfte sich hierbei um das aus der archaischen Zeit entlehnte sogenannte Knielaufschema für Fliegen handeln.

VERSCHOLLENE UND ABGEGEBENE GEFÄSSE

Seit dem Zweiten Weltkrieg fehlen in der Antikensammlung sieben rotfigurige und schwarzgefirnisste Peliken, zwei Loutrophoren, ein Lebes Gamikos und ein Deckel eines Lebes Gamikos. Zu den Verlusten siehe Verlustdokumentation 97–264.

Vier Peliken sind an Sammlungen der Universitäten und eine Pelike an das Berliner Kunstgewerbemuseum abgegeben. Zu Leihgaben bzw. Dauerleihgaben von Berliner Vasen an Universitätssammlungen siehe L. Giuliani, *Museumsjournal* 6, 1992, H. 1, 27–29; U. Kästner, *CVA Beih.* 1, 137.

Nur von einem Teil der Kriegsverluste existieren Fotos. Außer in der Berliner Antikensammlung wurde ich im Beazley Archive, Oxford fündig. Es wird nur die Literatur angeführt, die das betreffende Stück ausführlicher behandelt. Die Bemerkungen zum Erhaltungszustand beziehen sich auf Furtwängler bzw. die Inventareinträge.

Beilage 14, 1–2. Fragment einer Pelike

F 2167. Aus Cerveteri. Erworben 1877 (gemeinsam mit F 2166, hier Tafel 15). Kriegsverlust.

ARV² 288, 6 (Argosmaler). – Add² 209. – BAPD 202625. – A. v. Sallet, *AZ* 33, 1875, 86 f. Taf. 10 unten. – Furtwängler 1885, 490 f. Nr. 2167. – Padgett 1989, 143 A.6. – LIMC VII (1994) 475 Nr. 258 b s.v. Poseidon (E. Simon). – Thöne 1999, 28. 49. 138 Bb 26. – Verlustdokumentation 124. – LIMC Suppl. 1 (2009) 512 add. 79 b s.v. Zeus (W. Felten). – A. Thomsen, *Die Wirkung der Götter* (2011) 168 f.

H 16 cm.

Erhalten sind der Hals und Teil des Bauches; Mündung und rechter Henkel fehlen.

Darstellungen: A: Nike schenkt Zeus und Poseidon ein. Inschriften: NIKE, ZEYΣ.

B: Frau mit Oinochoe, Rest einer Figur (mit Phiale).

Ohne Abbildung. Pelike

F 2168. Aus Nola. Erworben 1827, ehemals Slg. Bartholdy. Dauerleihgabe Göttingen Universitätssammlung.

ARV² 957, 36 (Comacchiomaler). – BAPD 212970. – T. Panofka, *Museo Bartoldiano* (1827) 127 f. Nr. 50. – Furtwängler 1885, 491 Nr. 2168. – CVA Göttingen 4 Taf. 5, 1–2. 5–6; 6, 1; Beil. 2, 1.

Ohne Abbildung. Pelike

F 2169. Aus Nola. Erworben 1828, ehemals Slg. Koller. Dauerleihgabe Berlin HU, Winckelmann-Institut.

ARV² 957, 37 (Comacchiomaler). – BAPD 212971. – Furtwängler 1885, 491 f. Nr. 2169.

H 16 cm.

Darstellungen: A: Manteljüngling vor ithyphallischer Herme.

B: Manteljüngling.

Beilage 14, 3–4. Pelike

F 2171. Erworben 1827. Ehemals Slg. Bartholdy. Kriegsverlust.

ARV² 285, 5 (Gerasmaler). – Add² 209. – BAPD 202580. – T. Panofka, *Museo Bartoldiano* (1827) 131–133 Nr. 69. – Furtwängler 1885, 493 Nr. 2171. – Neugebauer 1932, 117. – Becker 1977, 56 f. Kat. 161. – Padgett 1989, 32–34 G.5 Abb. 18–19. – LIMC IV (1988) 873 Nr. 342 s.v. Demeter (L. Beschi). – LIMC VIII (1997) 61 Nr. 82 Taf. 35 s.v. Triptolemos (G. Schwarz). – Verlustdokumentation 124 mit Abb. – Patton 2009, 74 f. 77 Abb. 41; Kat. Nr. 24.

H 33 cm.

Aus Fragmenten zusammengesetzt, ergänzt und übermalt.

Darstellungen: A: Triptolemos und Demeter. Inschrift ΠΟΞΕΚΑ.

B: Mann mit Hase vor Jüngling.

Ohne Abbildung. Pelike

F 2361. Aus Nola. Erworben 1835 durch E. Gerhard, ehemals Slg. Principe Spinelli. Göttingen, Dauerleihgabe.

Furtwängler 1885, 642 Nr. 2361. – CVA Göttingen 4 Taf. 5, 3–4. 7–8; 6, 2; Beil. 2, 2.

Ohne Abbildung. Pelike

F 2362. Aus Tarquinia. Erworben 1831, ehemals Slg. Dorow. Abgegeben an die Universität Münster 1889.

Furtwängler 1885, 643 Nr. 2362.

H 13 cm.

Darstellungen: A: Manteljünglinge mit Ball.

B: Manteljüngling.

Ohne Abbildung. Schwarzgefirnisste Pelike

F 2367. Aus Nola. Erworben 1828, ehemals Slg. Koller. Abgegeben an Kunstgewerbemuseum Berlin Dezember 1888.

Furtwängler 1885, 643 Nr. 2367.

H 15 cm.

Ohne Abbildung. Hals einer Loutrophore

F 2375. Aus Athen. Erworben 1875. Kriegsverlust.
 Furtwängler 1885, 649 f. Nr. 2375. – P. Wolters, AM 16, 1891, 283 Nr. 30. – Verlustdokumentation 128.
 H 19 cm.
 Farbe Weiß für Haarbinden.
 Hals A/B: Manteljüngling.

Beilage 15, 1. Pelike

F 2626. Aus Athen. Erworben 1884, ehemals Slg. Sabouroff. Kriegsverlust.
 ARV² 1472, 1 (Heraklesmaler). – Add² 381. – BAPD 230392. – A. Furtwängler, Die Sammlung Sabouroff (1883–1887) Taf. 67. – Furtwängler 1885, 739 Nr. 2626. – Neugebauer 1932, 130. – Schefold UKV 38 Nr. 344 Taf. 4, 1. – Metzger 1951, 213 Nr. 40 Taf. 31, 4. – LIMC II (1984) 1006 Nr. 534 s.v. Athena (P. Demargne). – LIMC V (1990) 163 Nr. 3324 Taf. 151. 171 Nr. 3410 s.v. Herakles (J. Boardman u.a.). – Thöne 1999, 98 f. 150 Ea 14. – Verlustdokumentation 132.
 H 28,5 cm.
 Aus Fragmenten zusammengesetzt. Vieles fehlt.
Darstellungen: A: Sitzender Herakles mit Athena, Nike, Hebe, Jüngling.
 B: Drei Manteljünglinge.

Ohne Abbildung. Einhenklige Loutrophore

F 2630. Angeblich aus Theben. Erworben 1875 in Athen. Kriegsverlust.
 Furtwängler 1885, 740 Nr. 2630. – P. Wolters, AM 16, 1891, 384 Nr. 32. – Verlustdokumentation 132. – Mösch-Klingele 2006, 36 Anm. 9.
 H 34,5 cm.
 Mäntel der Figuren übermalt oder ergänzt.
Darstellungen: Hals: Nike mit Kästchen und Tuch.
 Bauch: Niken, Eros, Mann, Manteljüngling.

Beilage 15, 2. Schwarzgefirnisste Pelike

F 2870. Aus Kreta. Erworben 1884, ehemals Slg. Sabouroff. Kriegsverlust.
 Furtwängler 1885, 795 Nr. 2870. – Furtwängler 1883–1887 Taf. 68, 4. – Neugebauer 1932, 182. – Verlustdokumentation 135 Abb. 136.
 H 42 cm.
 Auf dem Bauch eingeritzte Inschrift ΘΡΑΣΥΜΗΔΗΣ.
 Auf dem Hals mit Tonschlicker aufgelegter Blätterkranz (ehemals vergoldet?), um die Henkelansätze Perlstab. Auf der Lippe Eierstab mit vergoldeten Streifen.

Beilage 15, 3. Deckel eines Lebes Gamikos

F 2937. Aus Böotien. Erworben 1883. Deckel Kriegsverlust.
 Zum erhaltenen Gefäß siehe hier Tafel 80.
 Deckel: Strahlen mit dünnen Spitzen und Punktrosetten.

Beilage 15, 4–5. Pelike

F 3010. Aus Nola. Erworben 1828, ehemals Slg. Koller. Kriegsverlust.
 ARV² 1677 (Klasse der Peliken des Achilleusmalers). – BAPD 275427. – Furtwängler 1885, 837 f. Nr. 3010. – Neugebauer 1932, 141. – J.H. Oakley in: H. Froning – T. Hölscher – H. Mielsch (Hrsg.), Kotinos. Festschrift Erika Simon (1992) 218 f. Taf. 46, 3. 4. – Verlustdokumentation 137 f. mit Abb.
 H 24 cm.
Darstellungen: A: Mann mit Szepter und Phiale, Frau mit Fackel und Oinochoe
 B: Manteljüngling.

Beilage 16, 1. Pelike

V.I. 2929. Aus Siana, Rhodos. Erworben 1885, Auktion London, ehemals Slg. Biliotti. Kriegsverlust.
 A. Furtwängler, JdI 1, 1886, 151. – Neugebauer 1932, 129. – Schefold UKV 38 Nr. 346 Taf. 38, 2. – Metzger 1951, 120 Nr. 28. – Verlustdokumentation 156 f. mit Abb.
 H 39,5 cm.
 Farben: Blau für Mantel der Ariadne, Rosa für Chiton, Gold für Halsketten.
Darstellungen: A: Dionysos und Ariadne, Eros, Mänade, Pan
 B: Drei Manteljünglinge.

Beilage 16, 2. Pelike

V.I. 3984. Aus Kyrene. Erworben 1902, Kunsthandel. Kriegsverlust.
 BAPD 14734. – J.D. Beazley, AJA 43, 1939, 633 f. Abb. 10. – LIMC VII (1994) 535 Nr. 19 s.v. Prometheus (J.-R. Gisler). – Verlustdokumentation 184.
 H 21,5 cm.
 Aus vielen Fragmenten zusammengesetzt. Besonders B ergänzt.
Darstellungen: A: Bärtiger Mann im Theaterkostüm (Prometheus) und alter Satyr mit zwei Fackeln.
 B: Manteljünglinge.

Beilage 16, 3. Lebes Gamikos

V.I. 4982,39. Erworben 1907. Ehemals Slg. Merle de Massonneau. Kriegsverlust.
 Schefold UKV 29 Nr. 277 Taf. 15, 2. – Sgourou 1994, 326 Nr. UR 63. – Verlustkatalog 207 f. mit Abb. (Zeichnung).
 H 29 cm (mit Deckel).
 A: Sitzende Braut, Schmückung durch zwei Erogen und zwei Dienerinnen.
 B: Zwei Mädchen im Mantel
 Unter den Henkeln: schwebende Niken

VERZEICHNISSE

I KONKORDANZ INVENTARNUMMERN – TAFELN UND BEILAGEN

Furtwängler

F 2166	Taf. 15, 1–4
F 2167	Beil. 14, 1–2
F 2168	S. 75
F 2169	S. 75
F 2170	Taf. 1, 1–4; 2, 1–4; 46, 1; Beil. 1, 1
F 2171	Beil. 14, 3–4
F 2172	Taf. 19, 1–4; 20, 1–5; 46, 9; Beil. 3, 3
F 2173	Taf. 12, 1–4; 13, 1–4; 46, 6; Beil. 2, 3
F 2354	Taf. 23, 1–4; 24, 1–4; 46, 11; Beil. 4, 1
F 2355	Taf. 25, 1–4; 26, 1–5; 46, 12; Beil. 4, 2
F 2356	Taf. 30, 1–5; 47, 16; Beil. 4, 6
F 2357	Taf. 29, 1–6; 47, 15; Beil. 4, 5
F 2358	Taf. 27, 1–7; 46, 13; Beil. 4, 3
F 2359	Taf. 31, 1–5; 47, 17; Beil. 5, 1
F 2360	Taf. 32, 1–6; 47, 18; Beil. 5, 2
F 2361	S. 75
F 2362	S. 75
F 2363	Taf. 34, 1–4; 47, 20; Beil. 5, 4; 12, 1–3
F 2364	Taf. 28, 1–5; 47, 14; Beil. 4, 4
F 2365	Taf. 33, 1–6; 47, 19; Beil. 5, 3
F 2366	Taf. 45, 1; 47, 29; Beil. 7, 1
F 2367	S. 75
F 2368	Taf. 45, 2; 47, 30; Beil. 7, 2
F 2369	Taf. 45, 3; 47, 31; Beil. 7, 3
F 2372	Taf. 54, 1–2; 55, 1–2; 56, 1; 57, 1–6; Beil. 8, 2
F 2373	Taf. 62, 1–2; 63, 1–2; 64, 1; 65, 1–4; Beil. 9, 2
F 2374	Taf. 58, 1–2; 59, 1–2; 60, 1; 61, 1–2; Beil. 9, 1
F 2375	S. 76
F 2404	Taf. 71, 1–2; 72, 1–2; 73, 1–8; Beil. 10, 1
F 2405	Taf. 74, 1–2; 75, 1–2; 76, 1–5; 77, 1–7; Beil. 10, 2
F 2406	Taf. 78, 1–11; Beil. 11, 1
F 2625	Taf. 35, 1–4; 36, 1–2; 37, 1–4; 47, 22; Beil. 5, 6
F 2626	Beil. 15, 1
F 2627	Taf. 43, 1–2; 47, 26; Beil. 6, 4
F 2628	Taf. 43, 3–4; 44, 1–2; 47, 27; Beil. 6, 5
F 2629	Taf. 44, 3–6; 47, 28; Beil. 6, 6

F 2630	S. 76
F 2631	Taf. 53, 2–4
F 2632	Taf. 52, 3–6
F 2649	Taf. 79, 9–11
F 2870	Beil. 15, 2
F 2937	Taf. 80, 1–7; Beil. 11, 3; 15, 3
F 3010	Beil. 15, 4–5

Vaseninventar

V.I. 2929	Beilage 16, 1
V.I. 3154	Taf. 3, 1–4; 4, 1–5; 46, 2; Beil. 1, 2
V.I. 3189	Taf. 7, 1–3; 8, 1–4; 46, 5; Beil. 2, 2
V.I. 3209	Taf. 66, 1–2; 67, 1–2; 68, 1; 69, 1; 70, 1–9; Beil. 12, 4
V.I. 3223	Taf. 21, 1–4; 22, 1–6; 46, 10; Beil. 3, 4
V.I. 3317	Taf. 14, 1–5; 46, 7; Beil. 3, 1
V.I. 3821	Taf. 79, 3
V.I. 3984	Beilage 16, 2
V.I. 4283	Taf. 18, 1–4
V.I. 4496	Taf. 9, 1–4; 10, 1–4; 11, 1–5; 46, 4; Beil. 2, 1
V.I. 4560	Taf. 5, 1–4; 6, 1–5; 46, 3; Beil. 1, 3
V.I. 4982,39	Beil. 16, 3
V.I. 4982,40	Taf. 41, 1–4; 42, 1–3; 47, 24; Beil. 6, 2
V.I. 4982,65	Taf. 45, 4–5; 47, 32; Beil. 7, 4

Gesamtinventar

31008	Taf. 48, 1–2; 49, 1–2; 50, 1–5; 51, 1–2; 52, 1–2; Beil. 8, 1
31573 V. 177	Taf. 79, 1–2

Neues Inventar

1962.1	Taf. 34, 5–8; 47, 21; Beil. 5, 5
1962.62	Taf. 16, 1–4; 17, 1–5; 46, 8; Beil. 3, 2
1985.30	Taf. 79, 4–8; Beil. 11, 2
1989.1	Taf. 38, 1–4; 39, 1–2; 40, 1–6; 47, 23; Beil. 6, 1
1989.4	Taf. 42, 4–5; 47, 25; Beil. 6, 3
1993.244	Taf. 53, 1
1993.248	Taf. 61, 3–6

II HERKUNFT – FUNDORTE

Athen	F 2372	Taf. 54–57; Beil. 8, 2	Kertsch	F 2629	Taf. 44, 3–6; 47, 28; Beil. 6, 6
	F 2374	Taf. 58–60; 61, 1–2; Beil. 9, 1	Nola	F 2354	Taf. 23–24; 46, 11; Beil. 4, 1
	F 2404	Taf. 71–73; Beil. 10, 1		F 2356	Taf. 30; 47, 16; Beil. 4, 6
	F 2405	Taf. 74–77; Beil. 10, 2		F 2357	Taf. 29; 47, 15; Beil. 4, 5
	F 2625	Taf. 35–37; 47, 22; Beil. 5, 6		F 2358	Taf. 27; 46, 13; Beil. 4, 3
	F 2628	Taf. 43, 3–4; 44, 1–2; 47, 27; Beil. 6, 5		F 2360	Taf. 32; 47, 18; Beil. 5, 2
	F 2631	Taf. 53, 2–4		F 2365	Taf. 33; 47, 19; Beil. 5, 3
	F 2632	Taf. 52, 3–6		F 2366	Taf. 45, 1; 47, 29; Beil. 7, 1
	F 2649	Taf. 79, 9–11		F 2368	Taf. 45, 2; 47, 30; Beil. 7, 2
	V.I. 3209	Taf. 66–70; Beil. 12, 4		F 2369	Taf. 45, 3; 47, 31; Beil. 7, 3
Attika	F 2372	Taf. 54–57; Beil. 8, 2			
	F 2406	Taf. 78; Beil. 11, 1			
	31008	Taf. 48–51; 52, 1–2; Beil. 8, 1	Piräus	F 2627	Taf. 43, 1–2; 47, 26; Beil. 6, 4
Böotien	F 2937	Taf. 80; Beil. 11, 3; 15, 3	Priene	V.I. 3821	Taf. 79, 3
Capua	F 2359	Taf. 31; 47, 17; Beil. 5, 1	Sounion	F 2373	Taf. 62–65; Beil. 9, 2
Cerveteri	F 2166	Taf. 15	Tarquinia	V.I. 3189	Taf. 7–8; 46, 5; Beil. 2, 2
	F 2170	Taf. 1–2; 46, 1; Beil. 1, 1			
Etrurien	F 2172	Taf. 19–20; 46, 9; Beil. 3, 3	Thisbe	V.I. 3317	Taf. 14; 46, 7; Beil. 3, 1
			Vulci	F 2173	Taf. 12–13; 46, 6; Beil. 2, 3

III HERKUNFT – SAMMLUNGEN UND ANKÄUFE

Hartwig	V.I. 4283	Taf. 18		F 2368	Taf. 45, 2; 47, 30; Beil. 7, 2
Königliche Slg.	F 2363	Taf. 34, 1–4; 47, 20; Beil. 5, 4; 12, 1–3		F 2369	Taf. 45, 3; 47, 31; Beil. 7, 3
Nachlass Gerhard	F 2364	Taf. 28; 47, 14; Beil. 4, 4			
Nachlass Panofka	F 2359	Taf. 31; 47, 17; Beil. 5, 1	Slg. Karo	31573	Taf. 79, 1–2
Nachlass Zahn	1962.1	Taf. 34, 5–8; 47, 21; Beil. 5, 5		V. 177	
Slg. Bartholdy	F 2355	Taf. 25–26; 46, 12; Beil. 4, 2	Slg. Merle de Massonneau	V.I. 4982,40	Taf. 41; 42, 1–3; 47, 24; Beil. 6, 2
Slg. Becker	F 2629	Taf. 44, 3–6; 47, 28; Beil. 6, 6		V.I. 4982,65	Taf. 45, 4–5; 47, 32; Beil. 7, 4
Slg. Brommer	1985.30	Taf. 79, 4–8; Beil. 11, 2	Slg. Sabouroff	F 2372	Taf. 54–57; Beil. 8, 2
	1993.244	Taf. 53, 1		F 2404	Taf. 71–73; Beil. 10, 1
	1993.248	Taf. 61, 3–6		F 2405	Taf. 74–77; Beil. 10, 2
Slg. Castle Ashby	1989.1	Taf. 38–40; 47, 23; Beil. 6, 1		F 2625	Taf. 35–37; 47, 22; Beil. 5, 6
Slg. v. Falken- hausen	31008	Taf. 48–51; 52, 1–2; Beil. 8, 1	Slg. v. Sack	F 2374	Taf. 58–60; 61, 1–2; Beil. 9, 1
Slg. Fontana	V.I. 3154	Taf. 3–4; 46, 2; Beil. 1, 2	Slg. Hamburger	V.I. 3209	Taf. 66–70; Beil. 12, 4
Slg. v. Koller	F 2358	Taf. 27; 46, 13; Beil. 4, 3	Slg. Torrusio	F 2354	Taf. 23–24; 46, 11; Beil. 4, 1
	F 2360	Taf. 32; 47, 18; Beil. 5, 2			
	F 2365	Taf. 33; 47, 19; Beil. 5, 3		F 2357	Taf. 29; 47, 15; Beil. 4, 5
	F 2366	Taf. 45, 1; 47, 29; Beil. 7, 1			

IV MASSE

<i>Inv. Nr</i>	<i>Höhe (cm)</i>	<i>Gewicht (kg)</i> <i>(ohne Deckel)</i>	<i>Volumen (l)</i>	<i>Inv. Nr</i>	<i>Höhe (cm)</i>	<i>Gewicht (kg)</i> <i>(ohne Deckel)</i>	<i>Volumen (l)</i>
<i>Peliken</i>				V.I. 3154	36,2	3,1	11,8
F 2170	31,5	2,5	7,0	V.I. 3189	33,2	2,2	7,7
F 2172	19,9	0,79	1,7	V.I. 3223	36,2	3,0	8,8
F 2173	33,3	2,6	7,5	V.I. 3317	22,7	0,96	2,1
F 2354	24,9	1,19	3,0	V.I. 4496	41,3	4,3	14,0
F 2355	25,1	1,14	3,3	V.I. 4560	(28,2)	(1,55)	5,2
F 2356	17,5	0,58	1,45	V.I. 4982,40	20,8	0,62	1,45
F 2357	16,9	0,5	1,35	V.I. 4982,65	14,6	0,37	0,52
F 2358	19,0	0,68	1,6	1962.1	15	0,4	0,9
F 2359	14,7	0,37	1,0	1962.62	17,5	0,57	1,3
F 2360	14,6	0,38	1,0	1989.1	28,3	1,26	4,9
F 2363	2,8	0,21	0,52	1989.4	19,3	0,42	0,9
F 2364	11,2	0,24	0,43	<i>Lebetes Gamikoi</i>			
F 2365	11,6	0,25	0,49	F 2404	63,0	(5,3)	9,0
F 2366	15,5	0,95	0,33	F 2405	62,5	(5,5)	9,5
F 2368	15,7	0,32	1,03	F 2406	(12,6)	(0,1)	
F 2369	15,7	0,4	0,8	F 2937	23,0	0,5	1,25
F 2625	38,4	3,63	11,3	1985.30	6,7	0,055	0,06
F 2627	17,3	0,39	0,65				
F 2628	(16,0)	(0,32)					
F 2629	20,3	0,62	1,2				

V TECHNISCHE BESONDERHEITEN

Brandspuren	F 2404	Taf. 73, 7–8	Löcher im Ständer	F 2404	Taf. 72; 73, 6
	F 2405	Taf. 77, 4–5. 7		F 2405	Taf. 75; 77, 6
Brennstütze, Reste	F 2358	Taf. 27, 2. 4	Pinselfaare	F 2354	Taf. 24, 1
Dellen	F 2354	Taf. 23–24		V.I. 3154	Taf. 3, 3; 4, 1
	F 2355	Taf. 25–26		1962.62	Taf. 16–17
	F 2357	Taf. 29, 3. 5	Riefelung	V.I. 4982,65	Taf. 45, 4–5
	V.I. 3189	Taf. 7–8	Sekundärbrand	F 2372	Taf. 54–57
Fingerabdruck	F 2404	Taf. 73, 4		31008	Taf. 49–51. 52, 1–2
Firniflecken	F 2358	Taf. 27, 1–4		1993.248	Taf. 61, 3–6
	F 2406	Taf. 78	Ton, zur Verstärkung	V.I. 4496	Taf. 9–11
	F 2625	Taf. 35, 2; 36, 2	aufgetragen	F 2406	Taf. 78
	V.I. 4283	Taf. 18, 2	Tonreste vom	F 2357	Taf. 29, 3. 5
	1962.62	Taf. 16, 2–3	Nachbargefäß		
Flickung, antik	V.I. 4496	Taf. 11, 4–5	Trocknungsriß	F 2173	Taf. 12–13
Loch im Boden/ offener Boden	F 2372	Taf. 57, 6		F 2355	Taf. 25–26
	F 2373	Taf. 65, 4		F 2358	Taf. 27
	F 2374	Taf. 58–60. 61, 1–2		V.I. 4496	Taf. 9, 2
	V.I. 3209	Taf. 66–70			

VI DARSTELLUNGEN

Es werden hier nur die Tafeln angegeben, auf denen das Thema, die Figur oder das Objekt am besten zu erkennen ist.

Ägis	Taf. 24, 4	Hydria	Taf. 12, 1
Alabastron	Taf. 10, 1; 72, 1; 73, 1. 4–5; 76, 1; 77, 3; 78, 6. 10; 80, 3–5. 7	Jäger	Taf. 68, 1
Altar	Taf. 20, 2; 42, 2; 79, 9–10	Kalathos	Taf. 28, 3; 73, 4; 76, 5; 77, 1. 3; 78, 1. 5
Amazone(n)	Taf. 36, 1; 39, 1; 40, 1–5; 42, 4; 43, 1; 44, 1. 5; 69, 1; 79, 8	Kanoun	Taf. 20, 1
Amazonomachie	Taf. 36, 1; 37, 1–4; 69, 1	Kasten/Kästchen	Taf. 28, 3; 60, 1; 62, 2; 73, 1–2; 75, 1–2; 76, 1–5; 78, 5. 8; 79, 2–3; 80, 6
Amme	Taf. 50, 3–4	Kerykeion	Taf. 15, 1
Amphora	Taf. 12, 2	Kerykopen	Taf. 31, 1–2
Apfel	Taf. 2, 2	Keule	Taf. 3, 3; 14, 3; 31, 1
Apollon	Taf. 7, 3	Kind	Taf. 6, 5; 11, 3; 56, 1; 73, 2; 76, 2
Aryballos	Taf. 6, 1–2; 34, 5; 39, 5; 42, 5	Klismos	Taf. 73, 1. 4. 6; 75, 2; 76, 1. 5; 78, 5
Athena	Taf. 24, 1	Knieende Frau	Taf. 50, 5
Basis	Taf. 12, 1; 68, 1	Kriegerabschied	Taf. 66, 2; 68, 1
Baum	Taf. 69, 1	Lagobolon	Taf. 68, 1
Blumenranken	Taf. 72, 1–2; 76, 2. 4	Lekythen	Taf. 70, 4
Blüte	Taf. 13, 1; 61, 2	Leopardenfell	Taf. 7, 3
Blutspritzer	Taf. 20, 2	Libation	Taf. 15, 1
Bogen	Taf. 7, 3; 69, 1	Lorbeerkranz	Taf. 56, 1; 57, 3. 5; 64, 1; 65, 2
Braut	Taf. 56, 1; 57, 1; 60, 1; 61, 6; 64, 2; 65, 1; 73, 1. 4; 76, 1. 3; 78, 5	Louterion	Taf. 6, 1
Brautführerin	Taf. 64, 1; 73, 4	Löwenfell	Taf. 4, 2; 14, 3; 31, 3
Bräutigam	Taf. 56, 1; 57, 3; 60, 1; 64, 1; 65, 2	Löwenkopfwasser- speier	Taf. 12, 1–2
Brunnenhaus	Taf. 12, 1–2. 4	Machaira	Taf. 7, 3
Diadem	Taf. 42, 2; 57, 1; 61, 4; 65, 1; 66, 2; 68, 1	Mänade	Taf. 22, 1–2; 42, 1–2
Diphros	Taf. 59, 1; 60, 1; 72, 2; 78, 6; 79, 1	Mutter	Taf. 50, 1–2; 56, 1; 70, 5
Diskos	Taf. 41, 2; 42, 5; 43, 4	Myrtenkranz	Taf. 56, 1; 57, 1–2
Doppelaulos	Taf. 22, 1–2; 79, 9	Nike	Taf. 15, 1; 53, 2–5; 72, 1–2; 75, 1; 76, 4; 78, 7–8; 80, 5. 7
Embades	Taf. 7, 3; 30, 1. 3	Ödipus	Taf. 26, 1. 4
Ependytes	Taf. 68, 1	Odysseus	Taf. 24, 1
Eros	Taf. 28, 3; 57, 2; 61, 3; 65, 3	Oinochoe	Taf. 15, 4
Exaleiptron	Taf. 11, 3; 64, 1	Opferdiener	Taf. 20, 1
Fackel	Taf. 56, 1; 64, 1	Palästra	Taf. 6, 1–2; 34, 5
Felsen	Taf. 26, 1	Pan	Taf. 42, 3
Felsgelände	Taf. 31, 1. 3	Pantherprotome	Taf. 79, 5
Ferkel	Taf. 17, 3	Pelta	Taf. 37, 4; 39, 1; 66, 2; 69, 1
Feuer	Taf. 20, 2	Pfeil	Taf. 7, 3
Flötenspieler(in)	Taf. 22, 1–2. 5–6; 79, 9	Pfeiler	Taf. 30, 2; 42, 5
Flügeldämon	Taf. 14, 3	Pferd	Taf. 29, 3; 36, 1; 68, 1
Frauenkopf	Taf. 42, 4; 43, 1; 44, 1. 5; 79, 6. 8	Pferdeprotome	Taf. 43, 1; 44, 2
Gefäß	Taf. 62, 2	Phiale	Taf. 15, 1; 28, 2; 30, 2; 42, 3; 78, 10
Gerte	Taf. 56, 1	Pilos	Taf. 17, 4; 66, 2; 68, 1
Grabstele	Taf. 68, 1; 70, 2	Polos	Taf. 42, 2
Greif	Taf. 39, 1	Poseidon	Taf. 15, 1
Greifenkampf	Taf. 39, 1	Prothesis	Taf. 48–51; 52, 1–3
Greifenprotome	Taf. 42, 4; 44, 6	Rehschenkel	Taf. 22, 1–2
Hase	Taf. 68, 1	Reiter	Taf. 68, 1
Herakles	Taf. 3, 3; 14, 3; 31, 3	Salpinx	Taf. 37, 2
Herme(n)	Taf. 17, 1–2; 20, 1–2; 42, 2	Sandale	Taf. 6, 1. 5
Hochzeitsprozession	Taf. 56, 1	Satyr	Taf. 13, 2. 4
Hoplit	Taf. 30, 3	Säule(n)	Taf. 13, 1–2; 48, 2; 49, 1; 56, 1; 60, 1; 78, 3
		Säulenstumpf	Taf. 6, 2

Schildzeichen		Tablett	Taf. 68, 1
– Schlange	Taf. 37, 2–3; 40, 2	Tänzerin	Taf. 79, 3. 10–11
– Stern	Taf. 68, 1	Thalamos	Taf. 78, 6
Schleier	Taf. 57, 1; 61, 6; 65, 1; 78, 5	Theseus	Taf. 3, 4
Schwamm	Taf. 6, 1. 5	Thyrsos	Taf. 42, 2
Schwan	Taf. 79, 7	Tityos	Taf. 7, 3
Schwert	Taf. 3, 4; 7, 3; 22, 1–2; 27, 1. 3; 68, 1	Tierfell	Taf. 69, 1
		Tür	Taf. 78, 6
Sklave	Taf. 6, 5	Tymbos	Taf. 52, 6
Sklavenmädchen	Taf. 11, 3; 73, 2; 74, 1; 76, 1–2	Tympanon	Taf. 42, 2
Sphinx	Taf. 26, 1	Vater	Taf. 49, 2; 54, 2; 56, 1; 70, 6
Spiegel	Taf. 10, 1; 58, 1; 61, 1; 73, 4. 6; 75; 78, 5; 80, 3. 7	Verfolgung	Taf. 27, 3
		Vogel	Taf. 20, 2
Stein	Taf. 31, 3; 69, 1	Vogeldämon	Taf. 18, 1–4
Strauch	Taf. 79, 10–11	Wagen	Taf. 56, 1
Streitaxt	Taf. 40, 1	Wagenlenker	Taf. 56, 1
Strigilis	Taf. 6, 1; 34, 5	Wolle	Taf. 28, 3; 78, 1
Szepter	Taf. 2, 1–2; 15, 1; 36, 2; 54, 2; 56, 1; 61, 3	Zeus	Taf. 15, 1

VII BEISCHRIFTEN

<i>Inschriften</i>		NIK[E]	F 2166	Taf. 15, 1. 3
		ΠΟΣΕΙΔΩΝ	F 2166	Taf. 15, 1
		TITYΣ	V.I. 3189	Taf. 7, 1. 3
ΕΡΩΣ	1993.248			
ZEΥΣ	F 2166			
ΚΑΛΕ	F 2404			
	F 2405			
ΚΑΛΗ	F 2374			
ΚΑΛΕ ΗΕ ΠΑΙΣ	V.I. 4496			
ΚΑΛΟΣ	F 2170			
	V.I. 3223			
	V.I. 4560			
		<i>Graffiti</i>		
		F 2359		Taf. 31, 5
		V.I. 3154		Taf. 4, 5
		V.I. 3189		Taf. 8, 4
		1962.62		Taf. 17, 5

VIII MALER UND WERKSTÄTTEN

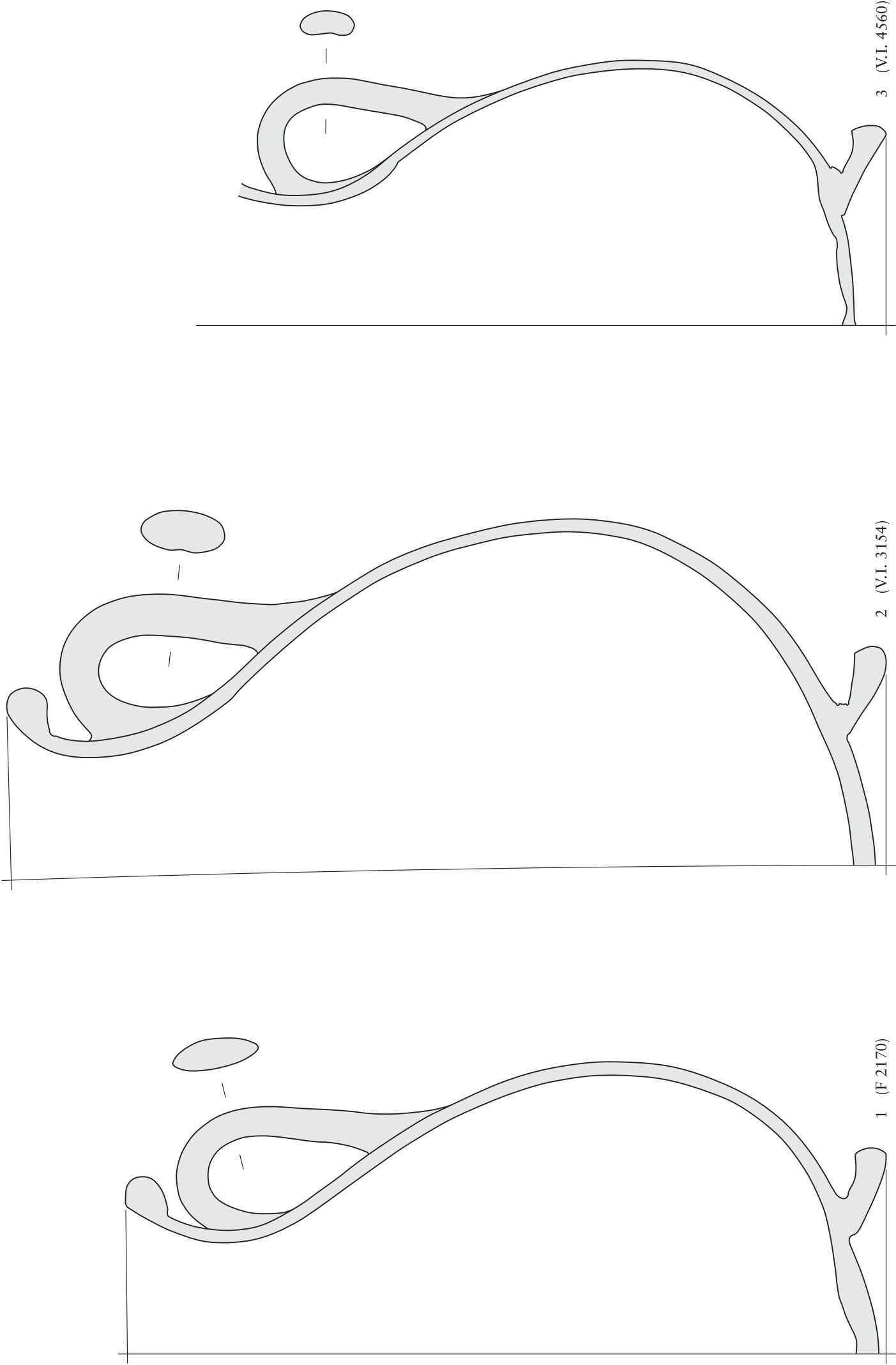
Achilleusmaler	F 2355	Taf. 25–26; 46, 12; Beil. 4, 2	Gruppe G	1989.4	Taf. 42, 4–5; 47, 25; Beil. 6, 3
Aison, ähnlich	F 2365	Taf. 33; 47, 19; Beil. 5, 3	Umkreis der	F 2627	Taf. 43, 1–2; 47, 26; Beil. 6, 4
Amazonenmaler	F 2628	Taf. 43, 3–4; 44, 1–2; 47, 27; Beil. 6, 5	Kleophonmaler,	1993.244	Taf. 53, 1
Argosmaler	F 2166	Taf. 15	Art des		
Berlin 2406,	F 2406	Taf. 78; Beil. 11, 1	Kleophradesmaler	F 2170	Taf. 1–2; 46, 1; Beil. 1, 1
Gruppe von			L. C.-Gruppe	F 2937	Taf. 80; Beil. 11, 3; 15, 3
Frauenbadmaler	F 2364	Taf. 28; 47, 14; Beil. 4, 4	London E 395,	F 2360	Taf. 32; 47, 18; Beil. 5, 2
Art des	F 2357	Taf. 29; 47, 15; Beil. 4, 5	Maler von		
	F 2356	Taf. 30; 47, 16; Beil. 4, 6	Louvre G 433,	F 2625	Taf. 35–37; 47, 22; Beil. 5, 6
	F 2359	Taf. 31; 47, 17; Beil. 5, 1	nahe Maler von		
Früher Manierist, unbestimmt	V.I. 3223	Taf. 21–22; 46, 10; Beil. 3, 4	Meidiasmaler,	F 2373	Taf. 62–65; Beil. 9, 2
Gerasmaler	F 2173	Taf. 12–13; 46, 6; Beil. 2, 3	Art des		
			München 2365,	1989.1	Taf. 38–40; 47, 23; Beil. 6, 1
			Maler von		

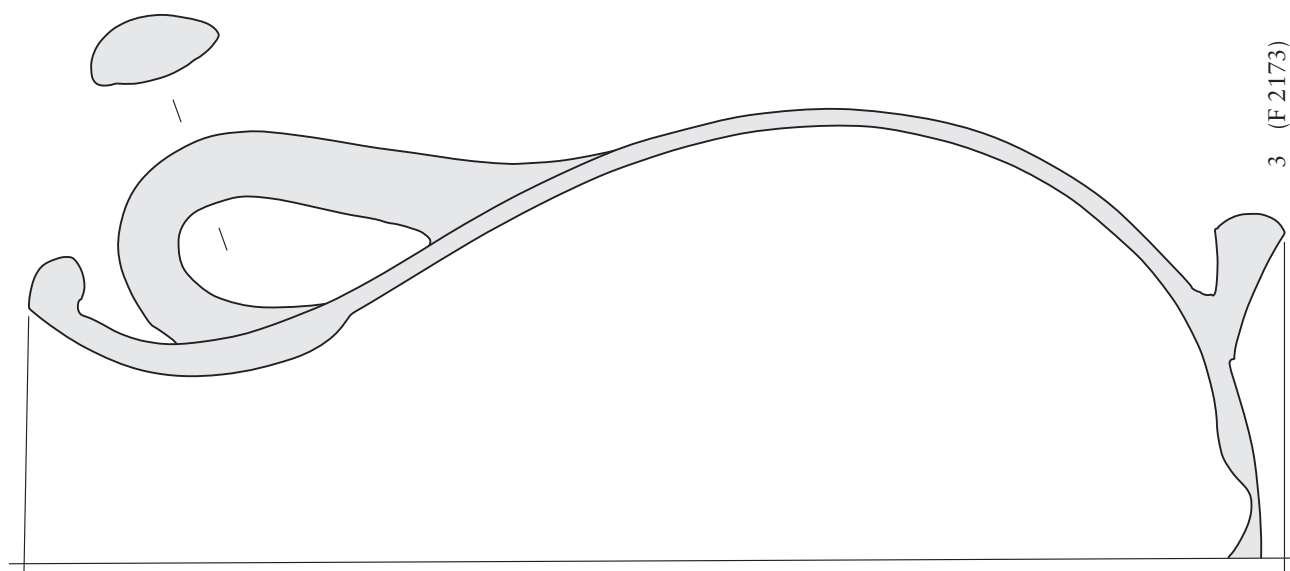
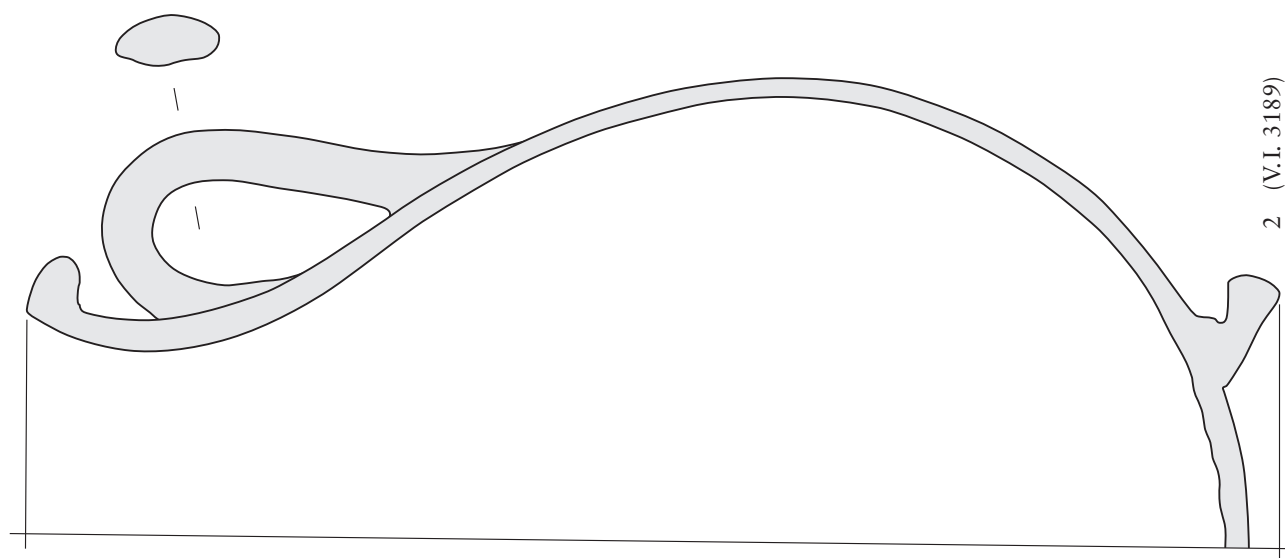
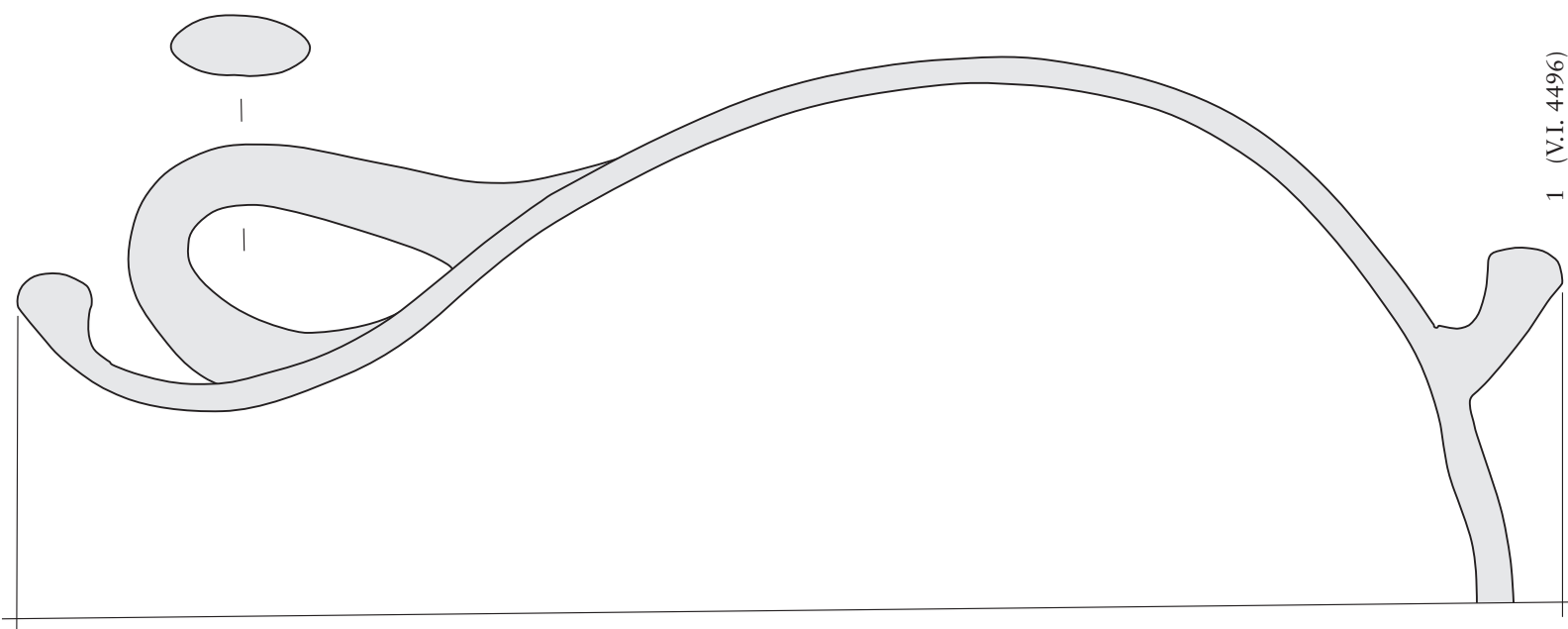
Münchner Amphora, Maler der nahe Panmaler	V.I. 3154	Taf. 3–4; 46, 2; Beil. 1, 2	Phialemler Sabouroffmaler	F 2358 F 2404 F 2405	Taf. 27; 46, 13; Beil. 4, 3 Taf. 71–73; Beil. 10, 1 Taf. 74–77; Beil. 10, 2
	V.I. 4560 1962.62	Taf. 5–6; 46, 3; Beil. 1, 3 Taf. 16–17; 46, 8; Beil. 3, 2	Syriskosmaler	V.I. 4496	Taf. 9–11; 46, 4; Beil. 2, 1
Perseusmaler	V.I. 4283 F 2172	Taf. 18, 1–4 Taf. 19–20; 46, 9; Beil. 3, 3	Talosmaler, Art des Trophäenmaler	V.I. 3209 F 2354	Taf. 66–70; Beil. 12, 4 Taf. 23–24; 46, 11; Beil. 4, 1

IX BEILAGENVERZEICHNIS

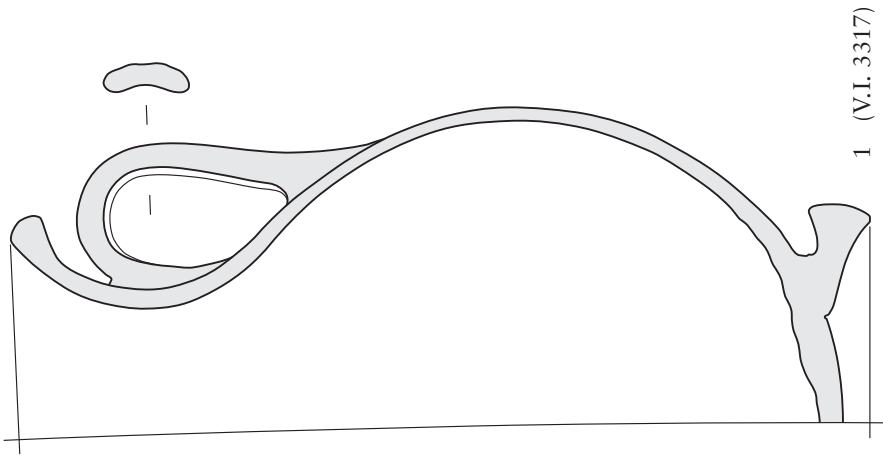
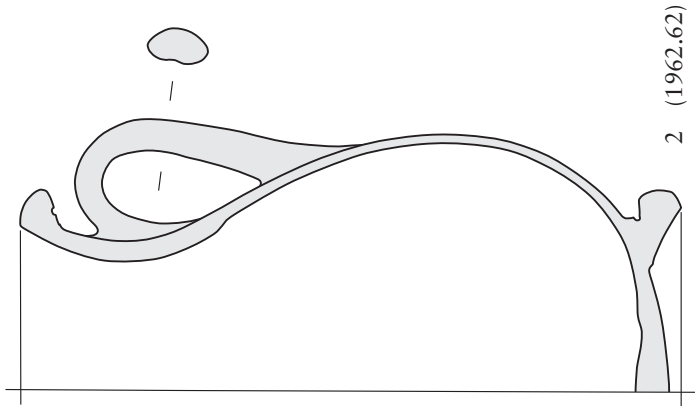
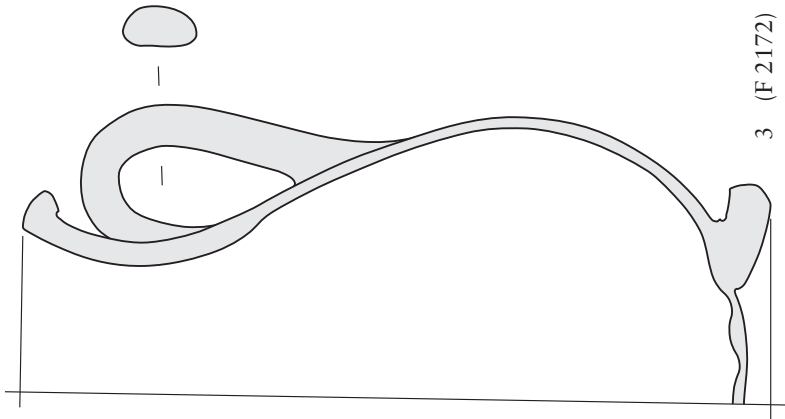
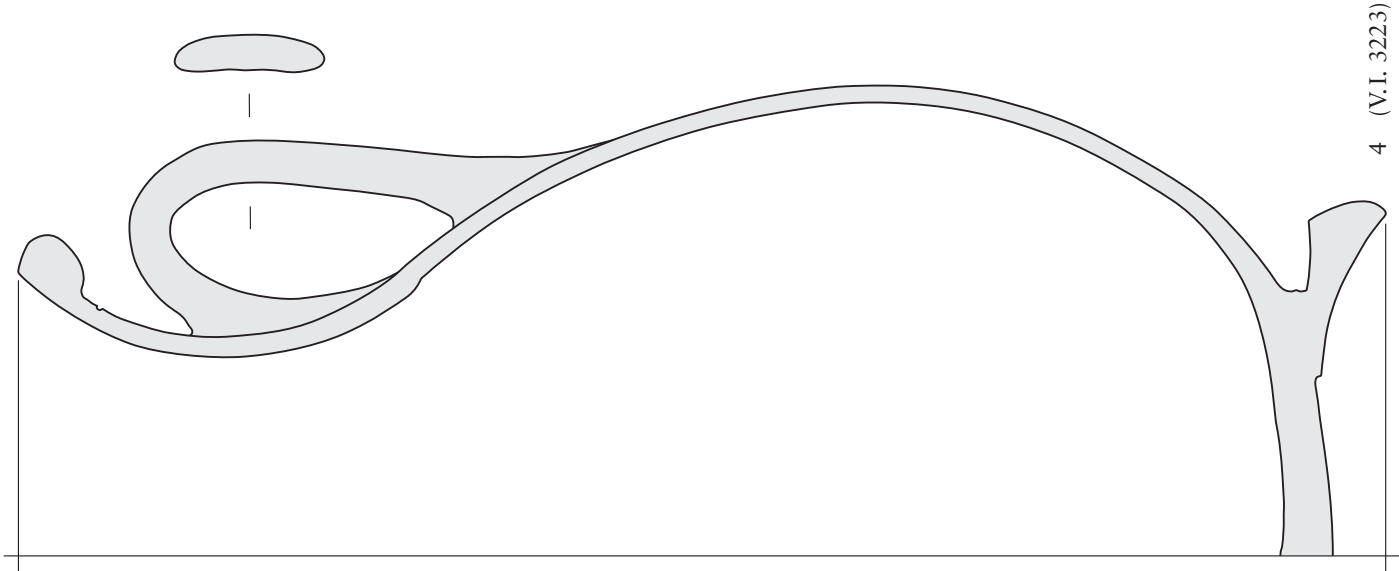
1–11	Profilzeichnungen	14, 4	F 2171(Kriegsverlust); altes Museumsfoto
12, 1–3	F 2363, vor der Restaurierung; Fotos J. Laurentius	15, 1	Ant 4128
12, 4	V.I. 3209, Vorkriegszustand; altes Museumsfoto Ant. 5711	15, 2	F 2626 (Kriegsverlust); Foto Beazley Archive F 2870 (Kriegsverlust); nach Furtwängler 1883–1887 Taf. 68, 4
13, 1	Athen NM 26821; D-DAI-ATH-1970/417; Foto G. Hellner	15, 3	F 2937 (Deckel Kriegsverlust); Foto Beazley Archive
13, 2	Athen NM 26821; D-DAI-ATH-1970/418; Foto G. Hellner	15, 4	F 3010 (Kriegsverlust); altes Museumsfoto Ant 3051
13, 3	Athen NM 26821; D-DAI-ATH-1970/416; Foto G. Hellner	15, 5	F 3010 (Kriegsverlust); altes Museumsfoto Ant 3052
13, 4	Athen NM 26821; D-DAI-ATH-1970/419; Foto G. Hellner	16, 1	V.I. 2929 (Kriegsverlust); altes Museumsfoto Ant 5487
14, 1	F 2167 (Kriegsverlust); altes Museumsfoto, Negativ fehlt	16, 2	V.I. 3984 (Kriegsverlust); Foto Beazley Archive
14, 2	F 2167 (Kriegsverlust); altes Museumsfoto Ant 3336	16, 3	V.I. 4982,39 (Kriegsverlust); Foto Beazley Archive
14, 3	F 2171(Kriegsverlust); altes Museumsfoto Ant 2783		

BEILAGEN

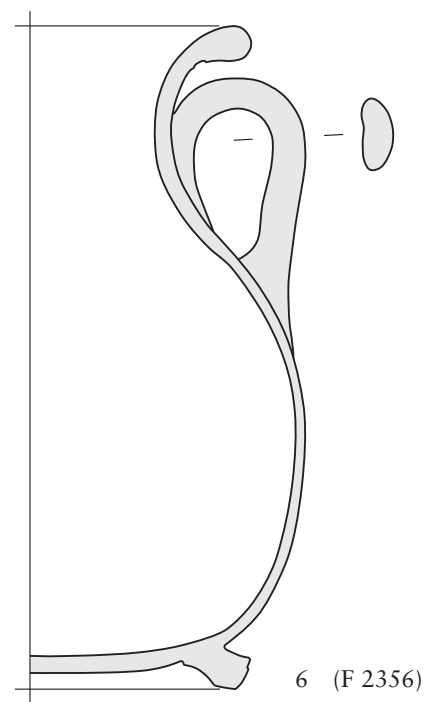
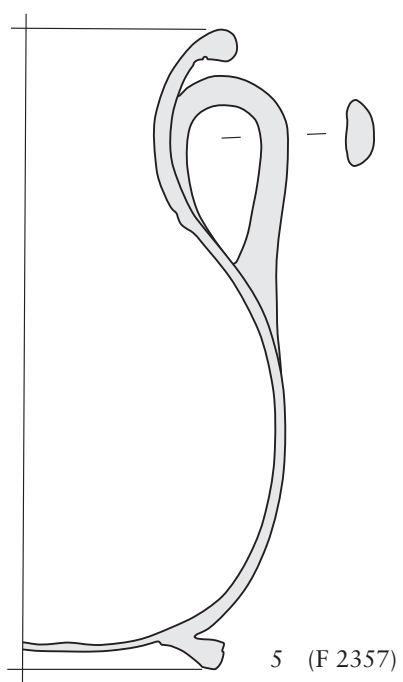
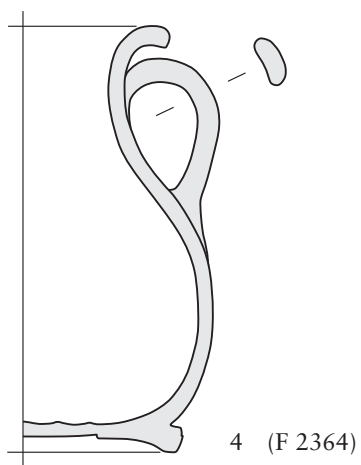
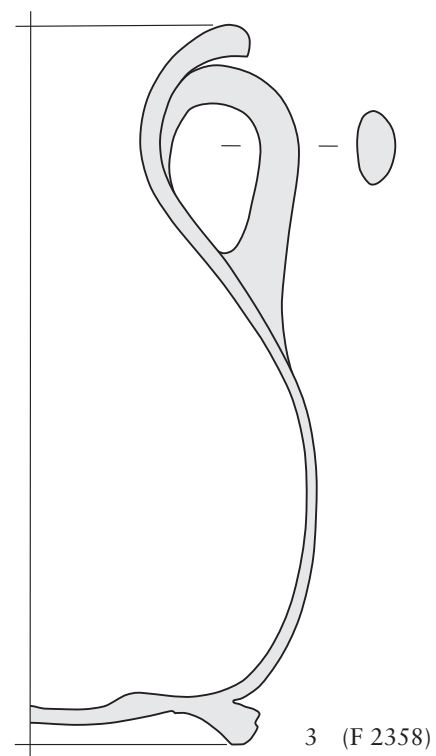
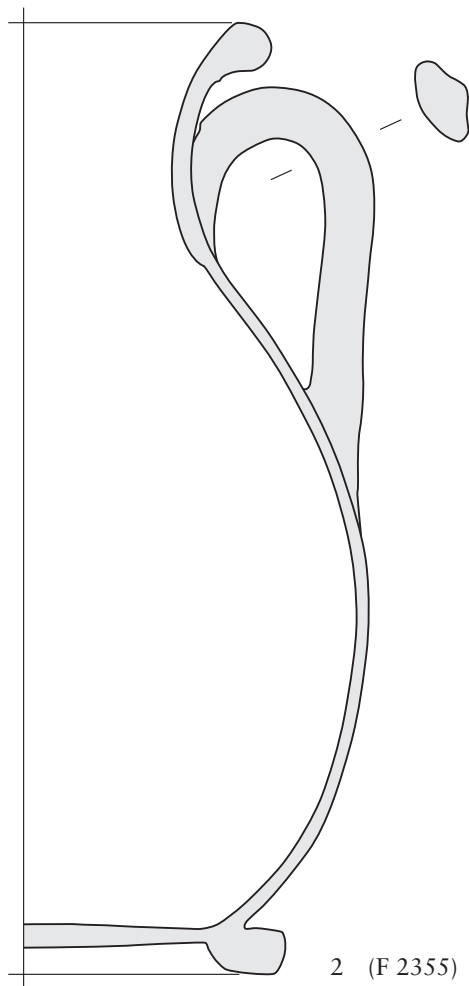
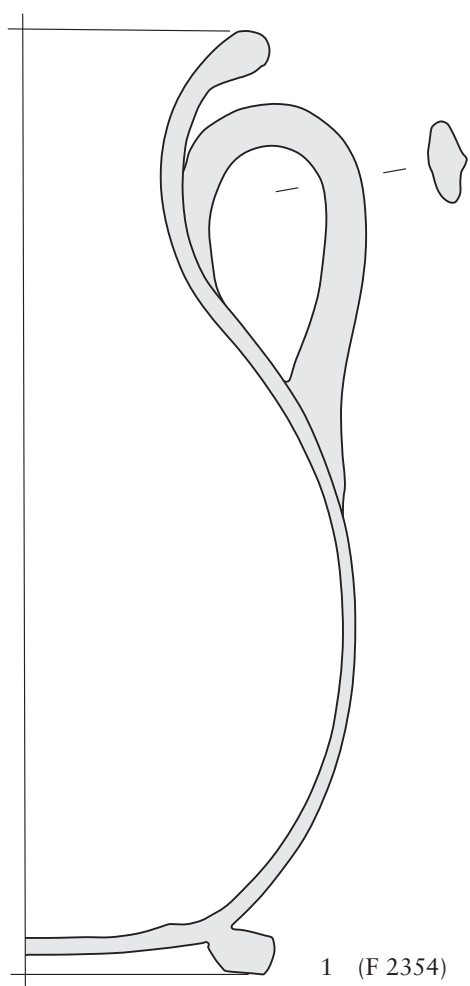


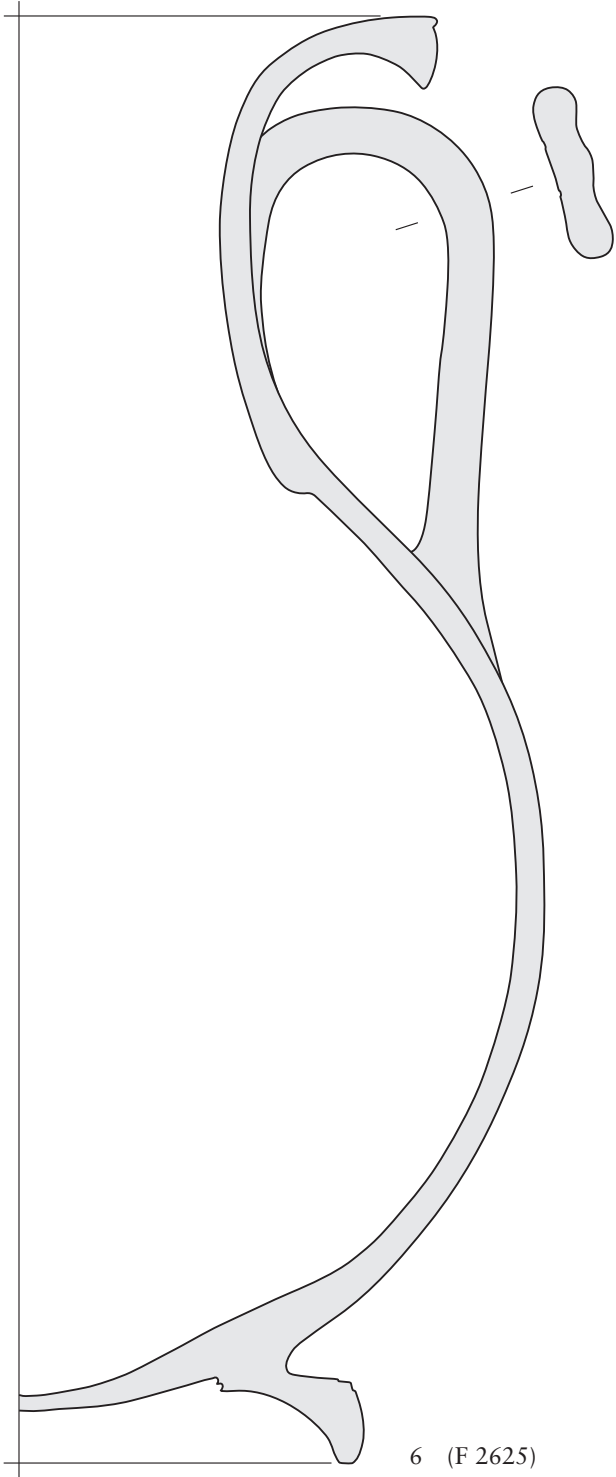
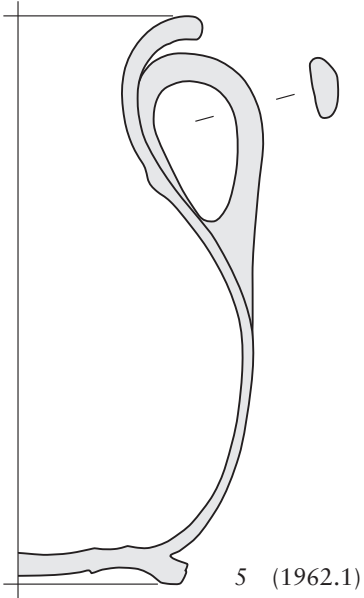
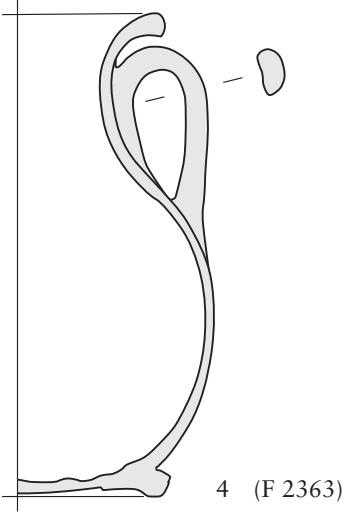
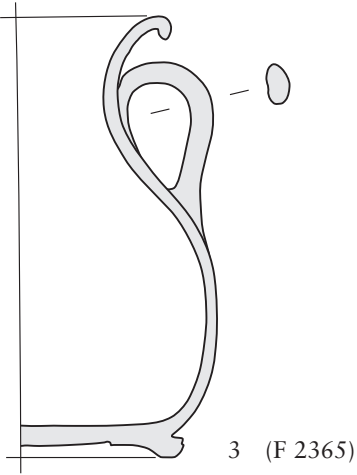
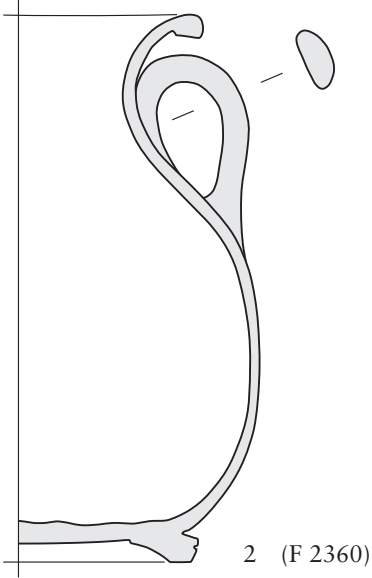
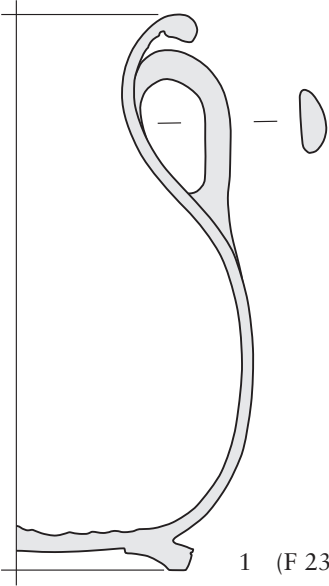


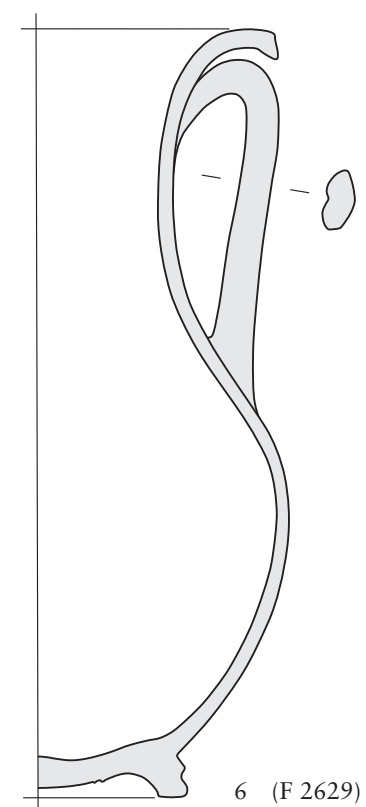
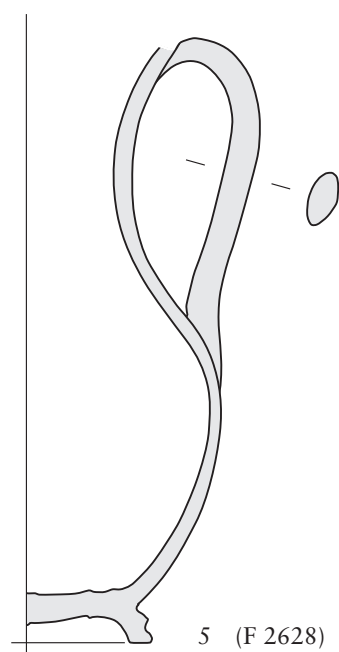
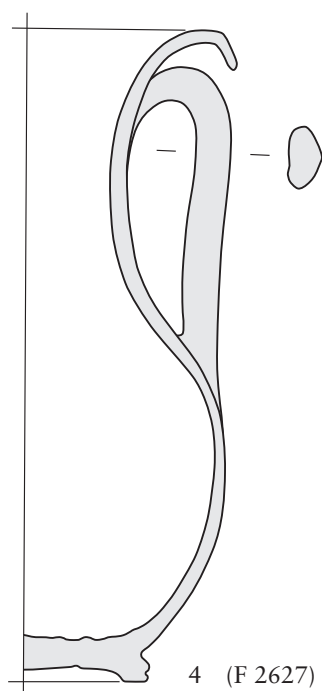
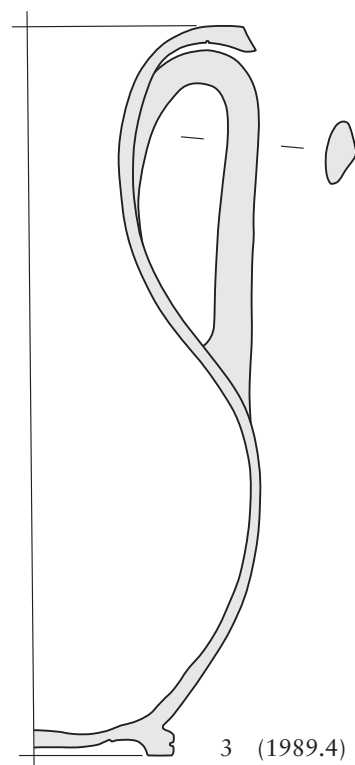
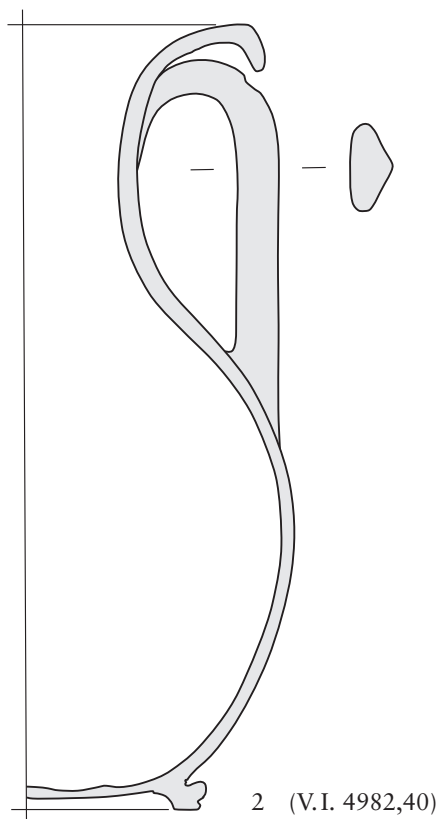
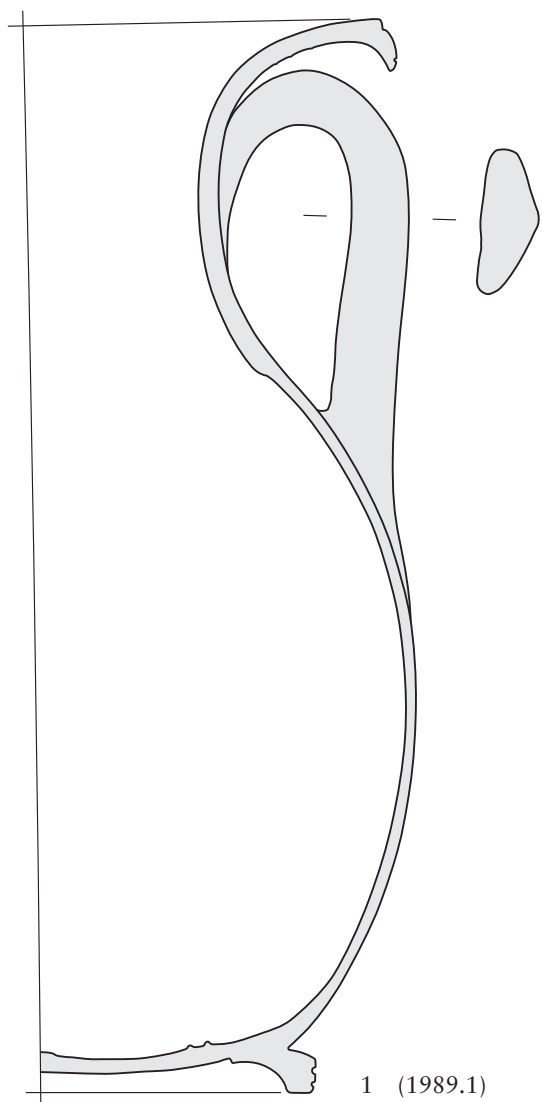
(1:2)

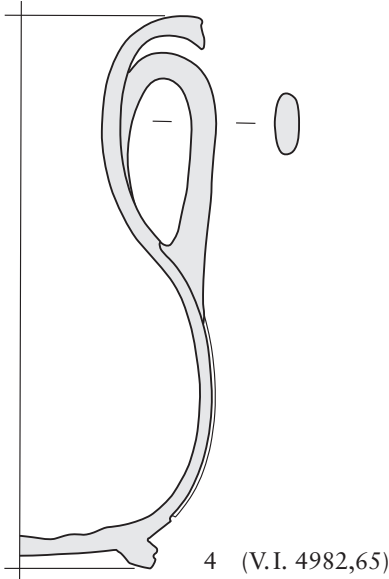
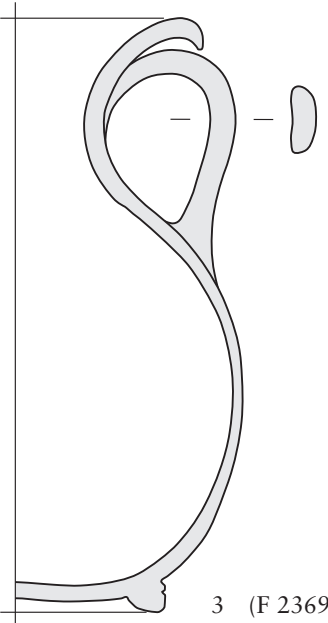
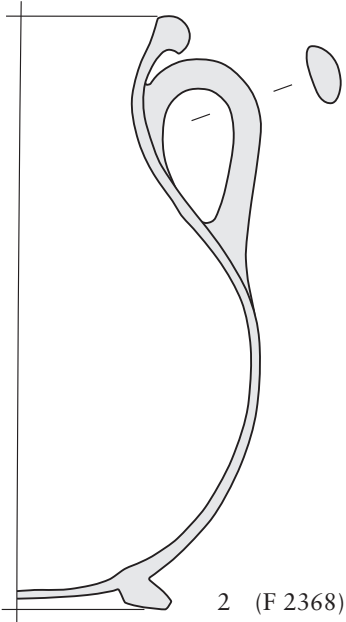
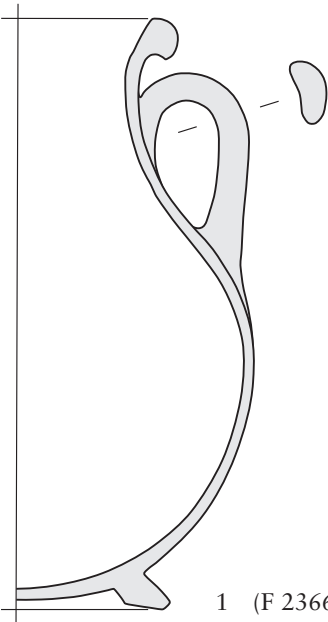


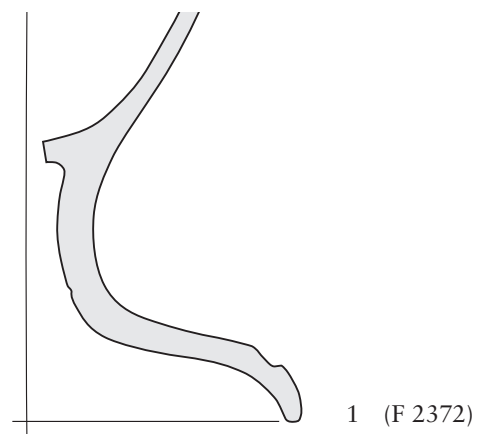
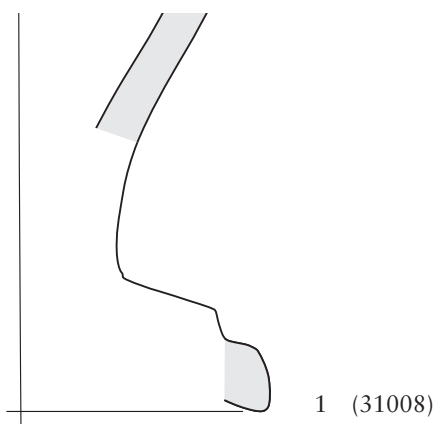
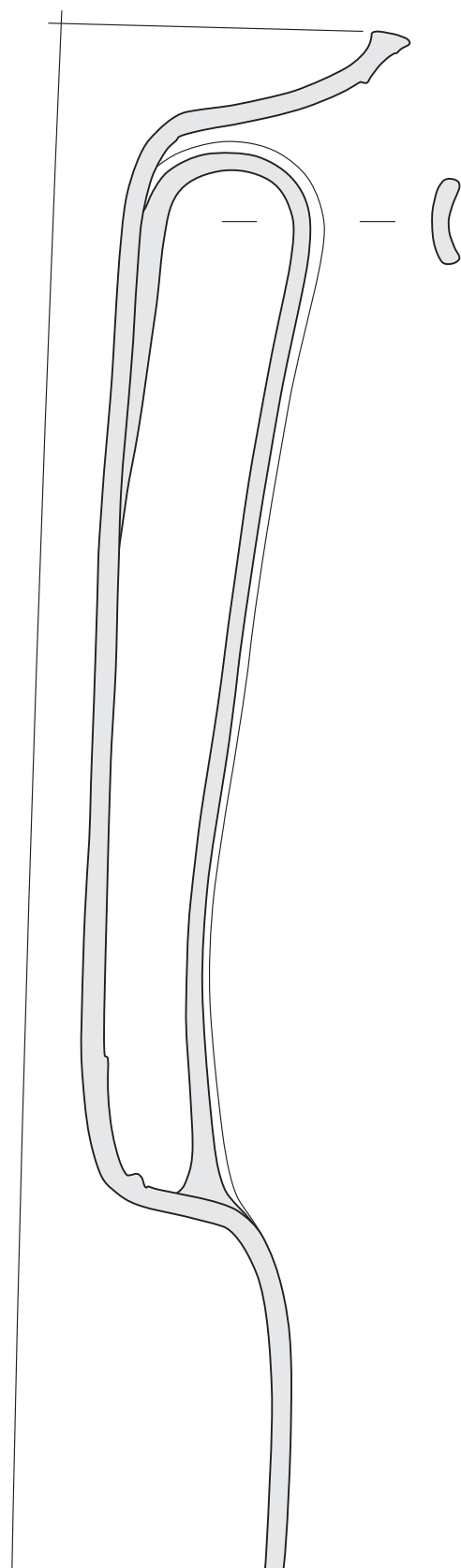
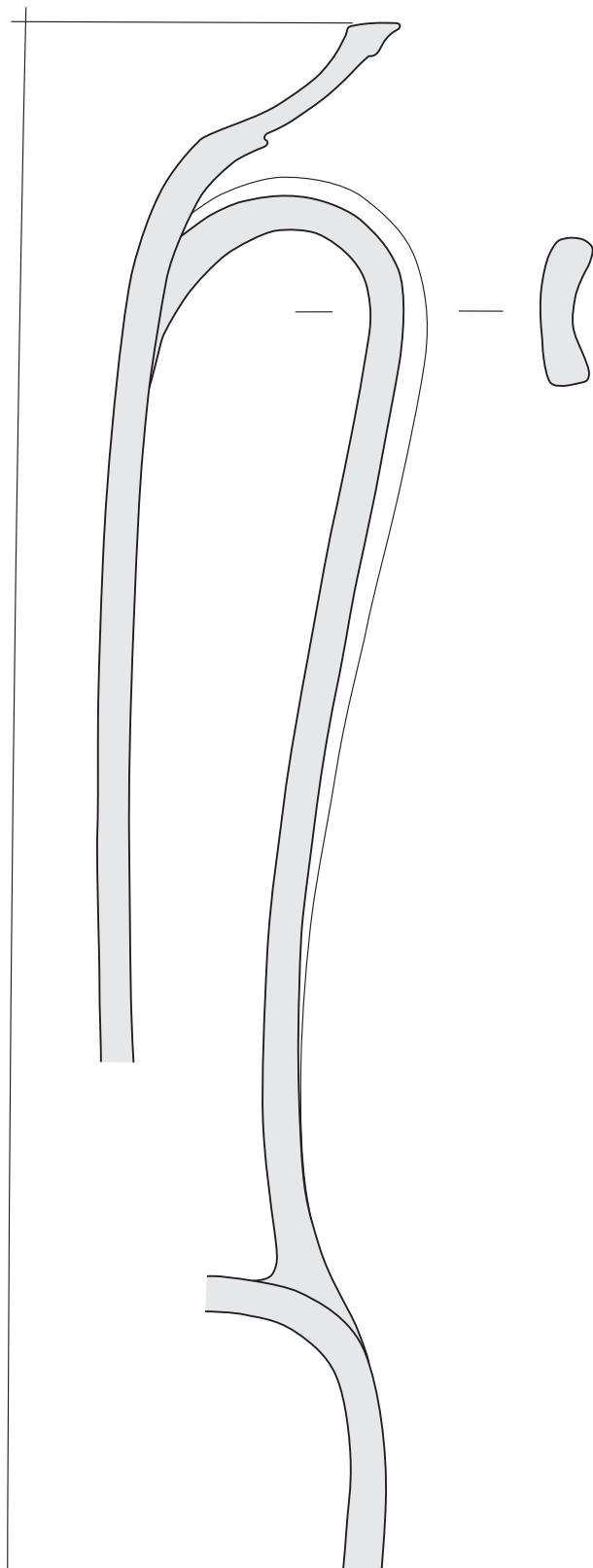
(1:2)

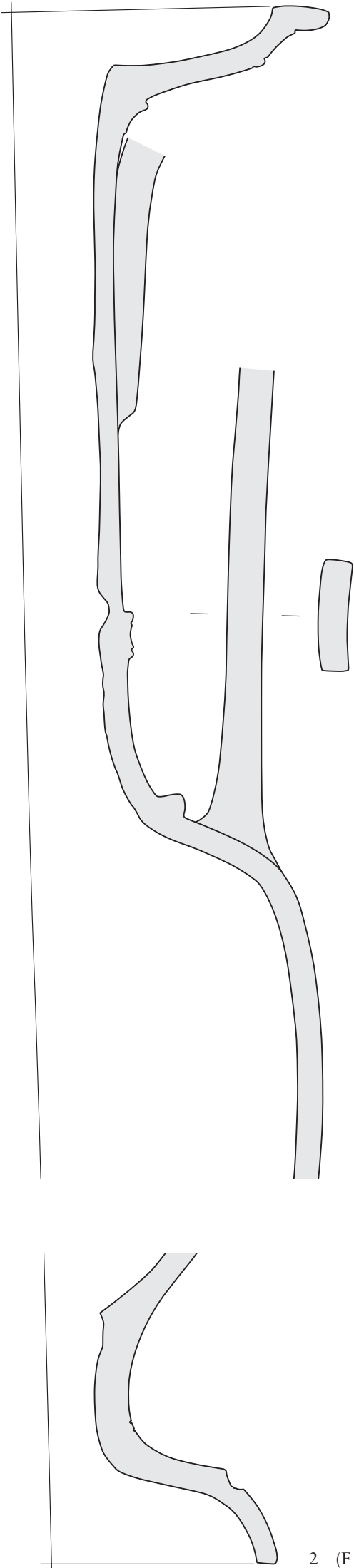
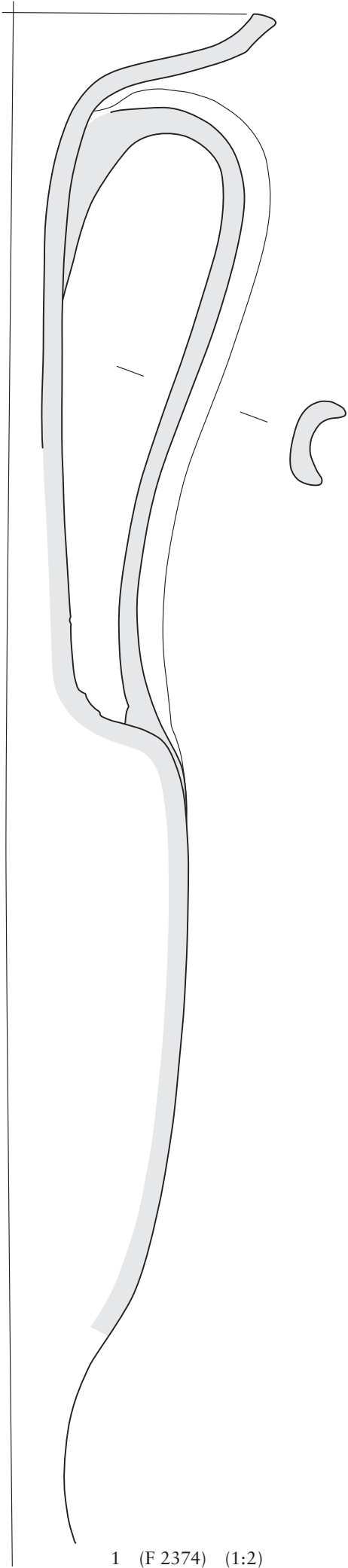


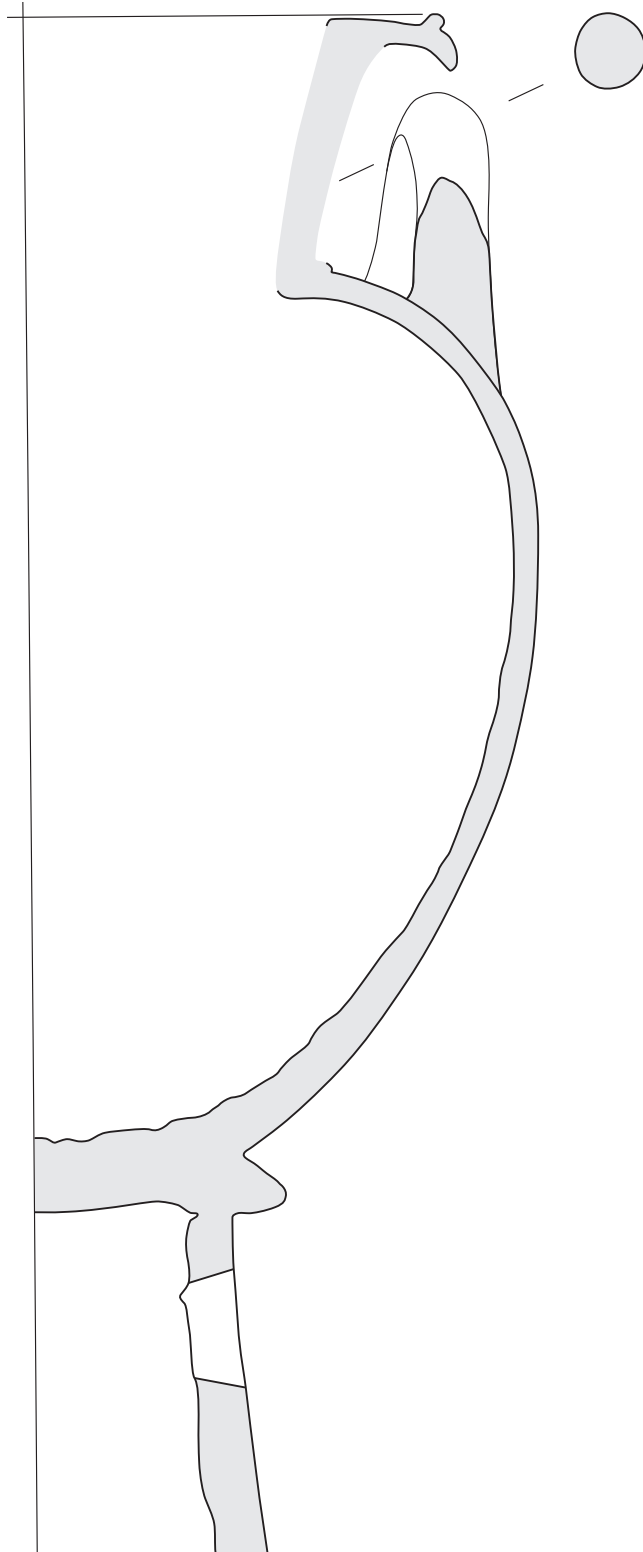
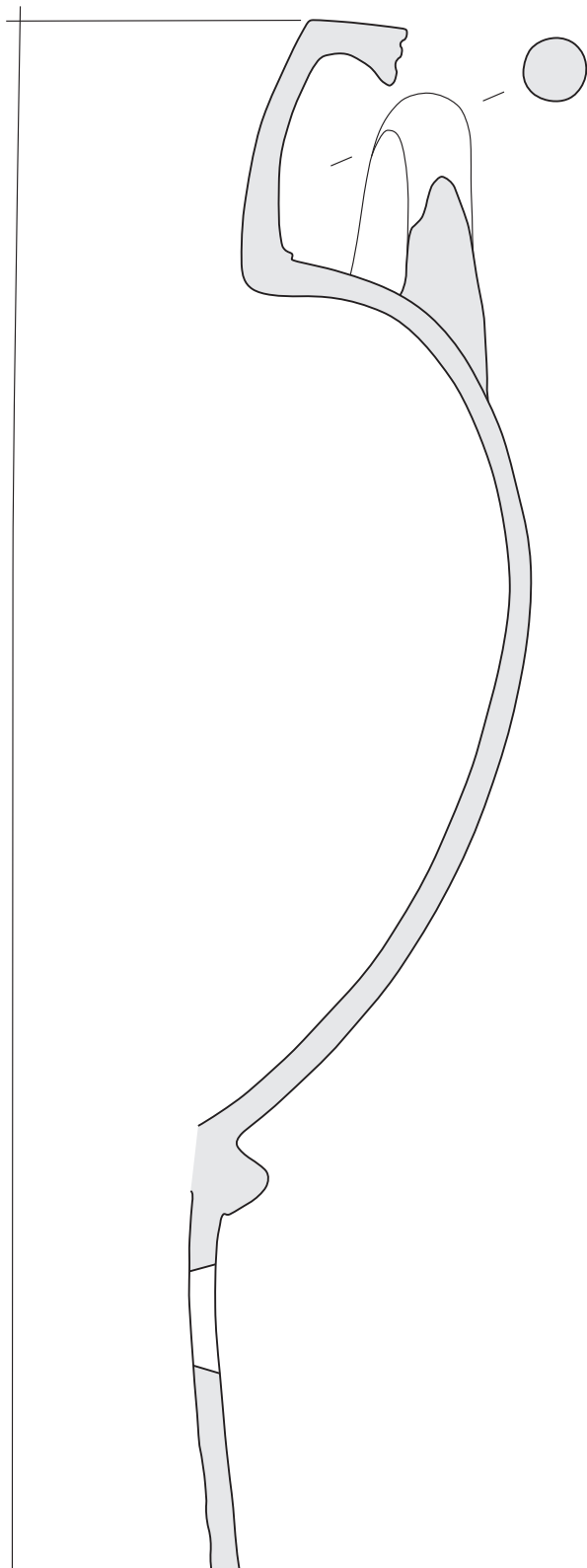
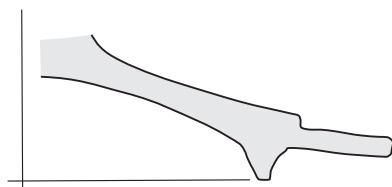
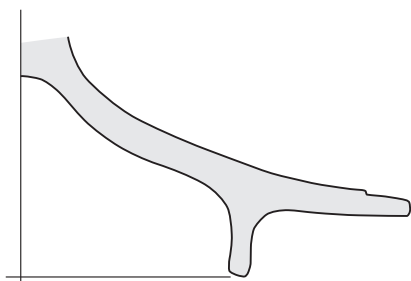








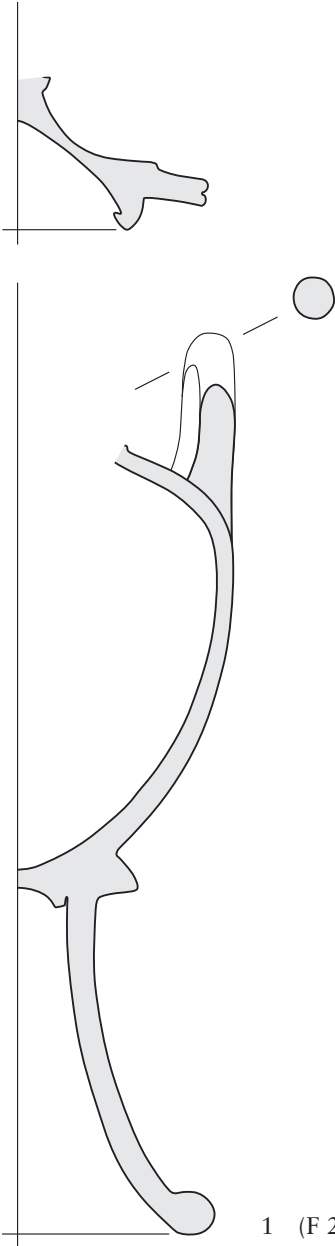




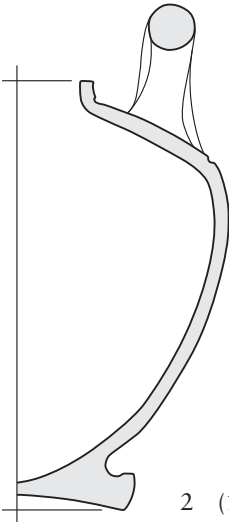
1 (F 2404)



2 (F 2405)

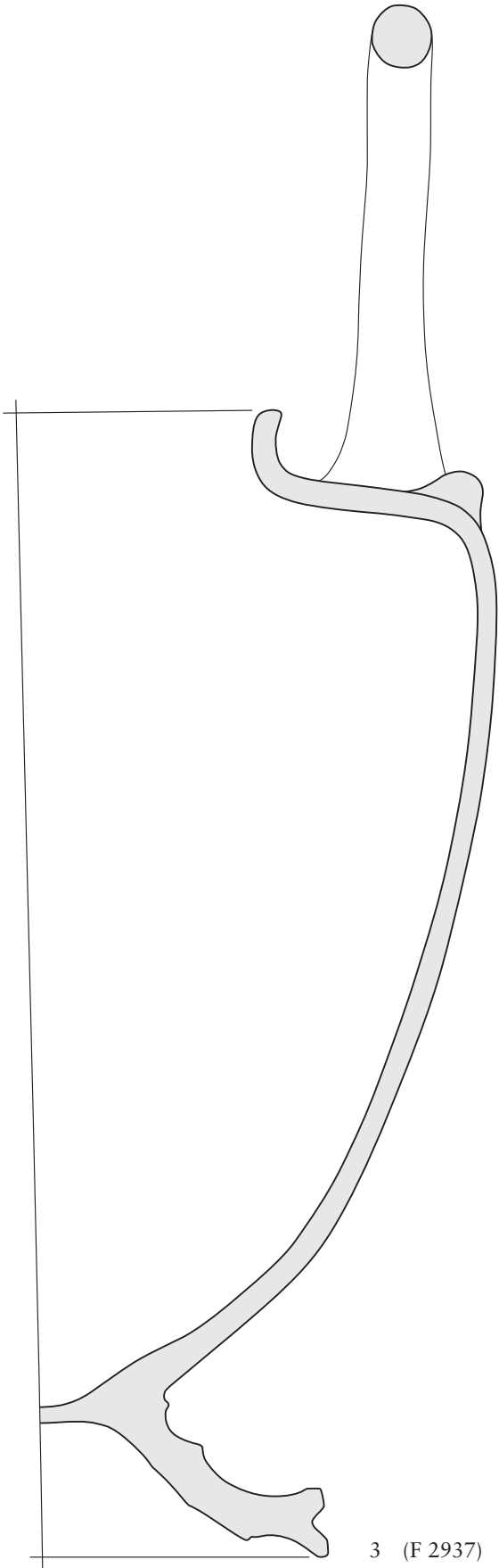


1 (F 2406)



2 (1985.30)

(1:1)



3 (F 2937)



1



2



3

(F 2363)



4

(V.I. 3209)



1



2



3



4

(Athen, NM 26821)



1



(F 2167)

2



3

(F 2171)



4



1 (F 2626)



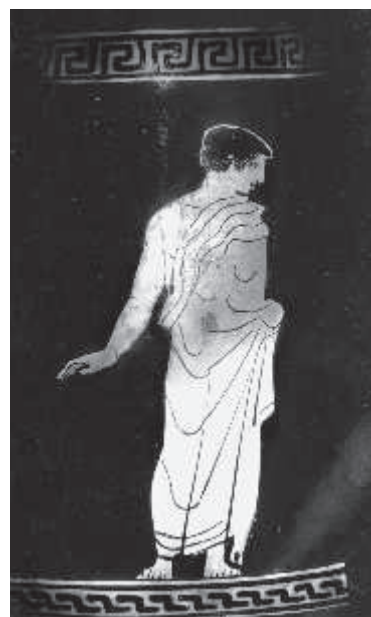
2 (F 2870)



4 (F 3010)



3 (F 2937)



5 (F 3010)



1 (V.I. 2929)



2 (V.I. 3984)



3 (V.I. 4982,39)

TAFELN



1



2



3

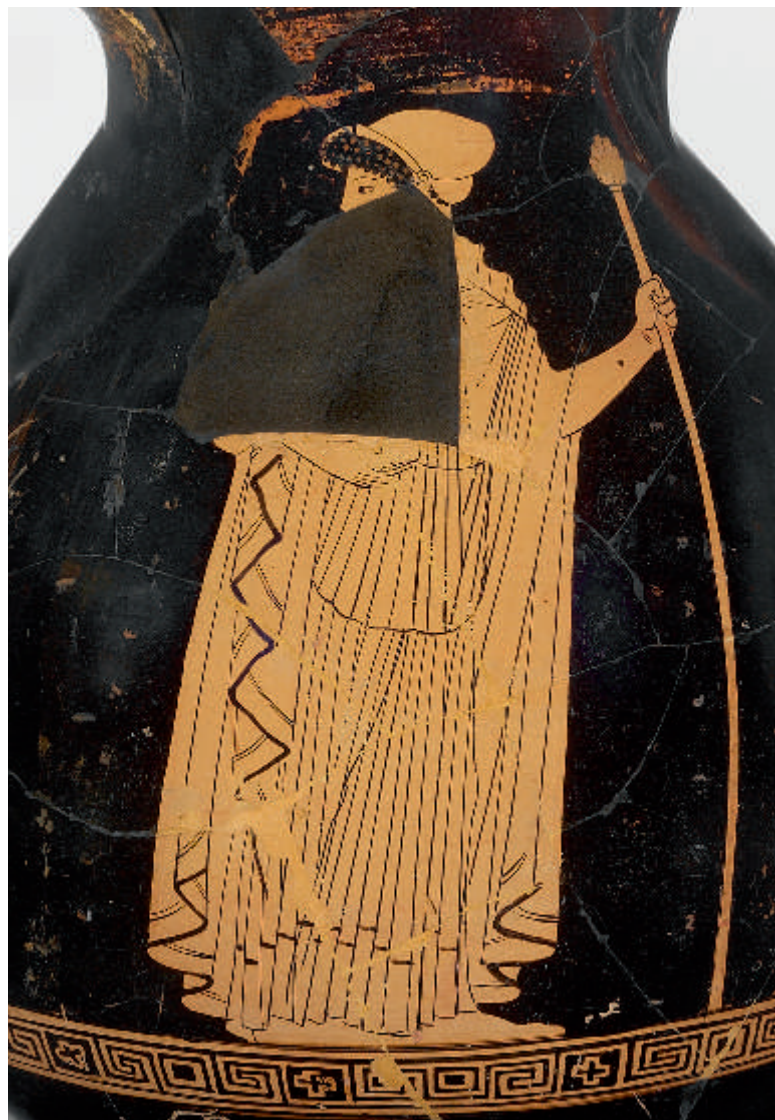


4

(F 2170)



1



2



3



4

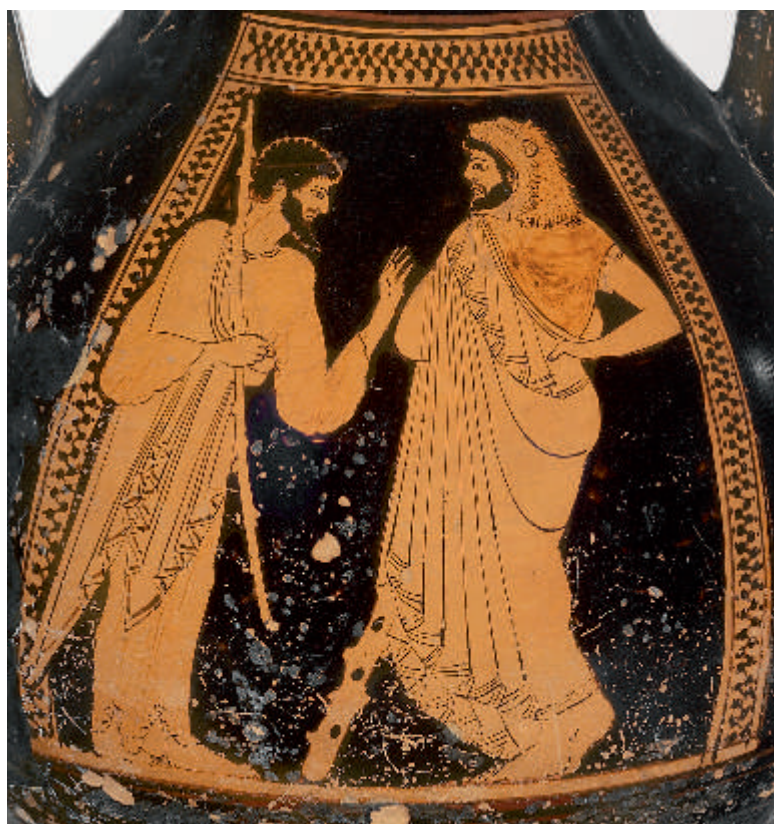
(F 2170)



1



2



3



4

(V.I. 3154)



1



2



3



4



5

(1:1)

(V.I. 3154)



1



2



3



4

(V.I. 4560)



1



2



3



4



5

(V.I. 4560)



1



2



3

(V.I. 3189)



1



2



3



4

(1:1)

(V.I. 3189)



1



2



3



4

(V.I. 4496)



1



2



3



4

(V.I. 4496)



1



2



3



4



5

(V.I. 4496)



1



2



3



4

(F 2173)



1



2



3



4

(F 2173)



1



2



3



4



5

(V.I. 3317)



1



2

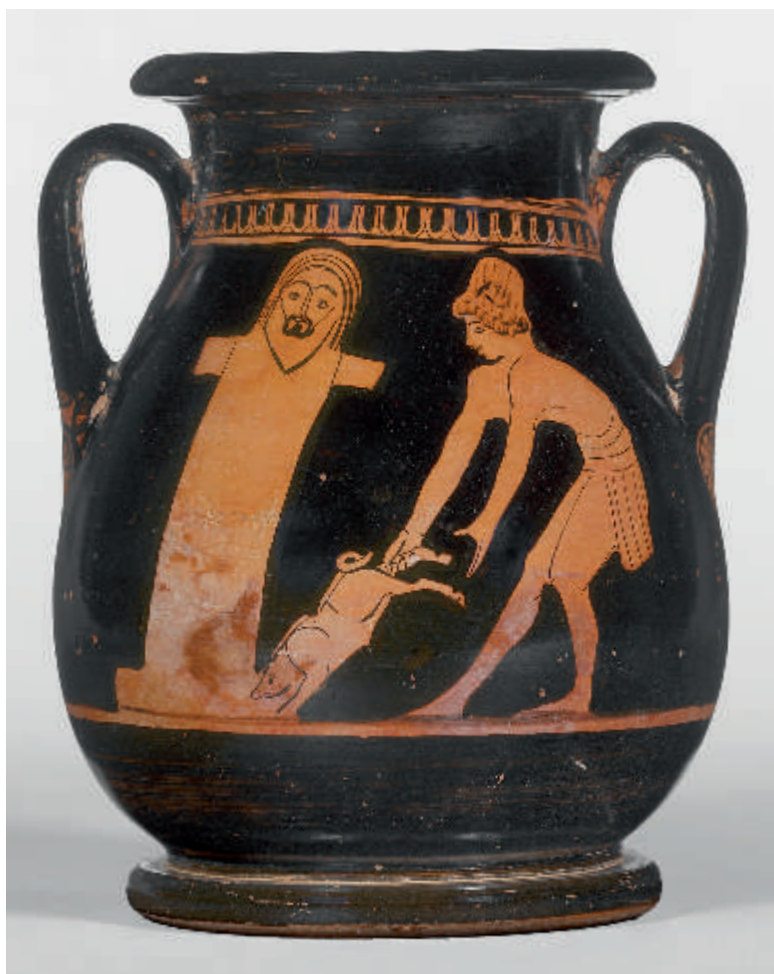


3



4

(F 2166)



1



2

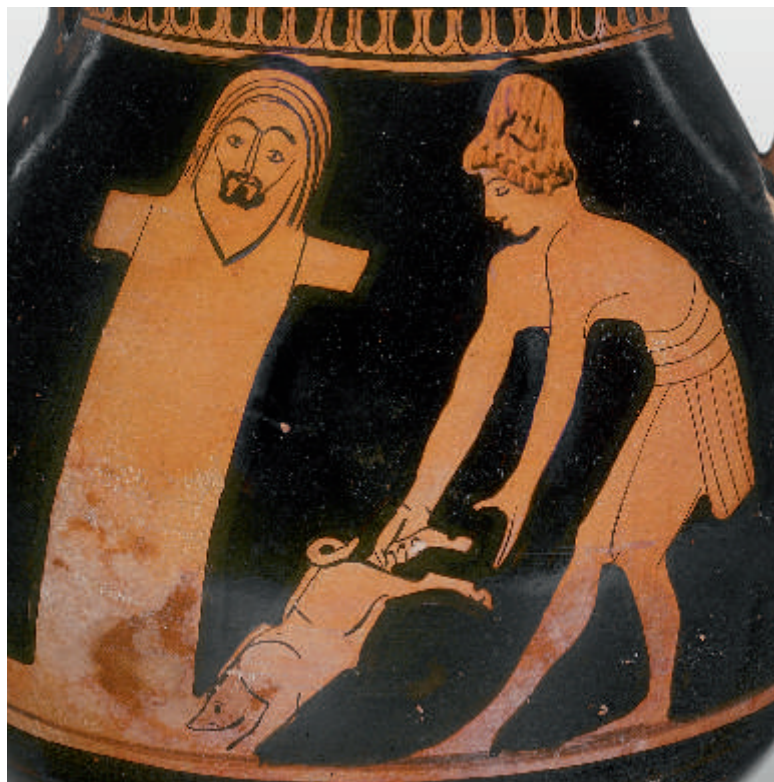


3



4

(1962.62)



1



2



3



4

5
(1962.62)

(1:1)



1



2



3



4

(V.I. 4283)



1



2



3



4

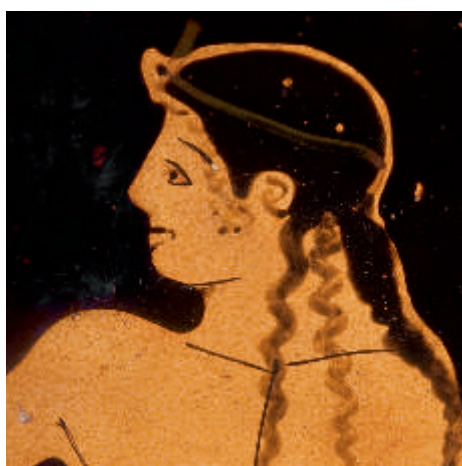
(F 2172)



1



2



3



4



5

(F 2172)



1



2



3



4

(V.I. 3223)



1



2



3



4



5



6

(V.I. 3223)



1



2



3



4

(F 2354)



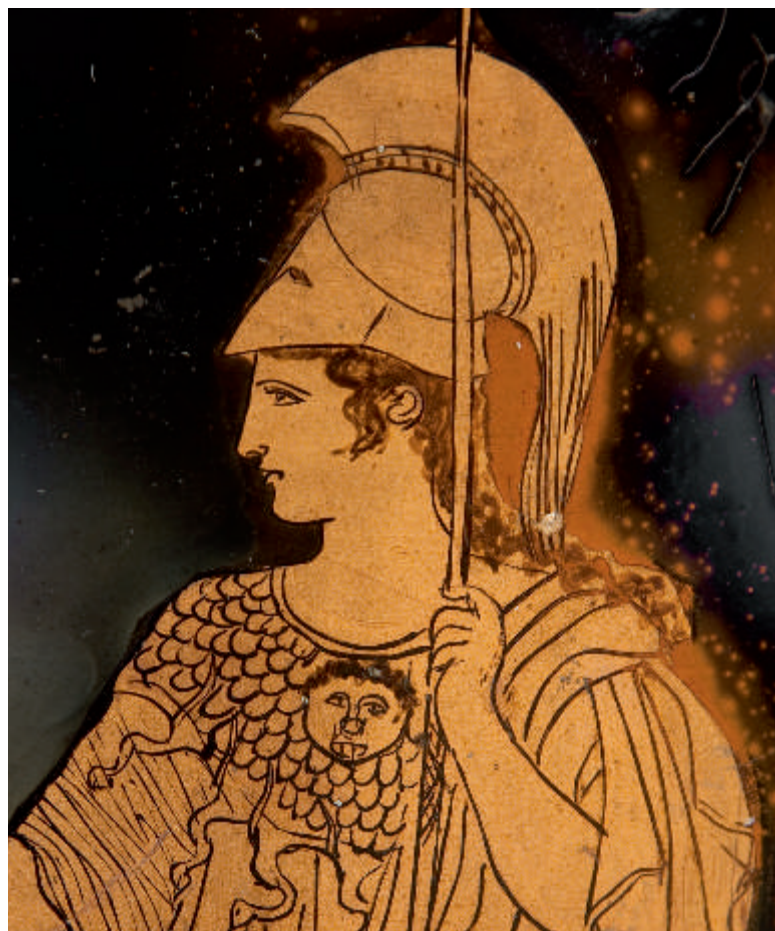
1



2



3



4

(F 2354)



1



2



3

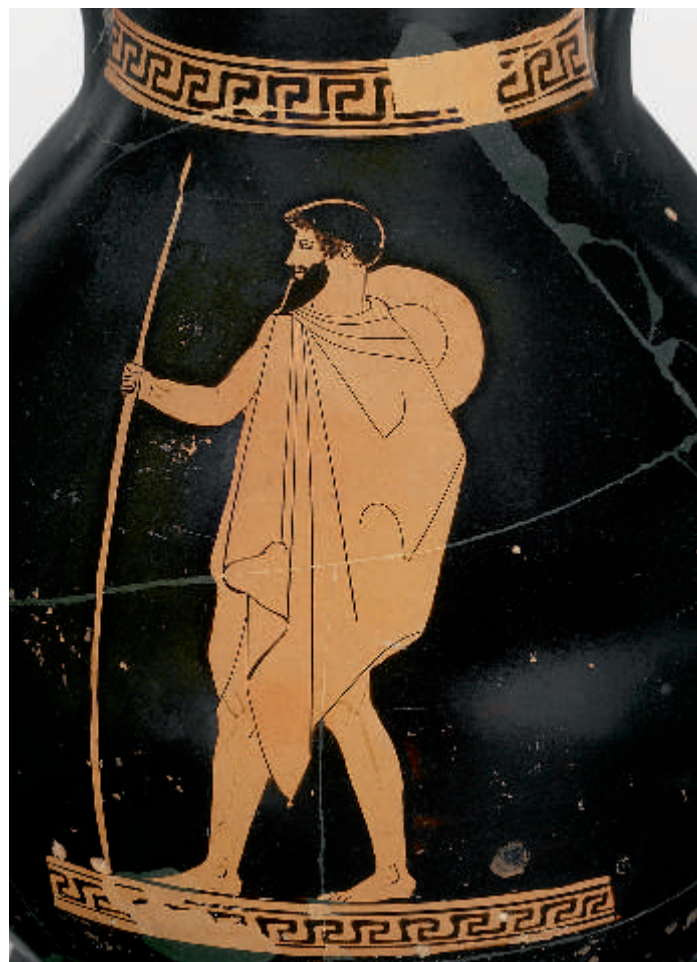


4

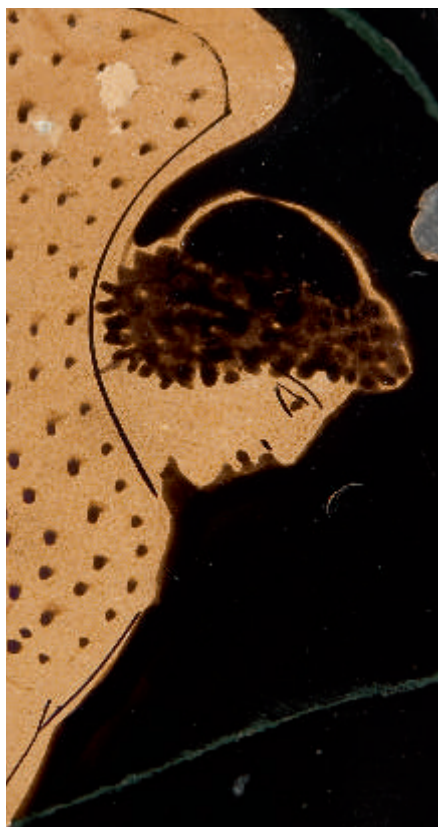
(F 2355)



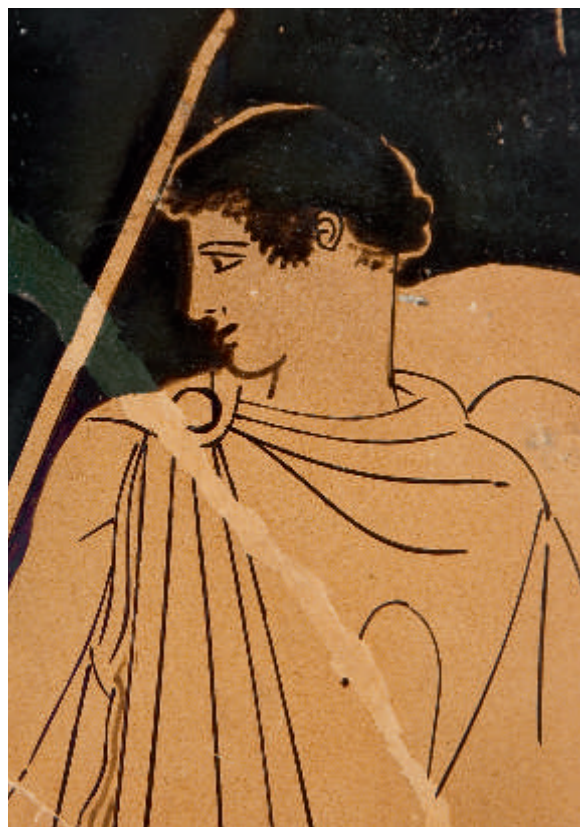
1



2



3

4
(F 2355)

5



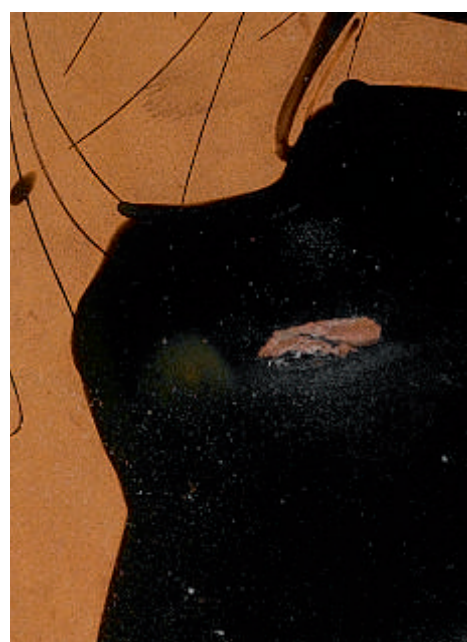
1



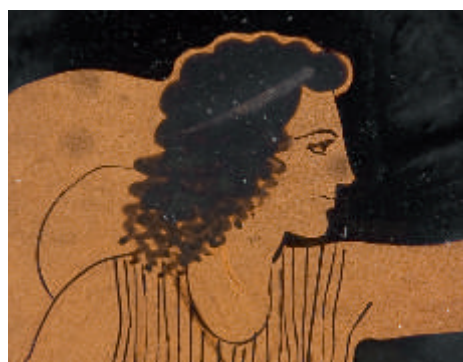
2



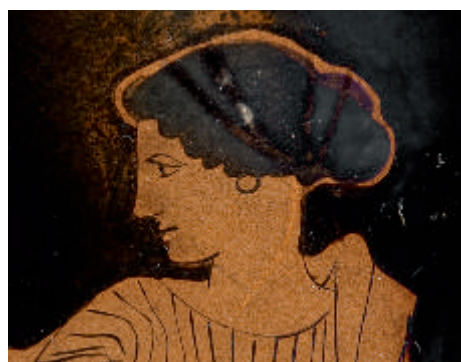
3



4

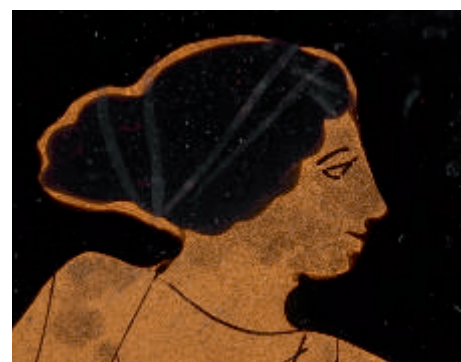


5



6

(F 2358)



7



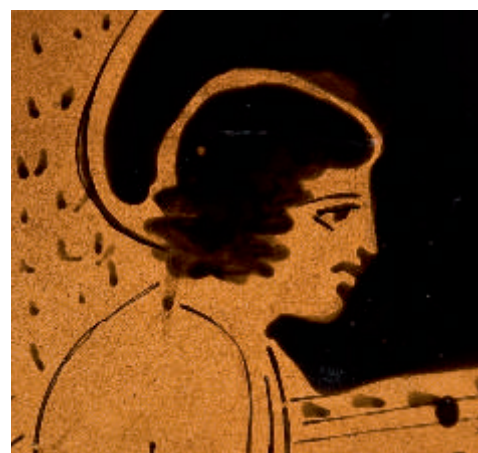
1



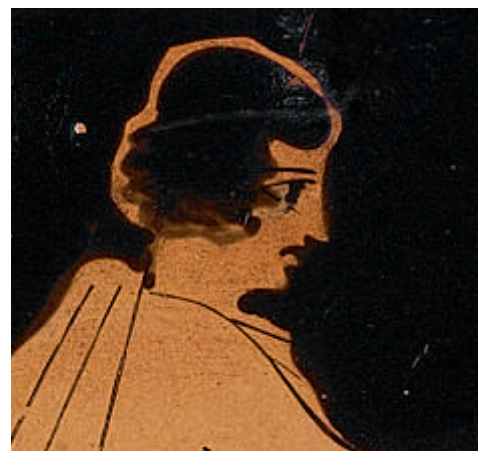
2



3



4



5

(F 2364)



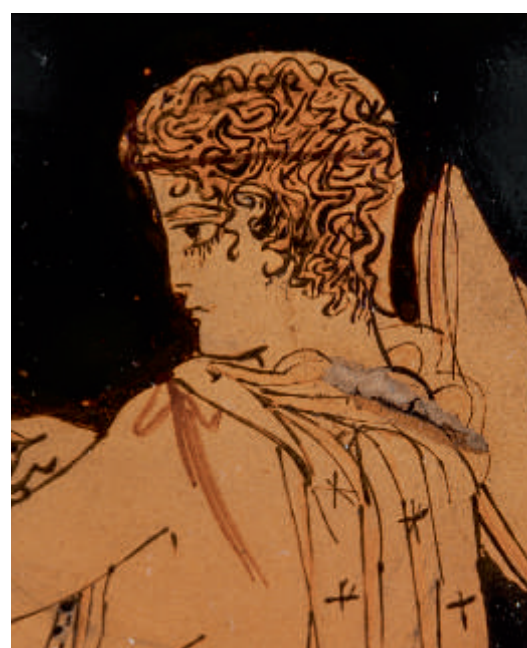
1



2



3



4



5



6

(F 2357)



1



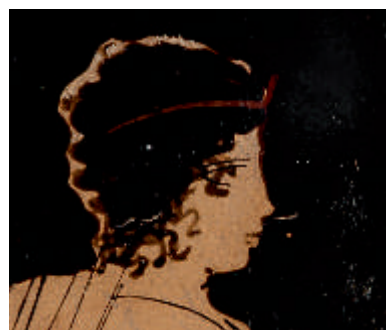
2



3



4



5

(F 2356)



1



2



3



4



5

(1:1)

(F 2359)



1

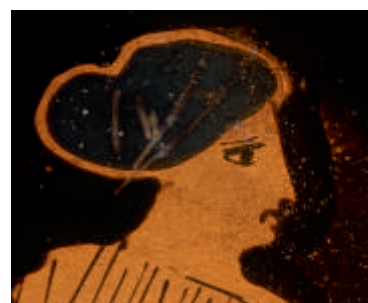


2

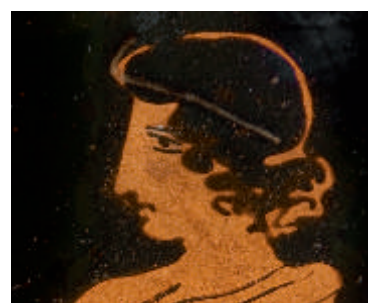


3

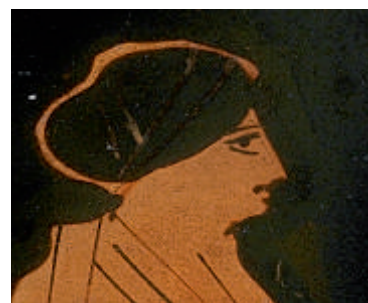
(F 2360)



4



5



6



1



2



3



4



5



6

(F 2365)

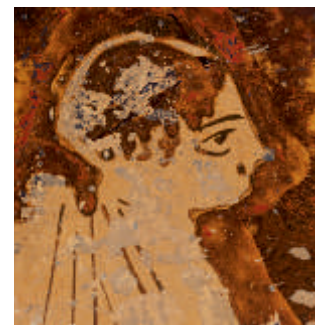


1



2

(F 2363)



3



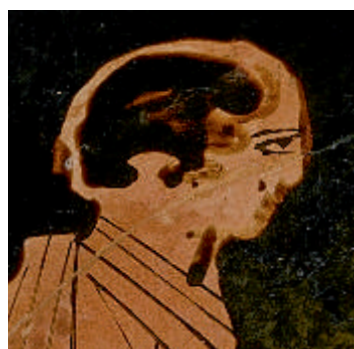
4



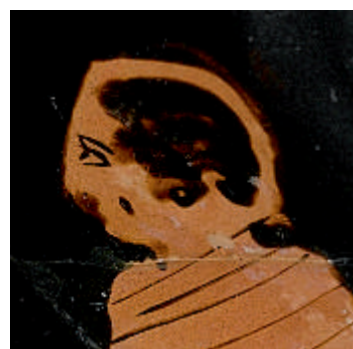
5



6



7



8

(1962.1)



1



2



3



4

(F 2625)



1



2

(F 2625)



1



2



3



4

(F 2625)



1



2



3



4

(1989.1)



1



2

(1989.1)



1



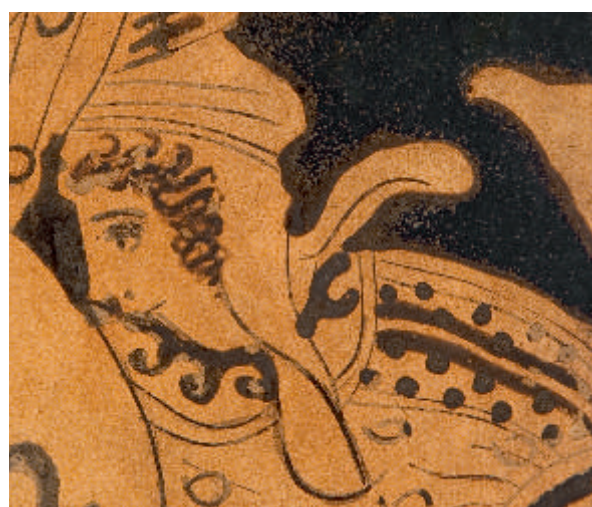
2



3



4



5



6

(1989.1)



1



2

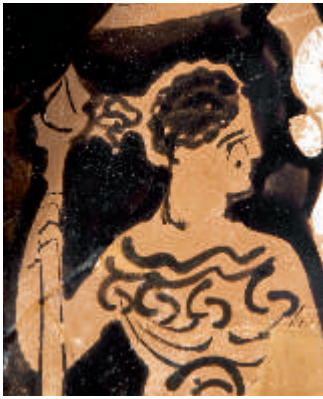


3



4

(V.I. 4982,40)



1



2

(V.I. 4982,40)



3



4

(1989.4)



5



1



2

(F 2627)



3



4

(F 2628)



1



2

(F 2628)



3



4



5



6

(F 2629)



1 (F 2366)



2 (F 2368)



3 (F 2369)



4 (V.I. 4982,65)



5 (V.I. 4982,65)



1 (F 2170)



2 (V.I. 3154)



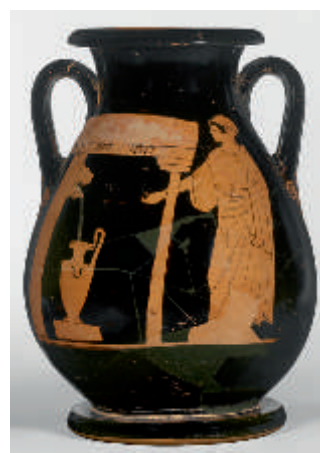
3 (V.I. 4560)



4 (V.I. 4496)



5 (V.I. 3189)



6 (F 2173)



7 (V.I. 3317)



8 (1962.62)



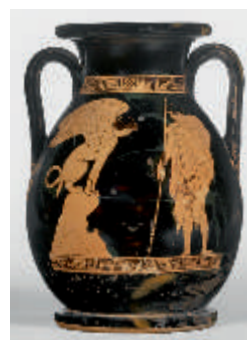
9 (F 2172)



10 (V.I. 3223)



11 (F 2354)



12 (F 2355)



13 (F 2358)

(1:6)



14 (F 2364)



15 (F 2357)



16 (F 2356)



17 (F 2359)



18 (F 2360)



19 (F 2365)



20 (F 2363)



21 (1962.1)



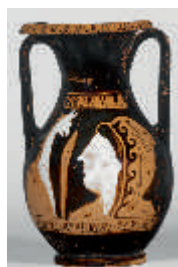
22 (F 2625)



23 (1989.1)



24 (V.I.4982,40)



25 (1989.4)



26 (F 2627)



27 (F 2628)



28 (F 2629)



29 (F 2366)



30 (F 2368)



31 (F 2369)



32 (V.I.4982,65)

(1:6)



1

(31008)



2



1



2

(31008)



1



2



3



4



5

(31008)



1



2

(31008)



1



2

(31008)



3



4

(F 2632)



5



6

(F 2632)



1 (1993.244)



2



3
(F 2631)



4



1

(F 2372)



2



1



2

(F 2372)



1

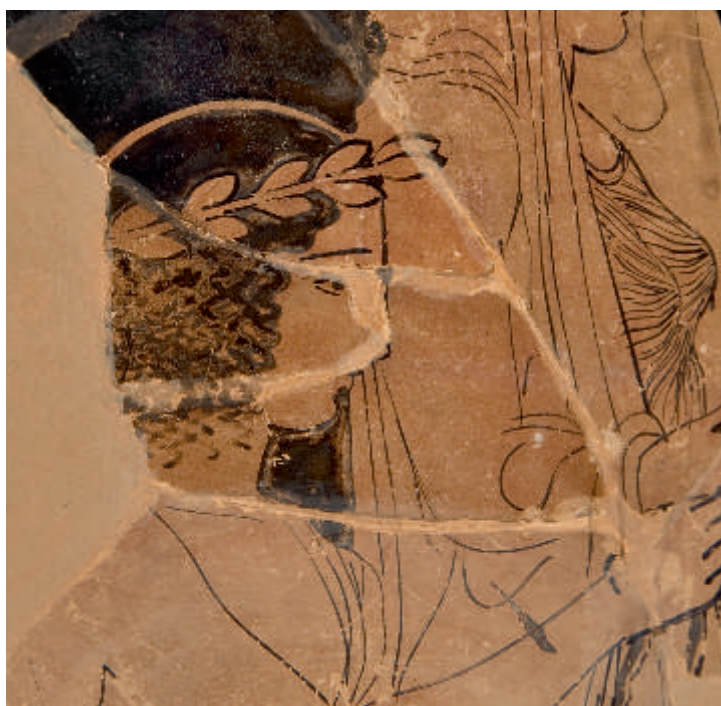
(F 2372)



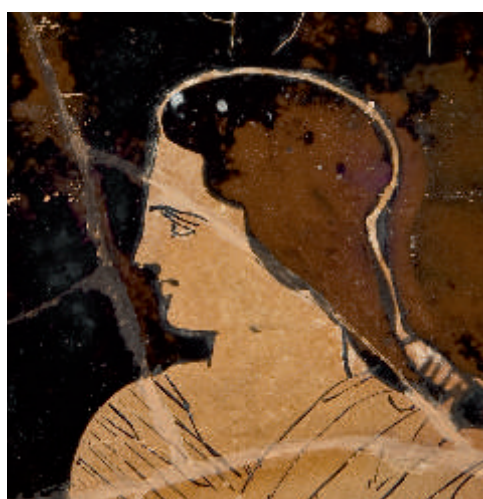
1



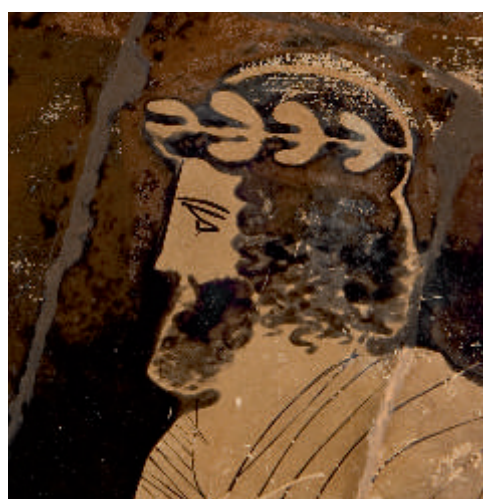
2



3



4



5

(F 2372)



6



1

(F 2374)



2



1



2

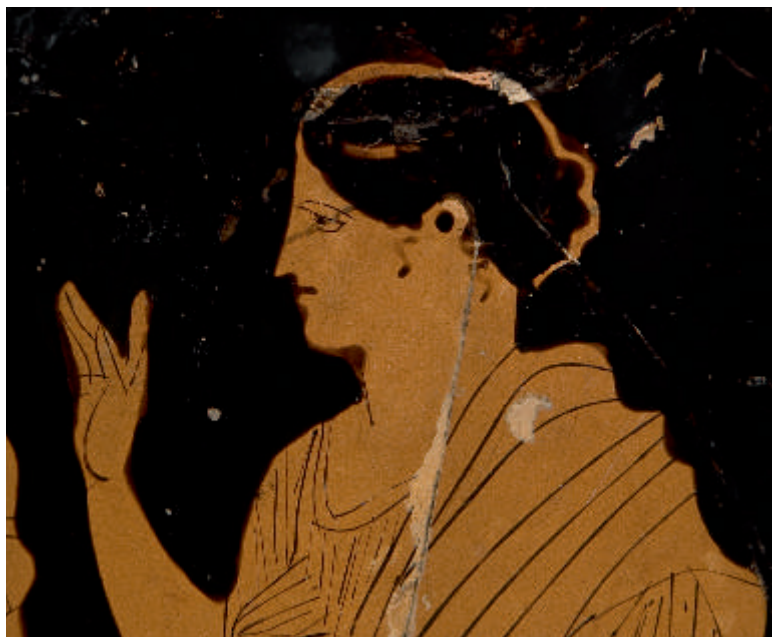
(F 2374)



1
(F 2374)



1



2

(F 2374)



3



4



5

(1993.248)



6



1

(F 2373)



2



1



2

(F 2373)



1
(F 2373)



1



2



3



4

(F 2373)



1

(V.I. 3209)



2



1



2

(V.I. 3209)



1

(V.I. 3209)



1
(V.I. 3209)



1



2



3



4



5



6



7

8
(V.I. 3209)

9



1



2

(F 2404)



1

(F 2404)



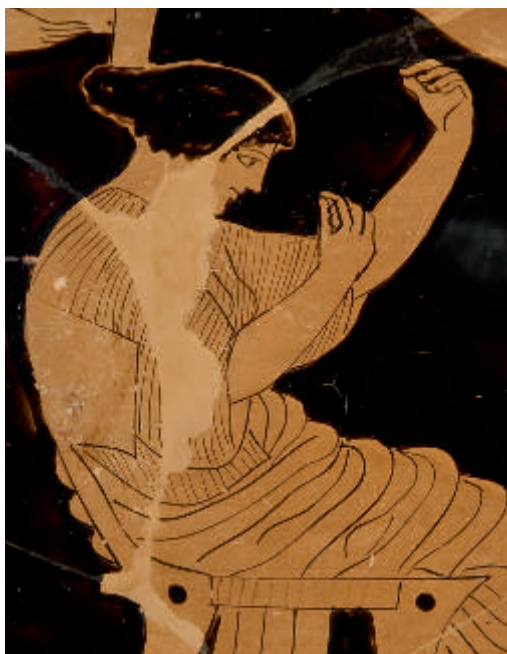
2



1



2



3



4



5



6



7



8

(F 2404)



1

(F 2405)



2



1

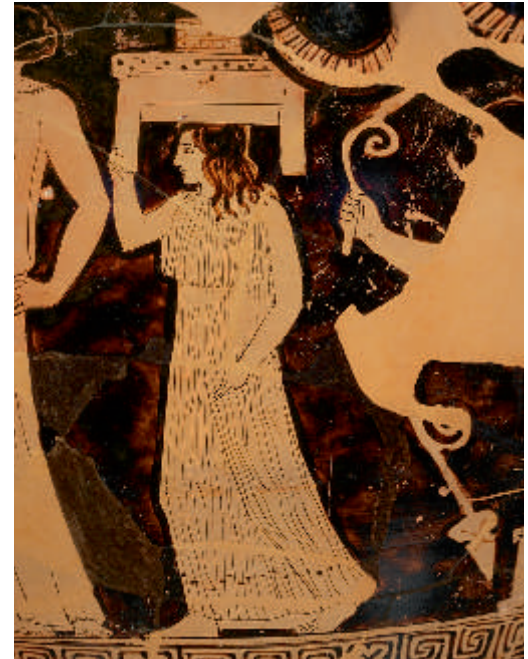


2

(F 2405)



1



2



3



4



5

(F 2405)



1



2



3



4



5



6

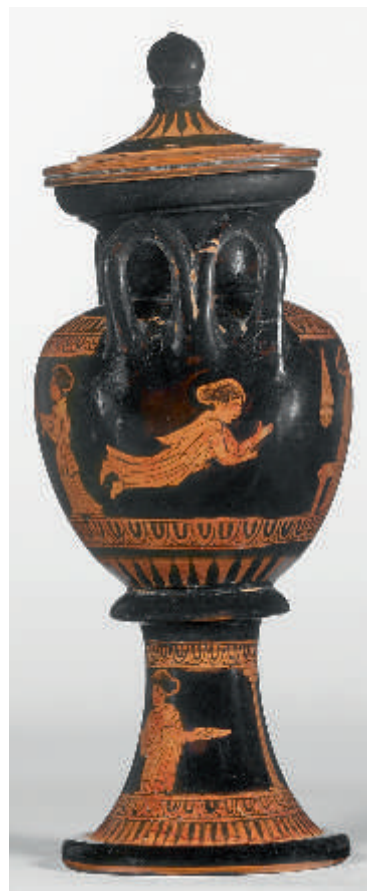


7

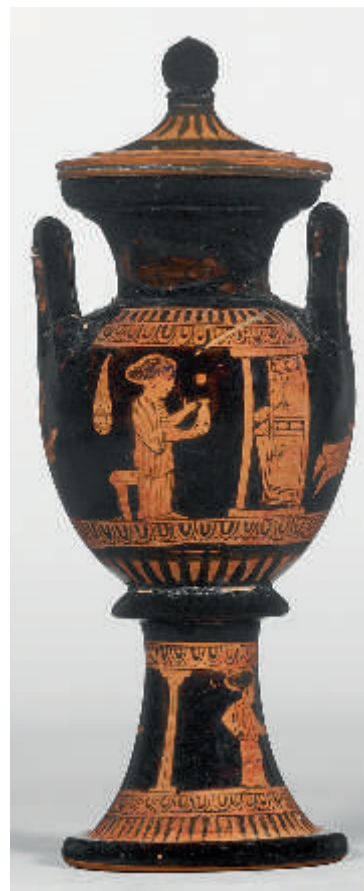
(F 2405)



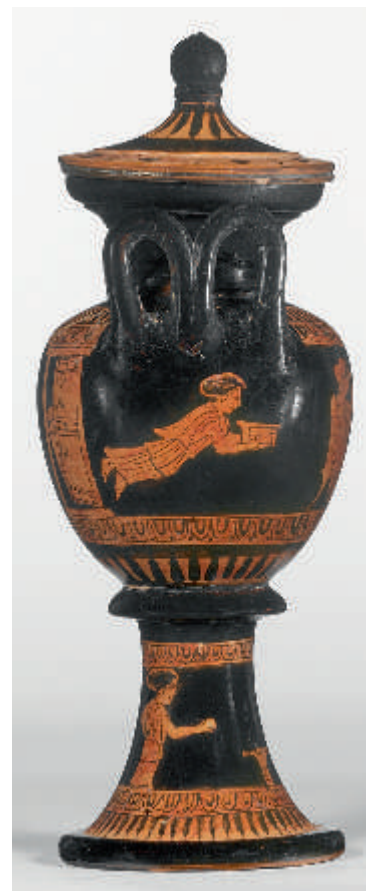
1



2



3



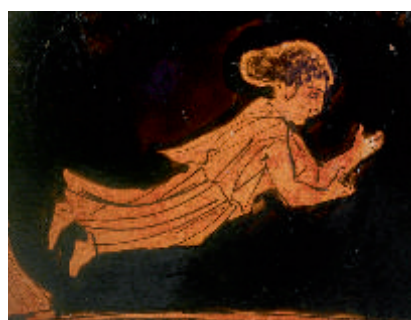
4



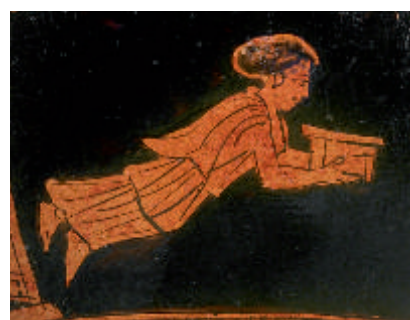
5



6



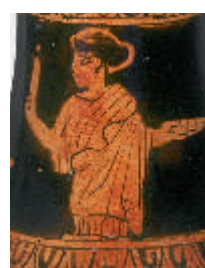
7



8



9



10



11

(F 2406)



1

(31573 V. 177)



2



3

(VI. 3821)



4

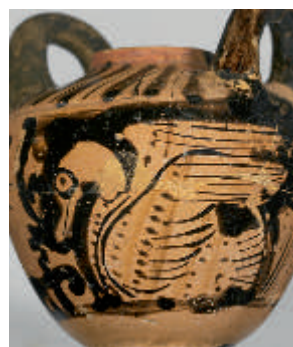
(1985.30)



5

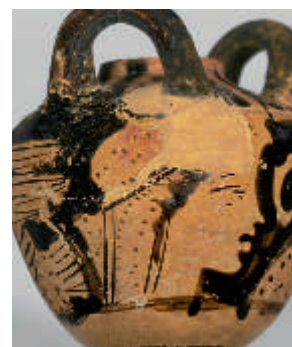


6



7

(1985.30)



8



9



10

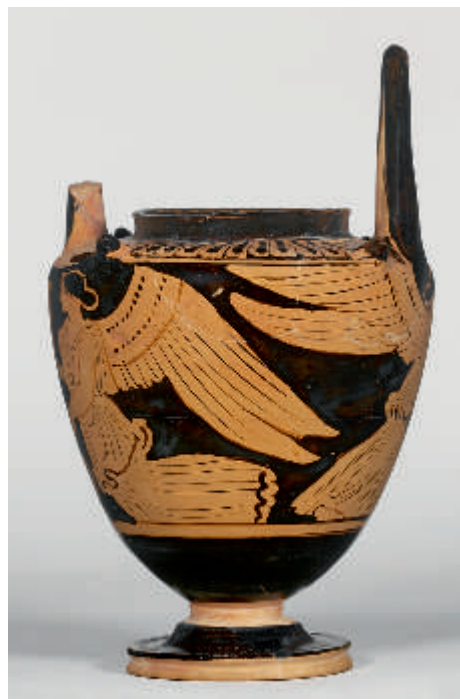
(F 2649)



11



1



2



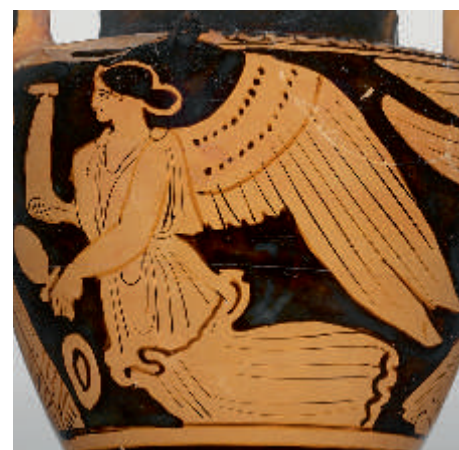
3



4



5

6
(F 2937)

7

